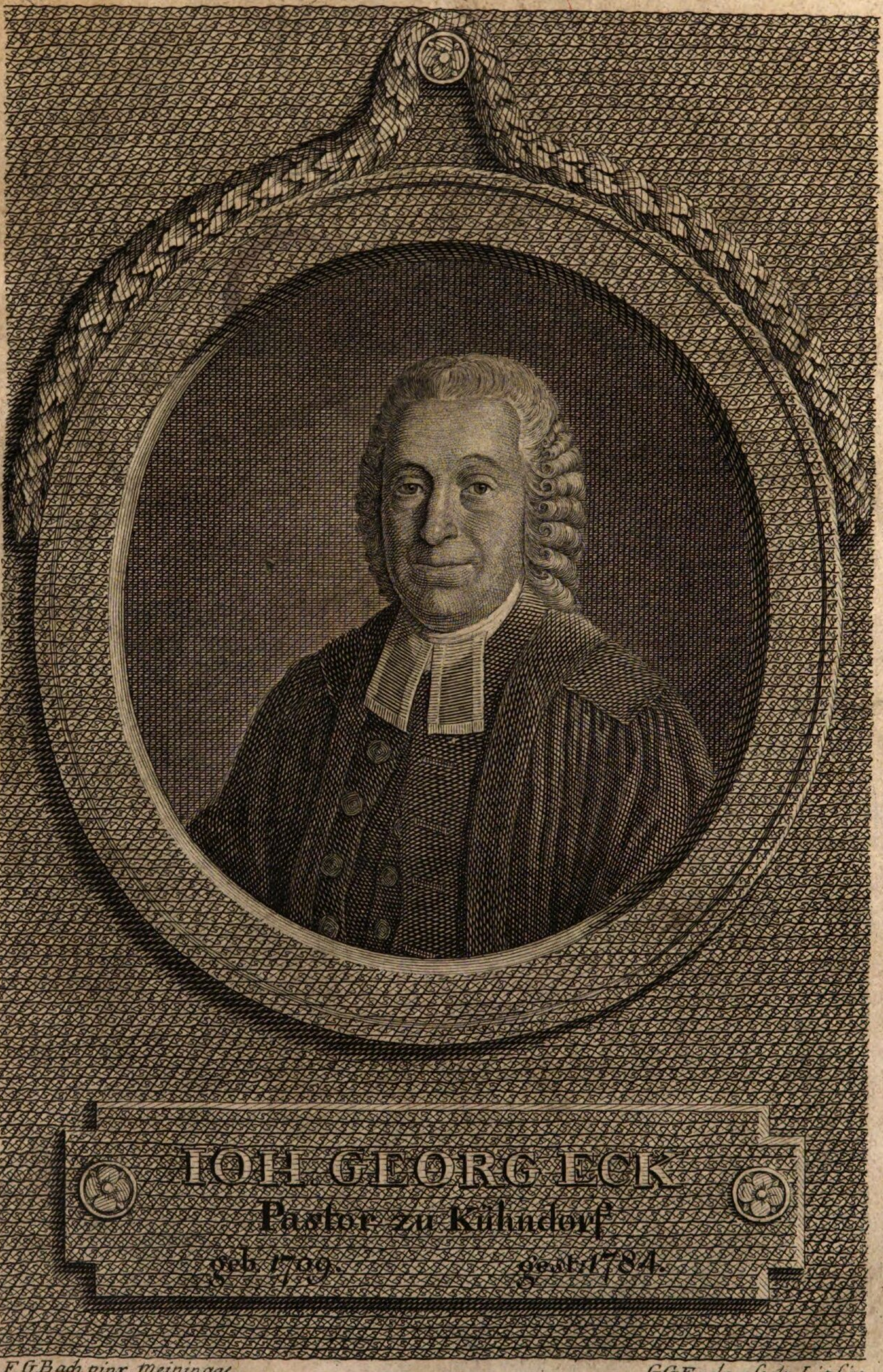
Biogr. C. 89 t

ANSTREICHG.

0
<36610523820014

<36610523820014

Bayer. Staatsbibliothek



F. G. Bach pinx. Meiningae. G. G. Endner sculp. Lipsiae.

Biographische und litterarische

Nachrichten

von den

Predigern

im

Kurfürstlich-Sächsischen Antheile

der

gefürsteten Grafschaft

Henneberg,

seit der Reformation.

Gesammelt und herausgegeben

von

M. Johann Georg Eck,

ordentl. Professor der Dichtkunst und des großen Fürsten-Collegiums Collegiat auf der Universität zu Leipzig, auch derselben d. Z. Rector; der Fränkischen Nation und der deutschen Gesellschaft daselbst Senior und Mitglied einiger Akademien und gelehrten Gesellschaften.

Leipzig, 1802.

Bey August Leberecht Reinicke.

45 BG

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede

Obgleich Niemand so sehr von der Geringfügigkeit und Entbehrlichkeit dieser Schrift überzeugt seyn kann, als ich es bin; so konnte ich doch dem Wunsche und Verlangen vieler, die mich zur Herausgabe derselben ermunterten, nicht widerstehen: vielmehr hielt ich mich aus vielen Gründen dazu verpflichtet. Je gleichgültiger man in unserm Zeitalter den, wie sich ein um

Sachsen höchstverdienter Staatsmann *) ausdrückt, an sich so ehrwürdigen und dem Staate so nothwendigen Lehrstand, betrachtet, desto mehr glaubte ich das Andenken an würdige Männer aus demselben erneuern und empfehlen zu müssen. Mir war es stets ein herzerhebender Gedanke in den engen Grenzen meines Vaterlandes so viele würdige, fromme und gelehrte Männer anzutreffen und ihren brennenden Eifer Gutes zu stiften, zu bemerken. Und da der reissende Strom sich drängender neuer Begebenheiten das Andenken an ältere, wo nicht zu vertilgen, doch zu vermindern pflegt; da Gedächtnißschriften auf Verstorbene, durch die unsere Vorfahren häusliches Familien-Gefühl für die Ihrigen, und Liebe für das Vaterland, lebhaft erhielten, fast ganz abkommen: desto mehr scheint jeder auch noch so kleine Versuch dieß schöne Gefühl fortdauernd zu erhalten, nicht überflüssig zu seyn.

*) Der im Jahre 1800. verstorbene Cabinets- und Conferenz-Minister Friedr. Ludw. v. Wurmb, in seiner Schrift: Grabmal des Leonidas. S. 61.

Da meine Erziehung, Verhältnisse und nachher erhaltenen Ämter mich mit vielen zur Geschichte der hier vorkommenden Männer gehörigen Nachrichten bekannt gemacht haben, und da ich von Jugend auf dahin einschlagende Schriften sorgfältig gesammelt habe, so hielt ich es nicht für erlaubt, dasjenige untergehen zu lassen, was vielleicht Niemand so vollständig und genau wieder würde zusammen bringen und geben können, und wovon ich gewiß überzeugt bin, daß es dem Freunde der Geschichte dieses Landes angenehm seyn wird. — Ich rechne aber auch dabey auf die Nachsicht meiner Leser, die nur gesammelte Nachrichten, vermöge des Titels dieser Schrift, erwarten können, keine ausführliche Lebensbeschreibungen, so gerne ich diese gegeben haben würde, wenn es meine Zeit, und die oft gänzlich fehlenden Materialien, erlaubt hätten. Denen, die über erzählte Kleinigkeiten vielleicht spotten, und mich der Mikrologie beschuldigen, antworte ich mit dem berühmten Morhof: vel ex minimis rerum circumstantiis aliqua, quae in usum tuum erunt, capies *).

*) Polyhist. liter. I. 19: 2.

Ein Liebhaber der Geschichte seines Vaterlandes schätzt gewiß alles, was zum Behuf derselben gesammelt wird, so gering es auch dem Anschein nach seyn mag. Alles Wahre und Zuverlässige ist auch brauchbar: und wenn man gleich nicht voraussieht, wenn, wie und wo es werde gebraucht werden; so darf man doch nicht zweifeln, daß es seinen Mann, der es einmal nützlich anwendet, finden werde. Die Begebenheiten wenig bekannter Menschen, so wie die Geschichte einer kleinen Provinz, oder eines Städtchens und Dorfes, kann freilich nicht Jedermann interessiren; aber für diesen Ort selbst ist sie immer von Wichtigkeit, und jeder sollte daher seine Chronik haben, durch die seinen Bewohnern das Andenken rechtschaffener und verdienter Männer, guter Stiftungen rc. erhalten würde. Je genauer wir die Vorzüge, Geschichte und glücklichen und unglücklichen Vorfälle unseres Vaterlandes kennen; je öfter wir uns unserer Vorfahren und Anverwandten erinnern, und dessen, was sie durch Lehre, Beyspiel und Lebensweise Gutes wirkten, — auch duldeten und litten; desto mehr werden wir dieses Vater-

land *lieben*, und zu seinem Besten beytragen. — Was J. J. Rousseau von seinem Zögling sagt: „Ich will, daß es in seinem Vaterlande nicht Eine schöne Handlung, nicht Einen berühmten Mann gebe, von denen nicht sein Gedächtniß und sein Herz voll, und von denen er nicht im Stande sey, Rede und Antwort zu geben;" und was Paul von Stetten der jüngere, durch seine Lebensbeschreibungen zur Erweckung und Erhaltung bürgerlicher Tugend, so vortrefflich ausgeführet hat; dazu glaubte ich durch diese Schrift etwas mit beytragen zu können: wenigstens war es mein herzlicher Wunsch. — So wie ich stillfeiernd vor der Asche so vieler Edlen stehe und ihr Andenken segne; eben so wünsche ich dieselbe Empfindung meinen Zeitgenossen und der Nachwelt tief einzuprägen, alle meine Leser zu schönen Thaten zu ermuntern, und wie sich einer unserer Dichter ausdrückt*), „einen Feuerbrand in ihre Seele zu schleudern."

Allenthalben wurde bisher die Redlichkeit, Treuherzigkeit und schöne Sitteneinfalt der Henneberger ge-

*) L. T. Kosegarten. Rhapsodien 2ter Band. S. 285.

schätzt: möchte dieser Ruhm, geliebte Landsleute, euch ferner und unaufhörlich auszeichnen. Mit innigem Gefühle meines Herzens wende ich auf meine in diesem Lande lebenden vielen Anverwandten, Freunde und ehemaligen Zuhörer, Ovid's Worte an:

Scite, — quamvis lónga regione remotus
Absim, Vos animo semper adesse meo.

Leipzig, am 31. Aug. 1802.

Einleitung.

Der letzte Fürst von Henneberg, Georg Ernst, der in Allem ein wahrer Vater seiner Unterthanen war, machte sich auch dadurch um sie höchst verdient, daß er die durch Luther's Bemühungen und ausdauernden Feuereifer wiederhergestellte evangelische Lehre in den Jahren 1543. und 1544. in seinem Lande einführte. Er hatte sich einen zu diesem wichtigen Geschäft brauchbaren Mann von Luther und Melanchthon erbeten, welche dazu den berühmten, und zu gleicher Absicht schon an mehreren Orten gebrauchten D. Johann Forster gewählet hatten. Dieser hielt am Tage Pauli Bekehrung 1543. in der Stadtkirche zu Schleusingen die erste evangelische Predigt, und er fand auch an dem Hofprediger des Fürsten, M. Philipp Herrmann, aus Meiningen, einen treuen und thätigen Gehülfen bey diesem

schweren Reformationswerke. Mit weiser Schonung ließ der Fürst die geistlichen Personen behandeln, und die Einkünfte der Klöster und geistlichen Stiftungen wurden sehr zweckmäßig angewendet.

Von allen hierauf erfolgten kirchlichen Einrichtungen; von der im J. 1555. vorgenommenen General-Visitation der Kirchen und Schulen; und von mancherley mit auswärtigen Theologen über die Reinigkeit der evangelischen Lehre gehaltenen gelehrten, und zum Theil sehr spitzfindigen Colloquiis, und gewechselten Schriften, ist nicht nöthig hier zu reden, da es aus Weinrich's, Dietmann's, und Mehrerer Schriften, bekannt ist, und ich mich bloß auf die Geschichte der Prediger einschränke.

Diese standen, außer dem Consistorium, unter der Special-Aufsicht der Decane. Nach des Fürsten Georg Ernst im J. 1583. erfolgten Tode und gänzlicher Erlöschung des uralten Hennebergischen Grafen- und Fürsten-Stammes, fiel, vermöge des Kahlaischen Vertrages, Henneberg an Sachsen, die Herrschaft Schmalkalden, die Hessen erhielt, ausgenommen. Der damals regierende Kurfürst August, und seine Nachfolger, so wie die damals minderjährigen Prinzen der Ernestinischen Linie, und ihre Nachfolger, behielten diese Erbschaft *) bis zum Jahr 1660. in Gemeinschaft, während

*) Der Kurfürst erhielt bekanntermaßen fünf Zwölftheile, und die Herzoge der Ernestinischen Linie sieben Zwölftheile. — Die genauesten Nachrichten von der Geschichte und Verfassung dieses Landes hat neuerlich der Sachsen-Gothaische Hofrath und Justiz-Amtmann zu Themar, Herr Johann Adolph von Schultes (mein alter Freund und ehemaliger Mitschüler auf

welcher Zeit alle Geistlichen dieses Landes unter dem gemeinschaftlichen Kur- und Fürstlich Sächsischen Consistorium zu Meiningen standen. Nachdem aber im gedachten Jahre der Theilungs-Receß zu Weimar zwischen sämmtlichen Interessenten, dem Herzoge Moriz zu Sachsen-Zeiz (dem sein Vater, Kurfürst Johann Georg I., seinen Antheil an Henneberg vermacht hatte), und den Herzogen Friedrich Wilhelm II. zu Altenburg, Wilhelm zu Weimar, und Ernst zu Gotha, abgeschlossen worden, und hierauf die *Theilung erfolgt war* *), zog jeder Theilnehmer die kirchlichen Angelegenheiten in sein Landes-Consistorium, bis für den Zeizischen (aus den Ämtern Schleusingen, Suhl, Kühndorf und Benshausen bestehenden) Antheil Herzog Moriz Wilhelm nachher im J. 1702. ein besonderes Consistorium in Schleusingen errichten ließ. Dieß blieb auch nachdem mit dem Tode dieses Herzogs im J. 1718. seine Besitzungen dem Kurhause wieder zugefallen waren; und seitdem ergehen alle Kirchen-Angelegenheiten betreffende Verordnungen aus dem Kurfürstlichen geheimen Consilium und dem Kirchenrathe zu Dresden an das Consistorium zu Schleusingen. Von die-

dem Gymnasium zu Schleusingen), geliefert in den bekannten mit verdientem Beyfall aufgenommenen Schriften:

Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg 2c. Hildburghausen 1788—1790. 2 Bände. 4.

Historisch-statistische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg. 1ster Theil. 4 Abtheil. enth. Ebend. 1794—1799. 4.

*) Über diese Landestheilung äußerte der damalige Superintendent zu Suhl, M. Joh. Wagner, folgenden frommen Wunsch:

Unum fit quatuor, quatuor tamen hoc manet unum:
Hoc unum quatuor prosperet una Trias.

sem wird, bey Erledigung der Pfarr-Ämter, die alle vom Ober-Consistorium vergeben werden, an die Behörde berichtet, und die dazu Designirten werden nachher vom Consistorium in Schleusingen examiniret und vom Superintendenten daselbst ordiniret und in ihre Ämter eingewiesen. Jeder, der sich der Theologie gewidmet hat und hier befödert zu werden wünscht, muß daher zuvor in Ober-Consistorium zu Dresden pro Candidatura examinirt worden seyn.

Die dem Consistorium zu Schleusingen untergebenen beyden Inspectionen Schleusingen und Suhl hatten seit der Reformation folgende Lehrer.

I. Inspection Schleusingen.

A. Stadt Schleusingen *).

Pfarrer, Decane und Superintendenten.

1. D. Johann Forster. Mit einem höchstverdienten und berühmten Mann eröffnet sich die Reihe der Prediger zu Schleusingen. Ob er gleich von vielen Schriftstellern Förster genannt wird, so halte ich doch für richtiger ihn Forster zu nennen. Er selbst schrieb sich bisweilen auch Forsther: und so findet sich auch in der Leipziger Universitäts-Matricul sein Name geschrieben **). Er war zu Augs-

*) Eingepfarrt in die Stadtkirche zu Schleusingen sind folgende Dörfer: 1) Rappelsdorf; 2) Getlitz (Getles); 3) Geißenhain; 4) Ratscher; 5) Fischbach; 6) Gottfriedsberg; und 7) Heckengereuth; imgleichen einige einzelne Höfe und Mühlen. Die Anzahl der Häuser und Einwohner sind in der oben angeführten Historisch-statistischen Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg, vom Herrn von Schultes, genau angegeben.

**) Johannes Forsther, Augustanus, Magister Ingolstadiensis. — In dem in der Stadtkirche zu Wittenberg ihm errichteten noch

burg den 10. Jul. 1495. geboren. Von seinen Eltern ist nichts bekannt, als daß sie im Programm, welches bey seinem Leichenbegängnisse im Namen des Rectors der Universität zu Wittenberg erschien, honesti parentes genennt werden. Neben der Erlernung der alten Sprachen beschäftigte er sich in seiner Jugend stark mit der Musik. Mit vorzüglichen Naturgaben ausgerüstet, widmete er sich der Gelehrsamkeit mit dem glücklichsten Erfolge. Reuchlin's, des Wiederherstellers der Hebräischen Sprachwissenschaft, Ruhm trieb ihn im 20sten Jahre seines Alters nach Ingolstadt, wo er mit solchem Fleiße studirte, daß, als Reuchlin im J. 1521. nach Tübingen berufen wurde, er diesen seinen Schüler für fähig und würdig hielt seinen Lehrstuhl einzunehmen. Der bescheidene Forster wollte aber noch lernen, ob er gleich schon das Jahr zuvor den Titel eines Magisters der freyen Künste von der Universität zu Ingolstadt erhalten hatte. Im gedachten Jahre ging er nach Leipzig, wo Peter Mosellanus, dessen hinreissende Beredtsamkeit allgemein bewundert*), und dessen Vorlesungen über die Griechischen und Römischen Schriftsteller von 300. Zuhörern, und selbst von alten

vorhandenen Denkmale ist er Forsterus genannt. Auch Jak. Brucker, der sein Leben im Ehrentempel der deutschen Gelehrsamkeit erzählt hat, nennt ihn Forster.

*) Facundia tanta, ejus ut labris ipsa Attica Suada insessitare videretur, sagt von ihm mein ehemaliger Lehrer, der um hiesige Universität hochverdiente Johann Gottlob Böhme, in opusculis de literatura Lipsiensi, p. 15.; und in dem oben angeführten Wittenb. Programm heißt es: Lipsiae audivit Pet. Mosellanum, cuius oratio vere Xenophonteam suauitatem referebat.

Professoren besucht wurden, sein vorzüglichster Lehrer war. Hier kam er in Luther's Bekanntschaft, der ihn nach Wittenberg zu kommen veranlaßte, und ihn bey der übersetzung der heil. Schrift zu Rathe zog *). Nachdem er Privatunterricht ertheilet hatte, war das erste öffentliche Amt, welches er bekleidete, ein Lehramt an der Schule zu Zwickau, bis er auf Luther's Empfehlung, im Jahre 1535. in seine Vaterstadt Augsburg als Pfarrer zu St. Moritz berufen wurde. Gleiches Amt verwaltete er nachher auch bey einigen andern Kirchen daselbst, bis er wegen einer Streitigkeit mit einem andern Prediger, der Zwingli's Meinung beypflichtete, und worüber Unruhen entstanden, seinen Abschied nahm, so ungern dieß auch viele Augsburger sahen. Mit dem Anfang des J. 1539. kam er als Professor der Hebräischen Sprache nach Tübingen, wo er auch D. Theol. wurde. Hier war er 3. Jahre, als er gleichfalls wegen sich dort verbreitender Zwinglischer Meinungen seine Stelle verließ und den Ruf nach Nürnberg, als Propst, oder Propstey-Verweser bey St. Lorenz, annahm. Als im darauf folgenden Jahre 1542. der Rath zu Regensburg, ungeachtet des starken Widerstandes des dasigen Bischofs, endlich den evangelischen Gottesdienst öffentlich einzuführen den Muth faßte, bat er sich zu diesem Behuf Forstern vom Rathe zu Nürnberg aus, welches dieser auch bewilligte. Kaum war er nach diesem vollbrachten Geschäfte, nach Nürnberg zurückgekehrt, als er den Antrag des Fürsten von Henneberg, die evangelische

*) Im gedachten Progr. heißt es: adhibitus est ut de phrasi Ebraea judicaret, et in tam utili opere saepe ejus judicium D. Lutherus caeteris praetulit.

Lehre in seinem Lande einzuführen, mit dem Amte eines Pfarrers zu Schleusingen und Superintendenten über die ganze Grafschaft, erhielt und annahm. Daß er schon vor diesem Ruf Professor zu Wittenberg gewesen sey, wie viele Schriftsteller erzählen, ist nicht richtig. Späterhin, wie wir sehen werden, wurde er dieses. Nachdem er mit großem Eifer und Fleiß tausend Schwierigkeiten besiegt und der Reformation im ganzen Lande Eingang verschafft, Prediger und Schullehrer eingesetzt, und an den meisten Orten selbst gepredigt hatte, wurde er doch schon im J. 1546. seine Entlassung zu nehmen veranlaßt. Der auf ein thätiges Christenthum dringende, strenge und das unordentliche Leben in seinen Predigten nachdrücklich strafende Forster mußte ganz natürlich vielen an den bisherigen Aberglauben und ihr bequemeres Christenthum gewöhnten Menschen mißfallen, und je höher ihn der Fürst schätzte, desto mehr wurde er von vielen Hofleuten beneidet und verfolgt. Einige von keinem Geschichtschreiber bemerkten, und mir sonst nie vorgekommenen Umstände, die sein Weggehen beförderten, hat uns ein fleissiger Sammler *) in einem eigenhändigen Briefe Forster's vom 4. Sept. 1546, an seinen Freund Veit Dietrich, in Nürnberg, aufbewahret. In diesem merkwürdigen Briefe, worinn er gleichsam sein ganzes Herz ausschüttet, sieht man den ganzen Charakter des durchaus frommen und rechtschaffenen, aber auch lebhaften, und hitzigen Mannes. Ich führe eine Stelle daraus in der Anmerkung an, welche zeigt, daß er zuletzt auch mit dem Fürsten Ver-

*) Georg Theodor Strobel in den vermischten Beyträgen zur Geschichte der Litteratur. S. 143.

druß hatte *). — Höchst rührend beschreibt er seine Lage und wünscht eine Beförderung in der Schwäbischen Reichsstadt Ravensburg, wo eben damals der Rath das Papstthum abgeschafft und von Dietrich einen rechtschaffenen Prediger verlangt hatte. Es wurde aber aus dieser Beförderung nichts, weil der eben damals entstandene Schmalkaldische Krieg den Schwäbischen Reichsstädten viel Ungemach zuzog. Melanchthon ließ es sich zwar, wie aus seinen Briefen an Camerarius erhellet, sehr angelegen seyn dem ohne Amt *lebenden und mit der Armuth kämpfenden* **) Forster wie-

*) Cum notorium homicidam ab externa ecclesiae communione excludere officii mei ratio postularet, Principes exasperati castigatione iurisdictionem suam Ecclesiae rapiunt et pedibus proculcant. Ego vero potius mihi cedendum ratus sum, idque non sine rerum mearum irreparabili damno; quam eripi et violari ius ecclesiae. Num pecco si populi iniquitates et aperta flagitia corripio, si magistratuum negligentiam in puniendis sceleribus taxo, si manifeste flagitiosos ab ecclesiae consortio arceo et secludo? — Er erzählt hierauf, wie man bey der Hochzeitfeier eines Juden zu Schleusingen, der die Vornehmsten des Hofes beygewohnet, 8 Tage lang, more Bacchantium, ingenti ecclesiae scandalo — geschwärmet habe, und fügt hinzu: Quo maxime eos decuerat capita cineribus adspergere, saccos induere, sedere in pulveribus, affligere animas in ieiunio atque agere poenitentiam verosque fructus poenitentiae facere; sed in contrarium fiunt et gerunt omnia, et quidem ab ipsis Principibus, quorum exinde exemplo caeteri quoque maiore licentia peccant.

**) Ut hic diutius haeream, schreibt er in gedachtem Briefe an Dietrich, neque sumtus ferunt, neque uterus coniugis, qui se ad partum magis in dies atque magis inclinat; taceo quod hyems sit prae foribus. Et haec sane simul omnia merito me permovissent ne missionem petiissem, nisi iniquitas, ne quid durius dicam, compulisset.

der eine Beförderung zu verschaffen: allein sogleich fand sich doch keine. Endlich rief ihn der vortreffliche Fürst Georg von Anhalt, dem damals die Verwaltung des Bisthums Merseburg in geistlichen Sachen übertragen war, im J. 1548. als Superintendent nach Merseburg. In diesem Amte wohnte er den Berathschlagungen, die Kurfürst Moritz von Sachsen des Interims wegen halten ließ, bey, und Fürst Georg von Anhalt rühmt in seinen Schriften Forster's Treue und Eifer in seinem Berufe. Aber auch hier war sein Aufenthalt von kurzer Dauer, indem dem Stifte Merseburg vom Kaiser Karl V. der katholische Bischof Michael Helding (Sidonius) aufgedrungen wurde, weßhalb Forster sein Amt verlassen mußte. Glücklicherweise aber erledigte sich durch des älteren Creutziger's Tod ein theologisches Lehramt, nebst der Stelle des Propstes an der Schloß- und Stiftskirche, zu Wittenberg, welche Ämter unserm Forster zu Anfang des J. 1549. übertragen wurden. Bald darauf erhielt er auch die durch des unruhigen Flacius freywillige Entweichung erledigte Profession der Hebräischen Sprache, wodurch nun seine bisherige unruhige und sorgenvolle Lage auf ein Mal sich glücklich änderte, indem er nun eine für damalige Zeit beträchtliche Besoldung von 300. Goldgulden hatte. Im darauf folgenden Jahre 1550., den 1. May, wurde er zum Rector der Universität erwählt, und im J. 1555. creirte er drey Doctoren der Theologie. Daß auch Lälius Socinus sein Zuhörer und Haus- und Tischgenosse gewesen, erhellet aus einem Briefe Melanchthon's *). Nachdem er noch bey verschiedenen Geschäften

*) p. 169. Tom. Epp. Lugdun.

auch außerhalb gebraucht worden war, z. B. beym Convent zu Naumburg, wegen der Osiandrischen Streitigkeiten, dem auch Melanchthon beywohnte, so wurde er gegen das Ende des J. 1556. von einer Krankheit befallen, die ihn am 8. Dec. in eine bessere Welt versetzte. Tags zuvor hatte ihm der Tod eine Tochter geraubt, und schon zuvor hatte er wegen der unglücklichen Heurath seiner ältesten Tochter vielen Kummer empfunden. Ein Sohn von ihm, der auch den Vornamen Johann hatte, studirte und promovirte zu Wittenberg, und er ist vermuthlich derselbe, der bey Errichtung der evangelischen Klosterschule zu Königsbronn, im Würtenbergischen, 1559. der erste Präceptor war *). — Sein Hebräisches Wörterbuch **) hat ihm einen unsterblichen Namen in der gelehrten Welt gemacht, indem die hermenevtischen Regeln mit solcher Sorgfalt erwogen sind, daß man es für ein her-

*) Mart. Crusius in Annal. Suev. P. III. L. XII. C. 5. p. 703.

**) Es erschien in der Frobenischen Druckerey zu Basel 1557. Fol. und eine neue Ausgabe eben daselbst 1564. Fol. Sonst ist keine Schrift weiter von ihm bekannt als folgende, die ich ohne Bemerkung des Druckorts und Jahres angeführt gefunden habe: Antwort auf das Buch Osiandri von der Rechtfertigung des Menschen. Die ihm zugeschriebene Oratio de Principe Sibylla, coniuge Io. Friderici, Electoris, hat er vermuthlich bloß gehalten, und Melanchthon ist nach damaliger Gewohnheit Verfasser derselben gewesen. Sie steht auch im 3ten Theile der Selectarum Declamationum Phil. Melanthonis, Argentor. 1559. p. 141—153, mit dem Ausdruck: recitata a Io. Forstero. — Einige andere ihm zuweilen aus Irrthum zugeschriebenen Schriften sind von einem jüngern Johann Forster, der auch eine Zeitlang Professor der Theologie zu Wittenberg war.

menevtisches Wörterbuch des alten Testaments halten kann. Von seinen Verdiensten um die orientalische Litteratur handelt Johann Georg Schelhorn in Amoenitat. litt. T. XIII. n. 3. Sein Eifer, die Hebräische Sprache gründlich zu erlernen, war unbegrenzt, so daß er sehr viel auf Rabbinische Schriften verwendete und sich Jüdische Lehrer im Hause hielt. Daher hinterließ er seine Wittwe und Kinder in dürftigen Umständen. Sein Nachfolger als Propst und Professor der Theologie, der berühmte D. Paul Eber, den man Melanchthon's Repertorium nannte, schrieb an den Superint. Christoph Fischer zu Schmalkalden, er möchte es doch einzuleiten suchen, daß Forster's Wittwe vom Fürsten von Henneberg für das ihm überschickte Dictionarium Hebraicum ein ansehnliches Geschenk erhielt, und setzt hinzu: quae ita tenui re familiari est, ut nisi aliquorum benignitate iuvetur, esuritura sit interdum cum suis liberis *). — Seine so schnell auf einander folgenden Amtsveränderungen können die Meinung erregen, daß er unverträglich und eigensinnig gewesen seyn möge: allein Melanchthon gibt ihm ausdrücklich das Zeugniß eines bescheidenen Charakters; und noch, nach Forster's Tode, nennt ihn Camerarius nicht allein einen sehr gelehrten, sondern auch einen sehr rechtschaffenen Mann: und beyden war er aus persönlichen Umgang genau bekannt — Aus Geo. Fabricii vita Io. Rivii, vor der Ausgabe der Werke des Rivius, lernt man, daß er klein von Person gewesen ist. Es war nehmlich damals

*) S. Commercium litterarium claror. virorum e museo Rud. Augusti Noltenii. T. II. p. 209.

ein bekannter Scherz, daß man vom Rector der vortrefflich besetzten Schule zu Zwickau, Leonhard Natter, sagte, seine Collegen (Forster, Joh. Rivius und Hieron. Nopus), wären vom Körper Zwerge, und von Gelehrsamkeit Riesen.

2. M. Moritz Caroli. Bereits 1544. ordinirte ihn Luther zu Wittenberg, zum Pfarrer nach Schleusingen, wo er Forstern bey seinen vielen Geschäften zugeordnet wurde. Das Jahr darauf kam er aber schon als erster evangelischer Pfarrer nach Meiningen, wo er 26. Jahre lehrte und 1571, den 26. Apr. im 63. Lebensjahre verstorben ist. — Er war zu Biberbach bey Coburg, 1508. geboren, und hatte die Schule zu Zwickau, die damals in vorzüglichem Rufe stand, besucht, und zu Erfurt und Wittenberg, in der damals so merkwürdigen Periode, studirt. Im J. 1534. wurde er Rector der Schule zu Eisfeld, wo, so wie im ganzen Fürstenthum Coburg, die evangelische Lehre bereits 1525. eingeführet worden war. Diesem Amte stand er 10 Jahre bis zu seinem Rufe nach Schleusingen vor. Wie sehr er sich durch seine Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und liebreiches Betragen empfohlen, erhellet auch daraus, daß ihm der Stadtrath zu Meiningen, in der Stadtkirche, wo seine Gebeine ruhen, ein Denkmal errichten lassen, welches sich mit den Worten schließt: S. P. Q. Meinungensis memoriae et gratitudinis ergo posuerunt. Der damalige Superintendent zu Schmalkalden, und nachher sein Nachfolger zu Meiningen, M. Christoph Fischer, hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt ist. Schmalkalden 1571.

3. M. Nikolaus Strophius. Nach handschriftlichen Nachrichten kam er 1546. in dieses Amt, obgleich die bisherigen gedruckten Verzeichnisse seiner nicht erwähnen. Übrigens ist von ihm weiter nichts bekannt.

4. M. Bartholomäus Wolfhart. Nach damaliger Sitte nannte er sich auch Lycosthenes. Er war eines Bergmanns Sohn aus Mansfeld, und hatte in seiner Jugend wunderbare Schicksale, indem er auch als Soldat diente, und in Ungarn zum Tode verurtheilt worden war. Schon war der Stab über ihn gebrochen, als er noch Verzeihung erhielt. Wahrscheinlich hat er in Wittenberg studirt, wo er 1537. in Magistrum promovirte. Ehe ihm hiesige Stelle anvertrauet wurde, hatte er ein Predigtamt zu Göttingen verwaltet, welches er aber, so wie der dasige Superint. D. Joachim Mörlin, des Interims wegen, verlassen mußte. Wahrscheinlich kam er 1549. hieher. Weil er sehr hitzig war und auf der Kanzel über kleine Fehler und andere dahin gar nicht gehörige Dinge heftig loszog, so nannte man ihn den harten Wolf. Von ihm und dem damaligen Diak. Jodocus Eichhorn veranlaßte Streitigkeiten hätten beyden im J. 1552. die Dimission gebracht, wenn die Gemeine sich nicht für sie verwendet hätte. Dieß unkluge und ärgerliche Betragen verschiedener Prediger gab zur Errichtung des Consistoriums Gelegenheit, weßhalb Fürst Georg Ernst an Melanchthon schrieb, und dessen und der übrigen Theologen zu Wittenberg ihm deßhalb ertheilten Rath befolgte *). Einige Jahre darauf, 1555., wurde Wolf-

*) S. Weinrich in Henneberg. Kirchen- und Schulenstaat. S. 295.

hart als Superintendent nach Hannover, und 1560. nach Hildesheim, zu gleichem Amte berufen, wo er 1581. gestorben ist. In gedachter Stadt Hildesheim weihete er 1574. die neu erbaute Katharinen-Kirche ein, und es fanden seine Katechisationen, die er Mittwochs mit der Jugend hielt, großen Beyfall, ob er gleich auch hier in einen heftigen Streit mit dem Rector der Schule, M. Lorenz Möller, gerieth. Zur Empfehlung gereicht es ihm, daß D. Martin Chemnitz, mit dem er der theologischen Conferenz zu Braunschweig 1576. beywohnte, viel auf ihn hielt *). Außer einem kleinen Katechismus hat er herausgegeben:

Kurze Verantwortung auf die Leichenpredigt Heinrich Wynickens, Dompredigers zu Hildesheim. Lemgo, 1579.

5. M. Basilius Ungar. Er war zu Torgau 1523. geboren und hatte auf der Schule zu Zwickau, und von 1540. zu Wittenberg studirt, wo er auch 1544. in Magistrum promoviret hat. In der Matricul der philosoph. Facultät ist er Hungarus geschrieben. Auf Melanchthon's Empfehlung wurde er Rector der Schule zu Saalfeld, und im J. 1549. daselbst Diakonus. Zur hiesigen Stelle wurde er vom Superint. zu Saalfeld, M. Caspar Aquila **),

*) S. Lauenstein's Hildesheimische Kirchen- und Reformations-Historie. II. S. 38.

**) Aus der höchst merkwürdigen Lebensgeschichte dieses verdienten Mannes, von dem sein Freund Luther sagte, wenn die Bibel verloren ging, so würde sie Aquila aus seinem Gedächtniß herstellen können, wird wohl billig hier Einiges, was zu-

der am Hennebergischen Hofe viel galt, empfohlen. Er bekleidete sie von 1555. bis 1561., wo er des gedachten Aquila

mal auf Henneberg Bezug hat, in Erinnerung gebracht, und ich erneuere dieses sein Andenken mit desto größerem Vergnügen, da ich mich noch aus meiner Kindheit erinnere, wie es noch nach zweyhundert Jahren zu Schmalkalden, bey einigen wahrhaft christlichen Personen, durch Überlieferung von Eltern auf Kinder, lebhaft erhalten worden war. Als er wegen seiner freymüthigen Äußerungen gegen das Interim sich die größte Ungnade Kaisers Karl V. zugezogen hatte, von dem sogar ein ansehnlicher Preiß auf seine Gefangennehmung gesetzt worden war, wagte es Katharina, Wittwe des Grafen Heinrich XLIII. von Schwarzburg, eine geborne Prinzessinn von Henneberg, die Spangenberg eine gottselige Fürstinn und große Liebhaberinn des göttlichen Wortes und reiner Lehre nennt, ihn auf dem Schlosse zu Rudolstadt zu verbergen. Bey seiner Flucht aus Saalfeld erklärte er dem ihn darum beweglich bittenden Stadtrath: „seiner bisherigen Lehre halber dürfe er keinem Menschen um ein Haar weichen und wäre er bereit Leib und Leben über derselben zuzusetzen; wo es aber allein um seine Person zu thun, auch durch seine Flucht der ganzen Stadt und Bürgerschaft gerathen sey, wäre er entschlossen auf eine Zeitlang seinen Feinden aus dem Wege zu gehen." Er nahm nichts, als seinen Hebräischen Psalter mit. Sein Aufenthalt wurde so gut verheimlichet, daß selbst das Hofgesinde glaubte, es sey ein Kranker, den die Fürstinn in einem verborgenen Zimmer des Schlosses zu Rudolstadt verpflegen ließ, oder wie Spangenberg in der Henneberg. Historie erzählt, eine Kindbetterinn. Eine Nachricht von seinem Leben sagt, „wenn die Fürstinn über der Tafel etwas Köstliches gehabt, soll sie zu einem verschwiegenen Diener gesagt habe: Gehe und bringe das dem kranken Manne. Sie besuchte ihn auch bisweilen selbst, und auf ihre Frage: Was macht ihr Gutes? hat er geantwortet: Gnädige Frau! da sitz ich und lese in meinem Psalter-Büchlein und lasse auf dasselbe ein Thränlein nach dem andern fallen." — Als es aber nachher immer bedenklicher für die Fürstinn wurde, ihn

Nachfolger in Saalfeld wurde. Durch viele Unannehmlichkeiten wurde ihm aber sein Aufenthalt daselbst verbittert, wel-

länger bey sich zu behalten, bat sie ihre Brüder, die Fürsten Georg Ernst und Poppo von Henneberg, ihn in Schutz zu nehmen. Beyde waren dazu willig. Man brachte ihn nach Schmalkalden, wo er wohl versorgt, auch bald darauf Prediger bey dasiger Stiftskirche wurde. Hier fanden seine Predigten den größten Beyfall, bis er nach des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen von Sachsen Zurückkunft aus der Gefangenschaft, wieder als Superintendent in Saalfeld eingesetzt wurde; welches Amt er noch 7. Jahre, bis zu seinem 1560. erfolgten Tode, verwaltet hat. Als ihn auf seinem Sterbebette einer seiner Söhne fragte, wie er sich befände? antwortete er: Mors venit. Den ihn besuchenden Diakonus fragte er: Wer wird heute für mich predigen? und als dieser antwortete: das werde ich thun; versetzte Aquila: „So gehet hin in Gottes Namen, vermahnet das Volk zur Buße und Besserung des Lebens und bittet den lieben Gott für mich." Zu seiner Ehefrau sagte er: „Gehe du auch mit deinen Kindern in die Kirche und bete für mich!" Sein Körper wurde, wie er es verordnet hatte, nicht in die Kirche begraben. Nachdrücklich hatte er sich lange zuvor, und mit großem Widerspruche, dem Begraben in und neben den Kirchen in der Stadt, widersetzet, und den Rath zur Erkaufung eines Gottesackers vor der Stadt vermocht, diesen auch mit einer Predigt eingeweihet, worinn er nachdrücklich vorstellet, „daß es unter andern auch darum rathsam sey, damit gefährlichen Seuchen und Krankheiten, so gar leicht von der Ausdünstung entstehen könnten, dadurch vorgebauet würde." — Ganz im Geiste Luther's schreibt er in seiner ersten Schrift wider das Interim: „Wollt ihr große Potentaten ja mich Aquilam verachten, so verbrennt die Hand nicht an mir, wie des herrlichen Daniels Hof-Junkern und Verhetzern ist geschehen, daß sie selbst von grimmigen Löwen sind zerrissen worden, und wie der stolze, blutdürstige Schand-Fürst sich an dem Mordachai versündiget, daß er selbst mußte an den Galgen gehängt werden. Esth. 7. Denn Gott ist mein star-

ches ihn nach Arnstadt zu gehen veranlaßte, wo er einige Jahre gleiches Amt verwaltete. Er wurde jedoch im J. 1573. wieder nach Saalfeld zurückberufen, wo er auch 1575. gestorben ist. M. Lucas Majus, Pfarrer zu Rudolstadt, hielt ihm die Leichenpredigt, die zu Jena gedruckt erschienen ist. Außer einer Gedächtnißpredigt auf den 1559. im 81. Lebensjahre verstorbenen Fürst Wilhelm von Henneberg (Georg Ernst's Vater), sind keine Schriften von ihm bekannt. In ihr sind verschiedene Merkwürdigkeiten von Mörlin und Aquila erzählt. — Während seines Aufenthaltes in Schleusingen hatte er mit dem Rector der Schule, Johann Schosser *), Verdruß. In mir

ker Gott und gerechter Herr, sub cuius potestate jam Aquila fortior est, quam omnes adversarii Evangelii." — Da er seine 4 Söhne nach den biblischen Schriftstellern, die er bey ihrer Geburt eben in den Wochen-Predigten erklärte, nennen ließ, so schloß Luther seine Briefe an ihn bisweilen mit den Worten: Saluta matrem Prophetarum; auch Vale, mi Aquila, cum tua Priscilla. — Wie sehr ihn Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige schätzte, erhellet unter andern auch daraus, daß er ihm im J. 1534. mit 4. Eimern Most und einem Erfurter Malter Korn ein Geschenk machte. Der deßhalb an den Amtmann und den Schösser zu Saalfeld erlassene Befehl findet sich in Joh. Gottlieb Hillinger's Memoria Aquilina, S. 24.

*) Es war eine gute Vorbedeutung, daß an der Schule in Schleusingen, ehe sie noch in ein Gymnasium verwandelt wurde, Männer von gründlicher Gelehrsamkeit als Rectoren standen. Schosser, der nachher als Professor der Rechte zu Frankfurt an der Oder gestorben ist, wurde von Georg Sabinus, Melanchthon's berühmten Schwiegersohne, als Kaiserl. Pfalzgrafen, zum Dichter gekrönet, und Sabinus begleitete diese

zugekommenen handschriftlichen Nachrichten beklagt sich Ungar beym Fürsten, „daß Schosser wider ihm ein Carmen ediret, wie es auch in der Wittenb. Ausgabe der Carminum Schosseri von 1558. mit einverleibet, darinnen derselbe seinen Namen geschändet und statt Basilius Ungar, Basiliscus Crudus gesetzt, da denn das Wort Crudus diesem Lästerer und dessen Anhange, nehmlich Erdmanno Copernico *), Io. Bocero **) und Mich. Haselob ***), so viel bedeuten solle, als malecoctus, un = gar, was noch nicht gar gekocht." — Er versichert dabey: „er habe mit Schossern niemals etwas im Unguten zu schaffen gehabt, viel weniger auf der Kanzel wider die Poeten gepredigt."

6. Paul Faber (Schmidt). Von diesem ist weiter nichts bekannt, als daß er zuvor Pfarrer zu Ostheim war, als er 1561. als Pfarrer und Decanus hieher kam. Er starb 1573. Das Faberische Geschlecht hat sich in Franken, wo es noch jetzt blühet, sehr ausgebreitet. Ihm folgte:

damals noch sehr seltene und desto mehr geltende Ehrenbezeugung mit einer vortrefflichen Elegie, die sich in seinen Poetm. p. 181. findet.

*) Professor zu Frankfurt an der Oder.

**) Prof. zu Rostock.

***) Gewöhnlich wird er Haslob geschrieben. Prof. der Dichtkunst zu Frankfurt an der Oder. Alle drey waren sehr geschickte lateinische Dichter.

7. M. Jacob Fomann. Er war zu Erfurt 1533. geboren, wo er auch, und nachher zu Wittenberg, studirt hatte. In seinem 24. Jahre kam er als Conrector an hiesige Schule, nach 15. Jahren ging er aber wegen Kränklichkeit in seine Vaterstadt zurück. Bald darauf, im J. 1572., erhielt er den Ruf als Archidiaconus nach Meiningen, und das Jahr darauf zu hiesiger Stelle. Bey der Stiftung des Gymnasiums im J. 1577. wurde er der erste Ephorus desselben, in welchem er die Theologie lehrte und insonderheit über die 3 Symbola oecumenica Vorlesungen gehalten hat. Die Assessur im Consistorium hatte er verbeten. Er starb 1589. den 27. September. Der verdiente Superintendent zu Meiningen, Schaller, hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt ist, und worinn es unter andern heißt: „Als er geringes Leibes, auch die 15. Jahr über durch stätige Schul- d. i. ärger als Eselsarbeit, an Kräften gar sehr erschöpft gewesen, hat er gemeinet einmal privat zu werden, und sich die übrige Zeit seines Lebens in Ruhe zu nähren: hat sich demnach wieder gen Erfurt in sein geliebtes Vaterland und Geburtsstadt begeben, sich auch daselbst eine Weile privat gehalten. Wie er mir aber oft selbst erzählt, hat doch bey solchem seinen Privat-Leben weder Glück noch Gedeyen seyn wollen, daß er dabey spühren müssen, es wolle ihn unser lieber Herr Gott nicht außerhalb, sondern in seiner Kirche Dienst haben.“ — Fomann war mit Margaretha Steuden, deren Vater M. Sebastian, Prediger zu Magdeburg und nachher zu Erfurt war, verheurathet, durch die er ein glücklicher Vater von 3. gelehrten Söhnen wurde. Ernst wurde Sachsen-Coburgischer Ge-

heimerrath und Consistorial-Präsident zu Coburg; Ortholph ein berühmter Rechtsgelehrter zu Jena, dessen Sohn gleiches Namens auch Professor der Rechte zu Jena wurde; und Jacob, Prediger zu Mehna, im Altenburgischen. Des erstern Enkel wurden nachher 1701. vom Kaiser Leopold I. geadelt und erhielten den Namen von Waldsachsen, nach ihrem im Coburgischen gelegenen Guthe.

8. M. Andreas Fulda. Er war zu Salzungen den 6. Jan. 1534. geboren und studirte zu Jena, wo er den 12. Jul. 1558. der erste daselbst promovirte Magister der Philosophie wurde. Nach 2. Jahren wurde ihm das Lehramt der Griechischen Sprache daselbst übertragen, die Flacianischen Unruhen verbitterten ihm aber seinen dasigen Aufenthalt, daß er 1574. das Pastorat zu Sülzfeld, bey Meiningen, annahm. Von da kam er 1593. als Decanus nach Suhl, und 1589. hieher, wo er 7. Jahre lehrte und den 12. Dec. 1596. starb. Im Gymnas. hat er über die 12. kleinen Propheten Vorlesungen gehalten. Wahrscheinlich hat er während seines Aufenthaltes in Jena einiges geschrieben, wovon sich aber keine Nachricht findet. Er lebte mit Ottilia, des Bürgermeisters Heinrich Neuberger zu Jena, Tochter, in der Ehe, und eine Tochter von ihm war des Amtsschuldheißen zu Suhl, Johann Hewer, Ehefrau.

9. M. Joachim Zehner. Dieser unter die größten Zierden seines Vaterlandes gehörende Mann wurde den 28. Apr. 1566. in der eine Meile von Schleusingen entfernten Stadt Themar geboren. Sein Vater, Balthasar, war damals Diaconus daselbst. In seinem 11ten Jahre kam er so wohl vorbereitet auf das Gymnasium zu Schleusingen,

daß er in Classem I. gesetzet werden konnte, und seine außerordentlichen Fähigkeiten und großer Fleiß machten ihn geschickt, schon 1581. im 15. J. seines Alters auf die Universität Wittenberg gehen zu können. Zwey Jahre darauf promovirte er in Magistrum, und nach 2. Jahren erhielt er schon, ob er gleich erst 19. Jahre alt war, den Ruf zum Diaconate zu Meiningen. Bald darauf wurde er Archidiaconus daselbst, ferner Pfarrer zu Mühlfeld, 1589. Decanus zu Suhl, und 1596. zu Schleusingen. Erst 1602. findet man ihn Superintendent geschrieben, und 1608. bekam er den Titel General-Superintendent über das ganze damalige Kur- und Fürstlich Sächsische Henneberg. Da er unermüdet bemüht war Gutes zu stiften, und durch gründlich gelehrte Schriften sich ausgebreiteten Ruhm erworben hatte, so wurde sein früher den 29. May 1612. im 47. Lebensjahre erfolgter Tod, da er eben im Begriff gewesen war zu Jena die theologische Doctorwürde zu erhalten, allgemein beklagt. Sein ehemaliger Schüler, dessen großer Wohlthäter er gewesen war, Wolfgang Seber, damals Decanus zu Wasungen, hielt ihm die Leichenpredigt, und der Rector, Jacob Sorger, feierte in einer Lateinischen Rede im Gymnasium sein Andenken. Beyde sind gedruckt. Die Titel seiner Schriften führt Gottfried Ludovici in notitia ephororum Schleusingensium, und aus diesem Jöcher im allgemeinen Gelehrten-Lexikon, an, daher es überflüssig seyn würde, sie hier zu wiederholen. Alle beweisen die gründliche Gelehrsamkeit und ausgebreitete Belesenheit desselben. Vorzüglich bekannt sind die Adagia sacra und Similitudines biblicae, worüber er im Gymnasium Vorlesungen ge-

halten hat. Im Albo des gedachten Gymnasiums heißt es von ihm: Vir incomparabilis, deque schola hac et universa ditione Hennebergica praeclarissime meritus. — Seine Ehefrau war Brigitta, des Superint. zu Meiningen Thomas Schaller's Tochter, und er hinterließ zwey gelehrte Söhne, wovon der ältere als D. Med. zu Meiningen verstorben ist; den jüngeren, so wie 2. Töchter von ihm, werden wir bald erwähnen. Eine Stammtafel des Zehnerischen Geschlechtes hat Ludovici in der eben angeführten Schrift.

10. M. Wolfgang Seber. Als vor 25. Jahren *) das Gymnasium zu Schleusingen sein zweyhundertjähriges Jubelfest beging und ich dieser rührenden Feierlichkeit beywohnte, hielt ich über dieses vortrefflichen Mannes Leben und Verdienste eine kurze Rede, die nachher, auf vieler Zuhörer Verlangen, nebst meinem auf diese Jubelfeier geschriebenen lateinischen Gedichte, im Druck erschienen ist **). Beyde hat Herr Past. Dietmann in seiner Kirchen- und Schulgeschichte der gefürsteteten Grafsch. Henneberg, Kurf. Sächs. Antheils, aufgenommen, und jene Rede mag also auch hier ihren Platz behalten:

Verehrungswürdige,
Vaterland und dieses Gymnasium liebende Zuhörer!

Wenn es gewiß ist, daß die Erde nichts schändlicheres trage, als einen Undankbaren; wenn sich seines Vaterlands

*) Den 14. Apr. 1777.

**) Leipzig, 1778. 8. in der Hilscherischen Buchhandlung.

nicht zu erinnern, oder bey dessen Schicksalen gleichgültig zu bleiben, von den weisesten und besten Menschen aller Zeiten für Undank gehalten worden ist; und wenn eben diese weisesten und besten Menschen, die in ihrer Jugend durchlebten Tage unter die schönsten und glücklichsten ihres Lebens gerechnet haben: bedarf ich wohl einer Entschuldigung, wenn ich den Empfindungen meines Herzens freyen Lauf lasse, und heute öffentlich auftrete von unserm Vaterlande und seiner Zierde, dieser Schule, zu reden, dieser Schule, die nunmehr zweyhundert Jahre durch Gottes Gnade blühet, und heute ein seltenes großes Fest feyert, welches Niemand von uns wieder zu erleben hoffen kann? — Oder sollte ich deßhalb um Entschuldigung bitten, daß statt anderer, die es näher anzugehen scheint, und die vielleicht besser reden würden, ich auftrete? — Ich zweifle. Vielmehr glaube ich, diejenigen unter Ihnen, die mich und meine Gesinnungen näher kennen, erwarten an diesem Tage von mir eine öffentliche Äußerung, und ich würde also Entschuldigung brauchen, wenn ich nicht redete. Ja! ich glaube, daß der herzliche Antheil, den ich an diesem Feste, zu welchem ich aus der Ferne herzu geeilt bin, nehme, meinen Mitbürgern und Landsleuten Beweis und Ermunterung seyn müsse, wie hoch wir diesen Tag schätzen sollen. Und deßhalb halte ich es so gar für Pflicht, öffentlich zu reden. Denn gewiß! wir mögen die Wichtigkeit der Stiftung dieses Gymnasiums; oder den ausgebreiteten Nutzen und die guten Folgen desselben nicht nur für Henneberg, sondern auch für viele andere Länder, betrachten; oder die vortrefflichen wahrhaftig fürstlichen Gesinnungen und Eigenschaften seines Stiftes ansehen: —

Alles ermuntert jeden redlichen Henneberger zu einem lauten Lob. Und gewiß! wenn nur ein Einziger unter uns wäre, der diesen Tag nicht mit innigstem Dank gegen die freye Gnade Gottes, die ihn uns erleben lassen, feyerte, — nicht mit herzlichen Wünschen für die Fortdauer dieser Pflanzstätte der Tugend und Weisheit ihn feyerte; so wären wir der großen Stiftung Georg Ernst's *) — so wären wir ein

*) Für die, mit den Hennebergischen Geschichtschreibern weniger bekannten Leser, sey es genug, nur Einiges von diesem edlen deutschen Manne hier anzuführen.

Er wurde den 27. May 1511. zu Schleusingen geboren, und erhielt von seinen frommen und verdienstvollen Eltern Wilhelm VII. und Anastasia, einer Brandenburgischen Prinzessinn, eine sorgfältige Erziehung. Schon in seiner Jugend, wo er sich am Hofe des Herzogs Wilhelm zu Jülich, nachher des Herzogs Albrecht in Preußen, und zuletzt des Landgrafen Philipp des Großmüthigen von Hessen, aufhielt, sammelte er sich höchstnützliche Welt- und Menschenkenntniß. Philipp, der ihm wegen seiner Fähigkeiten und Aufrichtigkeit besonders gewogen war, brauchte ihn zu wichtigen Geschäften, und nahm ihn auch 1530. mit auf den merkwürdigen Reichstag zu Augsburg, wo dem Kaiser Karl V. das Glaubensbekenntniß der Evangelischen öffentlich übergeben wurde. Der Umgang mit den protestantischen Fürsten, Luther's Betragen, und die Bekanntschaft mit vielen Freunden und thätigen Beförderern der Reformation, machte den für Alles Gute empfänglichen Georg Ernst desto mehr zu ihrem Anhänger, je mehr er die sklavische Anhänglichkeit seines Vaters an Aberglauben und Mönchsbetrug, und die in seinem Vaterlande noch herrschende Finsterniß, mit Bedauern betrachten mußte. Auch mußte ihn die übertriebene und verschwenderische Freygebigkeit vieler seiner Vorfahren und Anverwandten gegen Klöster, wodurch sie sich zum Theil arm gemacht hatten, und wofür sie oft mit dem schnödesten Undank von den Geistlichen belohnt worden waren,

menschliches Herz in unserer Brust zu tragen, nicht werth.

nothwendig schmerzen. — Einige Jahre darauf machte er in Philipp's Gesellschaft eine Reise nach Frankreich, that hierauf bey der Armee des Kaisers Kriegsdienste gegen den König Franz I. von Frankreich, und nachher gegen die Türken in Ungarn, unter dem Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, wo er als Oberster die Hülfsvölker des Fränkischen Kreises befehligte. Hier half er den Herzog Moritz (nachmaligen Kurfürsten) von Sachsen, aus den Händen der Türken, die ihn schon gefangen hatten, retten. — Als er sich von seinem Vater die Erlaubniß Kriegsdienste zu nehmen erbat, drückte er sich unter andern, in einem noch vorhandenen Briefe, also aus: „damit ich möge bey und neben andern Leuten etwas hören, sehen und lernen u. s. w. — und sollen Ew. Fürstl. Gnaden des Unkostens halben kein Abescheu haben, denn ich will mit einem geringen zufridden sein, und beger gar nit für einen gefürsteten Graven gehalten zu werden u. s. w." — Als nach dem Treffen bey Mühlberg, der Kaiser die Stadt Schmalkalden, wegen der daselbst gehaltenen Versammlungen der evangelischen Stände, der Plünderung seines Kriegsvolks Preiß geben und sie zerstören lassen wollte, eilte Georg Ernst selbst in das Kaiserliche Lager vor Wittenberg, und rettete durch seine beweglichen Vorstellungen, die vorzüglich auch Herzog Moritz von Sachsen unterstützte, die unschuldige Stadt. — Als ein Freund der Gelehrsamkeit wohnte er auch 1558. der feyerlichen Einweihung der Universität Jena bey. — Gerechtigkeit, Wohlthätigkeit und ein vorzüglich kluges Betragen, zeichneten seine Regierung aus. Da sein Vater, der ihm die Regierung im J. 1543. überließ, anfangs noch sehr eifrig den alten Religions-Meinungen anhing, so war viele Behutsamkeit und Klugheit nöthig der Reformation einen glücklichen Fortgang zu verschaffen, durch die er sich, so wie durch die Stiftung des Gymnasiums zu Schleusingen, und durch viele andere gute Einrichtungen, unsterblich verdient gemacht hat. — Sein Wahlspruch, der auch auf den Thalern, die er prägen lassen, steht, war: In te, Domine, spera-

Eine lebhafte und unwandelbare Empfindlichkeit der Seele gegen Alles, was das Vaterland angeht; ein feuriger Eifer für die Erhaltung und Verbesserung seiner Gesetze, seines Wohlstandes und Ansehens bey andern Ländern, ist, wie uns die Geschichte lehrt, die Ursache der größten, noch jetzt Erstaunen erregenden, Handlungen gewesen. So zog Ulysses sein kleines steinichtes Ithaka den reizendsten Versuchungen, und dem Versprechen unsterblich zu seyn, vor: so stürzte sich ein anderer edler Mann in einen geöffneten Schlund, um sein Vaterland von der Pest zu befreyen: ein Feldherr weyhete sich feyerlich dem Tode, um seinem Vaterlande den Sieg desto gewisser zu verschaffen: ein Vater unterwarf das Haupt seines Sohnes dem Beil, um sein Vaterland von der Tyranney zu befreyen: zwey Jünglinge ließen sich lebendig begra-

vi, non confundar in aeternum. Ungeachtet er zwey Mal vermählt war (mit Elisabeth, Herzogs Erich, des älteren, zu Braunschweig, Tochter, und nachdem diese 1566. verstorben war, mit Elisabeth, Herzogs Christoph von Wirtenberg Tochter,) so starb er doch ohne Kinder, den 27. Dec. 1583. im 72sten Jahre seines Alters, und mit ihm erlosch sein altes verdientes Geschlecht. Seine Asche ruht in dem von ihm selbst angeordneten Erbbegräbniß an der Stadtkirche zu Schleusingen. Um sein daselbst befindliches schönes Bildniß steht: „Von Gottes Gnaden Georg Ernst, Fürst zu Henneberg, der letzte dieses uralten hochlöblichen Stammes, unser lieber Landesvater. Gott verleihe ihm eine fröliche Auferstehung.“ — Eine Aufschrift, deren edle Einfalt mich schon in meinen Knaben- und Jünglingsjahren, so oft ich sie erblickte, innigst gerührt hat. — Wie sehr man auch nach seinem Tode sein Andenken ehrte, beweisen die zum Theil sehr guten Bildnisse von ihm, die man noch jetzt in mehreren Stadt- und Dorfkirchen sieht.

ben, um ihrem Vaterlande einige Stücken Feld zu gewinnen. — Doch nicht nur das heroische Alterthum ist von so ausnehmender Vaterlandsliebe voll; nicht Cicero allein ruft feierlich aus: „Eltern, Kinder, Anverwandte und Freunde sind uns werth: aber alle Arten der Liebe vereinigen sich in dem einzigen Vaterlande, für welches jeder rechtschaffene Mann gerne in den Tod gehen wird, wenn er ihm dadurch nützlich werden kann *). Wer ist gut erzogen, und erinnert sich nicht aller seiner Lehrer, ja selbst des Ortes, wo er ernährt und unterrichtet worden, mit süssestem Vergnügen **)?" — Auch die vorzüglichsten deutschen Schriftsteller sind von Vaterlandsliebe, und von froher Erinnerung der unschuldigen Jugendjahre, durchdrungen. Empfindungsvoll seufzt Haller:

„Ach Himmel! laß mich doch die Thäler grüßen,
Wo ich den Lenz des Lebens zugebracht!"

Lessing sagt: „Schon in Jahren, da ich nur die Menschen aus Büchern kannte — beneidenswerth ist der, der sie niemals näher kennen lernt — beschäftigten mich die Dichter, die ich in dem engen Bezirke einer klostermäßigen Schule studirte. Wie gerns wünschte ich mir diese Jahre zurück, die einzigen, in welchen ich glücklich gelebt habe." Wieland nennt diese Zeit: „Die Blüthe der Empfindlichkeit, die zärtliche Sympathie mit allem was lebt, oder zu leben scheint, den magischen Firniß, der alle Gegenstände mit einem Geiste der Freude überzieht." Und wer kann

*) de Off. I. 17.
**) pro Planc. 33.

(vieler andern nicht zu gedenken) Gellert's 29sten Brief lesen, ohne den liebenswürdigen frommen Dichter noch mehr zu lieben, wenn er in seinem kleinen Geburtsstädtchen, vor Freuden über die Erinnerung seiner Jugendjahre in Entzücken geräth?

Gereizt durch solche Beyspiele; und wenn ich auch keins angeführt hätte und keins kennte, — aufgemuntert durch mein eigenes Herz, und voll von dem frohen Feste, das wir heute begehen, will ich jetzt, Verehrungswürdige! eine solche auf Vaterlandsliebe und die Feyer dieses Tages abzielende Betrachtung anstellen, die Sie gewiß schon aus diesem Grunde Ihrer Aufmerksamkeit würdigen werden, wenn ich sie gleich ohne allen Schmuck der Beredsamkeit, vortrage.

Liebe für das Vaterland wird durch die Betrachtung großer und verdienter Männer, die in demselben entstanden sind, erweckt und vermehrt. Und daran fehlt es ja dem Unsrigen nicht. Viele, Dank sey es der göttlichen Vorsehung! viele würdige Männer brachtest du hervor Henneberg: viele, Dank sey es der göttlichen Vorsehung! viele würdige Männer zogst du Hennebergisches Gymnasium. Ich wähle unter ihnen jetzt einen, der in Ansehung seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit sowohl, als in Ansehung seiner ausnehmenden Vaterlandsliebe ein Beyspiel für uns Alle, und insbesondere für Euch, geliebte Jünglinge! ist. Und dieß ist

Wolfgang Seber.

Von äußerst armen Eltern wurde Seber im Jahre 1573. den 4. Aug. zu Suhl geboren. Sein Vater, ein Fuhr-

mann, oder Fuhrmannsknecht, starb auf einer Reise, und hinterließ seine Wittwe und kleinen Sohn in solcher Dürftigkeit, daß sie ihren Unterhalt einige Zeit vor den Thüren ihrer Mitbürger suchen mußten. Die Mutter unsers Seber's war fromm, und vertraute, bey Arbeitsamkeit und Fleiß, der göttlichen Vorsehung, die die Raben ernährt, hielt ihren Sohn fleissig zur Schule, und fand bald aufmerksame Freunde und Gönner, die sich seiner annahmen. Die damaligen Lehrer an der Schule zu Suhl, Funk, Triebel und Wendel, gelehrte und um unser Vaterland sehr verdiente Männer, entdeckten bald die Fähigkeiten des Knaben, unterrichteten ihn aufs sorgfältigste, widmeten ihn dem Studiren, empfahlen ihn der Unterstützung eines wohlhabenden und freygebigen Bürgers zu Suhl, Caspar Brey, (dessen Name dadurch auf die Nachwelt gekommen,) und sahen an den guten Eigenschaften und dem Fleisse ihres Schülers voraus, wie viel er ihnen und seinem Vaterland dereinst Ehre und Nutzen bringen würde. So blieb er bis in sein zwanzigstes Jahr der Zuhörer seiner treuen väterlich gegen ihn gesinnten Lehrer, die ihn nunmehr im Jahre 1592. in das Schleusingische Gymnasium schickten, wohin das Jahr zuvor Triebel zum Conrector, vom Rectorate zu Suhl, gerufen worden war. In welcher guten Verfassung die Schule zu Suhl damals gewesen, erhellet aus Seber's Beyspiele, der bey seiner Einführung in das hiesige Gymnasium, einen der ersten Plätze *), das Jahr darauf aber den ganz obersten bekam, und sich durch seinen Fleiß die Liebe und Achtung des Rectors

*) Locum sextum in classe prima, exemplo praeter consuetudinem novo, sagt Ludovici in der Schulhistorie, S. 122.

Faber, und des würdigen Ephorus Joach. Zehner, erwarb. Bey dem öffentlichen Examen des Jahres 1594. machte Seber den Beschluß desselben mit einem Lateinischen Gedichte über den Propheten Jonas, welches Thomas Schaller's, und Zehner's, als der Deputirten des Hennebergischen Consistoriums bey dieser Prüfung, großen Beyfall erhielt, auch nachmals gedruckt werden mußte. Im Jahre 1595., nachdem er zuvor für das hier empfangene Gute öffentlich gedankt hatte, ging er auf die Universität zu Leipzig, wo ihm Gott abermals Freunde, Unterhalt und Unterstützung gab *), daß er bey den besten und verdientesten Lehrern **), die damals diese immer an großen Männern reich gewesene Universität, zierten, sein Studiren fortsetzen, und sogar die Magisterwürde annehmen konnte ***). — So war nun

*) Gleich bey seiner Ankunft in Leipzig wurde er der Lehrer und Aufseher eines mit ihm auf dem Gymnas. zu Schleusingen gewesenen Nürnbergers, Paul Heugel von Polokowitz, dem er nachher seine Dankbarkeit in der Dedication seines Florilegii Graeco-Latini e poëtis epicis et elegiacis digesti, bewiesen hat. Lipſ. 1605. 8.

**) Im Panegyrico Magist. sind hauptsächlich Matth. Dresser, Joh. Neldel und Joh. Friederich genannt. Neldel war Rector der Univers. als Seber nach Leipzig kam.

***) 1597. unter Jakob Schmuck's, seines Landsmanns, Decanate. Auch Zehner unterstützte ihn bey seinem Aufenthalt in Leipzig. In der ehemaligen Bibliothek des Geheimen Kriegsraths von Ponikau, in Dresden, die dieser vortreffliche Mann der Wittenberg. Universität vermacht hat, habe ich in Christian Junker's Manuscript: Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg, verschiedene Lateinische Originalbriefe gefunden, die Zehner an Sebern nach Leipzig geschrieben,

nach Gottes weiser Leitung, aus dem armen, verwais'ten, bettelnden Knaben, der gelehrte und brauchbare Mann gebildet, der wiederum Saamen des Guten auszustreuen fähig war, und der nun bald zu Ämtern erhoben werden sollte, die er zu erlangen sich wohl nicht eingebildet hatte. —

O! welche Lehre für Euch, geliebte Söhne! Jünglinge, die ihr Euch den Wissenschaften widmen wollt! — Habt ihr gleich Sebern, Frömmigkeit und Vertrauen auf Gott in eurer Seele; hat der biblische Ausspruch, wie ein Blitz euer Herz durchdrungen: „Die Weisheit kommt nicht in eine boshafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünde unterworfen *);“ habt ihr zugleich vorzügliche Fähigkeiten des Verstandes mit ausdauerndem Fleisse verbunden: — dann sorgt nicht, wenn ihr auch noch so arm, in noch so geringem Stande geboren seyd, und Niemand kennt: — Laßt euern Vater im Himmel sorgen! Ist aber leichtsinniger Stolz, Begierde nach einem bequemern Leben, oder Thorheit eurer Eltern, die sich nichts glücklicheres, als ihren Sohn auf der Kanzel, denken können, — die Ursache und der Bewegungsgrund eures Studirens: Dann verlaßt diese unglücklich angefangene Laufbahn, und glaubt gewiß, daß ihr als geschickte Künstler und Handwerksleute, als arbeitsame Tagelöhner und Ackersleute, eurer Bestimmung weit gemäßer leben,

mit der Aufschrift: Sebero, suo ut filio. Der Brief, worinn er ihm zur Magisterwürde gratulirt, ist überschrieben: Amice (nam filium te in posterum appellare vereor.)

*) B. d. Weish. I, 4.

und der Welt weit nützlicher seyn werdet, als wenn ihr Stümper in der Gelehrsamkeit, unexemplarische Geistliche, nachlässige oder pedantische Schullehrer, betrügerische oder unwissende Sachwalter, und tödtende Ärzte werdet, die der Welt Schaden und Last sind, und deren Verantwortung schrecklich ist.

Seber von seinen Lehrern, Freunden und Landsleuten, besonders der damals in Leipzig blühenden Schmuckischen Familie, geliebt und empfohlen, fand bald Gelegenheiten zu Beförderungen. Er hatte in Leipzig des Oberhofgerichts-Assessors D. Paul Vezer Kinder unterrichtet, und war hierauf in gleicher Absicht nach Annaberg berufen worden. Allein schon im Jahre 1599. erhielt er durch das seine Fähigkeiten und erworbene Geschicklichkeit kennende Hennebergische Consistorium den gemeinnützigern Ruf zum Conrector an sein geliebtes Schleusingisches Gymnasium. Bald darauf trug man ihm auch die Verwaltung des Rectorats, wegen der dauernden Krankheit des Rectors Link, auf, und da endlich dieser im Jahre 1601. ein Predigtamt erhielt, wurde er als würklicher Rector allhier eingeführt.

Wie mußten sich nun nicht seine Lehrer, Gönner und Wohlthäter freuen, da sie sahen, wie gut sie ihre Bemühungen angewendet hatten!

Zusehends wuchs durch Sebern der Flor und das Ansehen der Schule: Eine Menge Jünglinge, zum Theil aus entfernten Gegenden wurden seinem Unterrichte anvertraut,

denn Er wußte, welch ein wichtiges Geschäft die Erziehung der Menschen sey; Er wußte, wie viel die alten Spartaner, und andere Völker, durch die erste Bildung der Jugend auszurichten im Stande gewesen waren; Er hatte Plutarch's, Xenophon's, und anderer Schriften über die Erziehung gelesen, und freute sich, sie nun in Ausübung bringen zu können. Von dem Werthe eines treuen Schullehrers, und von dem großen Nutzen, den er stiften kann, überzeugt, widmete er sich seinem Amte ganz. Er war nicht mit den Beschwerlichkeiten desselben unzufrieden, wünschte sich nicht bald wieder davon weg: Er hörte auch nicht auf zu studiren, nachdem er seinen Unterhalt hatte, sondern vermehrte vielmehr mit unersättlicher, jedem wahren Gelehrten eigenem Wißbegierde, seine Kenntnisse täglich; pflegte in dieser Absicht in den Ferien nach Nürnberg und Altdorf zu reisen, um in den dasigen Bibliotheken, und im Umgange mit berühmten Gelehrten, seinen Geist zu nähren und seine Kenntnisse zu erweitern: gleichwohl glaubte er sich auch nicht zu gelehrt zu seinem Amte zu seyn, und wohl eine ansehnlichere mit mehr Einkünften versehene Stelle zu verdienen; sondern mit Freudigkeit verwaltet er es, und schätzte sich dabey vollkommen glücklich. Er betrachtete es als den Platz, den ihm Gott angewiesen hatte. Er wußte, daß der ein Weiser, und glücklich sey, der willig die Stelle ausfüllt, die der große Baumeister, der allein den Plan des Ganzen denkt, ihm angewiesen hat. Ihm hatte ein Gelehrter *) des Alterthums gesagt: „Quod sis, esse velis, nihilque malis." Er empfand, was ein neuerer Dichter **) singt:

*) Martial. X, 47.

**) U z.

„Des Weisen wahres Glück wird nicht vom Ort entschieden:
Er kann stets Gutes thun, und überall zufrieden
Und immer glücklich seyn: Denn seine reinste Lust
Entspringt nicht außer ihm, sie quillt in seiner Brust.“

Ihm hatte endlich Luther gesagt: „Einem fleißigen frommen Schulmeister oder Magister, oder wer es ist, der Knaben treulich zeucht und lehret, dem kann man nimmermehr genug lohnen und mit keinem Gelde bezahlen.“ Mit solchen Gesinnungen hatte nun Seber seinem Amte neun Jahre vorgestanden, die Schule in großen Flor gebracht, und dem Staate eine Menge nützliche Bürger gezogen, als ihn seine Vorgesetzten aus eigener Bewegung von der Last desselben befreyten, und ihm ein ruhigeres Amt gaben, indem sie ihn zum Oberpfarrer und Decanus (wie er damals hieß) in Wasungen, beriefen. Auch hier verwaltete er in einer neuen Sphäre sein Amt mit Treue, mit Eifer und Redlichkeit, und seinen Zuhörern zum größten Nutzen. Allein nur zwey Jahre war er in Wasungen gewesen, als Schleusingen seinen Joachim Zehner durch den Tod verlor. Große Ehre macht es dem damaligen Consistorium, daß es eifrig bemüht war die von ihm bekleidete wichtige Stelle aufs beste zu ersetzen. Johann Gerhard, der nachher eine Zierde der Universität Jena wurde, erhielt als damaliger Superintendent zu Heldburg, den Antrag dazu, und da ihn dieser nicht annahm, so wurde nun niemand würdiger gefunden, die Stelle eines so verdienten, rechtschaffenen und gründlich gelehrten Mannes, wie Zehner gewesen war, zu ersetzen, als unser Seber, der nun wieder, mit neuer Ehre geschmückt, nach Schleusingen zurück kam.

Zehner's Nachfolger zu seyn war in der That schwer, und doch erreichte ihn Seber völlig. Gleich ihm, seinem Lehrer, Wohlthäter und Freund, arbeitete nun sein Nachfolger in der Kirche, im Consistorium, und in dieser ihm so werthen Schule, mit ununterbrochenem Fleisse. Er begnügte sich aber nicht damit, durch Lehren und Unterricht allein nützlich zu seyn, sondern sein thätiger Geist und seine ausgebreitete Gelehrsamkeit erwarben ihm auch das Verdienst eines guten Schriftstellers. Viele Bücher, von denen eins geschrieben zu haben, mancher Gelehrte stolz seyn würde; — viele gute Bücher, voll arbeitsamen Fleisses, scharfsinniger Auslegungskunst uud eifrigen Bemühung, seine Nebenmenschen zu bessern, kamen aus seiner Feder *); unaufhörlich, sogar zum Schaden seiner Gesundheit arbeitete er, und erwarb sich dadurch die aufrichtige Hochachtung aller gelehrten und rechtschaffenen Männer. Das bisher in der Geschichte der Gelehrsamkeit wenig bekannt gewesene Schleusingen, wurde nun durch seinen Seber berühmt — in den entferntesten Gegenden berühmt. Die göſten Gelehrten wetteiferten um Seber's ehrenvolle Bekanntschaft: Briefe aus vielen Ländern kamen an ihn: von ihm verlangten die Gelehrten, und die damaligen gelehrten Buchdrucker und Buchhändler, Rath, Hülfe und Unterstützung bey ihren Unternehmungen. Casaubonus und Bongarsius in Paris, Rud. Lavater in Zürich, Jan. Gruterus in Heidelberg, Dav. Höschelius in Augsburg, Conr. Rittershusius in Altdorf, Taubmann in Wittenberg,

*) Ein genaues Verzeichniß derselben findet sich in Ludovici's Schulhistorie I. 126.

Johann Gerhard in Jena, Gottfried Jungermann in Hanau, und eine Menge andere berühmte Männer, waren seine fleissigen Correspondenten, und überhäuften ihn mit Versicherungen ihrer Hochachtung und Freundschaft *). Als Wendel, einer von Seber's ersten Lehrern zu Suhl, sein säcularisches Lobgedicht auf seine Vaterstadt schrieb, setzte er ihn mit Recht unter diejenigen, die ihr zur vorzüglichen Ehre gereichten. Unter einem so aufmunternden und belohnenden Beyfalle des besten Theils seiner Zeitgenossen, lebte er bis den 1. Jan. 1634. Krankheit und Blödigkeit der Augen hatten ihn schon zwey Jahre vorher unfähig gemacht, seinem Amt vorzustehen. So schmerzlich dieses seinem noch gesunden Geiste seyn mußte; so wußte er doch, daß es eine weise Fürsehung war, die ihm diese Leiden zuschickte. Mit der Standhaftigkeit und Freudigkeit eines wahren Christen, verließ er im ein und sechzigsten Jahre seines Alters, diese Erde, und ging in sein besseres Vaterland ein, wohin ihm seine guten Werke nachfolgten.

Ungeachtet er in glücklicher Ehe, seit dem Jahre 1600. mit Katharina, einer Tochter des Consistorial-Secretärs Marcus Hartmann zu Meiningen, gelebt hatte; so starb er doch ohne Kinder, — glücklicher als wenn er solche hinterlassen hätte, die seinem ehrwürdigen Namen vielleicht Schande gemacht hätten.

*) Viele dieser Briefe sind in der Ponikauischen, jetzt der Universität zu Wittenberg gehörigen Bibliothek, beym Junkerlschen mit bewundernswürdigem Fleiße ausgearbeiten Manusc. in originali.

So schätzbar uns nun, theuerste Zuhörer! Seber schon hieraus seyn muß, und so stolz wir auf ihn seyn können; so ist doch noch ein Punkt übrig, wodurch er uns noch schätzbarer wird. Und dieß sind seine moralisch guten Gesinnungen und Handlungen. Sebern, den Gelehrten und Schriftsteller, würde ich allerdings wegen seines Fleisses schätzen, seine Belesenheit, seinen mühsameu Indicem in Homerum, seine sorgfältigen Ausgaben einiger Griechischen Schriftsteller, bewundern und rühmen: — allein mit herzlicher Hochachtung ihn lieben, und hundert drey und vierzig Jahre nach seinem Tode, da vielleicht niemand seiner Verwandten mehr lebt, ihm eine Lobrede halten, würde ich wahrhaftig nicht, wenn er nur ein Gelehrter, und nicht vielmehr ein rechtschaffener, gutdenkender und handelnder Mann und wahrer Christ gewesen wäre. Und dieß verdient hauptsächlich unsere Betrachtung.

Eigentlich sollten freylich die Gelehrten allezeit die besten und rechtschaffensten Männer seyn, und wenn uns die Gelehrsamkeit nicht dazu macht; so hat sie ja keinen Nutzen für uns. Wenn uns die anhaltende Betrachtung der Wahrheit, wenn uns tiefere Blicke in die Natur und den Zusammenhang der Dinge, wenn uns die Geschichte der Welt, und die tägliche Erfahrung, nicht Laster und Thorheit meiden, und Gutes lieben und thun lehren; so sind wir Thoren, und der Name der Gelehrten und Weisen, den man uns beylegt, oder womit wir uns selbst brüsten, ist eine Satyre auf uns.

Wahre Frömmigkeit, Tugend und Weisheit zu lehren, war Seber's tägliches Geschäfte; und er lehrte sie mit desto größerem Nachdrucke, und mit desto besserem Erfolge, da er sie selbst ausübte. Sein Beyspiel bewies die alte Wahrheit, die schon Quinctilian gesagt hat: „Nur ein guter Mann kann ein guter Redner seyn.“ Nicht nur seine mündlichen Vorträge in der Kirche und Schule, nicht nur sein Hortulus biblicus und andere seiner theologischen Schriften, sondern auch alle übrigen, die mit der Theologie in keiner Verbindung sind, selbst seine kleinen Lateinischen Gedichte, die er bey vielen Gelegenheiten machte, waren und sind voll von frommen und patriotischen Gesinnungen.

Nicht bloße Sprachgelehrsamkeit und Variantensammeln, nur einem kleinem Theile der Menschen nützlich, hielt er, gleich vielen Gelehrten seiner Zeit, für seine wichtigste Beschäftigung. Nein! ihm waren die alten Sprachen, wie sie ein verdienstvoller Mann *) nennt, nur das Fuhrwerk der Erkenntniß. — Nicht eitle Ruhmbegierde, die gewöhnliche Leidenschaft der Schriftsteller, sondern ein brennender Eifer, die Wahrheit und Vortrefflichkeit der christlichen Religion zu lehren, seine Nebenmenschen zur Ausübung derselben, als zu ihrem größten Glücke, anzuführen und aufzumuntern, ihnen das Laster in seiner Abscheulichkeit und schrecklichen Folgen, und die Tugend in ihrer Liebenswürdigkeit zu zeigen, und ihren Verstand durch wahre gemeinnützige Gelehrsamkeit aufzuklären: dieß war der Endzweck, den Seber als Schriftsteller hatte. Dieser

*) Joh. Bernhard Basedow.

spricht auf allen Blättern, die er hinterlassen hat, in dem Tone der Wahrheit: — denn er wollte nichts scheinen, was er nicht war. — Dieser war das Ziel aller seiner Handlungen: dieser wirkte in ihm die große Zufriedenheit mit seinem Schicksale, und die schon oben bemerkte unverdrossene Arbeitsamkeit bey seiner sauren Schularbeit. Und da er seinem Vaterlande und seinen Lehrern fast alle seine Kenntnisse und Gesinnungen zu danken hatte; so widmete er ihnen seine ganze Dankbarkeit. In der Dedication seiner Ausgabe des Pythagoras und Phocylides, gedenkt er seiner ehemaligen Armuth und der Unterstützung seiner ersten Lehrer zu Suhl, auf eine rührende Art. Ungeachtet zwey derselben, Funk und Triebel, schon verstorben waren; so bezeigt er ihnen doch noch den Dank, den der Redliche Lebenslang in seiner Brust fühlt. Und als im Jahr 1608. auch der dritte seiner ersten Lehrer, Wendel, starb; so widmete er seinem Andenken ein eigenes Gedicht in Form einer Grabschrift, worinn er die Verdienste dieses gelehrten und rechtschaffenen Mannes nachdrücklich pries *). Eben so gedenkt er in der Dedication seines Indicis in Homerum, der Wohlthaten, die ihm als Schüler in Schleusingen wiederfahren sind, und rühmt ein Stipendium, das er empfangen, als er das Gymnasium verlassen habe. Ja! Seber begnügte sich nicht damit, sein ganzes Leben hindurch seinem Vaterlande zu dienen: er diente ihm auch nach seinem Tode: er dient ihm noch jetzt.

*) In der von mir 1777. besorgten Ausgabe des Wendelischen Gedichtes: de laudibus Sulae, ist es S. 9. der Vorrede eingerückt.

Eine für einen Mann ohne eigenes Vermögen ansehnlichen Bibliothek hatte er sich von den ersparten mäßigen Einkünften seines Amtes gesammelt. Gleich dem Sokrates, als er über den Markt zu Athen ging und ausrief: „Wie viel ist hier, das ich nicht brauche!“ hatte Seber wenige Bedürfnisse; er lebte sehr mäßig; man kannte auch damals viele Dinge, die man jetzt unentbehrlichen Wohlstand nennt, noch nicht; er hatte keine Kinder; und konnte also um desto eher seinen Bücherschatz mit sorgfältiger Wahl vermehren. Nach seinen Berufsgeschäften kannte er kein größeres Vergnügen, als den lehrreichen Umgang mit den weisesten Menschen aller Zeiten, Nationen und Sprachen. Denn die Erkenntniß der Wahrheit hat in sich selbst einen Reiz, der mit nichts verglichen werden kann. Sich ihr ganz widmen, und mit ihr immer vertrauter werden, erhebt ihren Freund, den weisen und rechtschaffenen Mann, über die Erde, bringt ihn seinem Ursprunge und seiner ewigen Bestimmung näher, macht ihn zum edelsten Werk Gottes *). In allem, was er sieht, liest und denkt, erblickt er den Höchstweisen, in dessen unermeßlichem Reiche lauter Ordnung und Übereinstimmung herrschen, dessen Wege lauter Wahrheit und Güte sind. Welch unaussprechliches Vergnügen, zu empfinden, daß das Vergnügen des Verstandes eine Grundlage unserer ewigen Bestimmung sey! Welch Vergnügen, dieses gemeinnützig andern mitzutheilen und dadurch immerfort zu wirken **)! Es ist daher sehr wahr,

*) An honest Man 's the noblest Work of God. Pope.

**) Vortrefflich sagt Iselin: „Die Größe der Glückseligkeit eines Wesens wird durch das Maß des Lichtes und des Wohlwol-

was Young sagt: Verschwendete Zeit ist nur Daseyn, gebrauchte Zeit ist Leben, und Gott wollte, daß dem Menschen, der zum Leben erschaffen ist, das bloße Daseyn zu einer unerträglichen Last würde.“ — Dieß erkannte Seber, so oft er unter seinen Büchern saß, und was der Verstand der Menschen zu leisten fähig ist, bewundernd überdachte. Konnte er nun wohl einen größern Beweis seiner Vaterlandsliebe geben, als daß er diese geliebten Werkzeuge und Beförderungsmittel seines Wissens, seine Bibliothek, dem Gymnasium vermachte? — Und auch dieß war ihm noch nicht genug; er stiftete auch für arme Fleissigstudirende beträchtliche Legate.

Verdient nun, Verehrungswürdige Zuhörer! ein solcher Mann nicht unsern Beyfall, nicht unsere Bewunderung, nicht mehr als eine Lobrede? Haben wir nicht Ursache auf einen solchen Landsmann mit vorzüglichem Wohlgefallen hinzublicken? — Täglich ergötzte sich, nach Plutarch's Berichte, der junge Theseus an der Erzählung von Herkules Thaten: Themistokles konnte wegen des Denkmals, das Athen seinem Erretter Miltiades aufgerichtet hatte, nicht schlafen: Jul. Cäsar weinte bey Erblickung ein Bildsäule Alexander's, weil er in eben dem Alter, worinn Alexander schon ganz Asien bezwungen, und eine

lens bestimmet, welche dasselbe beseelen. Das Vollkommene in seinem größten Umfange kennen; das Gute in seiner größten Ausdehnung wollen: dieses ist die wahre Erhabenheit des denkenden Wesens. Der erleuchtetste und der tugendhafteste Geist, wird also auch der glückseligste seyn u. s. w.“ Geschichte der Menschheit I. 75.

neue Monarchie gestiftet, noch nichts Großes gethan hatte. Jener Gesandte von Athen fing seine Anrede in dem zuversichtlichen Tone an: „Mein Vaterland, das Vaterland des Perikles.“ Jener in die Sklaverey gerathene Franzose, als er zu Tunis verkauft werden sollte, antwortete auf die Frage: woher er sey? „Aus dem Lande des großen Türenne.“ Sollten, geliebte Landsleute, nicht ähnliche Empfindungen auch in unseren Herzen erregt werden, wenn wir Seber's Verdienste betrachten?

Ich müßte mich sehr irren, wenn Sie nicht alle von Bewunderung seiner Verdienste, und von Liebe zu ihm, voll wären. Doch nicht nur bewundern, sondern auch ähnlich werden sollen wir ihm. Nachahmung zu erwecken, und Jünglinge zur Tugend, Tapferkeit und Liebe des Vaterlands anzuflammen, dazu wurden bey den Alten Lobreden auf große und verdiente Männer gehalten, Bildnisse aufgestellt, Münzen geprägt, Tempel gebaut. Nachahmung zu erwecken, läßt Virgil den kleinen Ascanius zurufen:

„Et pater Aeneas, et avunculus excitat Hector.“ *).

Soll nun Seber; sollen so viele andere würdige Männer nicht umsonst für uns gelebt haben; sollen jene Bildnisse**) nicht umsonst aufgehängt seyn; so müssen wir diesen Männern ähnlich zu werden suchen: und können wir es auch nicht ganz, we-

*) Aen. III., 343.

**) J. M. Dilherr's, und einiger andern um das Gymnasium verdienten Männern.

nigstens in einem und dem andern Stücke. Und dieß können wir gewiß, so bald wir nur wollen. Und — ich gestehe es gern, dieses ist die eigentliche Absicht meiner kurzen Rede gewesen. Die herzlichsten Wünsche für den fortdauernden Flor dieses Gymnasiums sollen dieselbe schließen.

Vielleicht wäre, ohne dieses Gymnasium, Seber nicht der Mann geworden, der er wurde. — Wie viele aber, wie viele hunderte, sind nun seit zweyhundert Jahren hier erzogen worden, die, zum Theil ihm ähnlich, Hennebergs Ehre wurden, zum Theil in einem kleinern Zirkel der Welt dienten, Andere wieder Gutes lehrten, und jetzt in der Ewigkeit Georg Ernsten seine Stiftung, und ihren Lehren ihren Unterricht danken *). Wie viele von den noch lebenden, zum Theil hier gegenwärtigen ehemaligen Schülern dieses Gymnasiums, danken demselben ihre jetzigen Ehrenstellen, ihren Wohlstand, ihre häusliche Glückseligkeit; — und sind alsdann nicht alle nützlichen und guten Handlungen, die sie verrichten, und noch verrichten werden, eine Folge dieser Schule? — Und wie könnte ich selbst undankbar davon schweigen, was mich angeht? — mich, der ich durch Gottes freye Gnade noch lebe, da viele meiner ehemaligen Mitschüler nicht mehr auf dieser Erde wallen; — einige mir

*) Einige haben sich besonders auch um Leipzig verdient gemacht. Andr. und Wolfg. Corvinus, Andr. Dörer, Joh. Friederich, Joh. Hornschuch, Joh. Ittig, Joh. Kuhn, Joh. Christian Meis, Wilh. und Vincent. Schmuck, als Professoren, und Huldr. Groß e, als Stifter der Rathsbibliothek.

durch einen frühen Tod von meiner Seite hinweggerissen wurden! —

Mein Vater, Großvater, Urgroßvater, und viele andere meiner Verwandten, schöpften die Lehren der Weisheit hier, womit sie in der Folge der Kirche und dem gemeinen Wesen, in und außer ihrem Vaterlande, dienten. Von ihnen erbte ich Liebe des Guten und der Wissenschaften. Mein Vater *) — o wie freut sich mein Herz, ihm heute öffentlich danken zu können, daß er mich von meiner ersten Kindheit an zur Liebe Gottes und der Tugend, und zum Fleiß in den Wissenschaften, anführte; — Gott lasse sein Alter wie seine Jugend seyn! — Laß ihn noch lange das Beyspiel eines redlichen und unermüdeten Arbeiters in deinem Weinberge seyn, bis du ihm ewigen Lohn in deinem himmlischen Reiche dafür gibst! — Mein Vater brachte mich in meinem achten Jahre hieher, und fast zehn Jahre — glückliche Jahre! lebte ich in Schleusingen, und empfing in diesem Gymnasium Unterricht von treuen Lehrern, deren Andenken mir unvergeßlich ist. Zwar sind die meisten von ihnen aus ihrem Prüfungsstande erlößt, und jetzt über irdischen Dank erhaben. Desto herzlicher gebe ich ihn den noch lebenden, die den Nutzen und die Ehre dieser Schule zu befördern bemüht sind, und wofür der erste von ihnen, noch in diesem Jahre, eine große Belohnung von Gott erhält. Denn — ist nicht das Jahr des Jubelfestes unsers Gymnasiums, zugleich auch ein Jubelfest eines um dasselbe hochverdienten

*) M. Joh. Georg Eck, Pastor zu Kühndorf, der bey der Feierlichkeit gegenwärtig war.

Müller's *)? Ja! funfzig Jahre seines Lebens, seltnes Glück! ist er an verschiedenen Orten Lehrer des göttlichen Wortes gewesen, und gekrönt ist nun sein ehrwürdiges graues Haupt mit Ehre und Glück. Möchte er sowohl als ein zum Ruhme dieser Schule geborener und unermüdet arbeitender, seines Namens und Geschlechts würdiger Walch **), und alle übrige Lehrer derselben, noch lange zufrieden und glücklich leben, und ihre Arbeiten durch den gesegnetesten Erfolg belohnt sehen!

Ja! Gott! Quelle des Lichts und der Weisheit, der du Vernunft den Menschen gabst, und sie dadurch zu Herren der Erde machtest, damit sie dich erkennen, und deine Erkenntniß andere lehren und dadurch glücklich werden sollten, laß es dir gefällig seyn, diese Schule noch ferner zu segnen und zu beschützen, wie du es nun seit zweyhundert Jahren, auch in den trübseligsten Zeiten, bey Theurung, Krieg und Brand ***), gethan hast. Laß es dir gefällig seyn, das

*) M. Joh. Gottgetren Müller, Consistorial-Assessor, Superintendent und Ephorus des Gymnasiums. Er erhielt 1727. den Ruf als Prediger nach Halle.

**) M. Albrecht Georg Walch, Professor der Philosophie und Mathematik, und Rector des Gymnasiums. Dieser war, als ich 1763. das Gymnas. verließ, Collega III. machte sich aber auch schon damals, außer den ihm zukommenden Lehrstunden, durch viele gute Einrichtungen, Rath, Privatunterricht und Mittheilung guter Bücher, um die obern Zuhörer des Gymnasiums sehr verdient.

***) Bey mehrern gefährlichen, und dem Gymnasium sehr nahen Feuersbrünsten, blieb es verschont. Als im dreyßigjährigen Kriege

Gute in den Schulverbesserungen unserer Zeiten auch hieher dringen zu lassen, und Schleusingen zur Werkstätte deines Geistes, und zum Wohnplatze wahrer Weisheit, die in alle Stände Einfluß hat, Aberglauben, Vorurtheile und Laster ausrottet, und die Menschen ihrer eigentlichen Bestimmung näher bringt, zu machen. — Dir, Allweiser! war es wohlgefällig, als Salomo um Weisheit bat. Dein Sohn war ja gerne in den Schulen, und lehrte auch da, zum Erstaunen aller, die ihn hörten, göttliche Weisheit, allgemeine

1634. nach der Schlacht bey Nördlingen, der Kaiserl. Generalwachtmeister, Graf Isolani (der mit seinen Croaten fast die ganze Gegend verwüstete) nach Schleusingen kam, um die Stadt zu plündern und dann abzubrennen, gingen eben die Schüler aus dem damaligen Herbstexamen nach Hause. Verschiedene, die er zu Soldaten brauchen zu können glaubte, fielen ihm in die Augen, weshalb er den andern Morgen in die Schule gehen, und sie wegnehmen lassen wollte. Hier kam ihm der Rector M. Andreas Reyher mit seinen Schülern in Procession, unter Anstimmung des Liedes: Verzage nicht du Häuflein klein, ꝛc. entgegen, und bat aufs beweglichste um Gnade und Verschonung der Schule. Hierdurch wurde der sonst unbarmherzige Graf so gerührt, daß er seinen gefaßten Entschluß änderte, und der Schule nichts zu Leid zu thun versprach, zu dem Ende auch eine Wache davor stellen ließ. — Zwey Jahre zuvor waren schon in der Vorstadt zehn Häuser von einer Parthey Croaten abgebrannt worden. Theurung, Hunger und Pest nahm die Stadt, und das ganze Land, auch in den folgenden Jahren, äußerst mit. Beym Jahre 1635. hat Reyher in die Matricul des Gymnasiums geschrieben: „His temporibus peiora patria nostra non vidit“ und gleich darauf die Verse:

Nuper in autumno cum lustraremus alumnos,
Intentant nobis bella cruenta necem.
Jam cum, dante Deo, lustratio verna legenda,
Ecce parat nobis funera dira fames &c.

Menschenliebe und Duldung. O! so laß doch auch in dieser Schule diese Weisheit immer gelehret werden, und gib ihr, was zu desto besserer Erfüllung dieses Endzwecks ihr nützlich ist. Gib, daß Georg Ernst's Erben, die jedesmaligen Beherrscher Hennebergs, als huldreiche Ernährer derselben, immer denken und handeln mögen, wie Georg Ernst: Gib, daß die zur Fürsorge derselben verordneten Collegia und Räthe, immer denken und handeln mögen, wie Georg Ernst's Kanzler, Glaser: Gib, daß ihre Lehrer und Schüler immer denken und handeln mögen, wie Seber! — Erwecke Wohlthäter, die die saure Arbeit, der so gering besoldeten Lehrer, und den Fleiß geschickter armer Jünglinge, durch Stiftungen belohnen: Erwecke Patrioten, die den Wohlstand dieser Schule durch Unterstützung von allerley Art, und thätige Empfehlung, vergrößern, und gib, daß viele, bis ans Ende der Tage hier erzogen werden mögen, die unserm Vaterlande und der Welt nützlich sind, neue Wege des Guten aussinden und betreten, viel Licht *) und Wahrheit um sich her verbreiten, und Wohlthäter des menschlichen Geschlechts werden, bis wir endlich Alle, Weisheit des Himmels bey dir, in unserm wahren Vaterlande, unaufhörlich einärndten!

11. D. Samuel Zehner, der Sohn des oben beschriebenen Joachim, von Brigitta Schaller, geboren zu Suhl den 4. May 1594. Vom Gymnasium zu

*) Sehr passend fand Joach. Zehner das Stiftungsjahr des Gymnasiums in der biblischen Stelle Matth. 5. Vos estis LVX MVnDI. S. die bekannte von ihm herausgegebene Schrift: Hennebergias Eteostichos.

Schleusingen ging er 1612. nach Leipzig, und besuchte nachher auch die Universitäten zu Wittenberg, Jena, Marburg und Gießen, wo er sich allenthalben durch seinen Fleiß und Geschicklichkeit, die er durch öfteres Disputiren an den Tag legte, empfahl. Im J. 1619. erhielt er den Ruf zum Diaconat nach Meiningen; nach 5. Jahren wurde er Archidiaconus daselbst, und 1632. wurde er als Vice-Superintendent in Schleusingen dem kranken Seber zugeordnet, und nach dessen 1634. erfolgtem Tode sein Nachfolger. Aber nur kurze Zeit war er es, indem er schon das Jahr darauf den 27. Apr. im 41. Jahre seines Alters starb. Er empfand des Morgens heftiges Hüftweh und war denselben Abend gegen 8. Uhr schon todt. Die das Jahr zuvor, bey den schrecklichen Verwüstungen der Croaten im damaligen 30jährigen für Henneberg vorzüglich unglücklichen Kriege, empfundene Angst und Schrecken hatten auf seine Gesundheit den nachtheiligsten Einfluß gehabt. Im gedachten Jahre 1634. hatte er zu Erfurt die theolog. Doctorwürde erhalten, welche seltene, weder zuvor noch nachher daselbst vorgefallene Feierlichkeit einer evangelischen theologischen Doctorpromotion der Schwedische Reichs-Kanzler, Oxenstiern veranlaßte, und dabey die Jura Cancellariatus Academici ausübte *). Der Dechant der theol. Facultät, D. Joh. Matthäus Meyfart, schrieb deshalb auch an das Hennebergische Consistorium, und bat, daß es einen Abgeordneten dazu schicken möchte. Im Programm der theol. Facultät wird von Zehner und den 3. andern Candidaten der Doctorwürde **) gesagt, sie erhielten sie

*) S. Just Christoph Motschmann's Erfordiam literat. 2te Samml. S. 201.

**) Geo. Großhain, Prof. der Theol. zu Erfurt, nachher

„ob eximiam eruditionem in duodecim Germaniae superioris et inferioris, Daniae et Angliae Universitatibus coelesti benedictione infusam, et indefesso studio acquisitam, et hanc in praeviis tentaminibus, rigorosis examinibus, cursoriis lectionibus, inauguralibus Disputationibus, ecclesiasticis homiliis, et extemporaneis dissertationibus abunde comprobatam; insuper vera pietate, vitae integritate, virtutibus Theologis necessariis, insigniter condecoratam.“ — Zehner's bey dieser Gelegenheit vertheidigte Disputation handelte: de regeneratione. — Er war mit Maria Thein, aus Schweinfurt, verheurathet, starb aber ohne Kinder. Die Achtung, in der er gestanden, und die Theilnahme an seinem frühen Tod, wurde vom Superint. M. Georg Ernst Schade zu Meiningen gut ausgedrückt, indem er bey der Zehnern gehaltenen Leichenpredigt die Stelle 1. Sam. 25. 1. zum Text gewählet hatte: „Und Samuel starb, und das ganze Israel versammelte sich und trugen Leid um ihn.“ —

12. M. Hieronymus Prätorius. Dieser vor seinem Ruf hierher bereits in wichtigen Ämtern gestandene und durch gründliche Schriften berühmte Mann, war zu Hamburg 1595. den 25. Nov. geboren. Sein Vater gleiches Namens, war Organist an der Peterskirche; seine Mutter Elisabeth Stockmann. Nachdem er in den öffentli-

Hofprediger zu Weimar; Nicol. Zapf, Pr. der Theol. zu Erfurt, nachher General-Superint. zu Weimar; und Barthol. Elsner, Prof. der Theol. und Prediger zu Erfurt.

chen Schulen seiner Vaterstadt und zu Hannover, den Anfang zu Einsammlung wissenschaftlicher Kenntnisse gemacht hatte, ging er 1615. nach Wittenberg, wo er die damals berühmten Theologen, Balduin und Meisner hörte, fleissig disputirte, und 1618. promovirte. Hierauf wandte er sich, durch Joh. Gerhard's Ruhm veranlaßt, nach Jena, wo er Adjunct der philosoph. Facultät, und im J. 1626. Professor der Moral und der Politik wurde. Im J. 1631. wurde ihm das Lehramt der Physik übertragen; und zwey Jahre darauf rief ihn Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar nach dem von ihm eroberten Würzburg, als Superintendent, und Professor der Theologie; bey welchem kurz dauernden Amte er viele Widerwärtigkeiten auszustehen hatte. Nachdem er hierauf im J. 1635. als Hofprediger vom Herzog Wilhelm nach Weimar berufen worden war *), folgte schon im darauffolgenden Jahre der Ruf hieher, wo er bis 1642. blieb. In

*) Joh. Heinr. von Falkenstein in der Thüringischen Chronik II. B. 2. Th. S. 1105. hat es als eine Merkwürdigkeit beym J. 1535. aufbewahret, daß des Prätorius Ehefrau (vermuthlich auf der Reise von Würzburg nach Weimar), im Karthäuser-Kloster zu Erfurt, welches die Mönche auf Befehl der Schweden hatten räumen müssen, in das Kindbette gekommen sey. „Wer nun, setzt er hinzu, dieses Ordens Statutum weiß, daß keiner Weibs-Person in ein Cartheuser-Closter zu kommen erlaubt, der darf sich nicht wundern, wenn der Prior Arnoldi, bey dieser Begebenheit seufzet und ausruft: O tempora! o mores! Das Kind ward in der Priorat-Stube getauft. — Infanti, schreibt Arnoldi, nomen inditum Joannes Hieronymus. — Nobis non dabatur ut saturaremur panibus. Haereditas nostra versa est ad alienos, domus nostra ad extraneos. Recordare, obsecro, Domine, quid acciderit nobis, et respice opprobrium nostrum.“

diesem Jahre folgte er dem an ihn gekommenen Ruf als Superintendent nach Schmalkalden, wo er 1651. im 56sten Jahre seines Alters gestorben ist. Noch mehrere Vocationen, die er zu den ansehnlichsten Ämtern erhalten, beweisen die Achtung, in der stand. Von seinen Schriften, deren Verzeichniß Freher, Ludovici, Jöcher, und mehrere, haben, ist das Theatrum ethicum et politicum vorzüglich bekannt. Auch war er am Weimarischen Bibelwerke, welches Herzog Ernst der Fromme veranlaßte, ein Mitarbeiter.

13. M. Samuel Link. Er war in Schleusingen, wo sein Vater, M. Peter, damals Conrector am Gymnasium war, 1596. den 6. Jan. von Ursula, einer Tochter des verdienten Superint. zu Meiningen, Thomas Schaller, geboren. Vom Gymnasium seiner Vaterstadt, welches er 9. Jahre lang besucht, und wo sich vorzüglich Seber und Sorger um ihn verdient gemacht hatten, ging er 1615. nach Leipzig, wo Vinc. Schmuck, Geo. Weinrich, Heinr. Höpfner, und Polyk. und Wilhelm Leyser seine vorzüglichsten Lehrer waren. Nachdem er hier 1619. in Magistrum promoviret, sich habilitiret, fleissig disputiret, und einige Jahre Unterricht ertheilt hatte, kam er im J. 1621. nach Schleusingen zurück, um die Kinder des Landrentmeisters, Hier. Stumpf, Lahr genannt, zu erziehen. Nach 3. Jahren wurde ihm das Diaconat, und 1632. das Archidiaconat zu Meiningen, 1643. aber hiesige Stelle ertheilet, welche anzunehmen er sich, ungeachtet seiner bekannten Gelehrsamkeit, doch schriftlich und mündlich anfangs geweigert hat. Wie sehr er sich insonderheit um das Gym-

nasium verdient gemacht, und wie groß überhaupt sein Ansehen gewesen, siehet man unter andern auch aus der Gedächtnißrede, die nach seinem Tode der damalige Conrector, M. Jacob Schade, im Gymnas. zu Schleusingen ihm zu Ehren gehalten hat *). Er verwaltete jedoch dieses Amt nur 5. Jahre, indem er 1648. als Superintendent nach Meiningen berufen wurde, wo er nach 8. Jahren, den 21. Jul. 1656. im 61sten Lebensjahre starb. In dem der Wagnerischen Predigt angehängten Lebenslaufe heißt es unter andern: „Sein äußerliches Leben war steter Fleiß, Freundlichkeit, Willfährigkeit, Gedult, Liebe und Hoffnung u. s. w. Herzgeliebte Zuhörer, Ihr wißt es alle, daß ich dießfalls die Wahrheit sage.“ Von seiner Ehegattinn Ursula, Jacob

*) Sie findet sich bey der dem Superint. Link von M. Joh. Wagner, Superintendenten zu Suhl, gehaltenen Leichenpredigt. Schleusingen 1658. Ich füge aus ihr einige Stellen bey. „Quod prostrati Martis injuria hi Palladii Lares pristino nitore; quod docentes salariis, discentium plurimi Communitatis, ut vocant, beneficio; pauperiores etiam pane et jusculo melius reficiantur; id Linckianis curis, consiliis, intercessionibus apud primates ac sollicitationibus, addo etiam auctoritati, quae apud illos haud erat exigui ponderis, magnam partem ni tribuamus, non solum ingrati, quod ipsum grave est, verum etiam impii appellemur, necesse est. — Habebo, ni fallor, optimum quemque assertionis meae testem, si dixero, fuisse Linckium eo tempore, quo in partem inclyti Consistorii successit, maxime vero annis postremis, et judicio variarum rerum usu ac temporis diuturnitate ad perfectam maturitatem perducto, totius Hennebergiae oraculum, et Theologum ad asciam factum, cunctisque illis dotibus, quae Theologum constituunt, exornant, hominumque oculis cum admiratione exponunt, ad stuporem usque instructum ac delibutum.“

Schröter's, Rathsherrn und Apothekers zu Meiningen, Tochter, hatte er eine Tochter, die mit dem Rector zu Meiningen und nachherigen Superint. zu Hildburghausen, M. Joh. Sebast. Güth, verheurathet wurde, und 3. Söhne, die zu geistlichen Ämtern gelangten: Jacob starb, nachdem er zuvor an mehreren Orten Prediger gewesen war, 1704. als Pastor zu Herpf; Johann Michael starb 1705. als Pastor zu Irmelshausen; und Johann zu Brüheim, bey Gotha. Des ersteren Sohn, Johann Jacob, wurde auch Pastor zu Herpf, und dieß war der Vater des 1776. verstorbenen Superint. zu Meiningen, Georg Siegmund Link. Wie sehr sich dieses noch jetzt blühende Geschlecht ausgebreitet hat, zeigt die von Weinrich im Henneberg. Kirchen- und Schulenstaate S. 594. befindliche Geschlechtstafel. — Die von ihm im Druck herausgegebenen Schriften bestehen aus Predigten und Disputationen, wovon vorzüglich 16. die Gegenstände der Physik betreffen, mit Beyfall aufgenommen worden sind. Ihm folgte:

14. M. Gabriel Hartmann, der zu Meiningen 1603. den 6. Febr. geboren war. Seine Eltern waren Marcus, Consistorial-Secretär, dessen Vater aus Neustadt an der Saale um der evangelischen Lehre willen vom Bischof zu Würzburg, Julius Echter von Mespelbrunn, vertrieben worden war, und Maria, geborne Keller, aus Römhild. Von der Schule zu Meiningen kam er 1615. auf das Gymnasium zu Schleusingen, wo er das Glück hatte Seber's, der sein Schwager war, Haus- und Tischgenosse zu seyn. Nach 9. hier zugebrachten Jahren

ging er 1624. nach Jena, wo er vorzüglich die berühmten Männer Joh. Gerhard, Joh. Himmel und Joh. Major, hörte, auch nach 2. Jahren in Magistrum promovirte. Daß er sich hier seinen Lehrern empfohlen haben müsse, erhellet auch daraus, daß ihm Major seinen Sohn zum Unterricht und Aufsicht anvertraute, der nachher auch Professor der Theologie zu Jena wurde. Er besuchte hierauf auch Leipzig, und war mehrere Universitäten, besonders Tübingen, zu besuchen entschlossen, als eine ihm zugestoßene Krankheit, und die damaligen kriegerischen Unruhen, ihn im J. 1630. zu seinem Schwager Seber nach Schleusingen zurückzukehren veranlaßten. Hier wurde ihm 2. Jahre darauf das erledigte Conrectorat am Gymnasium übertragen, und er stand diesem Amte so wohl vor, daß ihm, als der bisherige berühmte Rector, M. Andr. Reyher 1639. nach Lüneburg, und bald darauf vom Herzog Ernst dem Frommen nach Gotha berufen worden war, das Rectorat anvertrauet wurde. Dieß verwaltete er bis 1648., wo er zu Link's Nachfolger bestimmt wurde. Nach der Landestheilung im J. 1660. fiel die bisherige Assessur der Superintendenten zu Schleusingen im Consistorium zu Meiningen weg. Gegen das J. 1666. wurde er so kränklich, daß ihm ein Vice-Superintendent zugeordnet werden mußte. Er lebte jedoch bis zum 29. Jun. 1674., wo er im 71sten Jahre seines Alters starb. In der vom damaligen Vice-Superintendent, L. Schwiggen ihm gehaltenen Leichenpredigt, die zu Schleusingen 1675. nebst der Parentat. des Coll. III. Johann Sauerbrey, im Druck erschienen ist, werden, besonders im angehängten Lebenslauf, seine guten Eigenschaften sehr gerühmt. Unter an-

dern heißt es: „Er hat in seinen Ämtern bey dem Gymnasio sich als einen virum tetragonum erwiesen, indem bey feindlichem Einfall, da andere gewichen, und weichen müssen, Er bey seinen Collegen und Discipuln standhaft verblieben, und selbe nie verlassen, wiewol er dabey viel leiden und ausstehen, auch sein Patrimonium an Geld und Geschmeide dem Feinde zur Brandschatzung zutragen und hergeben müssen, wovon ihm doch gar ein weniges wieder worden. Demungeachtet ist er doch in seiner Treu und Sorgfalt über das Gymnasium fortgefahren, die er denn sattsam daran erwiesen, da die Theurung so groß, und vor die armen Schulknaben nirgends was aufzubringen, hat er den Herrn Oberaufseher Ludw. Ernst von Marschalk animiret, daß er neben ihm an den damaligen Bischof zu Würzburg, Franz, suppliciret, und die große Noth entdecket, welches gleichwohl so viel gewirket, daß eine gute Quantität an Mehl vor die pauperiores aus Gnaden ist verehret worden. Nicht weniger wird etlichen noch aus dieser Gemeinde wohl bekannt seyn, wie er der armen gepreßten Leute Bestes gesucht, vor sie geredet und gebeten u. s. w." — Seine Ehegattinn war Elisabeth, des Superint. zu Meiningen M. Georg Ernst Schade, Tochter, mit der er 38. Jahre in der Ehe gelebet und 10. Kinder gezeugt hat, die größten Theils in der Kindheit verstorben sind. Eine Tochter war mit dem Pastor zu Waldau, und nachherigen Diaconus und Archidiaconus zu Schleusingen, M. Christoph Ernst Sauerbier, verheurathet. — Die von ihm herausgegebenen Schriften hat Ludovici genau verzeichnet.

Der ihm im Jahre 1666. zugeordnete Vice-Superintendent:

M. Jacob Schade bekleidete diese Stelle nur ein halbes Jahr, indem er unvermuthet den 14. Apr. 1667. im 44. Lebensjahre starb. Er stammte aus einem ausgebreiteten verdienten Geschlechte, und war 1623. den 9. Jul. zu Meiningen, wo sein Vater, M. Georg Ernst, (ein glücklicher Vater mehrerer gelehrten und verdienten Söhne), Superintendent war, geboren. Er hatte in Jena studirt, und wurde 1649. Conrector am Gymnasium zu Schleusingen. Nach 7. Jahren kam er als Decanus nach Kühndorf, und nachdem er dieses Amt 10. Jahre verwaltet hatte, erhielt er den Ruf hieher. — In der Gottesackerkirche zu Schleusingen ruhen seine Gebeine, wo ein ihm errichtetes Denkmal befindlich ist. Er lebte in der Ehe mit Barbara, einer Tochter des Handelsmanns und Rathsherren zu Schleusingen, Caspar Herlein, mit der er 2. merkwürdig gewordene Söhne gezeugt hat: 1) Johann Michael, starb 1688. als Hof- und Feldprediger des berühmten Helden, Grafen Otto Wilhelm Königsmark, zu Venedig, und 2) M. Johann Caspar starb 1698. als Prediger an der Nicolaikirche in Berlin, durch exemplarische Frömmigkeit bekannt. Dieser hat mit Aug. Herm. Franke das noch jetzt bestehende Collegium philobiblicum zu Leipzig gestiftet, und es ist bekannt genug, wie er in die damaligen unglücklichen pietistischen Streitigkeiten verwickelt wurde. Wüthende Eiferer wagten es sogar das Grab dieses würdigen Mannes zu verunehren; seine Freunde hingegen schätzten ihn so sehr, daß auch eine

Gedächtnißmünze nach seinem Tode auf ihn geprägt wurde. Da sie sehr selten, und mir sonst keine Gedächtnißmünze auf einen aus diesem Lande gebürtigen Gelehrten vorgekommen ist, so verdient sie hier bemerkt zu werden. Sie stellt sein Bild vor, mit der Umschrift: M. JOHANN CASPAR SCHADE. Die andere Seite enthält die Inschrift:

NATUS
A. 1666. D. 13. JAN.
KUHNDORFII HENNEB.
TYROCINIUM STUDIORUM
SCHLEUSINGAE POSUIT
ACADEMIAM LIPSIENSEM
A. 1685. PETIIT
TERTIO POST AN. WITTEBERG.
PHIL. MAGIST. RENUNCIATUS
VTROBIQ. BENE PRAEPARATUS
AN. 1691. BEROLINUM
AD. ECCLES. S. NICOLAI
VOCABATUR
VBI FIDUS DEI SERVUS
PER SEXENN. MAGNO ZELO
DOCUIT.
BEATE DEFUNCTUS
A. 1698. D. 25. JUL.

Die Schriften, die Jac. Schade herausgegeben, hat Ludovici aufgezeichnet. Wenn er weiter nichts geschrieben hätte, als die oben S. 61. angeführte Rede, die zugleich seine Abschiedsrede vom Gymnas. bey seinem Rufe

nach Kühndorf war, so würde sie von seinem Kopf und Herzen schon allein das reitzendste Bild machen. Sie ist überschrieben: Vale! vale! quod e Con-Rectoratu ill. Gymnasii Saxo-Henneb. ad Pastoratum et Decanatum Kühndorf. legitime vocatus, suae cum in illud, tum in b. Linkium pietatis declarandae gratia Schleusingae ingeminavit I. S. Der Schluß dieser vortrefflichen Rede, die großen Eindruck gemacht haben muß, ist: Salve, et iterum salve Gymnasium, mea lux, meum desiderium: de te cogito, te somnio, tecum totus sum. Salve, et ut sis, dum coelum volvitur, pietatis et humanitatis Gymnasium, perpetuum flore, vige, augesce: Meus fac sis postremo animus, quando ego sum tuus. — Übrigens hat der Name Schade, nach ehemaliger Sitte, zu manchen Wortspielen dienen müssen. Als der höchstverdiente Rector des Gymnasiums zu Schleusingen, M. Joh. Immanuel Schade, 1732. starb, machte der Oberforstmeister von Osterhausen, ein sehr würdiger und wohlthätiger Mann, auf ihn eine Grabschrift, die, nach der Schilderung seiner Verdienste, sich mit den Worten schloß: O Jammer! das ist Schade. — Und als ein Landschulkasten-Verwalter dieses Namens, mit der Auszahlung der Besoldungen an die Lehrer unordentlich war, fing der damalige gewöhnliche Carmenmacher, Conrector Hausmann, der für einen witzigen Kopf galt, ein Gelegenheits-Gedicht also an:

Schade ist's, daß Lehrer klagen,
Und am Kummertuche nagen ꝛc.

15. L. Johann Schwiggen war zu Lippstadt in Westphalen, den 10. Nov. 1641. geboren. Sein Vater, gleiches Namens, war Kaufmann, und seine Mutter Gertraud, die Tochter des Bürgermeisters Schachtrupp. Ungeachtet er seinen Vater schon vor seiner Geburt verlor, und als ein Posthumus auf die Welt kam, so hatte dieß doch keinen Nachtheil für ihn, indem er einen guten Stiefvater an dem Kaufmann Johann Schotten erhielt, der, ob er gleich lieber gesehen, wenn er sich der Handlung gewidmet hätte, doch sein Studiren eifrig beförderte. Er besuchte im J. 1660. die Universität zu Jena, wo Joh. Musäus und Joh. Ernst Gerhard seine vorzüglichsten Lehrer waren. Daselbst promovirte er in Magistrum, hielt Vorlesungen, und wurde 1665. Adjunct der philos. Facultät. Nach 2. Jahren erhielt er vom Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz den Ruf nach Schleusingen als Vice-Superintendent, wozu er in der Schloßkirche zu Zeiz ordiniret wurde. In demselben Jahre 1667. wurde er zu Jena Licent. Theologiae. Nach Hartmann's Tode folgte er ihm im völligen Amte nach, und bekleidete es bis 1680., wo er den Ruf nach Zeiz als Superint., Consistorial-Assessor und Pastor zu St. Michael annahm. Er erhielt auch beym dasigen Stifte ein Canonicat. Den 31. Jan. 1690. starb er. Der damalige Hofprediger, M. Mich. Christian Ludewig, der sein Nachfolger wurde, hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt ist. Seine Schriften erzählen Ludovici, Jöcher und Dietmann (im 5ten Bande der Priesterschaft im Kurfürstenth. Sachsen, S. 135.) Er war mit einer Tochter des General-Superint. D. Zapf zu Weimar, verheurathet.

16. L. Johann Pretten hatte Naumburg zur Geburtsstadt, wo er den 16. Nov. 1634. an das Licht kam. Sein Vater, gleiches Namens, war Bürger und Böttger; seine Mutter Margaretha Kirchner. Seine Vorfahren waren aus den Niederlanden der Religion wegen vertrieben worden, und sein Großvater väterlicher Seite war zu Thalwinkel, und nachher zu Wenningen, in Thüringen, Prediger gewesen. Auf der Rathsschule seiner Vaterstadt, und auf den Gymnasien zu Gera und Halle, legte er den Grund seiner Studien, die er von 1656. in Leipzig fortsetzte. Hier (wie die eigenen Worte in seinem Lebenslaufe lauten), behalf er sich mit Präceptoriren und Famuliren. Seine Lehrer waren Hülsemann, Carpzov und Kromayer in der Theologie; Gottfr. Schlüter, Jac. Thomasius und Philipp Müller in der Philosophie; und Geier, Rappolt, Frankenstein und Hornschuch in der Philologie. Kaum aber war er ein Jahr in Leipzig gewesen, so mußte er es schon wegen Mangels des nöthigen Unterhaltes verlassen, und er nahm mit Freuden die ihm vom Superint. zu Zeiz, D. Himmel, angetragene Stelle als Hauslehrer seines einzigen Sohnes an. Hier blieb er 2. Jahre, wo ihm nicht nur der Gebrauch der Bibliothek D. Himmel's sehr nützlich war, sondern wo er auch, durch dieses seines Gönners Empfehlung, den Ruf als Rector der Domschule zu Naumburg erhielt; welches Amt er im Nov. 1659. antrat, nachdem er auch zuvor die Magisterwürde von der philosophischen Facultät zu Jena erhalten hatte. Nach 4. Jahren rief ihn der Rath zu Naumburg zum 3ten Diak. an der Wenceslaikirche; von welcher Stelle er, nachdem er sie 14. Jahr be-

kleidet hatte, 1677. in das mittlere Diakonat rückte. Man war mit der bisherigen Verwaltung seiner Ämter so wohl zufrieden, daß ihn Herzog Moritz 1681. als Superintendent nach Schleusingen berief, auch zur theologischen Promotion, die der Herzog wünschte, ihm die meisten Unkosten gab. Er promovirte also im gedachten Jahre zu Jena in Licentiatum, wobey er unter D. Bechmann's Vorsitze: de vocatione ministrorum Ecclesiae disputirte. Er blieb jedoch nur einige Jahre in hiesiger Stelle, indem er zu Anfang des J. 1684. vom Rathe zu Naumburg zum Oberpfarrer daselbst berufen wurde. Das Jahr darauf ertheilte ihm die theol. Facultät zu Jena die Doctorwürde. Er starb 1708. im 73sten Lebensjahre, nachdem er schon 4. Jahre zuvor sehr schwach geworden war. Seinen erbaulichen Tod beschreibt Dietmann l. c. S. 229. — Er hatte sich zweymal verheurathet. 1) 1661. mit Maria, Raphael Sacer's, Oberkämmerers in Naumburg, und 2) 1677. mit Dorothea, des Dompredigers Zader daselbst, Tochter. Aus der ersten Ehe sind 3. Söhne zu bemerken: 1) D. Joh. Raphael, Leibarzt des Königs von Polen und Kurfürsten zu Sachsen, Friedrich August I., der in Polen 1704. bey einer Feuersbrunst nebst noch 32. Personen vom königlichen Gefolge, umkam; 2) Bernhard Benjamin, der 1708. als Kriegscommissar zu Leipzig starb; 3) Christian David, der als Officier im Regimente des Prinzen Leopold von Hessen-Cassel in der Schlacht bey Hochstädt 1704. blieb. — Von seinen Schriften findet sich bey Ludovici und Schamelius in Numburgo liter. Nachricht. Vorzüglich hat seine Ausgabe der Schleusing. Bibel, die mehrmals aufgelegt

worden ist, Beyfall gefunden. In der Vorrede ist die Geschichte von Luther's Übersetzung erzählt, und die schweren und veralteten Wörter derselben erklärt; zu welcher Erklärung ihn Veit Ludw. von Seckendorf veranlaßte. Auch einige geistliche Lieder hat er verfertiget, die in verschiedene Gesangbücher damals aufgenommen worden sind. Wenn sie auch in unsern Tagen den Kenner der Dichtkunst und einer weit gebildetern Sprache nicht befriedigen können, so waren sie doch Ausdrücke frommer Gefühle, die alle Achtung verdienen.

17. M. Christoph Sonntag war zu Weida, im Voigtlande, den 28. Jan. 1654. geboren. Sein Vater, Christian, war Posamentirer und Mitglied des Raths: seine Mutter Anna Maria Petzel. Schon als Knabe hatte er das Glück in der Schule seiner Vaterstadt gute Lehrer zu erhalten, und er rühmte hauptsächlich den vom Cantor Hensel empfangenen Unterricht. In Pforta und Jena wurden seine außerordentlichen Fähigkeiten weiter und aufs beste ausgebildet. Dort war unter andern auch der nachmals wegen der vertheidigten Polygamie so viel Aufsehen gemacht habende Joh. Leyser, und hier die bekannten Männer Joh. Frischmuth, Erhard Weigel, Casp. Posner, Valentin Veltheim, Joh. Musäus und Friedemann Bechmann, seine Lehrer. Im J. 1674. promovirte er in Magistrum, und fing an Vorlesungen zu halten. Bald darauf wurde ihm aber vom Grafen Joh. Albert von Ronow und Biberstein der Unterricht seiner Söhne, und 1676. das Pastorat zu Unteroppurg, ohnweit Neustadt an der Orla,

übertragen, welches er 10. Jahre so gut verwaltete, daß er vom Herzoge Moritz Wilhelm von Sachsen = Zeiz den Ruf zur hiesigen Stelle erhielt, welches vorzüglich durch des berühmten, bey diesem Fürsten viel geltenden von Seckendorf Empfehlung, geschehen war. Der Hofprediger, M. Michael Christian Ludewig, zu Zeiz, führte ihn ein, und dessen dabey gehaltene Predigt ist zu Schleusingen 1686. 4. gedruckt, unter dem Titel: Einzige und einfältige Sonnen=Gedanken unter hellem Gnadenschein der Sonne der Gerechtigkeit, in Hochfürstlicher, hochadelicher und sonst sehr ansehnlich=volkreicher Versammlung bey christ=evangelisch=üblicher Investitur des Hoch=Ehrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelahrten Herrn M. Christoph Sonntags rc. zum Pfarr= und Superintendenten=Amt zu Schleusingen am 14. Sonnt. n. Trin. aus dem Evang. Luc. 17. eröffnet und auf inständiges Begehren ans Licht gelegt. Vorzüglich nützlich war Sonntag dem Gymnasium, wo unter seinem Vorsitze auch öffentliche Disputationen gehalten wurden. Schleusingen besaß aber diesen berühmten Mann nur 5. Jahre, indem er 1690. den Ruf als Professor der Theol. und Pastor nach Altdorf erhielt und annahm. In gedachtem Jahre promovirte er zu Jena in D. Theologiae. Nach Geo. Matth. König's Tode erhielt er 1699. auch das Lehramt der Griechischen Sprache, in der er eine bewundernswürdige Fertigkeit hatte, so, daß er sie geläufig schrieb und sprach. Auch Griechische und Lateinische Verse machte er mit größter Leichtigkeit. Er verrichtete zu Altdorf die erste theologische Doctor=Promotion, nachdem die Universität die ihr dazu bisher noch gefehlthabenden Privilegien

erhalten hatte *). Mit großem Ruhme lehrte er zu Altdorf bis 1717., wo er den 6. Jul. im 64sten Lebensjahre starb. Sonntags zuvor hatte er noch gepredigt und mit dem Verse geschlossen: Herr, wie du willst, so schick's mit mir ꝛc. Die Schriften von Mart. Chemnitz und Joh. Gerhard wußte er fast auswendig. Seine vielen, größtentheils in Disputationen bestehende Schriften, worunter 12. ganz Griechische, die er auch in dieser Sprache vertheidigte, hat am sorgfältigsten Geo. Gustav Zeltner in vitis Theologorum Altdorf. aufgezeichnet, wo sich auch sein Bildniß befindet. Auch einige geistliche Lieder sind von ihm verfertiget worden, die sich in mehreren alten Gesangbüchern finden, z. B. Jesum lieb ich ewiglich ꝛc. — Er war mit Regina Margaretha, einer Tochter des Superint. zu Neustadt an der Orla, M. Michael Stemler, verheurathet, mit der er 15. Kinder erzeugt hat, wovon ein Sohn, M. Johann Michael, der sich auch durch einige gute Schriften bekannt gemacht, als Professor am Gymnasium und Prediger zu Nürnberg; ein anderer, M. Johann Christoph, als Diak. an der Michaeliskirche zu Zeiz, verstorben ist. Noch einige seiner Söhne wurden in Franken zu Predigern, und einer als Stadtschreiber nach Auma, im Voigtlande, befördert. Eine Tochter lebte mit dem Gräfl. Hohenlohe-Neuensteinischen Leibarzt und Stadt-Physikus zu Hersbruck, D. Knopf, in der Ehe. Die bey seiner Beerdigung von D. Zeltner gehaltene Predigt, das im Namen der Universität geschriebene Programm, und mehrere zu seinem Andenken erschienene Schriften, sind zu Altdorf zusammengedruckt, unter

*) Will's Geschichte der Universität Altdorf. S. 24.

dem Titel: Memoria Sonntagiana vario genere monumentorum aeternitati consecrata. Fol. Sehr schön sagt darinn der berühmte Christian Gottlieb Schwarz, der damals eine vorzügliche Zierde der Universität zu Altdorf war:

Quis te Sontagi, o seris venerabile nomen
Temporibus. quis te laude decente ferat?
Cantandis tot ego meritorum laudibus impar,
Nunc taceo, et moestus funera tanta colo.

18. D. Friedrich Ernst Meis war ein geborner Henneberger, aus dem 3. Stunden von Schleusingen entfernten, im Herzogl. Sächsischen gemeinschaftlichen Amte Themar liegenden Dorfe Marisfeld, wo sein Vater, M. Johann Daniel, als ihm 1658. den 26. Jun. von Christina Elisabeth Glümper dieser Sohn geboren wurde, Prediger war, nachher aber als Diak. nach Schleusingen kam, wo bald von ihm geredet werden wird. In seinem 10ten Jahre kam er auf die Schule zu Meiningen in das Haus und an den Tisch eines Anverwandten, des Conrect. Becker. Nachdem er 4. Jahre hier zugebracht hatte, ging er 1672. auf das Gymnasium zu Schleusingen, wo Schwiggen, Joh. Ernst Schade, Götze, Sauerbrey und Steuerlein 4. Jahre lang seine Lehrer waren. Als nach seines Vaters Tode, auch seine Mutter Schleusingen verließ und nach Meiningen zog, besuchte er noch ein Jahr das Gymnasium zu Coburg, von welchem er 1677. nach Jena, und nachher nach Leipzig ging. Hier widmete er sich 7. Jahre lang der Theologie und den dazu nöthigen Hülfswissenschaf-

ten, legte sich auch besonders auf neuere Sprachen, welches ihm bey seinen nachherigen Reisen sehr nützlich war. Im J. 1684. promovirte er in Magistrum, und das Jahr darauf habilitirte er sich. Hierauf machte er eine gelehrte Reise durch Deutschland, Dänemark, England und Holland, wo er einige Mal große Gefährlichkeiten ausstand. Nachdem er hierauf in Dresden Hofmeister einiger jungen Edelleute gewesen war, und eben durch seinen Landsmann, den Bibliothekar und nachherigen Hofrath, D. Joh. Friedrich Trier, bey der Bibliothek angestellt werden sollte, erhielt er 1688. den Ruf als Conrector am Gymnasium zu Schleusingen. Die theol. Facultät zu Leipzig, bey der er im gedachten Jahre das Baccalaureat erhalten hatte, empfahl ihn das Jahr drauf zum Professor der orientalischen Sprachen; allein im J. 1691. wurde er, da er dem Herzoge von Sachsen-Zeiz von vielen verdienten Männern empfohlen worden war, zu Sonntag's Nachfolger in Schleusingen bestimmt. Und diese Stelle hat er das seltene Glück gehabt über 53. Jahre zu verwalten. Im Aug. 1698. disputirte er zu Leipzig pro Licentia, und das Jahr drauf erhielt er daselbst, bey einer sehr feierlichen Promotion, nebst 10. andern, die theol. Doctorwürde. Als der letzte Herzog von Zeiz 1702. hier für seinen Antheil an Henneberg ein besonderes Consistorium errichtete, erhielt er die Assessur bey demselben, und nachher den Titel eines Kirchenrathes. Im J. 1741. den 22. Febr. feierte er sein Amtsjubiläum, welches desto merkwürdiger war, da er an einem Orte 50. Jahre Superintendent gewesen war. Bis zu seinem, den 20. Dec. 1744. im 87sten Lebensjahre erfolgten Tode behielt er seine Geistes- und Leibeskräfte auf

eine bewundernswürdige Art. Der Superint. zu Suhl, M. Joh. Wilh. Grötzsch hielt ihm die Leichenpredigt, und der Rector des Gymnasiums zu Schleusingen, Geo. Ernst Walch, die Parentation, die gedruckt sind, und wobey sich auch sein Bildniß und mehrere Gedächtnißschriften befinden. Seine vielen Schriften, unter denen besonders seine Kirchenordnung und Gebräuche der Quäker in England, Leipzig 1715. 8. bekannt ist, erzählt Jöcher und das große Universal-Lexikon. Unter seinem Vorsitze wurden im Gymnasium verschiedene Disputationen gehalten. — Er war zweymal verheurathet. Im J. 1690. verband er sich mit Dorothea Maria, der ältesten Tochter des Rect. Johann Ernst Schade zu Schleusingen, und Wittwe des Pfarrers M. Andr. Trott zu Heinrichs. Aus dieser Ehe wurden 2. Töchter verheurathet: Dorothea Wilhelmina Sophia, mit dem Regierungsr. Thomasius zu Schleusingen; und Eleonora Maria, mit dem Regierungs-Secretär Herrmann daselbst, dessen Nachkommen sich auch in Leipzig ausgebreitet haben. Nach dem im J. 1705. erfolgten Tode seiner Gattinn, verband er sich 1708. mit der ältesten Tochter des Archidiak., M. Abr. Steurlein, Rosina Maria, aus welcher Ehe entsprossen sind: Christiana Justina, die mit dem geistl. Inspector Merkel zu Schmalkalden; Johanna Rosina, die mit dem Regierungs-Secretär und nachherigen Regierungsrath, Geo. Ernst Heim, zu Meiningen, verheurathet wurde; und Christian Friedrich, der Doct. der Rechte und einige Zeit Professor der Philosophie zu Gießen war, nachher Justiz-Amtmann zu Schleusingen wurde, zuletzt aber we-

gen sehr vernachlässigter Ökonomie, in großer Dürftigkeit gestorben ist.

19. M. Johann Gottgetreu Müller hatte Calbe, im Magdeburgischen, zur Geburtsstadt, wo er 1701. ans Licht kam. Sein Vater, Johann, war Bürger und Hufschmidt daselbst; seine Mutter Katharine Elisabeth Wermuth. Beyde waren wegen ihrer Frömmigkeit und Rechtschaffenheit sehr geschätzt. Sein Großvater väterlicher Seite, Joh. Wilhelm, war Prediger im Magdeburgischen, der, weil er viele Kinder hatte, wohl daran that, sie nicht zum Studiren, sondern zu geschickten Handwerksleuten zu bestimmen. Er besuchte die mit geschickten Lehrern besetzte Schule seiner Vaterstadt bis in sein 17tes Jahr, und hierauf Kloster Bergen, wo der Abt Breithaupt, und der Rector von Einem, sich um ihn vorzüglich verdient machten. Nach 2. Jahren verließ er, aus Furcht zum Militär-Dienst gezwungen zu werden, Kloster Bergen, und besuchte noch ein Jahr das Gymnasium zu Gotha, dessen Lehrer, vorzüglich der Rector Vockerodt, ihm sehr gewogen waren. Von 1721. bis 1724. studirte er hierauf in Halle unter Wolf Philosophie, unter Johann Heinr. Michaelis die Hebräische Sprache, und unter Breithaupt, Anton, Aug. Herm. Franke, Joach. Lange, Rambach und Herrnschmid die Theologie. Nachdem er hierauf einige Jahre in einigen Familien zu Halle mit vorzüglich gutem Erfolge Kinder unterrichtet hatte, bahnte ihm dieses den Weg zu seiner Beförderung als Prediger an der Kirche des Zucht- und Arbeitshauses, wozu ihn der Rath 1727. berief,

als der bisherige Prediger Silchmüller den Ruf als Hofprediger nach Bareuth erhalten hatte. Dieß Amt verwaltete er mit Beyfall, und seine Predigten wurden so sehr besucht, daß die Kirche die Zuhörer nicht alle fassen konnte. Da er zugleich sich der Universität nützlich zu machen wünschte, so promovirte er 1730. in Magistrum, und ertheilte Unterricht in der Philosophie. Die bisherige Ruhe seines Lebens wurde aber sehr unterbrochen, als im J. 1737. König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, um eine Vereinigung der evangelisch-Lutherischen und reformirten Kirche zu Stande zu bringen, einige in jener gewöhnliche kirchliche Gebräuche abzuschaffen befohlen, und sie abergläubische, papistische und sündliche Ceremonien genannt hatte. Hierüber machten sämmtliche Prediger zu Halle sich ein Gewissen, und suchten durch mehrere Vorstellungen die Vollziehung dieses Befehls aufzuhalten. Als aber endlich allen, die ihn nicht befolgen würden, die Entsetzung von ihren Ämtern angedrohet wurde, unterwarfen sie sich, bis auf unsern Müller, der eine standhafte und merkwürdige Vertheidigung dem Consistorialrath Franke übergab *), und jene Ceremonien, ob sie gleich in allen übrigen Hallischen Kirchen unterblieben, noch beybehielt. Es kam daher unter dem 30. Jan. 1738. ein königl. Befehl, der seine Entlassung enthielt, worinn es heißt: „Wir haben aus euren — Bericht die Abschaffung der alten Kirchenceremonien betreffend, mit besonderer Satisfaction vernommen, daß nunmehro sämmtliche dortige Prediger, nach Empfang Uns-

*) Sie findet sich in den Weimarischen Actis hist. eccles. im 13ten Th.

rer letzten Ordre, sich submittirt haben. Dahingegen befremdet Uns, daß der einzige Prediger bey dem Hallischen Armen- und Zuchthause, Müller, des in der Nähe vor sich habenden Exempels ungeachtet *), in seiner ungegegründeten Meinung beharret, und aus solcher Sache ein Gewissenswerk machet, wobey kein essentiale religionis interessirt ist. Dieweil nun ein solcher Prediger einer Gemeinde nicht füglich vorstehen kann, sondern vielmehr durch seine Halsstarrigkeit und einen die Religion zum Deckmantel habenden Eigensinn, bey dem gemeinen Manne mehr Schaden als Nutzen stiftet, so wollen wir denselben cassirt wissen ꝛc." Zwey Tage nach dem Eingange dieses Befehls reiste er nach Leipzig und Dresden, wo er sich den beyden geistlichen Mitgliedern des Ober-Consistoriums, Marperger und Löscher, empfahl, sodann nach Jena, Weimar und Gotha, wo man ihm gute Hoffnungen machte in Jena Versorgung zu finden. Da er aber hier mancherley Hindernisse fand, so ging er wieder nach Leipzig, wo ihm die theologische Facultät, nach einem für ihn sehr rühmlich ausgefallenen Examen, das Baccalaureat ertheilte, und ihn unter die Frühprediger an der Universitätskirche aufnahm. Man hörte ihn gerne; er fing an theologische Vorlesungen zu halten, und er genoß in dieser Stadt so viel Wohlwollen, daß es sein Vorsatz war da zu bleiben. Allein ganz anders fügte es eine höhere Schickung. Am 2. Jun. des folgenden Jahres 1739. bestimmte ihn, ohne sein Wissen, das Ober-Consistorium zu Dresden zum Pastor an die Kreutzkirche zu Suhl. Nachdem er den 21. Jun. am

*) Ein Prediger, Braun, zu Peissen, ohnweit Halle, war eben dieser Angelegenheit wegen abgesetzt worden.

4ten Sonnt. n. Tr. seine Probepredigt abgelegt und sehr gefallen hatte, übernahm er dieses Amt, und verwaltete es mit so vielem Beyfall, daß auch von den benachbarten Orten des Sonntags Viele kamen, um sich aus seinen Predigten zu erbauen. Er war jedoch zu einer höhern Stelle bestimmt. Als Meis gestorben war, fiel es ihm nicht ein, sich um seine Stelle zu bemühen. Auf andere, die es gethan hatten, wurde jedoch in Dresden keine Rücksicht genommen, sondern es kam an das Consistorium zu Schleusingen der Befehl, den würdigsten Mann im hiesigen Lande zur Besetzung des erledigten Amtes vorzuschlagen. Nun schlug das Consistorium einstimmig unsern Müller vor, dem es, nach in Dresden am 14. Jun. 1745. gehaltenem Colloquio, übertragen wurde. Das Jahr darauf wurde er als Ephorus des Gymnasiums, durch Herzogl. Sachs. Meiningische Commissarien (weil das Directorium eben an Meiningen war), feierlich eingeführet. Und diesem Amte hat er, wie es noch in frischem Andenken ist, sehr gut eine ungewöhnliche lange Reihe von Jahren vorgestanden. Denn er feierte nicht nur im J. 1777. sein Amts-, sondern auch 1785. sein Ehestands-Jubiläum, und zwar mit seiner zweyten Ehegattinn, Anna Katharina Elis. Heß, und lebte bis zum 16. Aug. 1787. Er erreichte also, eben so wie sein Vorfahrer im Amte, ein Alter von 87. Jahren, und war 60. Jahre im Predigtamte. — Die bey seiner Beerdigung vom Herrn Professor M. Albrecht Georg Walch gehaltene Parentation schildert seine Verdienste der Wahrheit gemäß und vortrefflich. Sehr richtig ist unter andern die Bemerkung: „das Alter machte aus dem sonst lebhaften und eifrigen Manne ein Muster des tolerantesten

Gottesgelehrten." — Diese Rede ist der Lebensgeschichte beygefügt, die nach seinem Tode sein Sohn, Johann Ernst Justus, der nachher als Regierungs-Secretär zu Schleusingen verstorben ist, herausgegeben hat. Sehr merkwürdig ist es, was in dieser Lebensbeschreibung von einigen Träumen erzählt wird, die aufs pünktlichste eintrafen. Ihr ist auch sein ähnlicher Kupferstich beygefügt. Er hatte eine ansehnliche Gestalt und viel Einnehmendes in seinem ganzen Betragen. — Unmöglich kann ich hier meine eigenen Empfindungen des Danks zurückhalten, die ich noch jetzt für ihn fühle, und stets fühlen werde. Da er meinen Vater wegen seiner exemplarischen Amtsverwaltung und übrigen guten Eigenschaften sehr schätzte, so ließ er dieses Wohlwollen auch mich schon als Knabe und Jüngling genießen, und indem ich jetzt, da ich dieses schreibe, mich in jene glücklichen Stunden lebhaft zurückdenke, die ich in seinem Hause zugebracht habe, entfließen mir Thränen der süßesten Erinnerung, der Freude und des Danks. — Er war mein erster Beichtvater, und was er mir da über Gottes Allgegenwart, den Heiland der Welt, und über mein Verhalten, wenn ich der Welt nützlich und glücklich werden wollte, sagte, ist mir nie aus dem Sinne gekommen. Alle noch jetzt lebende damalige Gymnasiasten werden mir es bezeugen, daß wir ihn von Herzen verehrten und liebten. Und dieß war wohl unsere Schuldigkeit. Denn außer dem öffentlichen theologischen Unterricht, den er vermöge seines Amtes als Ephorus ertheilte, gab er den Primanern, die davon Gebrauch machen wollten, zu meiner Zeit, Sonntags, nach geendigter Nachmittags-Predigt, Unterricht in der Hebräi-

schen Sprache und erklärte die Psalmen; und Mittwochs Nachmittags gab er uns eine nützliche Vorbereitung zur Philosophie, nach Anleitung des Baumeisterischen Lehrbuchs. Und dafür nahm er selbst von Wohlhabenderen selten etwas an. Wenn er auch zuweilen leicht hitzig wurde, und einem und dem andern hart anließ, so sah er es doch bald ein, und ließ die Sonne nicht über seinen Zorn untergehen. — Wie viel er nun nachher an meinen Beförderungen in Leipzig Antheil nahm, werden meine Leser, ohne mein Erinnern, sich vorstellen. Innigst erfreut war er, als ich beym Jubiläum des Gymnasiums ganz unvermuthet die zahlreichen Zuhörer mit der oben mitgetheilten Rede überraschte; und so lange er lebte, gab er mir die lebhaftesten Beweise seiner Zuneigung. — Da er durch seine zweyte Gattinn einiges Vermögen besaß, so konnte er gastfrey und wohlthätig seyn, und er gewann also auch dadurch allgemeine Achtung und Liebe. Herr Walch sagt darüber in der oben angeführten Leichenrede: „Das Alter macht sonst aus übertriebener Besorgniß künftigen Mangels geneigt seine Ausgaben, durch Zurückhalten voriger Wohlthaten, einzuschränken: unser sel. Greis hingegen blieb bis an seinen Tod, unbesorgt für den Mangel der Zukunft, der Wohlthäter und Ernährer sehr vieler Armen, deren Thränen nun seinen Geist vor Gott begleiten.“ — Die letztern beyden Jahre seines Lebens konnte er nicht mehr predigen: doch verrichtete er andere Theile seines Amtes bis kurz vor seinem Tode. Mit Gelassenheit und Standhaftigkeit ertrug er viel häusliches Leiden. Mit seiner bereits erwähnten zweyten Gattinn, deren Vater Heinrich Heß, Goldschmidt zu Hamburg, gewesen war, hatte er,

außer dem gleichfalls erwähnten, ihn überlebenden jüngsten Sohn, mehrere Kinder, wovon die beyden ältesten Söhne: Johann Gottgetreu, als D. Med. zu Stendal, und Johann Heinrich Wilhelm, als Prediger zu Memel, starben. Eine Tochter, von vieler Bildung und Kenntnissen, war unglücklich verhenrathet. Aus seiner erstern Ehe mit einer Mylius, deren Vater Kämmerey-Secretär zu Halle gewesen war, und die schon 1733. zu Halle starb, hatte er eine Tochter, die mit dem Frühprediger und Rector zu Suhl, Stelzner, glücklich verheurathet war, aber schon nach einigen Jahren Witwe wurde. — Im Drucke sind von ihm erschienen:

1) Parentation bey dem Leichenbegängnisse M. Johann Ludwig Eck's, Past. zu Albrechts. 1741. (Bey der vom Superint. J. W. Grötzsch ihm gehaltenen Leichenpred. Meiningen. 1741. Fol.

2) Die heilsame Wahrheit und rechtschaffene Gottseligkeit, nach Anleitung der Evangelien der Sonn- Fest- und Aposteltage, auch einiger aus der heil. Schrift auserles. Bußtexte. Hildburghausen. 1745. 4.

3) Eine gleiche Predigt-Sammlung unter eben dem Titel, über die Episteln und über die Passions-Geschichte. Ebendas. 1746. 4.

4) Tà Vrim et Thumim scholastica. Schleus. 1748. (Bey Einführung zwey neuer Lehrer am Gym-

nas. des Coll. III. Joh. Casp. Wacker, und Coll. IV. et Insp. Alumnorum M. Dan. Gottlob Gerstener.)

5) De scholis, purgatoriis. ibid. 1761. (Bey gleicher Veranlassung als gedachter Wacker, als Conrector; der jetzige Herr Professor und Rect. Walch, als Coll. III.; und Wilhelm Conrad Hofmann als Coll. IV. et Insp. Alumnor. eingeführet wurden.)

6) De animantibus apocalypticis, ceu emblematibus ministrorum evangelii in scholis et ecclesiis. ibid. 1777. (Einladungsschrift zur zweyhundertjährigen Jubelfeier des Gymnasiums.)

20. M. Ernst Friedrich Löschigk war zu Sonnenwalde, in der Nieder-Lausitz, 1735. geboren. Sein Vater, Friedrich Siegmund, war daselbst Bürgermeister. Von der Schule seiner Vaterstadt kam er auf die zu Luckau, wo er 4. Jahre zubrachte, und endlich auf die Kreutzschule zu Dresden, von der er 1753. auf die Universität zu Leipzig ging. Crusius und Joh. Heinr. Winkler waren seine Lehrer in der Philosophie; Rudolph in der Mathematik; Joh. Aug. Ernesti und der nachher als Rector zu Hirschberg verstorbene Bauer, in der Philologie; Gellert in den schönen Wissenschaften; Jöcher, und der nachher nach Wittenberg berufene Wernsdorf in der allgemeinen und Kirchengeschichte; und Crusius, Joh. Chri-

stian Heberstreit, Stemler, Ernesti und Thalemann in der Theologie. Nach fast 5. hier zugebrachten Jahren erhielt er durch die Empfehlung des um ihn sehr verdienten Crusius eine gute Condition bey einem Kaufmann, Siegert, in Chemnitz. Während ihrer Verwaltung ließ er sich 1759. zu Dresden pro Candidatura examiniren, und erhielt das Jahr darauf von der philos. Facultät zu Wittenberg das Magister-Diplom. Nachdem er hierauf auch den Sohn des Landes-Ältesten von Knoch, in der Ober-Lausitz, unterrichtet hatte, wurde er 1762. als Substitut des Pastors Müller nach Gößitz im Voigtlande, unter der Inspection Neustadt an der Orla, berufen, und da dieser das Jahr darauf starb, wurde er sein Nachfolger. Da er sich durch eine 1786. herausgegebene Schrift *) empfohlen hatte, so bestimmte man ihm 1788. zu hiesiger Stelle, die er den 24. Aug. am 14. n. Trin. antrat. Als Ephorus des Gymnasiums wurde er, da das Directorium an Sachsen-Meiningen war, vom Geheimenrath und Consistorial-Präsident Zink, und vom Oberhofprediger Volkhardt, den 16. Dec. eingeführet. Er starb den 13. März 1799. im 65sten Lebensjahre, mit dem Nachruhme, seinem Amte treu und redlich vorgestanden zu haben. Mit einer gebornen Jacobi, aus Weida **), deren Vater daselbst Forstschreiber war, hat er in sehr

*) Eines Landpredigers Briefe an seinen Freund, ob die Briefe über die Bibel im Volkston Wahrheit seyn können? Leipzig und Schleiz. 8.

**) Der verdiente Garnison-Prediger zu Dresden, Herr Christian Friedr. Jacobi, Herausgeber des Europäischen genealogischen Handbuchs, ist ihr Bruder.

fruchtbarer Ehe gelebt, aus der noch jetzt 6. Söhne und 6. Töchter leben. 1) Friedrich Gottlieb, hat in Pforta und Leipzig studirt, und nach geendigtem theologischen Studium, nachher, als Hofmeister eines Freyherrn von Stackelberg, aus Livland, auch die Rechtswissenschaft getrieben, und ist jetzt auf den Gütern des Freyherrn von Lichtenstein, in Franken, Ökonomie-Inspector; 2) Karl Gottlieb, der in Pforta und Wittenberg studirt hat, lebt als Kurf. Sächs. Regierungs-Advocat zu Schwarza, und ist mit einer Tochter des dasigen Gräfl. Stolberg-Wernigerodischen Amtmanns, Herrn Petri, verheurathet; 3) Ernst Gottlieb, hat das Gymnasium zu Schleusingen und die Universität zu Leipzig besucht, und lebt als ein vorzüglich geschickter Candidat des Predigtamtes in Leipzig, als Hauslehrer. 4) Wilhelm Gottlieb hat sich der Handlung gewidmet, und ist jetzt zu Arnstadt in Condition; 5) Christian Gottlieb hat die Apothekerkunst erlernet. 6) August Gottlieb ist noch auf dem Gymnasium zu Schleusingen. Von den Töchtern ist eine mit dem Conrector am gedachten Gymnasium, Herrn M. Schüler, verheurathet; und eine andere lebte mit einem Lieutenant des Kurfürstl. Sächs. Hußaren-Regiments, von Haagen, in der Ehe, ist aber bereits Wittwe, und lebt bey ihrer Schwiegermutter in Thüringen.

21. Der jetzige, der diesem Amte durch die weise Wahl des Kurfürstl. Kirchenrathes zu Dresden vortrefflich vorstehet, ist Herr M. Samuel Traugott Mücke. Er ist zu Sorau, in der Nieder-Lausiz, 1756. den 26. Dec. gebo-

ren. Sein Vater, Daniel, war Kauf- und Handelsmann, und seine noch daselbst lebende Mutter ist Frau Maria Hedwig, geb. Dreysigmark. Eine sorgfältige häusliche Erziehung, und das Lyceum seiner Vaterstadt, wo er dem verdienstvollen Rector, M. Kühn, seinem nachherigen zehnjährigen Collegen, und dem Conrector Schmidt, viel zu verdanken hatte, machten ihn geschickt, zu Ostern 1775. die Universität zu Leipzig mit Nutzen beziehen zu können. Seine Lehrer in der Philosophie, die Herren Seydlitz und Platner, sind allein noch am Leben; alle übrigen sind bereits in ein besseres Leben eingegangen, ihre Namen und Verdienste aber sind noch in lebhaften Andenken unter uns. Morus, Reiz und Zeune, der nachher nach Wittenberg berufen wurde, übten ihn durch ihre vortreffliche Erklärung alter Schriftsteller in der Griechischen und Lateinischen Sprache: der gründliche Geschichtforscher und große Wohlthäter der Universität zu Leipzig, Böhme, war in der Geschichte sein Lehrer: Gehler in der Mathematik: Dathe in der Hebräischen und Arabischen Sprache: Crusius, Ernesti, Thalemann und Morus in den verschiedenen Theilen der Theologie. Mehrere dieser Lehrer, und vorzüglich der unter Leipzigs größte Zierden im verflossenen Jahrhundert gehörende Joh. August Ernesti, gaben ihm zugleich besondere Beweise ihres Wohlwollens. Im Jahre 1778. erhielt er von der philosophischen Facultät die verdiente Magisterwürde, und ging in sein Vaterland zurück, weil ihm die Stelle als Hauslehrer bey Herrn von Reinsperg, in Albrechtsdorf, bey Sorau, angetragen worden war, die er bis zu seiner Beförderung nach Sorau mit großem Vergnügen

verwaltete. Im Jan. 1780. berief ihn der Stadtrath zu Sorau zum Conrector an das zahlreich besuchte Lyceum daselbst, wo er 10. Jahre an der Seite seines ehemaligen Lehrers und treuen Freundes Kühn gearbeitet hat. Als der jetzige Ober-Consistorialrath und Director des Gymnasiums zu Weimar, Herr M. Böttiger, vom Rectorate zu Guben weg berufen worden war, wurde er zu dessen Nachfolger bestimmt. Er trat am 1. Jun. 1790. dieses Amt an, und freute sich des Eifers und der weisen Thätigkeit, mit welcher der Stadtrath daselbst das Wohl der Schule beförderte, auch das erniedrigende und lästige Gregorius- und Neujahrs-Singen abschaffte. Einige Monate nach seinem Anzuge ward der größere Theil der Stadt Guben ein Raub der Flammen; er sah jedoch bald die zerstörten Häuser schöner wieder hergestellt. Als im J. 1793. der dritte Lehrer an der Kurfürstl. Landschule zu Meißen, M. Heimbach, als Conrector nach Pforta berufen worden war (wo er im vorigen Jahre als Rector verstorben ist), wurde er zu dessen Nachfolger ernannt. An dieser fruchtbaren Pflanzstätte der Wissenschaften arbeitete er 6. Jahre bis 1799., wo er hiesiges Amt, wozu er durch die vorher verwalteten Stellen so vortrefflich vorbereitet war, erhielt. Nach gehaltenem Colloquio zu Dresden, und gewöhnlichermaßen daselbst abgelegten Predigten, hielt er am 12ten Sonntage nach Trinit. seine Probepredigt zu Schleusingen, wurde in Dresden bey seiner Confirmation vom Herrn Superintendenten, D. Tittmann, ordiniret, und trat hierauf am 2ten Advent-Sonntage sein Amt in Schleusingen an. Im folgenden Jahre am 9ten September wurde er durch den Herzogl. Sächs. Meiningischen Consistorialrath

und Hofprediger, Herrn Vierling, als Ephorus des Gymnasiums, eingeführt. — Durch mehrere Verbesserungen und gute Einrichtungen, besonders beym Unterrichte der Jugend, auch durch Einführung des neuen Dresdner Gesangbuches, hat er sich sehr verdient gemacht. — In der Ehe lebt er mit Frau Christiana Dorothea, geb. Mühlmann, aus Sorau, und sein ältester Sohn Karl, studirt seit Ostern dieses Jahres zu Leipzig die Rechtswissenschaft.

Auch als Schriftsteller hat er sich, durch folgende Beweise seiner gründlichen Gelehrsamkeit und seines Eifers nützlich zu seyn, empfohlen:

1) De origine versionis LXX. interpretum. Züllichoviae, 1789. 8.

2) De causis, cur multorum consilia de emendandis scholis publicis non satis apta reperiantur. Soraviae, 1790. 4. (Ist das Antritts-Programm in Guben.)

3) De antiquissima Romanorum religione. Prolus. I. et II. Gubenae, 1791. et 1792. 4.

4) Empfindungen an dem ersten Brandfeste, nach dem unglücklichen Brande zu Guben. Guben, 1791. 8.

5) Vom Ursprunge des Gregorius-Festes. Eine Schulschrift. Leipzig, 1793. 8.

6) Probe-Predigt am 12ten Sonntage nach Trinitatis. Schleusingen, 1799. 8.

7) Von den Pflichten gegen die Kranken. Eine Predigt. Ebendas. 1801. 8.

8) A B C- Buchstabir- und Lesebuch, für die Kursächsische Hennebergische Jugend. Ebendaselbst. 1801. 8.

Archidiaconi.

Es scheint nicht, daß gleich zu Anfang der Reformation Diaconi bey hiesiger Kirche bestellet worden sind, denn der erste, der als Archidiaconus angegeben wird,

1. Siegmund Roßhut, von Andern auch Roßhirt genannt, war erst 1548. ordiniret worden. Er hatte in Wittenberg studirt, und war 1555. bey der Visitation hier. Da auch der unten vorkommende erste hiesige Diac. erst 1547. hieher kam, so hat wahrscheinlich, wie auch einige Nachrichten bestätigen, der Hofprediger M. Phil. Hermann die geistlichen Verrichtungen mit verwaltet, bis die beyden Diaconi eingesetzt worden sind. Roßhut ist vermuthlich auswärts weiter befördert worden; wovon aber die genauen Nachrichten fehlen.

2. Johann Reinhold war zu Gräfenthal 1534. geboren, „aus einem (wie es in der Zehnerischen Leichenpredigt heißt), vornehmen und berühmten Geschlecht, welches bißher nicht allein feine erfahrene Theologos, sondern auch vortreffliche Fürstliche Canzler, Räthe, Hof-Medicos, kunstreiche Mathematicos und Professores bey Universitäten gegeben u. s. w.“ Nachdem er zu Gräfenthal,

Saalfeld und Coburg einen guten Grund gelegt hatte, kam er 1553. nach Leipzig, wo sein naher Vetter, Johann Müller, von Gräfenthal, Prior zu St. Thomas war. Da aber dieser bald darauf starb, ging er wieder nach Hause, daher Thom. Schaller in einem noch vorhandenen Schreiben vom J. 1596. von ihm erzählt, daß er auf keiner Universität studirt habe, sondern zu Saalfeld des Superint. Casp. Aquila, und anderer guten Männer, Predigten nachgeschrieben, und daraus seine Theologie erlernet habe. Schon 1554. in seinem 20sten Jahre, wurde er als Prediger nach Krolp, bey Saalfeld, berufen, und von D. Erhard Schnepf zu Jena ordiniret. Bald darauf erhielt er den Ruf nach Grabe, bey Saalfeld, und 1559. zum hiesigen Archidiaconat, vorzüglich durch die Empfehlung des Casp. Aquila. Diesem Amte stand er 43. Jahre, bis zum 9. Jul. 1602. vor, wo er am Schlagflusse im 68sten Lebensjahre, und im 49sten der von ihm verwalteten geistlichen Ämter, starb. Noch an demselben Tage, Freytags Vormittags, hatte er sein Amt in der Kirche verwaltet. In einer gedruckten Leichenpredigt, die er den 5. März desselben Jahres 1602. der Tochter des Canzlers Glaser, Barbara Werner, hielt, steht am Ende;

> Lieber Gott! komm ja bald und schier,
> Und nimm den alten Reinhold zu dir. Amen.

In der ihm vom damaligen Superint. Joachim Zehner gehaltenen Leichenpredigt, die gedruckt ist, wird viel Gutes von ihm gesagt. Mir ist es ein vortrefflicher Zug in Zehner's Denkungsart, daß er diese Predigt dem Stadt-

rathe zu Schleusingen dediciret hat, „damit (wie seine Worte lauten), bey ihnen und gemeiner Stadt des wohl verdienten seligen Herrn Joh. Reinhold Memorial, gleichsam als ein Depositum auf Kinder und Kindeskinder zu bewahren. — Er war (heißt es im angehängten Lebenslauf) im Gebet andächtig, und in allen Stücken seines Amtes treu und unverdrossen, wie denn nicht weniger gegen die Armen gutthätig, und in seinem ganzen Wandel friedlich. ꝛc.“ — Seine erste Ehefrau war Barbara Zorn, mit der er sich 1556. zu Grabe verband. Nachdem ihm diese der Tod, nach 29. Jahren entrissen hatte, entschloß er sich im J. 1587. zur zweyten Heurath mit Margaretha Schnetter. Seinen ältern Sohn, Johann, hatte er das Vergnügen als seinen Collegen einige Jahre zu sehen. Wir werden seiner bald unter den Diaconis erwähnen. Der jüngere Sohn, Ludwig, wurde Stadtschreiber zu Meiningen, und eine Tochter war mit dem Diac. zu Schleusingen, M. Sebastian Amthor, verheurathet.

3. M. Johann Mylius (Müller). Er war aus Meiningen gebürtig. Im J. 1590. wurde er Cantor zu Suhl; und 1595. Diaconus und 1602. Archidiaconus zu Schleusimgen. Hierauf kam er 1605. als Pfarrer nach Erdorf, wo er 1609. verstorben ist.

4. M. Veit Klett. Aus Suhl gebürtig. Er studirte auf dem Gymnasium zu Schleusingen und zu Leipzig, wo er besonders den Unterricht und das Wohlwollen seiner Landsleute, Friedrich und Corvinus, genoß, auch

1598. in Magistrum promovirte. Im J. 1602. erhielt er den Ruf zum hiesigen Diaconate, wozu er den 24. Aug. zu Meiningen ordiniret wurde. In das Archidiacont rückte er 1605., wurde aber nach 5. Jahren, 1610., Decanus zu Themar; ferner 1612. Pfarrer zu Heinrichs, 1629. zu Mühlfeld, und endlich zu Hermannsfeld. Er hatte des Superint. zu Meiningen, Schaller, Tochter, Katharina, zur Ehe.

5. M. Sebastian Abesser. Er war 1581. zu Rohr, wo sein Vater, Anton, Wildmeister und Schuldheiß war, geboren. Nachdem er die Schulen zu Meiningen und Schleusingen besucht, und hier von Zehner, Link, Seber und Sorger wohl unterrichtet worden war, ging er nach Leipzig, wo er auch 1608. promovirte. Da, nach damaliger Sitte, bey der jährlichen Magister-Promotion das Leben eines jeden im Panegyrico in Lateinische Verse gezwängt wurde; diese Specimina saurer Arbeit sich aber außerordentlich selten gemacht haben; so füge ich hier einige Verse, die bey dieser Gelegenheit der Name Abesser veranlaßte, und die vermuthlich damals sehr witzig gefunden wurden, bey:

O talis comedo quilibet esse velit!
Quodcunque e sophies stillat melligine nectar,
Hic noster — — abedit,
Ac frustillatim condidit omne animo.

— — —

Inde Magistri aurum, pileolumque capit.
Res mira est: alii comedones atque bibones
Aurum et pileolum perdere saepe solent.
Quod perdunt alii: hic multa cum laude capessit:
Immo etiam capiet tempore plura suo.

Nach seiner Zurückkunft in das Vaterland wurde er 1610. als Diaconus hieher berufen, und rückte auch noch in demselben Jahre in das Archidiaconat. Nach 10. Jahren wurde er 1620. Superintendent zu Suhl, wo er 1638. starb. Er war mit Joach. Zehner's Tochter, Margaretha, verheurathet. Zwey Söhne von ihm gelangten zu geistlichen Ämtern: Sebastian wurde Pfarrer zu Bennshausen, und Siegmund starb als Superintendent zu Königsberg, in Franken; und seine Tochter, Katharina, wurde 1633. mit dem Rector Reyher zu Schleusingen verbunden. Eben so schön wie der oben angeführte Poëta Magistrorum — denn diesen Titel führte derjenige, welcher den Panegyricum schrieb — witzelte ein anderer Lateinischer Versmacher, Stephan Siebenlist, Conrector der Schule zu Eisfeld, aus Hildburghausen gebürtig, bey Abesser's Heurath mit Zehner's Tochter:

Esurit Abbesser: decimas sibi colligit intra
Horrea, quo possit mox relevare famem.

Eben derselbe war auch so galant, diese Braut in einem Chronodisticho: Zehneriana Venus zu nennen. Vid. Schediasmata Steph. Sibenlistii. Coburgi 1612. p. 104.

6. M. Wendelin Glümper. Dieser hatte Meiningen zur Geburtsstadt, wo er 1589. an das Licht kam. Sein Vater, Alexius, war Handelsmann, der besonders mit Barchent ansehnliche Geschäfte nach Schweden, wo seine Vorfahren herstammten, gemacht hat. Vom Gymnasium

zu Schleusingen ging er nach Leipzig, und ferner nach Jena und Wittenberg, wo er 1613. promovirte. Im J. 1615. wurde er unterster Schul-College am Gymnasium zu Schleusingen, und 2. Jahre darauf Pfarrer zu Waldau, von welcher Stelle er 1620. als Archidiaconus hierher kam. Nachdem er 12. Jahre dieß Amt verwaltet hatte, erhielt er 1632. den Ruf als Decanus nach Ilmenau, wo er 1654. gestorben ist. Die vom Superintendenten zu Suhl, Wagner, ihm gehaltene Leichenpredigt, ist gedruckt. Ein Bruder von ihm kommt unten unter den Pfarrern zu Birnau vor. Vom ausgebreiteten Glümperischen Geschlechte hat Joh. Werner Krauß in Antiquit. et Memorab. Historiae Franconicae, I. 438. eine Geschlechtstafel. Sie schrieben sich auch Glimper, und wurden zum Theil in den Adelstand erhoben. Daß sie sich in gutem Wohlstande befunden haben müssen, erhellet auch daraus, daß Kurfürst Christian II. zu Sachsen, als er zu 1606. zu Meiningen war, beym Bürgermeister Valentin Glümper die Mittagsmahlzeit einnahm *).

7. M. Samuel Günther war 1585. zu Nieder-Katza, bey Wasungen, geboren, wo sein Vater, Johann, 1608. als Pfarrer gestorben ist. Er hat in Schleusingen und Leipzig studirt, dort Sorger's, Seber's und Zehner's, und hier besonders seiner Landsleute, Friederich's und Vinc. Schmuck's, Unterricht und Wohlwollen genossen. Hier promovirte er auch 1614. in Magistrum. Noch in demselben Jahre wurde er Coll. IV. et Inspector

*) Joh. Sebast. Güth Poligr. Meining. 310.

Alumnor. am Gymnasium zu Schleusingen; 1618. Diaconus, und 1632. Archidiaconus. Er starb 1650. den 25. Jan. im 65sten Lebensjahre. Seine Ehegattinn war Dorothea, eine Tochter des Superint. zu Suhl, M. Christoph Schade, aus welcher Ehe ein Sohn unter den Predigern zu Suhl vorkommen wird.

8. Johann Wilhelm Haase. Er war aus Massenbach, bey Würzburg, gebürtig, wo sein Vater, Nikolaus, Pfarrer war. Im J. 1625. wurde er substituirter Prediger in seinem Geburtsorte, hierauf Pfarrer zu Nordheim, im Grabfelde, und 1636. zu Waldau. Als 1639. das Pastorat zu Wiedersbach erlediget war, trug man ihm, wegen der damaligen wenigen Einwohner, und der großen Theurung, die Verwaltung desselben zugleich mit auf. Im J. 1643. wurde er nach Apfelstädt in Thüringen, und 1650. als Archidiaconus hierher berufen. Von dieser Stelle kam er 1657. als Decanus nach Ilmenau, wo er 1661. seine Wanderschaft im 63sten Jahre geendiget hat.

9. Johann Sebastian Steuerlein, geboren zu Meiningen 1613. Sein Vater, Johann, war Stadtschuldheiß daselbst, und ist als der Verfasser des Liedes: Das alte Jahr vergangen ist rc. bekannt, und sein Großvater war Diaconus zu Schmalkalden. Er studirte auf dem Gymnasium zu Schleusingen und auf der Universität zu Marburg. Nachdem er zuerst Schulmeister zu Bettenhausen gewesen war, kam er 1638. als Pfarrer nach Rentwertshausen, nachher nach Höllerich, bey Hammelburg, ferner 1640. nach Leuters-

Bayerische Staatsbibliothek München

dorf, und 1654. als Diaconus nach Meiningen, von welcher Stelle er 1657. als Archidiaconus hierher berufen wurde. Im J. 1676. wurde ihm sein Sohn, dessen wir bald erwähnen werden, substituirt. Er starb 1678. Seine erste Ehefrau war Maria, eine Tochter des hiesigen Diac. Wilhelm Schaub; die zweyte Elisabeth, eine Tochter des gleichfalls gewesenen Diac. zu Schleusingen, und nachherigen Pfarrers zu Bettenhausen, M. Sebast. Amthor.

10. M. Christoph Ernst Sauerbier. Ein geborener Schleusinger, der 1631. gerade in den traurigsten Zeiten des verheerenden 30jährigen Krieges an das Licht kam. Sein Vater, Andreas, war Handelsmann und Ältester im Rathe; seine Mutter Elisabeth Scheiner. Vom hiesigen Gymnasium, wo ihm der Unterricht des Rectors Lenzer, und Conrect. Jacob Schade, vorzüglich nützlich gewesen war, ging er 1652. nach Leipzig, wo sich unter den öffentlichen Lehrern besonders seine beyden Landsleute, Joh. Ittig und Johann Kuhn, um ihn verdient gemacht haben. Er blieb über 6. Jahre in Leipzig, promovirte 1656., habilitirte sich, und disputirte einige Mal als Präses. Im J. 1658. erhielt er den Ruf zum Pfarramte nach Waldau, dem er über 17. Jahre vorgestanden hat, bis er 1676. als Diaconus nach Schleusingen berufen wurde. Nach 3. Jahren rückte er in das Archidiaconat. Er starb 1699. im 68sten Jahre seines Alters. Die vom Superint. D. Meis ihm gehaltene Leichenpredigt, ist nebst der Parentation des Conrectors, M. Christian Junker, gedruckt. In jener heißt es, er habe seinen Namen, Christoph

Ernst, mit der That geführet, indem er mit rechtem Ernst und Eifer seinen Jesum in seinem Herzen getragen, und seinen anvertrauten Zuhörern vorgetragen habe. — Er war zwey Mal verheurathet: das erste Mal mit Susanna Elisabeth, einer Tochter des Superint. Hartmann zu Schleusingen, und das zweyte Mal mit Maria, Michael Hanf's, Kaufmanns in Leipzig, Tochter, einer Stieftochter des Senators und Baumeisters Michael Thomasius. Aus der erstern Ehe wurde eine Tochter mit dem Pfarrer zu Waldau, Johann Andr. Fidler verheurathet, und ein Sohn, Johann Matthäus, lebte, als sein Vater starb, als Candidat des Predigtamts in Berlin. Aus der zweyten Ehe wurde ein Sohn, Johann Samuel, Jur. Practicus und Landschafts-Syndicus zu Schleusingen; und eine Tochter, Johanna Dorothea, wurde die Ehegattinn eines sehr würdigen Mannes, des Amtsvoigts und Steuer-Secretärs zu Schleusingen, Johann Sebastian Steuerlein *). — Ein Bruder von ihm, M. Johann Wolfgang, war Jur. Practicus zu Leipzig, und starb als Actuarius der Universität 1669. Von ihm sagte der Poëta Magistrorum, der nachher sehr berühmte Professor der Theol. und Superint., D. Thomas Ittig, im Panegyrico 1667., wo gedachter Sauerbier promovirte:

*) Das Andenken dieses Mannes wird durch sein dem Gymnasium vermachtes Legat erhalten, und seine in der Stiftungs-Urkunde geäußerten Gesinnungen machen ihm viele Ehre. S. Herrn Prof. A. G. Walch's erste Einladungsschrift von den milden Stiftungen bey dem Hennebergischen Gymnasium. Schleusingen, 1770. S. 6.

Nil acidi nisi nomen habet — *).

Die von ihm (dem Archidiac.) zu Leipzig vertheidigten Disputationen sind überschrieben: de Iride; de fortitudine; und de modestia. Auch vertheidigte er nach damaliger Gewohnheit 1659. die Disputation de lege, unter dem Superint. Hartmann, im Gymnasium zu Schleusingen.

11. M. Abraham Steuerlein war der Sohn des oben erwähnten neunten Archidiaconus, geboren 1652. zu Leutersdorf, wo sein Vater damals Pfarrer war. Vom Gymnasium zu Schleusingen ging er nach Leipzig, wo vorzüglich Scherzer sein Lehrer war, unter dem er auch disputirte. Nachher besuchte er auch noch Jena, wo er 1676. in Magistrum promovirte. In demselben Jahre wurde er seinem Vater substituiret, und nach dessen 2. Jahre darauf erfolgten Tode wurde er Diaconus, und 1700. rückte er in das Archidiaconat. Er starb 1721. den 18. Oct. im 69sten Lebensjahre. Der Kirchenrath Meis, der, wie bereits bemerkt worden, sein Schwiegersohn war, hielt ihm die Leichenpredigt, die nebst der Parentation des Rectors Johann Imman. Schade gedruckt ist. Außer einigen geistlichen Liedern, die im Schleusingischen und einigen andern Gesangbüchern stehen, hat er herausgegeben:

*) Bemerkenswerth scheint es mir, daß bey dieser Promotion der Procanzler Johann Ittig, und der Dechant Joh. Kuhn, geborene Schleusinger waren. Ein weder zuvor, noch nachher vorgekommener Fall. Jener war Professor der Physik, und dieser der Mathematik, und beyde nicht nur sehr gelehrte, sondern auch sehr würdige, und für ihre armen Landsleute väterlich sorgende Männer.

1) Davidisches Labsal für alle Kinder Gottes. Leipzig, 1693. 8.

2) Glückseligkeit der Seelen nach dem Tod. Schleusingen, 1698. 12.

3) Brand- und Bußpredigt, 1680. gehalten. Ebendas. 1710.

4) Einige Leichenpredigten, z. B. auf die erste Ehegattinn des Kirchenraths D. Meis, über Offenbar. 7. 13—17. Ebendas. 1705.

Sein älterer Bruder, M. Johann, war College und Inspect. Communit. am Gymnasium zu Schleusingen, und starb als designirter Pfarrer nach Rohr; und der jüngere, D. Samuel, Herzogl. Sachs. Zeizischer Rath, Stadt- und Landphysikus zu Schleusingen, und Mitglied der Römisch-Kaiserl. Akad. der Naturforscher, hat sich durch verschiedene Schriften, auch durch eine physikalische und medicinische Beschreibung des gesunden Wilhelms-Brunnens, bey Schleusingen, und durch die Stiftung der Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften, bekannt gemacht.

12. Johann Valentin Streitlein war in Schleusingen 1668. geboren, und hatte auf dem vaterländischen Gymnasium und zu Leipzig studirt. Er war bereits von 1698. Pfarrer zu Gleichenwiesen gewesen, als er 1712. den Ruf zum hiesigen Diaconat erhielt, aus welchem er 1722. in das Archidiaconat aufrückte. Im J. 1735. erhielt er Johann Michael Röser zum Substituten, der nach seines

Seniors 1739. erfolgtem Tode, nach Wichtshausen kam, wo seiner erwähnt werden wird.

13. D. Johann Valentin Zehner. Auch dieser war ein Schleusinger, dem schon sein Name zur Empfehlung gereichte, geboren 1703. den 31. Jan. Sein Vater, Johann Georg, war Steuereinnehmer und Bürgermeister. Vom Gymnasium seiner Vaterstadt ging er 1723. nach Leipzig, wo Aug. Friedr. Müller, Crell und Jöcher über die Philosophie und Geschichte; Joh. Gottlob Pfeifer, Deyling und Börner über die Theologie; und Kehr, Bernd und Rivinus über die morgenländischen und andere Sprachen, seine Lehrer waren. Zu Ende des J. 1725. disputirte er nach damaliger Sitte als Baccalaureus der Philosophie, und das Jahr darauf promovirte er in Magistrum. Nachdem er in Dresden pro Candidatura examiniret worden war, erhielt er schon 1727. die Substitution bey dem Pastor Winter an der Kreutzkirche zu Suhl, und nach dessen bald darauf erfolgtem Tode, das Diaconat an der Hauptkirche daselbst. Dieses verwaltete er bis 1739., wo er als Archidiaconus nach Schleusingen berufen wurde. Im folgenden Jahre wurde er zu Altdorf Baccalaureus der Theologie, und 1746. ebendaselbst Licenciat. Als ihn hierauf der Canzler D. Pfaff zu Tübingen, als Kaiserlicher Pfalzgraf, 1748. zum Doctor der Theologie creiret hatte, diese ihm auf solche Weise ertheilte Würde aber in Dresden nicht anerkannt wurde; so promovirte er 1751. zu Wittenberg in Doctorem. Leider! war aber diese Promotion eine

Veranlassung zu vielen höchst traurigen und der ganzen Stadt ärgerlichen Streitigkeiten; denn die Eitelkeit, mit der er nunmehr allenthalben den Vortritt über den ihm zu seinem großen Verdruß vorgezogenen Superint. Müller verlangte, verleitete den übrigens bey seiner Gemeine sehr beliebten Mann, zu Auftritten, die — mit dem gelindesten Namen — höchst unklug waren, sich keinesweges von einem Manne von gesunder Vernunft, am wenigsten von einem Gelehrten, Geistlichen und Doctor der heil. Schrift erwarten ließen, und sich zuletzt 1755. zur innigen Betrübniß seiner vielen Freunde, mit seiner Remotion endigten. Je ehrwürdiger jedem biederen Henneberger der Zehnerische Name war, desto schmerzhafter mußte ihnen das ganz unbegreifliche Benehmen und die Verblendung dieses Mannes seyn; worüber sich insonderheit auch mein Vater herzlich betrübte, und mir dabey, da ich von diesen ärgerlichen Auftritten Augenzeuge war, die biblischen Stellen gar sehr an das Herz legte: „Unter den Stolzen ist immer Hader; Spr. Sal. 13. 10. und: Hochmuth thut nimmer gut, und kann nichts denn Arges daraus erwachsen; Sir. 3. 30.“ — Nicht nur mit dem Superint. Müller, sondern auch mit dem ganzen Consistorium hatte er unaufhörlichen Streit. Ob ihn gleich der Kirchenrath zu Dresden Anfangs mit großer Schonung behandelte, und ihm mehrere Ober-Pfarrstellen in Thüringen und Meissen antrug, wodurch er sich in seiner Einnahme ansehnlich verbessert hätte, so fruchtete doch alles nichts; er schlug diese Anträge aus, und wurde gegen den Superint. Müller und

das Consistorium zu Schleusingen immer insolenter. Selbst bey Vorbeschieden in Dresden ihm gemachte nachdrückliche Vorhaltungen, Suspension, und nachher wiederholt dictirte Strafen, fruchteten nichts. Er zahlte sie, da er Vermögen besaß. So wurden ihm 1753. zum Aufbau der abgebrannten geistlichen Gebäude zu Suhl 100. Reichsthaler zu zahlen auferlegt. — Nach erfolgter Remotion, da schon der neue Diaconus sein Amt angetreten hatte, zog er aus der Archidiaconat-Wohnung nicht aus, so daß für jenen eine besondere Wohnung gemiethet werden mußte. Er machte sogar die lächerlichsten Ansprüche auf diese Wohnung, als ein ihm zukommendes Eigenthum. So verzögerte er die Räumung dieses Hauses bis gegen Ostern 1757. Als zuletzt die gerichtliche Ermission angesetzt war, drohte er mit großen mit Messing beschlagenen Bibeln und Kirchenvätern sich zur Wehr zu setzen, mit der Äußerung, er wolle sich mit Gottes Wort vertheidigen, schreckte auch wirklich dadurch den Stadt-Lieutenant Schneider, der doch ein gar stattlicher Mann war und unter der Garde Friedrich Wilhelm I. von Preußen gedient hatte, mit seinem Commando zurück. Auf die beweglichen Vorstellungen, die ihm hierauf der Commandant, Oberst-Lieutenant von Bünau, machen ließ, daß er ihn doch nicht nöthigen möchte, seiner Ordre gemäß, durch seine Soldaten Gewalt brauchen zu müssen, antwortete er, der Herr Oberst-Lieutenant wäre ein braver Officier, der sich erinnern würde, was Christus zu den Kriegsknechten gesagt hätte: Ihr sollt Niemand Gewalt noch Unrecht thun. Lustig war es auch, daß der Feldwebel, der in dieser Belagerung zur Unterhandlung gebraucht wurde, Han-

nibal hieß. — Tags darauf zog er endlich in der Güte aus in sein eigenes am Markte gelegenes, weit bequemeres Haus, als die Archidiaconat-Wohnung war. Seinen bisherigen Stuhl in der Sacristey verließ er aber nicht, sondern bey Besuchung der Kirche nahm er ihn allezeit ein, ob es ihm gleich oft vom Consistorium untersagt worden war. Er privatisirte nun bis zu seinem im J. 1772. erfolgten Tode in Schleusingen, studirte fleissig und beschäftigte sich mit der Herausgabe einiger Schriften, predigte auch bisweilen in den benachbarten Herzogl. Sächsischen Landen. — Auch dieses mußte ihm sehr schmerzhaft seyn, daß ihm 2. hoffnungsvolle Söhne zu Leipzig, wo sie sich der Theologie gewidmet hatten, starben, und der dritte, der in Jena die Rechtswissenschaft studirt hatte, krank nach Schleusingen zurückkam und bald darauf auch starb. Seine Ehegattinn war Dorothea Euphrosina, die Tochter des Rectors zu Suhl, M. Georg Jacob Göllner. Ein einziger Sohn blieb ihn übrig: Johann Nikolaus, der in Schleusingen als Advocat lebt, und da er unverheurathet ist, so scheint dieses berühmte Geschlecht bald auszusterben. — Außer verschiedenen einzelnen Abhandlungen und Predigten, hat er herausgegeben:

1) Unvorgreifliche Gedanken über das erste Capitel des ersten Buchs Mose, welche einem der stärksten Einwürfe wider das erste Buch Mose begegnen; in einem Sendschreiben an Herrn D. Johann Alb. Fabricius, in Hamburg. Schleusingen, 1730. 4.

2) Kurze Untersuchung, worinn die Röm. Catholische, Evangelische und Reformirte Kirche mit einander übereinkommen und von einander unterschieden, wie auch, ob zwischen ihnen eine Vereinigung zu hoffen sey. Ebendas. 1730. 4.

3) Seelen-Arzeney für die Gesunden und Kranken zu diesen gefährlichen Zeiten und in Todes-Nöthen, durch Urbanum Regium, 1530.; vorjetzo aufs neue wieder ans Licht gestellet und mit einer Vorrede begleitet. Schmalkalden, 1732. 8.

4) Compendiöses Entschuldigungs-Systema, darinnen die mancherley bösen Entschuldigungen der Menschen erzählet und beantwortet werden. Leipzig und Görlitz. 1731 — 1735. Zwey Theile. 8.

5) Schriftliche Ansprache an die Knechte Gottes, bey Gelegenheit des 1737. einfallenden Jubilaei der Schmalkaldischen Artikel.

6) Summa Evangelii symbolo apostolico comprehensa. Altdorfii. 1740.

7) Ströme des lebendigen Wassers, oder Betrachtungen über die ordentlichen Evangelia und Episteln. Hildburghausen, 1743. 8.

8) Summa Evangelii symbolo apostolico comprehensa, s. demonstratio fidei apostolicae, qua veritates evangelicae e suis articulis ad genuinam ἄσκησιν deducuntur. Summa in Theolo-

gia dignitate Tubingae accepta. 1749. (sine loco.)

9) Probe einer wohl überlegten Verbesserung der deutschen Bibel-Übersetzung. 3. Theile. Gotha, 1750. 4.

10) Anmerkungen über J. P. T. (Joh. Paul Trier's) Tractat: der wahre Gottesdienst der Engel und der Gläubigen im A. und N. Testament. Hildburghausen, 1757. 8.

11) Kurzer Beweis, daß weder die Schrift, noch die Vernunft die Polygamie oder Vielweiberey und den Concubinat erlaube, sondern vielmehr beydes widerrathe.

12) Oro-theologia, oder natürliche und geistliche Betrachtungen der Berge im Henneberg-Schleusingischen. (in den Dresdn. gelehrten Anzeigen. 1757.)

13) Das hohe Lied Salomonis reimweise erklärt. Schleusingen, 1761. 8.

14) Hochfürstlich Baden-Durlachische Verordnung wegen der Candidaten des Predigt-Amtes, so sich dem Examen des Consistoriums zu unterziehen haben; mit Fragen und Antworten aus allen Theilen der Gottesgelahrheit und schönen Wissenschaften begleitet. Jena, 1761. 8.

15) Offenbarung göttlicher Wahrheiten in Aufklärung des neuen Testaments. Schleusingen, 1767. 8.

14. Christian Wilhelm Grötzsch, war 1718. zu Suhl geboren, wo sein Vater, Johann Wilhelm, als Superintendent verstorben ist. Seine Mutter war Anna Dorothea, Siegmund Heym's, Herzogl. Sächsischen Cammer-Commissarius, Rathsverwandten und Gewehrhändlers zu Suhl, Tochter. Von der Schule seiner Vaterstadt, deren damaliger Rector, Wilh. Herm. Schmiedt, sein Schwager, sich vorzüglich um ihn verdient gemacht hat, kam er auf das Gymnasium zu Schleusingen, wo er 5. Jahre blieb. Von 1737. trieb er zu Leipzig und Wittenberg die akademischen Studien, und nachdem er 1741. zu Dresden pro Candidatura examiniret worden war, und sich daselbst und zu Gera mit dem Unterrichte der Jugend als Hauslehrer beschäftiget hatte, erhielt er 1746. den Ruf zum Diaconat nach Schleusingen, und nach 10. Jahren rückte er in das Archidiaconat. Diesem stand er bis 1774. vor, wo er als Superintendent nach Suhl kam. Er starb. 1779., und hatte, so wie sein als Archidiaconus zu Suhl verstorbener jüngerer Bruder, ein sehr einnehmendes Äußeres.

Von ihm sind, außer einigen einzelnen Predigten, auch mehrere in der bekannten Sammlung befindlich, die der ehemalige General-Superint. Joh. Adam Löw, zu Gotha, herausgegeben; imgleichen eine Predigt am zweyhundertjährigen Religions-Friedens-Jubelfeste 1755. gehalten, in Schmersahl's homiletischer Vorrathskammer; und eine Leichenpredigt in Heusinger's auserlesenen Leichenpredigten.

15. Tobias Ludwig Schmiedt ist gleichfalls zu Suhl, wo sein Vater, Johann Ludwig, Advocat,

und sein Großvater Superintendent war, 1740. geboren. Von Privatlehrern gut vorbereitet, ging er 1759. nach Leipzig, wo Crusius, Ernesti und Gellert seine vorzüglichsten Lehrer waren. Nachdem er zu Dresden als Candidat examinirt worden, und sich hierauf in seiner Vaterstadt einige Jahre mit Privatunterricht beschäftiget hatte, ging er 1766. nach Livland, wo er 5. Jahre lang in adeligen Häusern Hofmeister gewesen ist. Da ich hierzu die Veranlassung war, so werden mir es meine Leser vergeben, wenn ich hier Einiges mich selbst Betreffende mit einschalten muß. Als ich eben nach geendigtem siebenjährigen Kriege 1763. den 1. May, in Leipzig ankam, welches gerade der Sonntag Cantate war, und wo mir das Hagedornische Lied lebhaft einfiel:

> Der erste Tag im Monat May
> Ist mir der glücklichste vor allen,

fand ich in dem Hause, wo ich wohnte, mehrere Livländer, mit denen ich bald bekannt wurde. Einige hatten schon in Halle studirt, und alle waren geschickte, fleissige und ordentliche Jünglinge. Vorzüglich aber erwarb sich einer derselben, Moritz Engelbrecht von Kursel, der im vorigen Jahre als Russ. Kaiserlicher Etatsrath und Präsident des Gewissens-Gerichts in Reval verstorben ist, wegen seiner christlichen Gesinnungen und ausnehmenden Geschicklichkeit, nicht nur meine Achtung, sondern auch meine Bewunderung. Er kam aus Kloster Bergen, wohin damals der Ruf des Abts Steinmetz aus den entferntesten Gegenden junge Leute gezogen hatte. Ob er gleich die Rechtswissenschaft studirte, so hörte er doch auch solche Vorlesungen, die sein lebhaftes Ge-

fühl für Religion und Christenthum befestigten und nährten. Auch war es damals Sitte, daß viele Vornehme und Reiche, die Gellert's Aufsicht empfohlen waren, dergleichen Vorträge, wie sie besonders Crusius hielt, besuchten. Das öffentliche Collegium dieses vortrefflichen — von so vielen verkannten, aber von denen, die ihn näher kannten, nach Verdienst innigst verehrten Mannes — Erläuterung der Religion aus der Naturlehre und Geschichte, wurde damals vorzüglich besucht; auch ist es bekannt, daß ein solches Collegium privatissimum, welches er einem Dänischen Grafen von Moltke las, die Veranlassung zu seiner 1768. herausgegebenen Schrift wurde: Vorstellung von dem eigentlichen schriftmäßigen Plan des Reiches Gottes. — In den Vorlesungen also, die von Kursel mit mir zusammen bey gedachtem Crusius, bey Joh. Aug. Ernesti, und bey Gellert, hörte, bemerkte ich bald seine mit den meinigen sympathisirenden Gefühle; wir näherten uns einander je mehr und mehr, und wurden unzertrennliche Freunde, im edelsten und wahrhaftesten Sinne dieses so oft gemißbrauchten Wortes. Sein näherer Umgang wurde mir nicht nur lehrreich, sondern auch erbaulich. Von seiner Zuneigung zu mir gab er einen öffentlichen, damals Aufsehen machenden Beweis, als ich in Magistrum promovirte. Er ließ eine Lateinische Epistel an mich drucken, die so gut geschrieben war, daß der alte Ernesti (wie man ihn damals zum Unterschied des jüngern nannte), als sie ihm, als Professor der Beredsamkeit, zur Censur aus der Druckerey überschickt wurde, gar nicht glauben wollte, daß dieß ein Livländischer Edelmann

selbst gemacht haben könnte; und als er nachher dessen versichert wurde, darüber eine große Freude hatte. — Bey Reiske und Joh. Friedr. Fischer hörte er über Griechische Dichter Privatissima, und die schwersten Pindarischen Oden verstand und übersetzte er meisterhaft in die Deutsche Sprache. — Dieser mir nun höchst schätzbare und mich so zärtlich liebende Freund, (von dem ich noch sehr viel sagen könnte, wenn es hierher gehörte, und der wie es ganz natürlich war, nicht nur von allen seinen Lehrern, sondern von allen damals hier studirenden Jünglingen, von denen ich nur einen Einzigen seiner vertrautesten Freunde, den jetzt regierenden Herrn Grafen von Stolberg-Wernigerode nennen will, hochgeschätzt wurde), lag mir, als ich 1766. als Candidat des Predigtamtes in Dresden examiniret worden war, dringend an, mit ihm in sein Vaterland zu gehen, und bis zu einer sich vielleicht bald zeigenden vortheilhaften Anstellung, einstweilen eine Hofmeisterstelle anzunehmen. Als ich dazu entschlossen war, trug er mir sie sogleich bey einigen jungen Freyherren von Stackelberg, die nahe bey seinem Gute wohnten, an. Da die Ausführung dieses Entschlusses jedoch nachher Familienverhältnisse verhinderten, und meine recht väterlich gegen mich gesinnten Lehrer Crusius, Böhme und Gellert, mir zuredeten in Leipzig zu bleiben, wo damals in der Fränkischen Nation wenige Docenten waren; so verlangte von Kursel von mir einen andern, der statt meiner die Freyherrn von Stackelberg erziehen sollte. Und hierzu schlug ich den mir aufs vortheilhafteste bekannten damaligen Herrn Candidat Schmiedt vor, der die Stelle auch annahm, so ungern auch einige sei-

ner Verwandten diese seine weite Entfernung sahen, und deshalb gar nicht mit mir zufrieden waren. — Vortrefflich hat er diese Stelle verwaltet, wie mir nachher seine Zöglinge selbst versichert haben. Auch durch seine trefflichen musikalischen Kenntnisse empfahl er sich. Nach seiner Zurückkunft erhielt er 1772. den Ruf als Frühprediger und Rector der Schule zu Suhl, und als 1774. der bisherige Archidiaconus Grötzsch als Superintendent nach Suhl kam, wurde er dessen Nachfolger in Schleusingen; und als dieser nach 5. Jahren starb, folgte er ihm auch im gedachten Superintendenten-Amte zu Suhl; welches er noch jetzt rühmlich verwaltet. — Er ist mit einer Tochter des als Pastor an der Kreutzkirche zu Suhl verstorbenen M. Joh. Ludwig Wendler verheurathet, aus welcher Ehe jetzt ein Sohn, Christian Ludwig, zu Wittenberg Theologie studiret, und eine Tochter, mit dem Pastor Friedr. Heinrich Gebhard, zu Bienstädt, bey Gotha, in glücklicher Ehe lebt. — Ein jüngerer Bruder von ihm, Johann Friedrich, der in Schleusingen und Leipzig studirt hat, war Diaconus zu Mückenberg, und ist seit 1793. Pastor zu Gröden in der Inspect. Großenhain.

Von ihm sind im Druck erschienen:

1) Von einigen wohlthätigen Wirkungen der gottesfürchtigen Erziehung; eine Predigt bey Gelegenheit des 200jährigen Jubelfestes des Hennebergischen Gymnasiums, am Sonnt. Jubilate 1777. gehalten. Schleusingen, 1777. 4.

2) Predigt am Dankfeste wegen des zu Teschen geschlossenen Friedens gehalten. Ebendas. 1779. 4.

3) Gedächtnißpredigt auf M. Joh. Georg Eck, Pastor zu Kühndorf, den 1. März 1784. gehalten, in den Gedächtnißschriften auf ihn, die zu Leipzig im gedachten Jahre herausgekommen sind. 8.

4) Parentation auf den Bergrath D. Johann Friedrich Glaser, Amts- und Stadtphysikus zu Suhl. 1789. 8.

5) Parentation auf den Archidiaconus Johann Ernst Gottgetreu Grötzsch, bey dessen Predigten, die Joh. Heinr. Christian Beutler herausgegeben hat. Frankfurt und Leipzig, 1791. 8.

6) Kirchen sind Wohlthaten. Predigt bey der Einweihung der neuerbauten Kirche zu Viernau, am 16ten Sonnt. n. Trin. 1793. gehalten.

7) Lehren des christlichen, auf Beförderung des Glaubens und der Gottseligkeit gerichteten Unterrichts, aus den Sonn- und Festtags-Evangelien, in einem Predigt-Jahrgang vorgetragen. Hildburgh. 1799. 8.

8) Rede im Frühgottesdienst der Hauptkirche zu Suhl, am 1. Jan. 1801. gehalten. Ebendas. 1801. 8.

9) Predigt am Sonntage nach dem neuen Jahre 1801. über das Evangelium in der Hauptkirche zu Suhl gehalten. Ebendas. 1801. 8.

16. Jetzt verwaltet dieses Amt Herr Andreas Friedrich Graun, der aus einem alten, verdienten Predigergeschlecht abstammt. Er ist zu Wichtshausen 1737. den 7. Nov. geboren. Sein Vater, M. Wolfgang Heinrich, der nachher als Superint. zu Suhl gestorben ist, war damals Pastor daselbst. — Außer der Schule zu Suhl erhielt er von einigen geschickten Privatlehrern, Baurschmid und Blömen, die nachher als sehr verdiente Prediger vorkommen werden, guten Unterricht. Hierauf besuchte er das Gymnasium zu Schleusingen, wo sich die damaligen Lehrer, Müller, Geo. Ernst Walch, Hausmann und Wacker, um ihn sehr verdient gemacht haben. Dankbar rühmt er auch die Wohlthaten, die er hier, besonders bey ersterm, dem oben gerühmten Superint. Müller, genossen hat. Da sein Vater viele Kinder, und beym schrecklichen Brande der Stadt Suhl im J. 1753. viel verloren hatte, auch ihm dieser sein Vater schon im J. 1757. durch den Tod entrissen wurde, so war seine Lage, als er auf die Universität gehen wollte, sehr traurig. Dennoch konnte er durch göttlichen Beystand sein Studiren glücklich endigen. Er ging in den damaligen traurigen Zeitpunkte des Krieges nach Wittenberg, wo Hofmann, Weickhmann, Georgi, Ernst Friedrich Wernsdorf und Sperbach in der Theologie und Hebräischen Sprache; Hiller in der Philosophie; Ritter in der Geschichte; und Titius in der Physik, seine Lehrer waren, deren Asche (wie er sich in dem mir überschickten Aufsatz ausdrückt) er noch segnet. Nachdem er 1763. als Candidat in Dresden geprüft worden war, hat er zu Blasien-Zella die Kinder des Oberpfarrers Gräfe, und nachher des

Amtmanns Manso unterrichtet, bis er 1772. den Ruf zum Diaconat nach Schleusingen erhielt. Nach 8. Jahren rückte er 1780. in das Archidiaconat. Zwey jüngere Brüder von ihm haben in Leipzig Theologie studirt, wovon der ältere, Gottlieb Jacob, Pastor zu Schnellmannshausen wurde, und seit 1781. Pastor zu Niederdorla, in der Inspection Langensalz, ist; der jüngere, Johann Gotthilf, ging als Hofmeister nach Siebenbürgen.

Diaconi.

1. Hieronymus Pfnör. Junker gibt ihm Themar, Güth und Ludovici Meiningen zur Geburtsstadt. Er kam von Meiningen, wo er von 1544. Diaconus gewesen war, 1547. als der erste Diaconus hierher. Weinrich im Henneb. Kirchen- und Schulenstaat S. 360. sagt von ihm, er wäre zu Würzburg geweihet, und 1544. von D. Forster manuum impositione zum Ministerio verbi bestätiget worden. Nach 2. Jahren kam er 1549. als Superintendent nach Schmalkalden, wo er 1566. an der Pest gestorben ist. Sein in Schleusingen geborner Sohn, M. Hieronymus, war Diaconus zu Schmalkalden, wo er 1581., weil er den Exorcismus nicht fahren lassen wollte, verabschiedet, aber das Jahr darauf Pfarrer in Tann wurde, wo er 1614. gestorben ist. Mehrere dieses Geschlechts haben nachher geistliche Ämter, besonders in Salzungen, verwaltet.

2. Jodocus Eichhorn war 1551. hier Diaconus. S. 22. ist er bereits von nicht vortheilhafter Seite erwähnt worden.

3. Johann Musäus (Meusel). Ein Sohn des bekannten D. Simon Musäus, der an vielen Orten Prediger, auch Professor der Theologie zu Jena gewesen ist, und sehr merkwürdige Schicksale gehabt hat. Er war zuvor Diaconus zu Römhild, und vom Diaconat zu Schleusingen kam er als Pfarrer und Decanus nach Ober-Maßfeld. Er soll ein großer Liebhaber der Alchymie gewesen seyn. Er hatte des Superint. zu Römhild, M. Adam Rüdiger, Tochter, Katharina, zur Ehe. Joh. Caspar Wetzel in der Kirch- und Schul-Historie der Stadt Römhild, nennt Christina Borberger als dessen Ehefrau. Dieß ist wahrscheinlich seine zweyte Frau gewesen. Sein Sohn Johann wurde Pfarrer zu Langenwiesen, im Schwarzburgischen, und dieß war der Vater der beyden berühmten Theologen Johann zu Jena, und Peter zu Helmstädt, und nachher zu Kiel, auf welche damals neugestiftete Universität er als der erste Professor der Theologie kam.

4. Valentin Bonfieht war bey der Visitation 1555. Diaconus, und ist wahrscheinlich nach Schweinfurth gekommen, denn daselbst hat 1577. ein Valentin Bonfieht die Concordien-Formel unterschrieben. Er hat in Wittenberg studirt.

5. M. Johann Benzinger, aus Themar. Er hat ebenfalls in Wittenberg studirt und daselbst 1562. promovirt. Bis 1565. war er hier Diaconus. In diesem Jahre muß er einen andern Ruf erhalten haben; und von 1583. war er Pfarrer zu Ritschenhausen, wo er 1601. gestorben ist.

6. Johann Latomus (Meurer). Er war aus Schleusingen gebürtig und zuerst College an der Schule zu den Barfüßern in Frankfurt am Main, nachher verwaltete er gleiches Amt an der Schule zu Schleusingen von 1557. bis 1565., in welchem Jahre er das Diaconat erhielt. Als 1570. bey dem Hospital zu St. Kilian eine eigene Parochie errichtet wurde, wählte man ihn zum ersten Pfarrer derselben, und er stand diesem Amte 21. Jahre bis 1591. vor. In diesem Jahre wurde er aber entlassen, wovon die Ursachen unbekannt sind. Er starb 1595. den 16. September. In einer in demselben Jahre zu Halle in Sachsen erschienenen Schrift: Testimonia oder Zeugnuß eines erbaren und aufrichtigen Wandels und Lebens des Ehrwirdigen und Wolgelarten Herrn Johannis Latomi des Eltern, sonsten Meurer genandt, weiland Pfarrherrn zu S. Chilian ober Schleusingen ꝛc. wird er vom Rathe zu Frankfurt am Main, und zu Schleusingen, wegen der Sorgfalt, mit der er seine Ämter bey ihnen verwaltet, gerühmet, und am Ende ist hinzugefügt: er wäre „in großer Verfolgung, Wüten und Toben seiner Feinde letzlich durch Tyranney wider Verdienst und Verschuldung dieses seines Dienstes entsetzet, und ins Exilium verstoßen, welches er mit Gedult biß an sein Ende ausgewartet ꝛc.“ — Wo er gestorben, ist nicht bemerkt.

7. M. Samuel Fischer. Er war ein Vetter M. Christoph Fischer's, der zu Schmalkalden und Meiningen die ersten geistlichen Ämter rühmlich verwaltet hat; und zu Joachimsthal, in Böhmen, 1547. geboren, wo Johann Mathesius sein Taufpathe gewesen war. Er besuchte die

Schule zu Schleusingen und die Universität zu Wittenberg, wo er in Magistrum promovirte. Nachdem er zuerst Cantor und Collaborator an der Schule, auch Prediger zu Schmalkalden gewesen war, wo er sich auch mit Ottilia, Balthasar Wilhelmi's, eines gelehrten und von Luther und Melanchthon geschätzten Mannes Tochter, verheurathete, erhielt er 1570. den Ruf zum hiesigen Diaconat, welches er jedoch nur kurze Zeit verwaltete, indem er bald darauf von Fürst Poppo von Henneberg nach Burgbreitungen als Hofprediger berufen wurde. Gedachtem Fürsten hielt er 1574. die Leichenpredigt, aus der Güth in seiner Poligraph. Meining. S. 271. einige Stellen, die dieses Fürsten vortreffliche Eigenschaften schildern, aufbewahret hat. Von Burgbreitungen kam er 1576. als Pastor nach Schneeberg, nach einigen Jahren als Superint. nach Ölsnitz, und 1583. als Superint. nach Meissen. Hier wurde er in der Krypto-Calvinistischen Händeln 1588. wegzugehen, und die Stelle als Prediger zu Schlackenwalde in Böhmen anzunehmen veranlaßt. Als er das Jahr darauf zu Jena in D. Theol. promovirte, erhielt er den Ruf als Professor der Theologie und Superint. daselbst, welche Ämter er 1590. antrat, und bis zu seinem 1600. den 3. Apr. erfolgten Tode, verwaltete. Von ihm sind einigen Predigten, Disputationen und Lateinische Gedichte im Druck erschienen.

8. Cyriak Merker. Er war zuvor Rector der Schule zu Suhl, von welcher Stelle er 1572. zum hiesigen Diaconat, und 1574. als Decanus nach Themar berufen wurde, wo er 1610. gestorben ist.

9. Eberhard Genßlin (nach andern Genßlein), aus Schleusingen gebürtig. Er kam vom Diaconat zu Meiningen 1575. hierher, aber auch in diesem Jahre wurde er schon nach Wiedersbach versetzet, wo er 1591. gestorben ist.

10. Ortolph Faber (Schmidt) hat 1577. als hiesiger Diaconus die Concordien-Formel unterschrieben. Er starb 1582.

11. M. Sebastian Amthor war zu Meiningen 1554. geboren. Er hat in Leipzig studirt und 1578. promovirt. Nachdem er zuvor Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnasium zu Schleusingen gewesen war, erhielt er 1582. das Diaconat, und 1587. kam er als Pfarrer nach Bettenhausen, wo er 1637. als ein Jubelprediger im 84sten Lebensjahre gestorben ist. Auf dem seinem Andenken in der Kirche zu Bettenhausen gewidmeten, noch jetzt wohl conservirten Leichenstein, steht: 52. IAHRE HAT ER DVRCH GOTTES GNADE DAS PREDIGTAMT VERWALTET. Vermuthlich wurde er also pro emerito erklärt, und erhielt 1634. einen Substituten, indem er sonst 55. Jahre im Predigtamte gewesen wäre. Seine erste Ehefrau war Katharina, eine Tochter des Archid. Reinhold in Schleusingen; die zweyte Ottilia, die Tochter Nathanael Caroli's, der als Pfarrer in Sülzfeld verstorben ist, und von dem weiter unten zu reden Gelegenheit seyn wird. Beyde Ehen waren sehr fruchtbar, denn in jeder wurden 9. Kinder erzeugt. Bey dem 18ten, welches den 23.

Jan. 1625. geboren wurde (und das er also in seinem 70ten Jahre erzeugt hatte) hat er Folgendes in das Taufregister des Kirchenbuchs geschrieben: „Johann Paul, nunmehr der 3te Sohn und das 9te Kind in der 2ten Ehe. O du getreuer Gott lehre und nähre sie und hilf ihnen fort.“ Und dieß ist auch geschehen, denn dieser Johann Paul verwaltete nicht nur verschiedene geistliche Ämter, sondern er wurde auch der Vater Jacob Friedrich's, Markgräfl. Brandenb. Bareuthischen Kammer-Commissars zu Weißenstadt, der 1743. starb, und die bekannten Legate und Freytische zu Leipzig und Jena gestiftet, und dadurch den Amthorischen Namen verherrlichet hat. Sebast. Amthor hatte auch einen gelehrten Bruder, D. Caspar, der Stadtphysikus in Schleusingen war und im Gymnas. die Physik gelehret, auch sich durch verschiedene medicinische Schriften bekannt gemacht hat.

12. Gabriel Kellner. Er war aus Römhild gebürtig und hat in Leipzig studirt. Von 1583. hatte er das Rectorat an der Schule zu Meiningen verwaltet, und 1587. erhielt er hiesiges Diaconat. Von diesem kam er 1590. als Decanus nach Kühndorf, ferner 1595. als Pfarrer nach Herpf, 1606. nach Solz, und 1612. nach Rohr, wo er 1619. verstorben ist.

13. M. Johann Reinhold, der jüngere, ein Sohn des obengenannten 2ten hiesigen Archidiaconus, allhier geboren. Er kam 1591. hierher, und war also seines Vaters College bis 1595., wo er Hofprediger bey der Fürstinn So-

phie, (der Witwe des Fürsten Poppo), zu Burgbreitungen, und nachher Decanus zu Mansfeld wurde. Von ihm sind einige Predigten gedruckt.

14. M. Johann Mylius. }
} S. die Archid. 3. u. 4.
15. M. Veit Klett. }

16. M. Abraham Stötzer. Er war zu Suhl 1572. geboren, wo sein Vater, Johann, Rathsverwandter, seine Mutter Anna Zink war. Aus Funk's und Triebel's Unterricht in der Schule zu Suhl, ging er nach Jena. Nachdem er seit 1596. Coll. III. und Cantor figuralis am Gymnasium gewesen war, wurde er 1605. Diaconus, starb aber schon das Jahr darauf im 34sten Lebensjahre. Joach. Zehner hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt ist. Im angehängten Lebenslaufe sagt er von ihm, er habe „das Werk des Herrn nicht lässig verrichtet, sondern jedesmal seine Stunden vom Anfange bis zu Ende fleißig abgewartet. Die Musicam hat er nicht allein in Wesen erhalten, sondern so viel an ihm, von Zeit zu Zeit verbessert; darneben aber der Jugend die wahre Erkenntniß und Furcht Gottes, neben dem Fundament freyer Künste und Sprachen, also treulich eingebildet, daß viel aus seinen Discipuln die Zeit ihres Lebens über, ihm solches dankbarlich nachzurühmen Ursach haben werden. Vor einem Jahre und 5. Monden ist er zum verledigten Diaconat allhier berufen worden, darinnen er ein solches Specimen oder Prob seiner Qualiteten hat erscheinen lassen, daß menniglich darob ein sonderli-

ches Wohlgefallen geschöpfet ꝛc.“ — Von seinem erbaulichen Ende erzählt Zehner ferner: „als durch eine andere Person etwas wenigs von zeitlichen Dingen geredt ward, brach er gleichsam mit Unwillen davon ab und kehrte sich zu mir mit den Worten: Herr Gevatter, Nos interim colloquamur de vita aeterna, et beato ex hac vita exitu. — Er wünschte nichts mehr, denn daß er von hinnen abscheiden, und bey Christo seinem treuen Hohenpriester seyn mögte; zu welchem End er das kurze, aber sehr nachdrückliche Gebet der Schrift: Jesu, du Sohn David, erbarme dich mein, sowohl auch Herrn D. Eberi christlichen Sterbegesang: Herr Jesu Christ wahrer Mensch und Gott, vom Anfang bis zu End mehrmals wiederholet, und uns vermahnet, daß wir neben ihm dergleichen continuiren und anhalten wollten, damit er von seinem Schöpfer und Erlöser seliglich entbunden würde.“ — Dieser Predigt sind einige Lateinische Verse vom gedachten Zehner nnd von Wolfg. Seber angehängt, die deutlich beweisen, wie sehr ihn diese Männer schätzten.

17. M. Conrad Rumpach war zu Marburg 1572. geboren, wo er auch studirt hatte. Die erste Beförderung, die er 1604. erhielt, war das Pastorat zu Poppenhausen, im Stifte Fulda, von welchem er aber durch den Abt Balthasar von Dernbach, gleich mehreren evangelischen Predigern in diesem Stifte, vertrieben wurde. Er erhielt 1606. das hiesige Diaconat, und verwaltete es bis 1610., wo er nach St. Kilian, ferner 1618. nach Wiedersbach, von da wieder nach St. Kilian, und endlich 1633. nach

Lengfeld berufen wurde. Hier starb er 1654. als ein Jubelprediger. In der Kirche zu Lengfeld, wo er begraben worden, ist ihm ein Denkmal errichtet. Sein Sohn Caspar, Pfarrer zu Fambach, hat in einem Lateinischen Gedichte seines Vaters Leben beschrieben und zu Gotha 1665. 4. herausgegeben unter dem Titel: Nobile Nepenthes, h. e. curriculum vitae M. Conr. Rumpachii etc.; und sein jüngerer Sohn, Sebastian, wurde Pfarrer zu Roßbach, in der Inspection Freyburg, in Thüringen. — Von Conr. Rumpach ist eine Leichenpredigt im Druck erschienen auf Peter Kühner, Jäger zu Erlen (Erlau.) Schleusingen, 1632. 4.

18. M. Sebastian Abesser. S. d. Archid. S. 94.

19. Wilhelm Schaub. Ein geborner Schleusinger, der auf dem vaterländischen Gymnasium und zu Leipzig studirt hatte. Von 1605. bis 1610. war er College und Cantor am gedachten Gymnasium, und in demselben Jahre 1610. erhielt er das Diaconat, von welchem er 1618. nach Leutersdorf berufen wurde, wo er 1649. im 68sten Lebensjahre verstorben ist. Ein Sohn von ihm, Johann, starb 1675. als Pfarrer zu Neukirch im Stifte Fulda.

20. M. Samuel Günther. S. d. Archid. S. 96.

21. M. Martin Otto, aus Rohr gebürtig. Er studirte, nachdem er das hiesige Gymnasium besucht hatte, zu Marburg, wo er auch 1628. promovirte, und dabey: de

homine ejusque natura, disputirte. Im J. 1632. wurde ihm das Diaconat übertragen, welches er aber nur 4. Jahre verwaltete, indem er schon 1636. starb.

22. M. Johann Melchior Abesser war 1609. in Schleusingen, wo sein Vater, Melchior, Jägermeister war, geboren. Seine Mutter war Ottilia Großgebauer. Er war erst 1635. nach Waldau berufen worden, als er schon das Jahr darauf das hiesige Diaconat erhielt, welches er bis zu seinem 1674. erfolgten Tode verwaltet hat.

23. M. Johann Daniel Meis, geboren 1627. zu Belrieth, wo sein nachher als Decanus zu Wasungen verstorbener Vater, M. Daniel, damals Pfarrer war. Seine Mutter Sara Elisabeth war die Tochter des Stadtschuldheißen zu Meiningen, Joh. Schott. Von der Schule zu Meiningen kam er auf das Gymnas. zu Gotha, von da er nach Jena ging, wo er 4. J. studirte, und daselbst 1650. promovirte. Bis 1654. beschäftigte er sich mit Privatunterrichte, und in diesem Jahre wurde er als Pfarrer nach Marisfeld berufen. Nachdem er 20. Jahre dieß Amt verwaltet hatte, erhielt er zu Anfang des J. 1675. das hiesige Diaconat. Aber nach einem halben Jahre starb er schon den 18. Jul. des gedachten Jahres 1675. Er war mit Christiana Elisabeth, einer Tochter des als Pfarrer zu Mezels verstorbenen Johann Glümper, verheurathet, und der Vater zweyer gelehrter und berühmter Söhne, des oben erwähnten hiesigen Superint., und des Professoris Iuris publici und Seniors der Juristen-Facultät zu Leipzig, auch zuvor gewesenen Syndicus zu Nürn-

berg und mehrerer Fürsten Raths, D. Joh. Christian, der 1726. verstorben ist.

Folgende von ihm in Druck gegebene Schriften sind mir vorgekommen:

1) Abdankung nach der Leichenbestattung M. Johann Wagner's, Superintend. zu Suhl. 1664. 4.

2) Dergl. — — Johann Christoph Winter's, Amtmanns zu Themar. (bey der ihm vom Decanus Johann Stumpf gehaltenen Leichenpredigt.) Gotha, 1669. 4.

3) Leichenpredigt auf den Collegen und Inspector der Communität am Gymnasium zu Schleusingen, auch designirten Pfarrer nach Rohr, M. Joh. Steuerlein, Schleusingen, 1675. 4.

24. M. Christ. Ernst Sauerbier. } S. d. Archid. 10. u. 11.
25. M. Abraham Steuerlein. }

26. Johann Siegmund Amarell. In hiesiger Stadt 1663. geboren. Vom vaterländischen Gymnasium ging er nach Wittenberg und Leipzig, auch hielt er sich einige Zeit in Hamburg auf, um den berühmten Edzardi, der in den morgenländischen Sprachen Unterricht ertheilte, zu hören. Nachdem er hierauf im Herzogthum Werden Privatunterricht ertheilt hatte, kam er 1690. nach Schleusingen zurück, wo ihm der Amtshauptmann von Zastrow zum

Hauslehrer seines Sohnes annahm. Nach 2. Jahren, 1692., erhielt er den Ruf zum erledigten Pastorat nach Hinternahe, und 1700. zum hiesigen Diaconat. Er starb den 5. May, 1712. Der Kirchenrath D. Meis hielt ihm die Leichenpredigt über Ps. 71. 7. 8., die nebst der Parentation des damaligen Conrectors am Gymnasium, Joh. Imman. Schade, im Drucke erschienen ist. Er hat den bekannten Schleusing. Katechismus herausgegeben, wozu D. Meis die Vorrede geliefert hat.

27. Johann Valentin Streitlein. S. die Archid. 12.

28. Michael Friedrich Leuthier. Zu Dreba, im Voigtlande, bey Neustadt an der Orla, 1695. geboren. Sein Vater, David, war Prediger daselbst, und seine Vorfahren haben über 100. Jahre das dasige Pastorat verwaltet. Von 1707. bis 1714. besuchte er die Schule zu Schleitz, und vollendete in Jena, unter Buddeus, Danz, Ruß und andern verdienten Lehrern, seine Studien. Nachdem er 1720. in Dresden sich dem Candidaten-Examen unterworfen hatte, ging er wieder nach Jena, und trieb vorzüglich die Mathematik und neuern Sprachen. Im Jahre 1722. erhielt er den Ruf zum hiesigen Diaconat, welches er 15. Jahre, bis 1738. verwaltet hat. In diesem Jahre wurde er als Diaconus nach Neustadt an der Orla berufen, wo er nachher in das Archidiaconat aufgerückt, und 1772. im 77sten Lebensjahre verstorben ist. Er war mit einer Tochter des Pastors in Unter-Oppurg, Johann Martin Schmidt

verheurathet, aus welcher Ehe ein Sohn, Ernst Valentin, der in Schleusingen und Leipzig studirt hat, in Livland viele Jahre Hofmeister gewesen ist, und nachher mehrere junge Herren auf gedachter Universität geführt hat, noch jetzt in Leipzig lebt; und eine Tochter war mit dem Oberpfarrer in Auma, Joh. Gottlieb Rüdel, verheurathet, von dem ein sehr geschickter Sohn, M. Karl Ernst Gottlieb, seit vorigem Jahre adjungirter Prediger an der Johanniskirche in Leipzig ist.

Er hat herausgegeben:

1) Gespräche im Reiche der Natur zwischen einem Geistlichen und einem Bauer, von den Cometen. Neustadt an der Orla, 1744. 4.

2) De Synodis aevi Apostolici. Ebendas. 1746. 4. (War ein Glückwunsch im Namen der Prediger der Neustädter Diöces an den Oberhofprediger D. Hermann zu Dresden.)

Auch hat er ein vermehrtes Gesangbuch für die Stadt Neustadt an der Orla besorgt, wovon mehrere Ausgaben erschienen sind.

29. Georg Andreas Vater war in hiesiger Stadt 1685. geboren. Er hatte das vaterländische Gymnasium und die Universität zu Jena besucht, und nachdem er hierauf fast 30. Jahre Hauslehrer, unter andern auch 7. Jahre lang bey dem damaligen Besitzer des Ritterguthes Oberstadt, Spiller von Mitterberg, gewesen war, erhielt

er zu Ende des Jahres 1738. den Ruf zum hiesigen Diaconat. Er starb 1746. den 11. Febr.

30. Christian Wilhelm Grötzsch. S. die Archid. S. 108.

31. Johann Siegmund Baurschmidt. Zu Bennshausen 1724. geboren, wo sein Vater, Joh. Peter, damals Cantor war, nachher aber als Conrector an der Schule zu Suhl verstorben ist. Von 1737. bis 1744. besuchte er das Gymnasium zu Schleusingen, und in Leipzig vollendete er seine Studien unter Anführung folgender Männer, die noch jetzt mit Achtung genannt werden. August Friedrich Müller war in der Philosophie sein Lehrer; Joh. Aug. Ernesti in der Philologie; Joh. Christian Hebenstreit in der Hebräischen Sprache; Deyling, Romanus Teller und Wolle in der Theologie. Mai übte ihn in der Deutschen Sprache und Beredsamkeit. Nach mit ihm vorgenommenen Candidaten-Examen zu Dresden 1747., ging er nach Suhl zurück, und ertheilte Privat-Unterricht. Unter andern bereitete er den nachher um sein Vaterland sehr verdienten Regierungsrath Joh. Immanuel Bössel zur Universität vor. Der schreckliche Brand der Stadt Suhl am 1. May. 1753. brachte auch ihm einen großen Verlust. Als 1755. der Archidiacon. D. Zehner seines Amtes entsetzt wurde, und der bisherige Diaconus Grötzsch das Jahr darauf in das Archidiaconat aufrückte, wurde er zum Diaconus hierher berufen; welches Amt er 11. Jahre, bis 1767. verwaltete, wo er in seinem Geburtsort

Bennshausen das Pastorat erhielt. Er starb 1789. den 18. Dec. Er war ein sehr exemplarischer Mann, und seine sanfte, herzliche Beredsamkeit mußte jeden seiner Zuhörer einnehmen. Zwey Söhne von ihm, Daniel und Johann Salomo, haben in Leipzig studirt, und sich auch mir durch ihren Fleiß und übriges Betragen gar sehr empfohlen. Der jüngere ging nach Livland als Hauslehrer zu den Geheimenrath von Sievers, und machte sich nachher in Petersburg durch sein musikalisches Talent sehr beliebt. Fürst Potemkin nahm ihn in seine Dienste und bezeigte sich gegen ihn sehr gnädig. Er reiste auch mit diesem damals so mächtigen Mann nach der Moldau. Mit dem Tode desselben wurden aber seine besten Aussichten vereitelt. Nachher wurde er durch den verdienstvollen Grafen Friedrich von Anhalt als Lehrer bey dem adeligen Land-Cadetten-Corps angestellt, wobey er auch in der dazu gehörigen Kirche oft predigte.

Er hat herausgegeben:

1) Von der nöthigen Verbindung der Beredsamkeit mit der obrigkeitlichen Gewalt. (Ein Glückwunsch an den Professor Mai, als er zum Rector der Universität zu Leipzig erwählt worden war.) 1746. 4.

2) An similitudo morum faciat amicitiam? Lips. 1747. 4.

3) Parentation bey dem Leichenbegängnisse M. Johann Georg Eck's, Pastors zu Kühndorf, ge-

halten *). (In den Gedächtnißschriften auf ihn. Leipzig, 1784.)

4) Drey besondere Casual-Reden zu einem gesegneten Andenken und zu einem milden Beytrage zum neuen Kirchenbau in Bennshausen; nebst einer historischen Nachricht. Schleusingen, 1788. 8.

32. Johann Michael August Müller war zu Kühna (Kyhna), in Meißen, in der Inspection Delitsch, 1733. geboren. Sein Vater, Christian Günther, so wie sein Großvater, Johann Günther, waren daselbst Prediger. Von 1747. bis 1754. war er auf der

*) Als einen Beweis seiner liebenswürdigen Bescheidenheit füge ich hier eine Stelle aus einem mir eben in die Hände fallenden Briefe bey, den er mir den 8. März 1784., schrieb, als ich ihn um die Mittheilung des Concepts dieser Parentation zum Druck, gebeten hatte:

„Daß diese meine einfältige Rede einigen Beyfall gefunden habe, wie Sie versichern, darf ich meiner Geschicklichkeit nicht zuschreiben, und ich konnte auch, da ich Sonnabends erst den Auftrag bekam, und die Sonntags-Geschäfte dazwischen kamen, nicht viel Zeit darauf wenden. Aber die Sprache des gerührten Herzens, in welcher ich zu Herzen redete, die mit Liebe und Achtung gegen den Seligen und dessen — Sohn erfüllt und erwärmt waren, dieß war es allein, was einigen Eindruck machte, da die Zuhörer schon zu gut dazu gestimmt waren. Mithin fällt die Ehre und das Lob allein auf das Auditorium, das ich hatte, und welches nicht aus Neugierde, etwas Gelehrtes und Schönes zu hören zugegen, sondern ein solches gutes Land war, wo auch ein geringer und schlechter Saame gute Wirkung thun kann.“

Thomasschule zu Leipzig; wo er J. A. Ernesti's und Fischer's vortrefflichen Unterricht zu genießen das Glück hatte. Auf der Universität daselbst setzte er nachher seine Studien unter der Anführung der bekannten damaligen Lehrer: A. F. Müller, J. C. Hebenstreit, Stemler, Bahrdt und Körner, fort, und er rühmte die vielen ihm in Leipzig wiederfahrenen Wohlthaten. Im J. 1760., kurz vor dem schrecklichen Bombardement, kam er nach Dresden, wo er 7. Jahre Privatunterricht ertheilte; und 1767. wurde er als Diaconus hierher berufen. Nach 5. Jahren erhielt er das Pastorat zu Frauenwald, wo er 1791. den 21. Sept. an seinem Geburtstage, starb.

33. Andreas Friedrich Graun. S. die Archid. S. 114.

34. M. Johann David Riepke war zu Guben, in der Nieder-Lausitz, den 1. Jan. 1741. geboren. Sein Vater, David Samuel, war Handelsmann, Ältester des Raths, Kirchen- und Kastenvorsteher und Coinspector der Accise daselbst; seine Mutter Maria Margaretha Gudewoth, aus Lübben. Diese wurde ihm schon in seinem 7ten Jahre durch den Tod entrissen, und sein Vater starb 1762. in Spandau, wo er, nebst mehrern des Magistrats zu Guben gefangen saß, weil die Preußen gedachten Magistrat im Verdacht hatten, er sey den Sachsen, die im damaligen Kriege Preußische Dienste zu nehmen gezwungen worden waren, und wovon ein ganzes Bataillon den Preussischen Dienst zu Guben verließ, zu dieser Desertion behülf-

lich gewesen. Vom Lyceum zu Guben kam er 1760. auf das Gymnasium zu Danzig, wo er die bekannten damaligen Lehrer Wernsdorf und Groddeck über die Philologie; Hanow über die Philosophie; Pauli über die Geschichte; und Bertling und Leß über die Theologie hörte. Nach 2. Jahren ging er nach Wittenberg, wo Hiller, Titius, Wilke, Georgi, Weickhmann und Hofmann seine Lehrer waren. Hier vertheidigte er 1764. unter dem Adjunct M. Gilling, und das Jahr darauf unter dem Pr. Titius einige Disputationen, und promovirte in Magistrum. Zu Ostern 1765. besuchte er die Universität zu Leipzig, und bediente sich des Unterrichts, den Crusius über die Theologie ertheilte, auch wohnte er dessen Vorlesungen über die Psalmen bey. Joh. Aug. Ernesti hörte er über die Kirchengeschichte; Bahrdt über die Pastoral-Theologie; Stemler und Seydlitz über die Homiletik; und Burscher über die Patristik (Kenntniß der Kirchenväter und den rechten Gebrauch ihrer Schriften). Er trat auch in das Donnerstägige Prediger-Collegium und war entschlossen sich der Universität zu widmen. Es lenkten sich aber nachher die Umstände anders, indem er viele Empfehlungen nach Dresden erhielt, sich daselbst examiniren ließ, und sich nun durch öfteres Predigen, besonders für den kränklichen Hofprediger D. Strauß, zum Predigtamt zubereitete. Als im J. 1778. im damaligen Kriege, der über die Baierische Erbfolge entstanden war, Feldprediger nöthig waren, wurde er zum Infanterie-Regimente Graf Anhalt berufen, bey dem er viel Wohlwollen und Liebe genossen zu haben rühmte. Nach bald wiederhergestelltem Frieden wurde er 1780. zu hiesigem Dia-

conat berufen. Er war mit einer Tochter des Regierungs-Secretärs Feistkol (eines sehr geschickten Mannes), verheurathet und starb 1800.

Er hat herausgegeben:

1) De vera libertatis notione. Viteb. 1765. 4.

2) Erklärung des 53sten Capitels Jesaiä. Schleusingen, 1781. 8.

Ihm folgte der jetzige, der dieses Amt mit großem Beyfall verwaltet:

35. Herr Erdmann Kolb. Er ist zu Triebel, einem Dorfe bey Ölsnitz, im Voigtlande, den 30. Nov. 1762. geboren, und es macht ihm viele Ehre, sich aus großer Armuth emporgeschwungen und zu einem so geschickten und nützlichen Mann gebildet zu haben. Sein im May dieses Jahres verstorbener Vater, Johann Christian, war Schneidermeister; und seine Mutter Johanna Schubert, aus Triebel gebürtig, ist bereits 1765. verstorben. Dem geschickten und thätigen Schullehrer daselbst, Gemeinhardt, dankt er die gute Grundlage zu seiner nachherigen wissenschaftlichen Bildung. Ob er gleich durch den Drang der Umstände, und durch die Vorstellungen seines Vaters, dem es unmöglich schien, ohne alles Vermögen studiren zu können, wirklich schon einige Zeit die Grammatik gegen die Nadel hatte vertauschen müssen, so entsagte er doch auf Antrieb seines Jugendlehrers diesem Geschäfte, und empfing

dessen ferneren guten Unterricht. Nachher brachte er 7. Jahre auf dem Gymnasium zu Hof zu, wo Longolius, Kirsch und Rennebaum zu seiner weitern Ausbildung thätig beytrugen. Da die Unterstützung, die er auf dem Alumneum und bey einigen wohlthätigen Bürgern zu Hof genoß, zu seiner nothdürftigen Unterhaltung noch nicht hinreichend war, so mußte er sich schon frühzeitig mit dem Unterrichte der Kinder beschäftigen. Auch brachte ihn des verdienstvollen Longolius würdiger Nachfolger im Rectorate des Gymnasiums zu Hof, Herr Kirsch, in die Bekanntschaft eines sehr edlen Mannes, des verstorbenen Ritterhauptmanns von Reizenstein, zu Hof, der durch einen kleinen wöchentlichen Beytrag an Gelde seine Sorgen minderte. Nur kurze Zeit hatte er aber diese Unterstützung genossen, als sein Wohlthäter starb. Ein Freund machte nun seine traurige Lage dem Herrn Kammerjunker von Brandenstein, einem würdigen Greise, der jetzt in Gera lebt, bekannt, und dieser machte sich sogleich anheischig, jenen Verlust zu ersetzen: welches auch reichlich geschah. So aufgemuntert blieb er zu Hof bis 1784., in welchem Jahre er die Universität zu Leipzig bezog. Hier lebte er 4. und ein halbes Jahr; und bey allen Sorgen, die ihn drückten, rechnet er doch die in Leipzig zugebrachten Tage unter die schönsten seines Lebens. Sein frommer Vater hatte ihn von Jugend an religiös erzogen, und er hatte sich gewöhnt allenthalben auf die höhere Weisheit, die unsere Schicksale lenkt, zu blicken. Auch Kummer und Noth erkannte er als Mittel, die ihn vor Abwegen bewahrten, auf die ihn bey Überfluß seine Neigungen geführet haben würden. Bald nach seiner Ankunft in Leip-

zig, erhielt er das Kurfürstliche Stipendium, den Hohenthalischen Freytisch, und nachher auch eine Stelle im Convictorium. Hierdurch, und durch die Hülfe wohlthätiger Gönner, vorzüglich des oben genannten Hrn. v. Brandenstein, und dessen Hrn. Bruders, in Sachsgrün, bey Hof, konnte er nothdürftig auskommen. Seine Lehrer waren in der Philosophie Platner und Wieland, in der Mathematik Gehler; in der Geschichte Beck, den er auch, so wie die beyden Ernesti und mich, über Griechische und Lateinische Schriftsteller hörte. In der Hebräischen Sprache übte ihn Dathe; und in der Theologie war vorzüglich Morus sein Lehrer und Muster; wobey er jedoch auch die Vorlesungen der übrigen verdienten Männer, Burscher, Rosenmüller, Keil, Schleusner (der nachher nach Göttingen, und ferner nach Wittenberg berufen wurde), und Scharfenberg, benutzte. Auch besuchte er mit großem Vergnügen die Vorlesungen, die Leske über die Naturgeschichte hielt. Von allen diesen Männern sagt er, ihre Namen würden ihm immer ehrwürdig bleiben. — Durch dii Empfehlung seines alten Gönners, von Brandenstein, kam er nun gegen Ende des J. 1788. als Informator zu den Söhnen des Herrn Barons von Kotzau zu Oberwiera, bey Altenburg, wo er 8. Jahre sehr glücklich lebte. Hier leunte er Hrn. Baron von Gregory kennen, ohne dessen Dazwischenkunft er wohl nicht ihm in der Folge sehr nützliche Bekanntschaften zu Dresden gemadt haben würde. Dieser nahm ihn nachher als zweyten Lehrer für seine Kinder an, und er hatte nun Gelegenheit in einem so vorzüglichen Hause sich viele Welt- und Menschenkenntniß zu erwerben. Nachdem er auch 1796. pro

Candidatura examiniret worden war, begleitete er zwey seiner Zöglinge auf das Pädagogium zu Halle, wo er 3. Jahre im Umgange mit sehr würdigen Männern vergnügt durchlebte. Im Sept. des J. 1800. erhielt er den Ruf zum hiesigen Diaconat, welches er den 1. Jan. 1801. antrat. So ungern er Anfangs sein Vaterland verließ, so sehr segnet er jetzt die ehrwürdigen Männer, die ihm seinen Wirkungskreis in Henneberg anwiesen, wo er so viele gute und wohlwollende Menschen, und ein glückliches Leben gefunden hat.

Er hat herausgegeben:

1) Versuch über das Studium der Theologie in Rücksicht unserer Zeiten. In Briefen an einen angehenden Theologen. Leipzig, 1790. 8.

2) Bescheidene Zweifel und Bedenklichkeiten gegen manche neuere Aufklärungen in der Theologie, und Erinnerung an alte Wahrheiten. Ebend. 1797. 8.

3) Anzugs-Predigt am 1. Jan. 1801. in der Stadtkirche zu Schleusingen gehalten. Schleus. 1801. 8.

B. Land-Parochien
nach alphabetischer Ordnung.

1. Frauenwald. *)

1. Wolfgang Döll war Mönch gewesen, und bey der Reformation hier Propst und Pfarrer, er dachte aber noch bey der Visitation 1555. sehr papistisch, und wurde auch sonst untüchtig befunden; daher er entlassen wurde. Junker und Weinrich erzählen aus den Visitations-Acten,

*) Eingepfarrt ist die ehemalige Glashütte Allzunahe, die aus 4. Häusern besteht, und als Filial gehört zur Parochie Frauenwald das im Thüringer Walde, an der Grenze der Ämter Schleusingen und Ilmenau, liegende Dorf Stützerbach, Kursächsischen Antheils. (Der Weimarische Antheil gehört nach Ilmenau.) In Dietmann's Kirchen- und Schulgeschichte der gefürsteten Grafschaft Henneberg, Kurf. Sächs. Antheils, ist die Anzahl der Häuser zu Frauenwald viel zu groß angegeben. Jetzt im J. 1802. sind deren 82.

er habe dem Visitator M. Christoph Fischer geantwortet: Wer weiß noch wer da Recht behält, der Papst oder ihr?

2. Conrad. (vermuthlich sein Vorname) Sonst ist nichts von ihm bekannt.

3. Nicolaus Marschall unterschrieb als hiesiger Pfarrer die Concordien-Formel 1577.

4. Matthäus Poppius. Er war zuvor Diaconus zu Suhl, und wurde 1579. vom Decanus zu Suhl, Streck, als hiesiger Pfarrer eingeführt. Junker erwähnt einer gedruckten Gedächtnißpredigt, die er auf den Fürsten Georg Ernst gehalten, und worinn er einer Unterredung mit diesem Fürsten erwähnt hat.

5. Caspar Engelhaupt. Er war, ehe er hierher kam, Pfarrer zu Sulzfeld am Heßberge gewesen, aber vom Bischof zu Würzburg der evangelischen Lehre wegen vertrieben worden. Der Superintendent zu Meiningen, Thom. Schaller, führte ihn hier 1588. ein. Da ihm im Alter das damals zu Frauenwald gehörige beschwerliche Filial Schmiedefeld sehr lästig war, so wurde er 1594. nach Vachdorf versetzt, wo er 1600. gestorben ist.

6. Valentin Bischof, aus Hinternahe gebürtig. Er hat das Gymnasium zu Schleusingen besucht, und war zuvor Cantor, und nachher von 1590. Diaconus zu Suhl, ehe er 1594. hierher kam. Er wurde 1610. nach Mühlfeld

versetzt, wo er 1624. gestorben ist. Einen Sohn von ihm werden wir unten als Pfarrer zu St. Kilian finden.

7. Andreas Lattermann, aus Themar, wo sein Vater, Christoph, Stadtschreiber war. Er hat in Schleusingen und Leipzig studirt. Nachdem er zuerst Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnasium zu Schleusingen gewesen war, wurde er 1606. Diaconus zu Suhl, und 1610. führte ihn hier der Superint. zu Schleusingen, Joachim Zehner, ein. Nach 11. Jahren kam er nach Lengfeld, von da 1628. nach Sülzfeld, und endlich nach Frauen-Breitungen. Sein Bruder, Paul, war College und Cantor am Gymnasium zu Schleusingen.

8. M. Matthäus Brey, aus Suhl, wo sein Vater, Wolfgang, Diaconus und Archidiaconus war. Nachdem er zu Schleusingen und Wittenberg studirt hatte, wurde er Rector der Schule zu Ilmenau, nachher 1619. Diaconus zu Suhl, und das Jahr darauf der erste Pfarrer zu Albrechts, welches bisher ein Filial von Suhl gewesen war. Im darauf folgenden Jahre, 1621. kam er hierher, wo er aber schon 1622. den 6. May starb.

9. Michael Jacobi, aus Themar. Er war zuvor seit 1618. Pfarrer zu Wichtshausen gewesen, als er 1622. hierher kam, und vom Superintendenten zu Schleusingen, M. Wolfgang Seber eingewiesen wurde. Er starb 1633.

10. Johann Günther, aus Meiningen. Er hatte wahrscheinlich zuvor anderwärts ein Predigtamt verwaltet, und starb hier 1646.

11. Johann Härtel. Er war aus Suhl gebürtig und seit 1637. Pfarrer zu Albrechts gewesen, als er 1646. hierher kam. Herr Dietmann sagt er wäre 1648. removiret worden *); Weinrich und andere Nachrichten aber berichten, er wäre im gedachten Jahre nach Völkershausen gekommen.

12. M. Johann Schott, aus Themar. Er war zuvor Feldprediger bey der Königl. Dänischen Armee gewesen. Im J. 1654. wurde er nach St. Kilian versetzt, wo er 1679. gestorben ist. Er hatte eine Tochter des Superint. zu Suhl, Joh. Wagner, zur Ehe.

13. Matthäus Eisentrat, aus Ilmenau gebürtig, wo er Anfangs Rector der Schule, und nachher Collega und Cantor am Gymnasium zu Schleusingen war. Er kam 1654. hieher, und starb 1676.

14. Valentin Dreßler, von Geltitz, bey Schleusingen, gebürtig. Er starb 1716.

15. Johann Caspar Armann war zu Schleusingen 1689. den 3. Jul. geboren. Sein Vater, Georg,

*) In der Kirchen- und Schulgeschichte der gefürst. Grafsch. Henneberg Kurf. Sächs. Antheils. S. 102.

war Posamentirer, Handelsmann und Bürgermeister daselbst, der ein seltenes Alter von 92. Jahren erreichte; seine Mutter Anna Maria Trott. Er hat auf dem vaterländischen Gymnasium, und zu Leipzig studirt, und er erinnerte sich der auf gedachter Universität zugebrachten 5. Jahre immer mit Vergnügen, Dank und guten Wünschen. Im J. 1717. erhielt er den Ruf hierher, und er verwaltete dieses, wegen der damals noch dazu gehörigen Filiale Schmiedefeld und Vesser, höchstbeschwerliche Amt, bis 1757., wo er den 16. Apr. starb. 3. Jahre zuvor hatte er seinen nachherigen Nachfolger zum Gehülfen erhalten. Er war ein beliebter Prediger und angenehmer Gesellschafter. Seine erste Ehefrau war die Witwe seines Vorfahren. Zum zweyten Male verheurathete er sich 1736. mit Rosina Maria, einer Tochter des Pfarrers zu Allerstädt, in Thüringen, M. Christian Crusius; aus welcher Ehe ein Sohn, Johann Immanuel, der in Schleusingen und Jena studirt hat, seit 1784. Pastor an der Thomaskirche und Ministerial-Assessor zu Erfurt ist, nachdem er zuvor Lehrer bey der Prediger-Schule zu Erfurt, und nachher von 1772. bis 1784. Pastor zu Schloß-Vippach gewesen war; und eine Tochter, Johanna Charlotte, war mit einem eben so geschickten als rechtschaffenen Rechtsgelehrten in Erfurt, D. Johann Georg Theodor Motschmann, glücklich verheurathet.

16. Johann Wilhelm Fritz. Er war zu Suhl 1725. geboren, und hatte zu Schleusingen und Leipzig studirt. Im J. 1754. wurde er dem Pfarrer Armann substituiret, auch nach dessen Tode sein Nachfolger. Die

bisher zur Parochie Frauenwald gehört habenden Filiale Schmiedefeld und Vesser wurden aber nun zu einer eigenen Parochie gemacht. Er starb 1772. den 20. May.

17. Johann Michael August Müller. S. die Diac. zu Schleusingen. No. 32.

18. Seit 1792. bekleidet dieses Amt Herr Siegmund Georg Diller. Er ist 1755. den 13. März zu Heinrichs geboren, wo sein Vater, Johann Caspar, Wundarzt war. Seine noch lebende Mutter ist Johanna Dorothea Wölfing. Auf dem Gymnasium zu Schleusingen erhielt er 8. Jahre, und als er dieses, gleich nach der Feier seines 200jährigen Jubelfestes im J. 1777. mit einer Rede verlassen hatte, auf der Universität zu Leipzig 3. und ein halbes Jahr guten Unterricht. Nach seiner Prüfung und erfolgter Aufnahme unter die Candidaten des Predigtamtes, blieb er in Dresden, und ertheilte in verschiedenen angesehenen Häusern Unterricht. Im J. 1787. wurde ihm der jetzt in Leipzig studirende Herr Graf Bose, ältester Sohn des nunmehrigen Herrn Ober-Kammerherrn, zur Führung anvertrauet, welches Geschäft er mit großem Vergnügen 5. Jahre, bis zu seiner Beförderung hierher, verwaltet hat. Das höchst gnädige Wohlwollen und die ausgebreitete Gelehrsamkeit des verdienstvollen Vaters, so wie die vortrefflichen Eigenschaften des Sohnes, machten ihm seinen Aufenthalt in diesem Hause eben so lehrreich als angenehm. Im März 1792. erhielt er die Designation zu hiesigem Amte, welches er im Jun. gedachten Jahres antrat.

2. Hinternahe. *).

1. Johann Höfer, aus Schleusingen gebürtig, war der erste vom Herzoge Moritz von Sachsen-Zeiz hierher berufene Pfarrer, nachdem 1662. aus diesem bis dahin als Filial nach Schleusingen gehört habenden, und den beyden in der Note genannten Dörfern, eine besondere Parochie errichtet worden war. Die diesem Amte bestimmte Besoldung war aber so gering, daß man die dahin berufenen Prediger immer nach wenigen Jahren weiter und besser beförderte. Höfer war 1638. geboren. Bey seiner Ordination in der Wenceslaikirche zu Naumburg, die der Oberpfarrer D. Caspar Bertram, der jüngere, verrichtete, und wo zugleich noch 2. andere berufene Prediger mit ordiniret wurden, war der Herzog gegenwärtig. Im J. 1676. wurde er nach Waldau, und 1680. nach Wiedersbach versetzt, und hier starb er 1685.

2. Georg Göllner. Auch dieser war ein geborner Schleusinger, und 1647. sein Geburtsjahr. Er kam 1688. nach Heinrichs, wo er 1691. starb.

3. Johann Samuel Günther. Geboren zu Suhl, 1660. Sein Vater, M. Christoph, starb als Archidiaconus zu Suhl, und sein Großvater M. Samuel, ist oben unter den Diac. und Archidiac. zu Schleusingen vor-

*) Eingepfarrt sind die beyden Dörfer Schleusinger-Neundorf, am Fuße des Thüringer Waldes, und Sillbach. Die Kirche ist 1614. erbauet und vom Superint. zu Schleusingen M. Wolfgang Seber eingeweihet worden.

gekommen. Er hat auf dem vaterländischen Gymnasium und auf den Universitäten zu Jena und Leipzig studirt. Nachdem er zuerst Conrector an der Schule zu Suhl einige Jahre gewesen war, erhielt er 1688. den Ruf hierher, und nach 4. Jahren 1692, nach Heinrichs, wo er 1709. den 14. Jul. starb.

4. Johann Siegmund Amarell. Siehe die Diac. zu Schleusingen No. 26.

5. Johann Andreas Witthauer. Geboren 1627. zu Waldau, wo sein Vater, Heinrich, den Junker in seinem Mscrpt. der Henneb. Geschichte „einen gelehrten und fleissigen Mann, der viel feine Observationes von allerhand Hennebergischen Sachen colligiret,“ nennet, damals Schulmeister war. Seine Mutter Ursula Elisabeth war Andreas Sauerbier's, Rathsherrn und Handelsmanns in Schleusingen, Tochter. Er hat auf dem Gymnasium zu Schleusingen und zu Leipzig studirt; erhielt 1700. den Ruf hierher, und 1710. nach Kühndorf, wo er 1747. verstorben ist. Er war drey Mal verheurathet: 1) mit Anna Margaretha Schulze, deren Vater Kaufmann zu Gardelegen in der Altmark war; 2) mit Maria Elisabeth, des Pfarrers zu Viernau, Geo. Ernst Schade, ältesten Tochter; 3) mit Anna Katharina, Joh. Adam Arnold's, Pfarrers und Adj. in Gerstungen Tochter, und Joh. Sam. Weber's, Pfarrers zu St. Kilian, Witwe. Die in der ersten Ehe erzeugten beyden Söhne werden wir weiter unten bey Goldlauter und Kühndorf finden. Hr. Dietmann in der Henneb. Kirchen- und Schulgeschichte,

hat S. 106. von dem verdienten Witthauerischen Geschlechte eine Stammtafel, die billig auch hier eingerückt wird:

Heinrich Witthauer, geb. zu Neustadt an der Heyde, 1644., war Schulmeister zu Waldau, dann deutscher Schulmeister in Schleusingen, starb 1697.

Mit seiner 1sten Ehefrau Urs. Elisabeth Sauerbier zeugte er:

- Joh. Andr. geb. 1672. Past. zu Hinternahe u. dann zu Kühndorf. Er zeugte mit Anna Marg. Schulz:
  - Joh. Jak. geb. 1705. Past. zu Kühndorf, st. 1750. ux. Christiana Marg., Joh. Steph. Bößel's, Rathshrn. u. Gewehrhändl. zu Suhl, älteste Tochter.
    - Steph. Heinr. Past. z. Schmiedef. ux. Maria Christ., Joh. Heinr. Petri, Pfarrers zu Schwarza, T.
      - Christ. Heinr. Karl, geb. 1774. Past. z. Hinternahe, st. 1802.
      - Ernst Aug. hat d. Handlung erlernet.
    - Gottl. Dan. Pastor zu Schwarza, geb. 1745.
  - M. Val. Heinr., geb. 1707. Rect. zu Neust. a. d. Orla, dann Pastor zu Goldlauter, endlich zu Kühndorf, st. 1757. ux. Sus. Kath., Joh. St. Bößel's, Rathshrn. u. Gewehrhändl. zu Suhl jüngere Tochter.
    - Christian Imm., geb. 1743. Advocat zu Suhl.

Mit der 2. Mar. Elis. Göllner:

- Joh. Pet. Rathsherr u. Apotheker zu Ostheim, geb. 1688. st. 1748. ux. Margar. Barbara Schuffner.
  - Casp. Friedr. D. Med. zu Ostheim, geb. 1724.

6. M. Georg Caspar Klauer. Er war aus Schleusingen gebürtig und hatte auf dasigem Gymnasium und zu Leipzig und Altdorf studirt, und auf letzterer Universität vorzüglich Sonntag's Unterricht genossen, unter dessen Vorsitze er schon 1690. im Gymnasium die Disputation vertheidiget hatte: De Abrahamo nos ignorante, ex Es. LXIII. 16. Im J. 1694. vertheidigte er zu Altdorf, unter des gedachten Sonntag Vorsitze, zwey Dissert. Hypomnematum miscellaneorum in posteriores duas

epistolas Iohannis. Hecdecas decima sexta; und Venenum Mataeologiae Arminianae; ingleichen das Jahr darauf eine von den berühmten Griechischen Disputationen dieses seines um ihn sehr verdienten Lehrers; Ἐισαγωγὴ πρὸς τὰ μετὰ τὰ Φυσικὰ, τὰ ἔγγραφα καὶ θεῖα. Im gedachten Jahre 1695. promovirte er in Magistrum, bey welcher Gelegenheit er: De Scytala Lacedaemoniorum, disputirte. Nachdem er zuvor Pfarrer zu Eismannsberg, in der Ober-Pfalz, gewesen war, erhielt er gegen Michaelis 1711. den Ruf hierher, und nach 3. Jahren nach Bennshausen, wo er von 1714. bis 1734. lehrte und im gedachten Jahre starb.

7. M. Johann Peter Becker war 1684. zu Deschwitz, im Stifte Zeiz, wo sein Vater, Peter, Pfarrer war, geboren. Nachdem er die Schulen zu Eisenberg und Zeiz besucht, und an letzterm Orte insonderheit den trefflichen Unterricht des Rectors Gleitsmann genossen hatte, ging er 1704. nach Jena, wo er fast 4. Jahre die bekannten damaligen Lehrer Buddeus, Danz, Stock, Struv, und andere, gehört hat. Hierauf war er in einigen adeligen Häusern Hofmeister, und 1714. rief ihn der Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeiz zu dem hier erledigten Amte, welches er bis 1730. bekleidet hat. In diesem Jahre erhielt er vom Kurfürstl. Kirchenrathe und Ober-Consist. zu Dresden (nach mittlerweile abgestorbener Zeitzischer Linie) den Ruf als Oberpfarrer nach Adorf im Voigtlande, wo er in einem hohen Alter gestorben ist. Er war mit Anna Juliane Hertel, deren Vater Pfarrer zu Wenigen-Jena

war, verheurathet, aus welcher Ehe 2. Söhne, August Gottlieb und M. Johann Philipp, entsprossen sind, die beyde sich der Theologie gewidmet, und Predigtämter im Voigtlande erhalten haben.

8. Andreas Martius, aus Ölsnitz, im Voigtlande. Er kam 1730. hierher, und 1735. nach Albrechts, wo er das Jahr darauf starb. Seine Ehefrau war Johanna Dorothea, eine Tochter des Pfarrers zu Henfstädt, Johann Christoph Wagner. Ihm folgte:

9. M. Johann Georg Eck, der von 1735. bis zu Ende 1757. hier war, in welchem Jahre er nach Kühndorf berufen wurde, wo er 1784. starb. Um das Andenken dieses meines Vaters bey so vielen seiner Freunde desto lebhafter zu erhalten, gab ich seine Lebensbeschreibung heraus und fügte sie, nebst seinem Kupferstiche, der ihm gehaltenen Gedächtnißpredigt und Parentation bey, die Herr Superint. Schmiedt zu Suhl, und der seit dem auch verstorbene Pfarrer Baurschmidt, zu Bennshausen, gehalten hatten. Je mehr die Reden dieser würdigen Männer bey seinem Leichenbegängnisse Eindruck gemacht hatten, desto angenehmer war mir die Erlaubniß, die sie mir gaben, sie durch den Druck bekannter machen zu dürfen, und dadurch Erbauung zu befördern. Jene Lebensbeschreibung lasse ich nun hier um desto lieber wieder abdrucken, da sie sich selten gemacht hat, und gleichwohl immer noch Leser findet, die sie zu besitzen wünschen. Auch von der Kupferplatte glaubte ich keinen bessern Gebrauch machen zu können, als wenn ich sie zu dieser Schrift bestimmte.

Dem verborgenen und bescheidenen Verdienste geneigtes Gehör zu verschaffen, ist die Pflicht jedes Schriftstellers. Nur wenige sind geboren auf der Schaubühne der Welt große Rollen zu spielen, und außerordentliche Genies und Helden sind für die meisten mehr Gegenstände eines unverständigen Beyfalls, als der Nachahmung. Aber die demüthigen und häuslichen Tugenden sind am meisten wahre Tugenden. Sie sind die nützlichsten im gemeinen Leben, und sie auszuüben, dazu sind wir Alle berufen. Deßhalb ist, nach dem Urtheile eines berühmten Schriftstellers *), eine getreue und umständliche moralische Lebensbeschreibung des gemeinsten und unromanhaftesten Menschen weit wichtiger, und zur Verbesserung des Herzens ungleich tauglicher, als der sonderbarste und interessanteste Roman.

Unter den verschiedenen Ständen der Menschen hat aber keiner mehr Einfluß auf die Menge, und keiner kann mehrern und ausgebreitetern Nutzen schaffen, als der Stand eines Predigers, wenn er seine Bestimmung ganz erfüllt. Wer ihn nicht aus leichtsinnigen, einseitigen und unlautern Bewegursachen wählt, sondern sich ihm aus freyer Wahl widmet, immer seiner großen Bestimmung treu, unermüdet darinn arbeitet, alle Beschwerlichkeiten desselben freudig erträgt, und stets ein Vorbild seiner Heerde, in Lehre und Leben ist; — wie sehr verdient der unsere Hochachtung! Und ein solcher war nach dem einstimmigen Urtheile Aller, die ihn kannten, der, dessen Leben ich beschreiben will. Weit entfernt sein Lobredner zu seyn, oder ihn für völlig musterhaft

*) Lavater.

und fehlerfrey zu erklären, womit ich die Asche des bescheidenen Mannes, der sich, auch wenn er alles gethan hatte, für einen unnützen Knecht hielt, beleidigen würde, soll einfältige Wahrheit mich leiten. Er war weder ein großer Geist, noch ein großer Gelehrter. Sein Name findet sich nicht im gelehrten Deutschland. Er gehörte zu der mittlern, gewöhnlichern Classe von Menschen, denen ein kleiner Wirkungskreis angewiesen ist. Wie in einer Stadt mehr Wohnhäuser als Tempel und Palläste nöthig sind; wie die Natur mehr Eisen als Gold; mehr geringere Bäume als Cedern hervorbringt; so mit dem Menschen in jeder Art. Zum guten Landprediger war er von Gott bestimmt, und diese Bestimmung erfüllte er nach allen seinen Kräften: hierzu hatte er sich ganz gebildet und hierzu war er gelehrt genug. Bey größern Talenten, und mehr Gelehrsamkeit, würde er vielleicht ein weniger guter, wenigstens kein so zufriedener Landprediger geworden seyn.

Einen eigentlichen Lebenslauf, welcher nach seinem Verlangen bey seiner Beerdigung, zur Erbauung seiner Gemeinen abgelesen worden ist, hat er selbst lange vor seinem Tode aufgesetzt. Von diesem gilt, was ein Geistlicher, der in allem Betracht unter die Ersten gehört *), sagt: „Nie werde meiner gedacht, als zum Preiße und zur Verherrlichung Gottes, des Allgütigen.“ Da aber dieser Lebenslauf zu kurz ist, und der Selige aus Bescheidenheit von seinen guten Eigenschaften nichts sagt; so habe ich eine ausführlichere Lebensbeschreibung mit einigen Familiennachrichten diesen Gedächtniß-

*) Fenelon.

schriften beyzufügen der Wahrheit schuldig zu seyn geglaubt. Je seltener Gesinnungen wie die Seinigen in unserem Zeitalter zu werden scheinen; und je mehr ich das Glück einen solchen Vater und solche Vorfahren gehabt zu haben, empfinde, desto mehr hielt ich mich für verpflichtet, sie bekannt zu machen, sie den Meinigen als ein Vermächtniß zurückzulassen, und allen meinen Lesern zuzurufen: „Sehet an die Exempel der Alten und merket sie.“ Sir. 2, 10.

Johann Georg Eck war 1709. den 26. März zu Albrechts, einem Dorfe bey Suhl, in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, geboren. Seine nächsten Vorfahren waren würdige und verdiente Prediger, von denen abzustammen er mit Recht sich glücklich schätzte. Ächte Frömmigkeit war ihr Familiencharakter, der vom Vater auf den Sohn fortgepflanzt wurde. Jeder dieses Geschlechts bewies, wie viel das Beyspiel der Eltern thun kann: es wirkt die beste Erziehung. Sein Vater, der dieselben Vornamen, Johann Georg, hatte, war Pastor zu Albrechts, und nachher zu Rohr, wo er 1728. starb. Dieser war seiner Gelehrsamkeit und exemplarischen Wandels wegen in großer Achtung: erstere erhellet aus den Büchern, die er gebraucht hat, noch jetzt. Nie nehme ich sie in die Hand, ohne seinen großen Fleiß und ausgebreitete Belesenheit zu bewundern. Als ihm, da er noch zu Leipzig studirte, von den zur Parochie Albrechts gehörigen Gemeinen der Antrag geschah, die Substitution bey seinem alten und kränklichen Vater zu suchen, erschrack er darüber, und hielt sich dazu noch nicht geschickt. Endlich fragte er seinen Lehrer, D. Seligmann, um Rath, der auf die

Versicherung, daß er es nicht gesucht, dazu rieth, und hinzusetzte: „Wen Gott schickt, den macht er geschickt.“ — Seine Mutter war Katharina Elisabeth, Johann Wolfgang Trier's *), Stadtschuldheißen zu Meinin-

*) Dieser noch jetzt im guten Andenken lebende Mann war den 22. Dec. 1619. zu Schleusingen geboren. Sein Vater, Wolfgang, war Voigt (Ökonomie-Beamter) über Kloster Veßra: seine Mutter Margaretha Curl, aus Ober-Maßfeld. Vom Gymnasium seiner Vaterstadt ging er nach Jena und studirte die Rechtswissenschaft. Als er hierauf noch nach Helmstädt gehen wollte, wurde er im damaligen 30jährigen Kriege, bey Braunschweig von einigen Soldaten geplündert, und alles, was er hatte, beraubt, weßhalb er seinen Vorsatz fahren lassen mußte. In dieser Verlegenheit fanden sich einige biedere Landsleute, die ihn unterstützten. M. Gleim, aus Themar, Domprediger zu Braunschweig, und Johann Dinkler, aus Ilmenau, Buchhändler zu Lüneburg, erzeigten ihm viel Freundschaft, und empfahlen ihn einem Herrn von der Heyde zum Hofmeister seines Sohnes. Nachdem er hierauf in sein Vaterland zurückgekommen war, hat er als Stadtschreiber, und nachher als Stadtschuldheiß, der Stadt Meiningen 33. Jahre bis an seinen Tod, die ersprieslichsten Dienste geleistet. Dieser erfolgte 1688. den 10. Dec. im 69sten Jahre seines Alters. Er schlief ganz sanft ein, und verlangte zuvor noch die Bibel „um darauf zu sterben, weil darinn das ewige Leben stecke.“ Im Anfange dieses Jahres hatte er in seinen Kalender geschrieben: Jesu Volo Vivere Tecum, und beym December desselben Jahres: Jesum Volo, Vale Terra. Jedermann beklagte seinen Verlust. Die Fürstl. Herrschaft, sämmtliche Collegia, Räthe und Diener derselben, der Stadtrath und die ganze Bürgerschaft begleiteten seine Leiche. — Eines solchen Vaters Segen baute denn auch seinen Kindern Häuser. Der damals zu Meiningen regierende Herzog Bernhard (Stifter der Meiningischen Linie), pflegte diesen Trier κατ' ἐξοχὴν den glücklichen Vater zu nennen, und dieß war er wirklich. Von 17. Kindern, die er erzeugte (3. mit seiner ersten

gen, Tochter, und das 17te Kind dieses würdigen Mannes. Sein Großvater väterlicher Seite war M. Georg Eck, aus

Ehefrau, Anna Barbara, Tochter des Handelsmanns und Rathsherrn zu Themar Johann Lorenz; und 14. mit der zweyten, Eva Cordula, Tochter des Oberpfarrers und Decanus zu Themar, M. Johann Stumpf, Lahr genannt, und Anna Gertraud Amthor, deren Vater D. Caspar, Stadt- und Landphysikus zu Schleusingen war), sah er 11. heranwachsen — die übrigen starben jung — und ihm große Freude und Ehre machen. Es scheint unbegreiflich, wie ein Mann ohne Vermögen, zu damaliger Zeit, nach den schrecklichen Erpressungen des Kriegs und dessen Folgen, der Theurung und fürchterlichsten Hungersnoth, die diese Gegend fast verwüsteten, so viele Kinder gut erziehen, die Söhne studiren lassen, und die Töchter ausstatten konnte. Sämmtliche Söhne, alle mit guten Fähigkeiten geschmückt, widmeten sich den Wissenschaften, und wurden nicht nur sehr brauchbare, sondern auch angesehene Männer, die ihr Geschlecht in Franken und Sachsen ausgebreitet haben, und die zum Theil, so wie einige ihrer Söhne, mit vorzüglichen Glücksgütern gesegnet, die Wohlthäter sehr vieler geworden sind:

1) Der älteste Sohn (aus der ersten Ehe) Johann Christoph, wurde Herzogl. Sächs. Meiningischer Hof-, Justiz- und Landschaftsrath, und zuletzt Vice-Consistorial-Präsident zu Meinigen. Er starb ohne männliche Erben 1716.

2) D. Johann Friedrich (aus der zweyten Ehe) auf Glücksbrunn, Königl. Poln. und Kurf. Sächs. Bibliothekar, und nachher Hof- und Justizrath zu Dresden. Er starb 1709. zu Glücksbrunn. In der Kirche zu Schweina, wo seine Gebeine ruhen, ist ihm ein schönes Denkmal errichtet. Von seinen Nachkommen, so weit ich sie mit Zuverläßigkeit angeben kann, folgt unten im Anhange eine Stammtafel A.

3) Georg Albrecht, Herzogl. Sachsen-Meiningischer Geheimer Archivar und Lehns-Secretär. Sein Sohn, Erdmann Christian, wurde Regierungs-Secretär zu Meiningen.

Schmalkalden, der von 1656. bis 1693. ebenfalls das Pastorat zu Albrechts mit Ruhm verwaltet hat. Dieser hatte in Mar-

4) Johann Paul starb als Superintendent zu Salzungen. Einen Theil seiner zahlreichen Nachkommen zeigt im Anhange die Stammtafel B., der ich mehr Vollkommenheit wünschte.

5) Georg Siegfried, Herzogl. Sächs. Gothaischer Bergrath und Bergrichter zu Glücksbrunn. Von diesem war ein mit Anna Katharina Fulda erzeugter Sohn, Friedrich Siegfr., Herzogl. Sachs. Hildb. Hofrath, auf Sinnershausen. S. die Stammtafel A. Ein anderer, Wolfg. Siegfried, war Gräfl. Löwenstein-Wertheimischer Amtskeller und Secretär zu Wertheim; und eine Tochter, Anastasia Elisab., war mit dem Herzogl. Sächs. Hildb. Kammerrath, Joh. Christoph Radefeld, verheurathet, von welchem eine zahlreiche Nachkommenschaft blühet.

Die Töchter, weil sie alle nicht nur durch ihre Gestalt, sondern auch durch ihre Tugenden, und durch Eingezogenheit und Wirthschaftlichkeit sich empfahlen, wurden alle gut verheurathet und beglückten auch wirklich ihre Ehemänner als vortreffliche Hausfrauen und exemplarische Mütter.

1) Anna Barbara, war verheurathet mit Johann Michael Schade, Pfarrer zu Kühndorf.

2) Maria Magdalena mit D. Joh. Casp. Heim, Stadt- und Landphysikus zu Meiningen. Auch von dessen zahlreichen und verdienten Nachkommen füge ich die Stammtafel C. bey.

3) Anna Clara, mit Joh. Valent. Goldhammer, Pfarrer zu Schwallungen.

4) Eva Magdalena, mit Joh. Samuel Koch, Archidiacon. zu Meiningen.

5) Anna Margaretha, mit Johann Martin Eck, Archidiac. und Consistorial-Assessor zu Meiningen.

6) Katharina Elisabeth, mit Joh. Georg Eck, Pfarrer zu Albrechts.

Die Mutter dieser Kinder überlebte ihren Ehemann noch 14. Jahre, und starb 1702. im 70sten Lebensjahre. Sanft schlief

burg und Leipzig gründlich studirt, und an letzterm Orte Martin Geier's und Hülsemann's Unterricht und vorzügliches Wohlwollen genossen. Wie werth er seinen Lehrern war, erhellet unter andern auch daraus, daß, als er im J. 1652. zu Leipzig in Magistrum promovirte, ihm be-

sie, da sie sich das Lied: Jesus meine Zuversicht ꝛc. vorlesen ließ, bey den Worten ein:

Daß mich auch kein Todesbann
Ewig von ihm trennen kann.

Von dieser meiner Urgroßmutter, die mir auch aus mündlichen Überlieferungen höchst verehrungswürdig ist, und von der man lange nach ihrem Tode mit großer Achtung zu Meiningen sprach, sagt der damalige Superint. zu Meiningen, Georg Walch, in der ihr gehaltenen gedruckten Leichenpredigt: „sie habe in ihrer Jugend, da die Kriegsflamme lichterloh gebrannt, mit ihren Eltern bald da, bald dorthin fliehen müssen, sey aber so fromm gewesen, und habe den öffentlichen Gottesdienst so fleißig besucht, daß man sie das Inventarium in der Kirche genannt habe.“ Ihr väterlicher Großvater war Johann Stumpf, Lahr genannt, Rathsherr und Handelsmann zu Meiningen, der Katharina, Johann Hübner's, Rathsherrn zu Meiningen, Tochter, zur Ehe hatte. Der mütterliche Großvater, D. Casp. Amthor, ist bereits erwähnt worden. Dessen Ehefrau, Katharina, war die einzige Tochter Wolfg. Schönleben's, Landrenthmeisters und Stadtrichters zu Schleusingen. Ihr Urgroßvater oder Ältervater väterlicher Seite war Paul Stumpf, Lahr genannt, welcher 53. Jahre Rathsherr in Meiningen gewesen, und im 92sten Jahre seines Alters verstorben ist: Seine Ehefrau war Anna, des Rathsherrn Michael Göß Tochter; und ihr Ur-Ältervater, Andreas, starb 1588. im 103ten Lebensjahre zu Meiningen. Weil dieses Ehefrau Dorothea, Conrad Memler's zu Lahr, Tochter gewesen, ist dieser Beyname von diesem Geschlechte angenommen worden.

sagter Geier, Joh. Bened. Carpzov, Joh. Ittig, Abrah. Teller, Philipp Müller, Joh. Hornschuch, und andere berühmte und verdiente Männer *), in Lateinischen Versen dazu Glück wünschten. Sie sind unter dem Titel: Laurus Magisterialis Dn. Georgio Eccio, Smalcaldia-Franco, collata etc. zusammengedruckt. Leipzig, 1652. 4. — Seine Großmutter väterlicher Seite war Ursula Sophia, D. Cyriac Engelhaupt's, Landgräfl. Hessischen Leibarztes und Stadtphysici zu Schmalkalden, Tochter **).

*) Z. B. der nachherige Professor der Hebräischen Sprache zu Leipzig, und Stifter des Fränkischen Tisches im Convict, und des Witwen-Fiscus der philosophischen Facultät, L. Valentin Friderici, aus Schmalkalden.

**) Von diesen so wohl, als von mehreren seiner Vorfahren weiter zurück, könnte viel Gutes erzählet werden, wenn ich es nicht für überflüssig hielte. In Dietmann's Henneb. Kirchen- und Schulgeschichte S. 109. findet sich eine Stammtafel dieses Geschlechts, die ich mit einigen Berichtigungen hier abdrucken lasse. Nach mündlicher Überlieferung kam ein vornehmer Schwede des berühmten Eka-Geschlechtes (aus dem bekanntlich Königs Gustav I. Mutter Cäcilia herstammte), nach Christian II. berüchtigten Blutbade 1520., wo viele ihr Vaterland verließen, in die Gegend von Schmalkalden, arbeitete hier als Schmiedt, und wurde der Stammvater dieser Familie. Übrigens gab es auch außer Franken, in Sachsen, Baiern und in den Niederlanden, bekanntlich in höhern und niedrigern Ständen viele, die diesen Namen führten, und noch führen. In der Schwedischen Sprache bedeutet Ek eine Eiche. Noch jetzt wird dieser Geschlechtsname in Schweden häufig angetroffen.

Nach dem ersten von seinem Vater und in der öffentlichen Schule zu Rohr erhaltenem Unterrichte, unternahm ein geschickter Candidat, Namens Zentgraf, der die Söhne des damaligen Pastors, Joh. Andr. Witthauer, zu Kühndorf unterrichtete, seine fernere Bildung. Diesem Manne dankte er die erste Richtung seiner gelehrten Beschäftigungen jederzeit mit gerührtem Herzen, so wie er Witthauer's und seiner Söhne Gewogenheit, die er 3. Jahre

Georg Eck, Huffschmiedt zu Brotterode.

Caspar, geb. 1566., Hufschm. und Schuldheiß zu Floh. Letzteres Amt hat er 35. Jahre verwaltet. ux. Dorothea, Johann Schneider's, Kürschners in Coburg, Tochter, mit der er 40. Jahre in der Ehe gelebet, und 14. Kinder, 7. Söhne und 7. Töchter erzeugt hat.

Jakob, Gemeinde-Vormund in Schmalkalden, geb. 1599. ux. Anna Merkel, aus Schmalkalden.

M. Georg, Past. zu Albrechts, geb. 1627., starb 1693. ux. Ursula Soph., D. Cyriac Engelhaupt's, Hessischen Leibmedici und Stadtphysici zu Schmalkalden, Tochter.

Johann Georg, Pastor zu Albrechts, und dann zu Rohr, geb. 1663., st. 1728. ux. Kathar. Elisab., Joh. Wolfg. Trier's, Stadtschuldh. zu Meinigen, Tochter, st. 1724.	D. Joh. Wolfg. Siegm., Stadtphysikus zu Suhl, geb. 1668., starb 1722. ohne männliche Erben. ux. Maria Elisab. Winter aus Suhl.

M. Joh. Ludwig, Pastor zu Rotta, und dann zu Albrechts, geb. 1702., starb 1741. ohne männliche Erben. ux. Johanna Sophia, Christian Freßdorf's, Stadtschreibers zu Kemberg, Tochter.	M. Joh. Georg, Past. zu Hinternahe, und dann zu Kühndorf, geb. 1709. starb 1784. ux. Luise Christine, Joh. Paul Trier's, Bergrichters zu Glücksbrunn, Tochter. st. 1762.
	M. Joh. Georg, Professor zu Leipzig, geb. 1745. ux. Joh. Christ. Martini, aus Leipzig.
	Joh. Georg, geb. 1777. Mag. leg. in Leipzig.

in Kühndorf genossen, rühmte *). Zentgraf wurde ins Predigtamt befördert, weßhalb ihn nun sein Vater im 10ten Jahre seines Alters auf das Gymnasium nach Schleusingen brachte, wo ihn die Lehrer Arx, Langguth, Hofmann, Winter, G. E. Walch, J. J. Schade und Meis sorgfältig zur Universität zubereiteten. Im J. 1728., nach zurückgelegtem 18ten Jahre, ging er mit Genehmigung und Beyfall seiner Lehrer, nach gehaltener öffentlichen Abschiedsrede, nach Leipzig. In dem Einladungsprogramm zu den Abschiedsreden, sagt der Rector Schade von ihm: probae indolis juvenis, de quo multa jam praedicarem, nisi semetipsum integritate vitae, honestate morum, diligentia commendaret etc. Kurz vor seiner Abreise raubte ihm der Tod seinen Vater, den er jetzt am nöthigsten brauchte: und so wurde er von Jugend auf durch Leiden geprüft, und zum Vertrauen auf Gott allein gestärkt. Er hatte sich zum Dienst der Kirche Gottes, wozu er innerlichen Ruf fühlte, bereitet, besaß dazu alle natürliche Geschicklichkeit, und nichts konnte ihn nun abhalten, seinen Entschluß auszuführen. Bey dem wenigen Vermö-

*) Dankbarkeit war ein Hauptzug seines Charakters. Die geringste Gefälligkeit, die man ihm erzeigt hatte, war ihm unvergeßlich. Er befahl mir ausdrücklich den Kindern seiner Lehrer und Wohlthäter auf alle nur mögliche Weise gefällig zu seyn. In seinem Lebenslaufe sagt er von dem alten Pastor J. A. Witthauer zu Kühndorf: „dessen recht väterliche Liebe und Wohlgewogenheit bey meinem Hierseyn von ihm genossen, ich niemalen vergessen, sondern den allgütigen Gott jederzeit herzlich angerufen habe, daß er dessen hochgeehrtes Haus vor alle mir erzeigte Wohlgewogenheit in der Zeit und in der Ewigkeit zum Segen setzen wolle.“

gen, das ihm seine Eltern verlassen hatten, sorgte er nicht ängstlich: Gott sorgte für ihn. Mit seinem Eintritt in Leipzig fand er auch gleich Unterstützung. Der berühmte Theolog, Christian Friedrich Börner, war eben Rector Magnificus und Aufseher der Freytische. Der mit so guten Zeugnissen versehene, und sich selbst durch seine Geschicklichkeit und Bescheidenheit am meisten empfehlende Jüngling gefiel dem wohlwollenden Lehrer, der auch als Senior der Fränkischen Nation ihm beyzustehen, und ihn zu empfehlen, sich gedrungen fühlte; und so erhielt er 3. Jahre lang Unterhalt, der ihn von niederdrückenden Nahrungssorgen befreyte. Nun trieb er seine Studien mit größtem Eifer. Auch aus Dankbarkeit gegen das Vaterland, das ihm so viel Gutes erzeigte, verdoppelte er seinen Fleiß, um diesem dereinst so nützlich und brauchbar als möglich zu werden. Seine vorzüglichsten Lehrer waren Jöcher und Crell in der Philosophie und Geschichte, Huth und Sperbach in der Griechischen und Hebräischen Sprache, und Johann Gottlob Pfeifer, Johann Schmid und Börner in den verschiedenen Theilen der Theologie. Pfeifern verehrte er wegen seiner Frömmigkeit und gründlichen unermüdeten Unterrichts außerordentlich *). Alles, was dieser in seinen

*) Es machte meinem Vater einst viel Freude, als ich ihm vorlas, was J. A. Ernesti von Pfeifern geurtheilt hat. Er nennt ihn: virum sanctissimi exempli, qui in docendo etiam hoc agebat, ut pietatem, modestiam, lenitatem, inspiraret audientibus, nunquam ille fervens, nisi ubi virtutem commendaret, nunquam vehemens, nisi ubi vitia castigaret. Itaque discipulos non modo doctrina sua imbutos, sed etiam sensu pectoris sui adfectos a se dimittebat. in elogio Frid. Guil. Schleusneri. (Opusc. Orat. p. 417.)

Vorlesungen sagte, schrieb er nach damaliger Gewohnheit, aufs sorgfältigste nach, und wiederholte es mit seinem Freunde, V. H. Witthauer, aufs fleißigste. Nach 3. Jahren unterwarf er sich der Prüfung des Oberconsistoriums zu Dresden, und erwarb sich den Beyfall Marperger's und Löscher's. Hierauf ging er noch ein Jahr nach Leipzig, und setzte sein Studiren eben so eifrig fort, wie vorher. Im J. 1733. nahm er die Einladung seines ältern Bruders *), Pa-

*) Dieser nicht nur seinen Verwandten, sondern jedem, der ihn kannte, und besonders seinen Zuhörern, denen er sich ganz aufgeopfert hat, unvergeßliche Mann, kam nachher als Pastor nach Albrechts, wo er 1741. im 39sten Jahre seines Alters starb. — Auf seinen Kindern ruht der väterliche Segen. Seine Witwe, geborne Freßdorf, aus Kemberg, zog mit ihren drey kleinen Töchtern in ihre Geburtsstadt, und wurde nachher wieder mit M. Johann Georg Beutner, Pastor zu Bleddin glücklich verheurathet. Sie erreichte ein hohes Alter, und sah an ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln Freude. Die 3. Eckischen Töchter, die Beutner wie die Seinigen erzog, wurden alle wohl versorgt.

1) Joh. Sophia, verheurathete sich mit M. Gottlieb Samuel Funk, Diac. zu Zahna, und nach dessen Tode, mit Herrn M. Johann August Samuel Beutner, jetzigen Pastor zu Bleddin.

2) Eleonora Dorothea, verheurathete sich mit M. David August Simon, Pastor zu Klebitz.

3) Juliana Luise, mit M. Johann Christian Uschmann, Superintendent zu Zahna. Von dieser waren, als diese Schrift 1784. gedruckt wurde, zwey Töchter sehr glücklich verheurathet.

1. Augusta Christiana Charitas, mit Herrn M. Christian Conrad Claus, jetzigem Superintendent zu Zahna.

stors zu Rotta, bey Wittenberg, an, und hielt sich dieses und das folgende Jahr bey ihm auf. Unter der Anführung eines so geschickten und würdigen Predigers übte er sich nun in den practischen Theilen seiner künftigen Bestimmung, und bildete sich je mehr und mehr zu dem, was er selbst bald werden sollte. Die Nachbarschaft von Wittenberg wurde ihm auch dadurch nützlich, daß er den Vorlesungen dasiger öffentlicher Lehrer oft beywohnen, und aus ihrem Umgange Vortheil schöpfen konnte. Besonders gereicht es ihm zur Ehre, daß ihn der berühmte Professor der Beredsamkeit, Johann Wilhelm von Berger, eine der größten Zierden Wittenbergs, seines Wohlwollens würdigte. Dieser ertheilte ihm auch als Dechant der philosophischen Facultät 1734. die Magisterwürde, und nannte bey dieser Feierlichkeit die beyden Brüder Eck par nobile fratrum.

Dankbar rühmte er es auch, wie lehrreich ihm der Umgang mit dem Propst zu Kemberg, D. August Müller, einem sehr gelehrten und in großem Ansehen stehenden Manne, gewesen sey. Da Rotta nahe bey Kemberg liegt, so kamen sie sehr oft zusammen, und er überhäufte dieses par nobile fratrum, die er wegen ihrer ansehnlichen Ge-

2. Amalia, mit Herrn Johann Anton Traugott Treusch von Buttlar, Superint. zu Rochliz. Und seitdem ist auch die

3te. Luise Sophie Ehregott, im Jahre 1787. glücklich verheurathet worden mit Herrn M. Joh. Gotthelf Bormann, Pastor zu Elster. — Wer sieht hier nicht den biblischen Ausspruch pünktlich erfüllt: Die Kinder deiner Knechte werden bleiben und ihr Saame wird vor dir gedeihen? Ps. 102., 29.

stalt Enakskinder zu nennen pflegte, mit freundschaftlichem Wohlwollen.

Ganz unbesorgt um künftige Beförderung, fand er sie eher, als er vermuthet hatte. Durch sein Betragen hatte er sich in der Gegend um Wittenberg so beliebt gemacht, daß ihn ein Prediger, der alt und schwach war, zum Substituten begehrte, und die Gemeine, ohne sein Wissen, zugleich um ihn bat. Er überließ es der Entscheidung des Ober-Consistoriums, dessen Präsidenten, von Loß, (nachherigem Grafen und Conferenzminister) er durch den Hofrath von Berger nachdrücklich empfohlen war. Ehe aber diese Sache noch entschieden wurde, starb der alte Prediger, und da sich zugleich auch in seinem Vaterlande das Pastorat zu Hinternahe, durch Versetzung des bisherigen Predigers, eröffnet hatte; so erhielt er zu diesem vom Oberconsistorium den Ruf. Den 22. Jul. 1735. wurde er in Schleusingen von dem Kirchenrathe und Superint. D. Meis, seinem ehemaligen Lehrer, feierlich ordiniret, und den 9ten Sonnt. nach Trinit. hielt er seine Antrittspredigt.

Da er so wohl vorbereitet sein Amt antrat, mit der Absicht und Würde desselben so bekannt war, und es nach allen seinen Kräften verwaltete, und da man ihn eben so handeln sah, wie er lehrte; so mußte er nothwendig viel Gutes stiften. Keine Dunkelheit der Nacht, keine Weite des Wegs, keine Beschwerlichkeit der Witterung, keine Vervielfältigung der Arbeit, hielt ihn zurück, oder machte ihn verdrüßlich. Dafür genoß er aber auch die Liebe seiner Zuhörer im höchsten

Grade. Nichts ging über ihre Verehrung gegen ihn: sie sahen ihn im Lehren, Ermahnen, Warnen, Trösten, Versöhnen kleinerer und größerer Feindschaften unermüdet, und nennten ihn deßhalb in treuherziger Einfalt ihren Engel. In der weitesten Entfernung grüßten sie ihn schon: seine Wohnung sahen sie als ein Heiligthnm an, vor welchem sie in stiller Ehrfurcht vorbeygingen. Was sie nur Gutes hatten, wollten sie mit ihm theilen. Durch seine Bemühung und sorgfältige Aufsicht über die Schule, wurde diese Gemeine eine der unterrichtetsten, gebildetsten und höflichsten in der ganzen Gegend.

Besonders gewann ihm seine Genügsamkeit und Zufriedenheit bey einer so geringen Einnahme, die Herzen Aller. Es ist eine gerechte Klage, daß die meisten Predigerstellen auf dem Lande, und viele auch in den Städten, so gar gering besoldet sind. Sehr wahr sagt Herder *): „Gewiß

*) In den Briefen das Studium der Theologie betreffend, IV. 37. — Luther schrieb 1527. an den Kurfürst Johann von Sachsen, wegen der Klage des Pfarrers zu Waltershausen, daß er seine Zinsen nicht bekäme: „Sie müssen entlaufen, denn sie haben nichts, gehen und sehen wir die dürren Geister." im 22sten Th. der Walchischen Ausgabe, S. 552. — Wem müssen nicht in unsern Tagen der so fürchterlich gestiegenen Preiße aller Lebensbedürfnisse, solche Stellen besonders auffallen! Was würdest du jetzt sagen, vortrefflicher Luther! wenn du die kummervolle Lage so vieler Prediger, und Lehrer auf Universitäten und in Schulen, sehen solltest? — Da die Schriften dieses großen Wohlthäters des menschlichen Geschlechts jetzt nicht mehr so fleißig, wie zu unserer Väter Zeit gelesen werden, so führe

das Schlechte, Niedrige, Erbärmliche bey unserm Stande ist eher zu beweinen als zu belachen, zu bemitleiden, als zu verachten." Nirgends aber können wohl die Pastorate ge-

ich hier noch eine Stelle aus ihnen an, die sich in der Erklärung des Briefes an die Galater, im 8ten Th. der gedachten Ausg. S. 2813. findet. Möchte sie doch von allen Regenten, die der Reformation so viel zu verdanken haben, und von jeder Obrigkeit beherziget werden! — „Vor Zeiten, da man eitel Irrthum und Lügen geprediget, war die Andacht der Leute so groß, und des Gebens so viel, daß St. Peters Patrimonium, d. i. sein Erbgut (er sagt aber Apost. Gesch. 3. 6. er habe weder Silber noch Gold gehabt: wie ist er denn dazu kommen?) und der Kirchen Güter so wohl gebessert wurden, daß der Papst zum Kaiser, die Cardinäle und Bischöfe zu Königen und Fürsten der Welt worden sind. Nachdem aber zu dieser Zeit das Licht des heil. Evangelii wieder aufgangen ist, sind die frommen und treuen Prediger desselben eben so reich, als etwa Christus und seine Jünger gewesen sind. Denn die Welt thut immerdar ihrer Art nach. Die frommen Prediger, die ihr den Weg zum Himmel weisen, läßt sie nicht allein Hunger und Kummer leiden, sondern hasset, neidet, verfolget und erwürget sie für ihren treuen Dienst und größte Wohlthat ꝛc. — Das hat St. Paulum beweget, daß er hier und anderswo so fleißig und ernstlich befiehlet und treibet diß Gebot, daß man den Predigern des Evangelii ihre Nahrung reichen sollte. Aber es hat geholfen zu seiner Zeit, und noch heutiges Tages, was es kann ꝛc. — Vor dieser Zeit, da der Papst noch gewaltig regierte, war keiner, der den Pfaffen und Mönchen nicht jährlich etwas gegeben hätte für die Vigilien, Seelmessen, Jahrgedächtniß ꝛc. item, der den Bettelmönchen nicht einen Scheffel Korn ꝛc. gegeben hätte. So nahm der Römische Jahrmarkt mit dem Ablaß, samt den täglichen Opfern auch etwas tapfers des Jahrs über hinweg. Von solchen und andern unzählig viel Schindereyen mehr sind die Unsern durchs Evangelium frey gemachet. Aber wie danken sie dafür? ꝛc."

ringer seyn, als in Heuneberg. Das zu Hinternahe trägt, Alles zusammen gerechnet, nicht ganz 200. Thaler. Welche Kunst gehört dazu, wenn man nicht eigenes Vermögen hat, davon mit Familie zu leben! — Mit innigster Rührung meines Herzens fand ich würdige Geistliche, die selbst an Festtagen nur Erdäpfel (Kartoffeln) essen, die sich und ihre Kinder kaum mehr bekleiden, die ihre Söhne nicht einmal bey Handwerkern aufdingen lassen konnten, wenn sie nicht Schulden machen wollten. Ist es möglich, daß in solchen Fällen der Zweck des geistlichen Amtes erhalten werden kann? Muß nicht Mancher oft in die Versuchung gerathen, niederträchtig gegen die Wohlhabenden in seiner Gemeine zu werden, und zu schmeicheln, um nicht zu verhungern? —

Glücklicherweise war mein Vater so wirthschaftlich erzogen und wußte seine Bedürfnisse so einzuschränken, oder hatte vielmehr so wenige Bedürfnisse, daß er auch dadurch zur Verwaltung eines solchen Amts ganz gemacht war: gleichwol war er nicht geitzig, vielmehr wohlthätig gegen Arme, und nach seinen Umständen gegen jeden, der zu ihm kam, gastfrey. In seinem Hause sah man den göttlichen Segen recht augenscheinlich. Deßhalb lebte er denn in diesem Amte, in welchem noch nie ein Prediger gestorben war, weil man sie immer bald weggenommen, und wenigstens etwas besser versorgt hatte, 22. Jahre so vergnügt, als wenn es ihm den reichlichsten Unterhalt gegeben hätte. Nie hörte man ihn klagen: immer war er heiter, immer zufrieden. Als ihn einst einer seiner Schul- und Universitätsbekannten, der ziemliches Vermögen und ein einträgliches Amt hatte, in Hinter-

nahe besuchte und ihn fragte, warum er ein so geringes Amt angenommen habe? antwortete er: „Ich bin dazu berufen worden, und danke Gott dafür.“ — „Nun,“ versetzte jener, indem er auf die Blumen im Garten zeigte: „wenn sie sich nicht satt essen können, so können sie sich doch satt riechen.“ — Und eben dieser Mann wurde durch Verschwendung und Nachlässigkeit in seinem Amte bald so arm, daß er von dem verspotteten Pfarrer gerne Wohlthaten annahm. — Solche Beyspiele wußte er seinen Kindern sehr rührend vorzustellen, um sie auf die Vergänglichkeit des Reichthums, und auf die Nothwendigkeit des Fleisses und der Sparsamkeit aufmerksam zu machen. Täglich ermahnte er uns zur Frömmigkeit und Tugend: prägte uns die Allgegenwart Gottes, Liebe gegen alle Menschen, Sanftmuth, Bescheidenheit und Dienstfertigkeit tief ein, und stellte uns unaufhörlich vor, daß wir als Kinder eines öffentlichen Lehrers der christlichen Religion Beyspiele für Alle andere seyn, und stets an unsere künftige Bestimmung denken müßten. — Dank sey Dir, vortrefflicher Vater! für deinen Unterricht. Deinem Gebete, deinem Segen, deiner Bildung bin ich es schuldig, was ich durch Gottes Gnade bin. — Oft erzählte er, wenn er die Glückseligkeit einer in Unschuld vollbrachten Jugend schilderte, daß ihn einst zu Hinternahe ein Fremder predigen gehört hätte, der zu seiner großen Verwunderung, aus Wittenberg gewesen wäre. Nie hätte er geglaubt, daß Jemand von Wittenberg in ein so entferntes kleines Dorf kommen würde. „Hätte nun, fügte er hinzu, der Mann etwas Böses von mir gewußt, und es meiner Gemeine erzählt;

so wäre gewiß alle ihre Achtung und ihr bisheriges Vertrauen zu mir dahin gewesen."

Im J. 1757. starb der Pastor zu Kühndorf, M. Valentin Heinrich Witthauer, und mein Vater war bestimmt der Nachfolger dieses seines jugendlichen Freundes, mit dem er einst erzogen worden war, zu werden. Da wegen des Kurfürstl. Amts, welches in Kühndorf seinen Sitz hat, auch wegen des Herzogl. Sachsen-Meiningischen Filials Utendorf, ein vorzüglich geschickter und erfahrner Mann zu dieser Stelle nöthig ist; so schlug ihn das Consistorium zu Schleusingen vor, und empfahl ihn aufs nachdrücklichste, und der Kirchenrath zu Dresden berief ihn dazu. Äußerst rührend war sein Abschied von Hinternahe. Alle seine Zuhörer waren über den Verlust ihres so geliebten Lehrers betäubt, und noch jetzt ist er bey ihnen im lebhaftesten Andenken *).

Am Neujahrstage 1758. trat er sein Amt in Kühndorf an. Hier fand er bey den ihm anvertrauten Gemeinen, ja so gar bey Fremdlingen, gleiche Liebe. Im damaligen Kriege

*) Was ich hier schrieb, gilt noch jetzt, nach 18. Jahren. Ich überlasse es dem Gefühl meiner Leser, was ich empfinden mußte, als mir unter dem 5. May dieses Jahres Herr Superint. Mücke schrieb: „Bey der Probe des sel. Witth. habe ich mit inniger Rührung gesehen, in welchem Segen noch bis jetzt das Andenken Ihres sel. Vaters in Hinternahe ist. Eine Stelle, welche ich aus der Biographie desselben, die Sie mir zu schicken die Gewogenheit hatten, vor dem Altar vorlas, rührte die Gemeinde zu Thränen, den unverdächtigsten Zeugen der innigsten Liebe und Zuneigung."

hatte eben ein Theil des Kur-Cölnischen Leib-Infanterie-Regiments hier sein Winterquartier, wovon Officiers und Gemeine, ungeachtet sie zur katholischen Kirche gehörten, nicht nur seine fleißigen Zuhörer waren, sondern auch sonst ihm viele Proben einer ausnehmenden Hochachtung gaben. Von dieser Zeit an, bis an sein Ende, hat er diesem Amte über 26. Jahre vorgestanden, und es ist ihm nie eingefallen ein besseres oder ehrenvolleres zu suchen. Mit welcher Treue, Sorgfalt und Genauigkeit er es verwaltet, brauche ich nicht zu sagen: das öffentliche Zeugniß seines Vorgesetzten in der ihm gehaltenen Gedächtnißpredigt, muß mehr als das Meinige gelten *). Seine Vorträge hatten eben nicht äußerli-

*) Unter andern nennt ihn Herr Superint. Schmiedt S. 10. der gedachten Predigt: „einen treuen Diener der Kirche, einen frommen Lehrer der Religion Jesu, einen ehrenvollen Greis von altdeutscher Redlichkeit, der die Ehrenkrone der grauen Haare auf dem Wege der Gerechtigkeit und eines regelmäßig geführten Lebens gefunden habe.“ S. 16. sagt er: „zu seinem größten Vergnügen habe er ihn stets als einen fleissigen, pünktlichen, auf alles aufmerksamen, und in seinen Pastoralverrichtungen sehr ordentlichen Mann gefunden ꝛc.“ und S. 41. in der rührenden Anwendung an seine bisherigen Zuhörer: „Ihr kanntet ihn als den Mann, der sich eines stillen, ehrbaren, eingezogenen, und sein Amt nicht verunehrenden Wandels befleissigte. Ihr habt ihn gekannt als einen Friedfertigen, der Streit nicht liebte, und seinem Rechte lieber manches vergab, um nur Eintracht zu erhalten. Ihr kanntet seine Aufrichtigkeit. Von der Verstellungskunst der heutigen Welt, die anders denkt, als redet, wußte Er nichts, sondern redete, wie er es dachte, und war der alten deutschen Redlichkeit ergeben, die immermehr Seelengröße und Güte des Herzens anzeigt, als verschmitztes und fein seyn sollendes Betragen ꝛc.“ — Und in der Parentation heißt es unter andern: er wäre gewesen „ein Mann von

chen Schmuck der Beredsamkeit: aber desto mehr innere Stärke. Sie waren ganz seinen Zuhörern angemessen, voll patriarchalischer Einfalt, aus der Natur, heil. Schrift und Erfahrung gezogen. Jedermann sah es ihm an, daß er aus voller Überzeugung redete, und sein väterlicher, herzlicher Ton und seine freundliche Mine, nahm jeden, der ihn hörte, ein. Der Ausspruch des Apostels: „Die Liebe bessert" war sein Grundsatz, dem er stets treu blieb. Er wußte aus langer Erfahrung, wie wenig mit Hitze und Sturm, und wie viel sich durch sanfte Vorstellungen ausrichten läßt. Bey seiner Amtsführung sah man augenscheinlich, wie viel ein guter Geistlicher in seinem Amte wirken kann. Man sah bestätigt, was Abt in seinem Buche vom Verdienste, über den Nachdruck des Vortrags guter Prediger, gesagt hat *). Man hätte glauben sollen, daß ein Mann,

Redlichkeit und Treue, ohne Schminke, ohne Farben nach einer neuen Mode, so recht gestaltet wie die alte deutsche Ehrlichkeit; ein Mann, der eben dadurch allgemein beliebt war, weil das echte Gute doch noch durch alle Blendwerke der Welt hindurchschimmert; ein Mann, der in der Sprache und Gesinnung eines Christen und Freundes Jesu durch seine Lehren und Wandel seine Zuhörer bildete, und daher seinen Gemeinen auch noch in seinem Alter schätzbar war."

*) S. 379. Der Bauer merkt auf, und merkt desto mehr auf, je älter sein Prediger ist. Warum sollte er nicht aufmerken? Der Mann spricht ja mit ihm, der ihn getauft hat, der ihn zum Abendmahl zubereitet hat, der ihn getraut hat, der seinen Eltern, seinen Brüdern und Anverwandten, seinen Kindern, ihm selbst wohl in kranken Tagen zugesprochen, einigen darunter auf dem Todtbette beygestanden hat; kurz, der bey allen Hauptveränderungen seines Lebens als eine wichtige Person mit zugegen

der die heil. Schrift fast auswendig wußte, beynahe 49. Jahre im Amte gewesen, und schon zuvor sich fleißig im Predigen geübt, ohne jedesmalige Zubereitung würde haben predigen können: allein er trat nie vor seiner Gemeine auf, ohne sich allezeit dazu sorgfältig vorbereitet zu haben. Den Unterricht der Jugend ließ er sich so sehr angelegen seyn, daß, als vor einigen Jahren der Schullehrer zu Kühndorf gestorben war, Er bis zur Wiederbesetzung, die Kinder in der Schule selbst unterrichtete. Er verließ seine Gemeine gar nicht. Nur selten machte er sich das Vergnügen seine benachbarten Freunde und Verwandten zu besuchen; und nie konnte ich ihn bewegen zu mir nach Leipzig zu kommen, so gerne auch seine benachbarten Amtsbrüder, die seine eigene Dienstfertigkeit kannten und erfahren hatten, indeß für ihn gearbeitet haben würden. Er wollte nichts von Erleichterung seines Amts wissen, und unterzog sich allen ermüdenden Geschäften *) desselben

gewesen ist. O die Reden eines solchen Mannes haben bey dem Bauer ein Gewichte. Der vornehmste Rath und Officier können es sich nicht geben. Dazu kommt nun noch, daß der Bauer auch an den andern Theil der Seelsorge denkt, und seinen Geistlichen als den Mannn betrachtet, der sich um das ewige Wohl seiner armen Seele bekümmert; welches er bey keinem andern Landesbedienten vermuthen darf. Und warum wollten wir es dem Bauer übel nehmen, daß er ein wenig mehr, als andere vielleicht, an seine Seele denkt? Kurz, man mag die Sache ansehen von welcher Seite man will, so muß man immer gestehen, daß der Stand der Geistlichen einer der verdienstvollsten Stände bleibe. rc.

*) Alle Sonn- und Festtage werden 2. Predigten, früh über das Evangelium, und nachmittags über die Epistel oder den Katechismus, und die Betstunden im Sommer Dienstags und Freytags früh um 4. Uhr, gehalten.

eben so willig und lebhaft im hohen Alter, wie in seiner Jugend. Im Winter bey tiefen Schnee nnd Glatteis, hat er nach seinem beschwerlichen Filiale, oft Lebensgefahr ausgestanden; aber „der Herr war seines Lebens Kraft," wie er sich auszudrücken pflegte. Als er mir auf meinen letzten Glückwunsch zu seinem Geburtstage, antwortete, schrieb er: „das 74ste Jahr ist durch Gottes große Gnade von mir gesund und glücklich zurück gelegt werden. Er sey davor hochgelobt, der dem geringsten seiner Knechte so wohl will, und sey fernerhin meine Kraft und Stärke um Jesu willen!" Und zuvor unterm 21. Febr. schrieb er: „der barmherzige Vater im Himmel hat mich die rauhe Winterszeit hindurch wohl und gesund erhalten. Seine Güte ists, daß ich nicht gar aus bin, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sie ist alle Morgen neu, und seine Treue gegen mich ist sehr groß." So war sein Herz und Mund immer voll Dank gegen Gott, in fröhlichen sowohl als traurigen Tagen. — Denn durch nicht gemeine Leiden wurde sein Glaube und seine christliche Standhaftigkeit geprüft.

Für eine große göttliche Wohlthat erkannte er es, daß er ein glücklicher Ehemann und Vater geworden war. Er hatte sich im J. 1737. mit Luise Christina, der ältesten Tochter seines Vetters, Johann Paul Trier, Bergrichters zu Glücksbrunn *), die er mit Christiana So-

*) Von diesem höchstverehrungswürdigen Manne S. Joh. Paul Trier's eigene Lebensbeschreibung. Eisenach, 1770. und Feddersen's Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen. 2te Samml. S. 100.

phia, gebornen Eydam *), erzeugt hatte, verbunden. Diese seine Gattinn war ein Muster einer christlich frommen, geschickten, gefälligen und wirthschaftlichen Ehefrau und Mutter. Durch sie wurde er Vater von 5. Kindern, die ihm alle gerechte Freude machten, und seine häusliche Glückseligkeit vermehrten. Und diese Gattinn, mit der 25. Jahre in der glücklichsten Ehe gelebt hatte, und diese Kinder alle, mich allein ausgenommen, raubte ihm der Tod. — Zwey Töchter, an Geist und Körper höchst liebenswürdig, die den jetzt aus der Mode gekommenen Titel: viel Ehr- und Tugendbelobter Jungfrauen mit Recht verdienten, starben erwachsen **). Seine dabey bewiesene Standhaftigtigkeit, Gelassenheit und wahrhaftig christliche Gedult, mußte jeder, der ihn sah, bewundern. Auch durch diese Tugend

*) Ihr Vater, Johann Reinhard Eydam, war Herzogl. Sächsischer Oberstwachtmeister zu Römhild, der unter den Fränkischen Kreistruppen gegen die Türken gefochten, und 1683. beym Entsatz von Wien, große Proben seiner Tapferkeit und Klugheit abgelegt hatte, weßhalb er auch beym damals regierenden Herzog Heinrich zu Römhild in vorzüglicher Gnade stand. — Johann Paul Trier's jüngere Tochter, Johanna Dorothea, war mit Johann Heinrich Petri, Pastor zu Schwarza, verheurathet, aus welcher Ehe noch am Leben sind:

1) Herr Johann Heinrich Petri, Gräfl. Stolberg-Wernigerodischer Amtmann zu Schwarza, und

2) Frau Maria Christiana, die mit Herrn Stephan Heinrich Witthauer, Pastor zu Schmiedefeld, verheurathet worden ist.

**) Luise Johanna 1757. zu Hinternahe, im 18ten Jahre, und Johanna Sophia 1772. zu Kühndorf, im 19ten Jahre ihres Alters.

sollte er das Beyspiel seiner Zuhörer seyn, und schon in seinen jüngern Jahren hatte er sich durch den Wahlspruch: Meo In Goële Erigor Anxius, dazu bereitet und gestärkt.

Eben so gelassen blieb er bey jedem Verlust seines Vermögens oder Einkommens. Er kannte kein Mißtrauen, glaubte jedem aufs Wort, und wurde oft betrogen. Er litt aber dieß Unrecht, und hat nie darüber bey der Obrigkeit geklagt. Als ihn einst ein Beamter zu einer höchst gerechten Klage bereden wollte, antwortetete er mit der Stelle 2. Timoth. 2, 24. „Ein Knecht des Herrn soll nicht zänkisch seyn, sondern freundlich gegen jedermann: der die Bösen tragen kann mit Sanftmuth.“

Seine äußerliche Gestalt war ansehnlich, seine Gesichtsbildung regelmäßig und schön: aus seiner freundlichen Mine und blauen Augen sprach sein ganzes sanftes Herz. Bis in sein 50stes Jahr war er schmächtig, nachher wurde er etwas stärker. Der dieser Schrift vorgesetzte Kupferstich ist völlig ähnlich, und das Gemählde dazu in seinem 63sten Jahre verfertiget worden. Bis ins Alter hat er die dauerhafteste Gesundheit genossen, und durchdrungen von Dank gegen Gott, rühmte er es oft, daß er die 22. Jahre, die er in Hinternahe gewesen, keine einzige Amtsverrichtung wegen Krankheit habe aussetzen dürfen, und daß er gar nicht wisse, was Kopf- oder Zahnschmerzen sey. Das ihm angeerbte gesunde Blut, Mäßigkeit, Entfernung heftiger Leidenschaften, die Bewegung, die ihm sein Filial verschaffte, die reine Luft des

hochliegenden Kühndorfs *) und besonders sein immer heiteres frohes Herz, machten ihm zu einem Greise von jugendlichem Ansehen. Wer ihn sah, hielt ihn für viel jünger, als er war. Kein Zahn mangelte ihm, und seine Augen bedurften keines Glases **). Ohne die geringste Arzney zu gebrauchen, ohne jemals Ader zu lassen, wurde seine Gesundheit nur zwey Male unterbrochen. Als im Winter von 1759. bis 1760. durch die in Kühndorf einquartirten Soldaten von der Reichs-Armee, ansteckende hitzige Fieber herrschten, wurde auch er davon befallen, aber glücklich hergestellt: und nach 20. Jahren 1780., am Trinitatisfeste, überfiel ihn auf der Kanzel, während der Nachmittags-Predigt, eine Ohnmacht, daß man ihn für todt hielt. Das Schrecken seiner Zuhörer war unbeschreiblich. Man trug ihn aus der Kirche,

*) Die Sterblichkeit ist hier außerordentlich geringe, so daß von 552. Menschen, die hier leben, im J. 1779. gar Niemand starb.

**) Unterm 27. März 1778. schrieb er mir: „Vor die guten kindlichen Wünsche danke ich dir herzlich. Gott bestätige solche zu seines Namens Verherrlichung, wie auch zu meiner, und meiner herzlich geliebtesten Kinder Seelen- und Leibes-Wohl um Jesu willen! Gegen den allgütigen Gott ist mein Herz voll Danks, daß er mich mein Alter höher bringen lassen, als meine Väter. Mein Großvater starb im 66sten Jahre, und hatte 6. Jahre lang einen Substituten. Mein Vater im 63sten Jahre, und hatte 3. Jahre lang einen Substituten. Und mich, den geringsten seiner Knechte, hat er nun das 69ste Jahr in Gesundheit, NB. in Gesundheit, o welch ein Schatz ist das! zurücklegen lassen. Ich habe in diesem Jahre alle meine Betstunden, und alle meine Predigten selbst verrichtet. Herr, ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan hast.“ — Seine Briefe waren mir allezeit eine wahre Erbauung.

und als er wieder zu sich kam, und die Leute in solcher Unruhe sah, sagte er mit der ihm eigenen Gelassenheit: „Leben wir, so leben wir dem Herrn: sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“ — Ein hierauf folgendes gefährliches hitziges Fieber und Friesel überstand er, seines hohen Alters ungeachtet, glücklich, und er konnte nun ferner, bis zu seinem Tod, sein Amt mit seiner gewöhnlichen Pünktlichkeit verwalten. Mit dem Anfange dieses Jahres, 1784., fühlte er eine große Abnahme seiner Kräfte und klagte über Engbrüstigkeit. Den Tag vor seinem Tode taufte er noch ein Kind, und an seinem Todestage selbst wollte er die gewöhnliche Dienstagsbetstunde halten, die er aber endlich auf Vorstellung seiner Hausgenossen, die seine Schwachheit mehr als er selbst merkten, seinem Schulmeister zu halten erlaubte. In dieser Betstunde hatte er das Lied: „Dich Herr Jesu Christ, mein Hort ꝛc.“ zu singen befohlen, dessen letztere Verse ich hier anführe, weil dieses vom ehemaligen Superintendenten zu Suhl, M. Johann Ludwig Winter, verfertigte Lied in wenig Gesangbüchern steht:

Wenn ich ganz entkräftet bin;
So kannst du mich Schwachen halten,
Und bestärken meinen Sinn,
Deine Lieb kann nicht erkalten.
Ich halt dich,
Halt du mich,
Halt du mich mein Trost und Licht,
Ich will dich ja lassen nicht.

Wenn mein Herz mir endlich bricht,
In den letzten Todesstunden,

Bist du meine Zuversicht,
Ich ergreife deine Wunden.
Ich halt dich, ꝛc.

Es mag gehen wie es woll,
Im Tod, Leben, Kreuz und Leiden,
Nimmermehr, o Jesu! soll
Mich und dich hier etwas scheiden.
Ich halt dich, ꝛc.

Denselben Nachmittag dachte er über seine am folgen- Freytag zu haltende Predigt nach, und brachte sie, wie gewöhnlich, zu Papier *), verschloß hierauf seine Studirstube, und wurde im Hineintreten in seine Wohnstube, so vom Schlage und Steckflusse getroffen, daß er sogleich todt niedersank und keine angewendeten Hülfsmittel ihn wieder ins Leben bringen konnten. — Es war der 24. Febr. um 5 Uhr des Nachmittags, als dieser fromme und getreue Knecht Gottes so sanft von seinem Herrn abgerufen wurde, nachdem er 75. Jahre, weniger 4. Wochen gelebt, und fast 49. Jahre das Predigtamt verwaltet hatte. — Wir bitten Gott, daß er uns behüten wolle vor einem bösen schnellen Tode, das heißt vor einem Tode in Sünden, ohne Zubereitung auf die Ewigkeit: aber kann wohl etwas wünschenswürdiger seyn, als ein guter schneller Tod, ein so unmerklicher Übergang aus der Zeit in die Ewigkeit, mitten in frommen Vorbereitungen zu Berufsgeschäften? — — Seine Zu-

*) Auch an der Sonntags darauf zu haltenden Predigt, so wie an einer andern, die er in 14. Tagen am Bußtage halten wollte, hatte er zu arbeiten angefangen.

hörer, die an ihm nicht nur ihren frommen Lehrer, sondern auch ihren Rathgeber und Freund bey allen Angelegenheiten, verloren, beweinten ihn mit heissen Thränen, und seine Leichenbegleitung war durch viele Fremde, die uneingeladen im rauhesten Wetter herzugeeilt waren, eine der ansehnlichsten, die man in diesen Gegenden gesehen hat *). Sein Körper ruht in der Kirche zu Kühndorf, und sein daselbst aufgestelltes Bild müsse jeden, der es sieht, an die treue Befolgung seiner Lehren und seines Beyspiels erinnern! — Denn ich kann meinem geliebten Vaterlande nichts besseres wünschen, als daß es lauter Männer hervorbringen möge, die ihren Beruf, er sey groß oder klein, so gewissenhaft und so treu wie Er, erfüllen. — Der Herr sey für Alles Gute, was er an ihm und durch ihn gethan hat, gelobet in Ewigkeit.

10. M. Johann Ernst Bauer. Er war zu Friesdorf, im Mannsfeldischen, 1727. geboren, wo sein Vater, Christian Friedrich, damals Pfarrer war, der aber nachher als Professor der Theologie nach Wittenberg berufen wurde, wo er 1752. gestorben ist. Er hat in Wittenberg studirt, und 1751. daselbst in Magistrum promoviret. Im J. 1758. erhielt er den Ruf zum hiesigen Amte, dem er bis zu Ende des J. 1801. vorstand, wo er pro emerito erkläret wurde. Er zog hierauf nach Schleusingen, wo er den 16. Apr. des darauf folgenden Jahres starb. Er war mit

*) Der Text, den er sich zu seiner Leichenpredigt gewählt hatte, war aus 2. Tim. 1, 12. „Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beylage bewahren, bis an jenen Tag."

einer Tochter des Floßcommissarius Heym, auf Keulrode, verheurathet.

Er hat herausgegeben: Comment. chronolog. de vera aetate mundi per diem Christi emortualem determinanda. Viteb. 1757. 4.

Ein gelehrter und verdienter Bruder von ihm, M. Friedrich Ernst, starb als Propst und Superintendent zu Schlieben, und ein anderer Bruder starb als D. der Rechte und Bürgermeister zu Wittenberg.

11. Der ihm bestimmte Nachfolger, Christian Heinrich Karl Witthauer, der Urenkel des 5ten hiesigen Pfarrers, verwaltete dieses Amt nur 2. Monate, und starb den 22. Apr. dieses Jahres, 1802. im 28sten Lebensjahre, 6. Tage nach seinem Vorfahren im Amte, sehr beklagt von den zu dieser Parochie gehörigen Gemeinen, um die er sich gewiß höchstverdient gemacht haben würde, wenn ihm ein längeres Leben bestimmt gewesen wäre. Er war 1774. zu Schmiedefeld, wo sein noch lebender Vater, Stephan Heinrich, Pfarrer ist, von Maria Christiana, der jüngsten Tochter des ehemaligen Pfarrers Johann Heinrich Petri zu Schwarza, geboren, und hatte also das Glück von sehr verdienten Vorfahren abzustammen. Auf dem Gymnasium zu Schleusingen und auf der Universität zu Leipzig hatte er studirt, und an beyden Orten sich seinen Lehrern durch großen Fleiß und viele gute Eigenschaften empfohlen. Da er nicht nur mit mir verwandt, sondern unsere

Vorfahren auch die vertrautesten Freunde gewesen waren, so machte mir es großes Vergnügen während seines Aufenthaltes in Leipzig der tägliche Beobachter seines musterhaften Betragens zu seyn. Nach geendigten akademischen Studien war er zu Dresden examiniret und als Candidat des Predigtamtes angenommen worden; worauf er bis zu seiner Beförderung, in der Gegend von Leipzig, und nachher zu Suhl, sich mit dem Unterrichte junger Leute beschäftiget hat.

Sein eben jetzt da dieses gedruckt wird, ernannter Nachfolger ist:

12. Herr Georg Daniel Kommer. Er ist zu Suhl den 26. Sept. 1773. geboren. Sein Vater, Georg Jacob, ist Handelsmann daselbst. Nachdem er auf dem Gymnasium zu Schleusingen 8. Jahre zugebracht hatte, kam er nach Leipzig, wo er von 1794. bis 1797. sich der Theologie gewidmet hat, und nach Ostern des gedachten Jahres zu Dresden als Candidat des Predigtamtes examiniret worden ist. Seitdem hatte er Privatunterricht ertheilet.

3. St. Kilian *).

1. Johann Latomus (Meurer) war der erste hierher berufene Pfarrer, als 1570. diese Parochie errichtet

*) Als Filiale gehören dazu: Alten = Dambach und Hirschbach; und eingepfarrt sind: Breitenbach, Erlau, Naasen und der Kupferhammer.

wurde. Er war zuvor Diaconus zu Schleusingen. S. daselbst S. 118. Als er seines Amtes 1591. entlassen worden war, folgte ihm:

2. Christoph Heyden. Er war zuvor Diaconus zu Themar gewesen, und starb 1596.

3. Balthasar Ritter, aus Schleusingen, wo er auch bis 1587. das Gymnasium besucht hat. Er starb 1609. Von ihm ist mir eine Leichenpredigt vorgekommen auf Burkard von Langen; Schleus. 1609. 4.

4. M. Conrad Rumpach, zuvor Diaconus zu Schleusingen. S. daselbst S. 123. Er war hier von 1610. bis 1618., da er nach Wiedersbach, hingegen der bisherige Pfarrer daselbst,

5. Georg Zwierlein, hierher kam. Er war aus Neidhardshausen gebürtig, und zuerst Schulmeister zu Kalten-Sundheim, nachher von 1608. Pfarrer Goldlauter, und von 1611. zu Wiedersbach gewesen. Von da kam er 1618. hierher bis 1625., da er nach Rose, und endlich 1643. nach Schwarza berufen wurde, wo er den 5. Aug. 1650. im 75sten Lebensjahre verstorben ist. Als Zwierlein 1625. nach Rose abgezogen war, kam obgedachter

M. Conrad Rumpach wieder von Wiedersbach hierher und blieb hier bis 1633., wo er nach Lengfeld, der bisherige dasige Pfarrer aber

6. Wolfgang Bischof hierher kam. Dieser war zu Suhl 1587. geboren, wo sein Vater, Valentin, dessen unter Frauenwald S. 139. gedacht worden ist, damals Diaconus war. Er hat in Schleusingen und Leipzig studirt, und zu Nürnberg einen von Ölhafen unterrichtet. Hierauf war er in Böhmen anfangs Cantor, nachher 1619. Prediger zu Lybig, und bald darauf zu Ober-Kleha, wurde aber gleich den übrigen evangelischen Predigern in diesem Lande, vertrieben. Er kam in sein Vaterland zurück, wo er nach einigen Jahren Diaconus zu Themar, und 1628. Pfarrer zu Lengfeld wurde. Das hiesige Amt verwaltete er von 1633. bis 1653., wo er im 66sten Lebensjahre starb.

7. M. Johann Schott, kam 1654. von Frauenwald hierher. S. daselbst S. 141. Nach dessen Tode, im J. 1679., wurde hier sein Nachfolger

8. Johann Samuel Weber. Er war aus Schleusingen gebürtig, wo sein Vater, Wilhelm, Amtsschreiber war. Seine Mutter, Ursula, war die Tochter des Amtmanns zu Schleusingen, Christoph Winter. Von 1673. war er Pfarrer zu Viernau gewesen, und 1679. kam er hierher. Er war mit Anna Sabina Wahn, aus Salzungen, deren Vater Rathsverwandter und Mitglied der Pfännerey war, verheurathet, und starb 1716. Er hatte einen gelehrten und verdienten Bruder, der Herzogl. Sachs. Zeizischer Hof- und Justizrath zu Schleusingen, und Erbherr auf Keulrode war, und 1707. starb. — Seit 1709. war ihm sein Sohn substituirt gewesen, der auch sein Nachfolger wurde.

9. Johann Daniel Weber, allhier 1682. geboren. Vom Gymnasium zu Schleusingen ging er 1705. nach Leipzig, wo Crell, Seligmann, Olearius und Rechenberg, seine Lehrer waren. Das Jahr darauf, als eben der feindliche Einfall der Schweden in Leipzig geschah, mußte er sich wegen einer harten Krankheit nach Hause bringen lassen; er wurde jedoch bald wiederhergestellt und setzte hierauf sein Studiren in Jena unter Buddeus, Danz, Ruß und Stoll, fort. Seine Ehegattinn war Margaretha Sophia, die älteste Tochter des Pfarres zu Leutersdorf, Johann Adam Huneshagen, aus welcher Ehe nicht nur zwey gelehrte und würdige Söhne, die wir gleich erwähnen werden, sondern auch einige Töchter entsprossen sind, wovon die eine mit dem als Pastor an der Kreutzkirche zu Suhl verstorbenen M. Johann Ludwig Wendler glücklich verheurathet war. Er starb 1757. im 75sten Lebensjahre. Von 1751. war ihm substituirt gewesen sein ältester Sohn, der ihm auch im Amte nachfolgte,

10. M. Georg Friedrich Weber, geboren 1725. Vom vaterländischen Gymnasium kam er auf die Universität zu Leipzig, wo A. F. Müller *), J. H. Wink-

*) Von diesem bereits mehrmals angeführten vortrefflichen Lehrer der Philosophie ist es bekannt, daß ihn die Studenten, weil er viel Taback rauchte, den Tabacks-Müller zu nennen pflegten; ohne damit eine verächtliche oder lächerliche Idee zu verbinden, sondern ihn dadurch von mehreren damaligen Docenten, die Müller hießen, zu unterscheiden. Er genoß vielmehr die größte Verehrung, und das mit Recht. Seine Schriften empfehlen sich noch jetzt durch ihre Gründlichkeit; und sein deutlicher

ler, J. A. Ernesti, Kapp, Mai und Jöcher, über die Philosophie, Philologie, Beredsamkeit und Geschichte, und J. C. Hebenstreit, R. Teller und Wolle über die Hebräische Sprache und über die Theologie seine Lehrer gewesen sind. Hier promovirte er auch 1747. in Magistrum, und hatte das Glück im Hohenthalischen Hause 5. Jahre lang nachher sich sehr verdient gemacht habende Männer zu unterrichten. So gute Aussichten sich für ihn zeigten in Leipzig zu bleiben, so erfüllte er doch den Wunsch seiner Eltern, und suchte die Substitution bey seinem alten und kränklichen Vater, die er auch, so wie die nachherige Nachfolge im Amte erhielt. Er starb den 17. Febr. 1794. im 69sten Lebensjahre, und es ist also das hiesige Pastorat 115. Jahre von dem gesegneten Weberischen Geschlechte in ununterbrochener Reihe verwaltet worden. Er war mit einer Tochter des Amtmanns Sulzberger, zu Tann, verheurathet, mit der er einen Sohn, der die Uhrmacherkunst erlernet hat, und eine Tochter erzeuget hat, die mit dem Besitzer des Guthes Keulrode, Herrn Ludw. Aug. Heym, in der Ehe lebt. Er hat geschrieben:

1) De benedictione, tertia muneris Christi sacerdotalis parte. Lips. 1751. 4.

Vortrag und unermüdeter Fleiß erwarben ihm den größten Beyfall. Dabey war er nicht nur in Worten, sondern in Handlungen ein wahrer praktischer Philosoph. Er war sehr wohlthätig, und sein ganzes sauer erworbenes und erspartes Vermögen vermachte er der philosophischen Facultät. — Ein anderer Müller hatte den bedeutenden Namen Wind-Müller. — Diese Kleinigkeiten, über die sich manche Leser wundern werden, daß ich sie erzähle, scheinen mir doch charakteristisch, und eben deßwegen dürfen sie nicht ganz der Vergessenheit überlassen werden.

2) De voce πληρȣν. ib. eod. 4.

3) Beweis, daß das Segnen Christi nicht zu seinem hohenpriesterlichen Amte gehöre, sondern ein Inbegriff prophetischer und vornehmlich königlicher Handlungen sey. Ebendas. 1762. 8.

Sein jüngerer Bruder, M. Christian Heinrich Gottlieb, starb 1798. als Actuarius der Juristen-Facultät zu Leipzig, mit dem Nachruhme eines nicht nur in seinem Amte sehr geschickten und thätigen, sondern auch überaus gefälligen und wohlwollenden Mannes. Dankbar verdient es auch hier erwähnet zu werden, daß er sich seiner Landsleute sehr freundschaftlich annahm. Drey gelehrte Söhne machten ihm Freude und machen seinem Namen noch jetzt Ehre *); und zwey Töchter sah er an verdienstvolle und berühmte Männer glücklich verheurathet **).

II. Der jetzige, der dieses Amt verwaltet, ist Herr Johann Georg Eck — mir schon wegen dieses seines

*) Hr. Christian Gottfried ist seines Vaters Nachfolger im Amte; Hr. D. Karl Gottlieb ist Kurfürstl. Sächs. Ober-Consistorialrath zu Dresden; und Hr. M. Friedrich Benedict ist Professor der Ökonomie zu Frankfurt an der Oder.

**) Die älteste, Fr. Johanna Florentina, mit dem Professor der Theologie und Consistorial-Assessor zu Leipzig, auch Domherrn zu Zeiz, Herrn D. Karl August Gottlieb Keil, die jüngere, aber bereits verstorbene, Christiana Sophia, mit dem Professor der Theologie und Propst zu Wittenberg, Herrn D. Johann Friedrich Schleusner.

Namens, — aber auch während seines Aufenthaltes auf der Universität zu Leipzig, von 1774. bis 1777. wegen seines Fleißes und übrigen Betragens, werth. Er ist zu Schleusingen den 31. Dec. 1754. geboren. Sein Vater, Johann Philipp, war Bürger und Handelsmann; seine Mutter Katharina Elisabeth Wagner. Das Gymnasium seiner Vaterstadt hat er von früher Jugend an 13. Jahre lang besucht. Nachdem er nach seinem Abgange von der Universität, nach Ostern 1777., in Dresden examiniret, und unter die Candidaten des Predigtamtes aufgenommen worden war, unterrichtete er 6. Jahre lang zu Bernstadt, in der Ober-Lausiz, die Kinder angesehener Kaufleute. Hierauf kam er auf Empfehlung des Herrn Kreis-Steuereinnehmers Weiße in Leipzig, nach Langensalz, als Hauslehrer zu dem Accisrath v. Reinhard; von welcher Stelle er aber noch in demselben Jahre 1783. zum Collegen und Communitäts-Inspector am Gymnas. zu Schleusingen, wozu ihn der Kirchenrath in Dresden bestimmt hatte, abgerufen wurde. Dieses Amt bekleidete er bis 1791., wo er das Rectorat an der Schule zu Suhl, und die damit verbundene Frühprediger-Stelle, erhielt. Nach 3. Jahren wurde ihm hiesiges Pastorat anvertraut, welches er 1794. antrat.

4. Schmiedefeld *).

1. Der erste hierher berufene Pfarrer, nachdem 1759. aus den bis dahin nach Frauenwald gehörigen Filialen Schmie-

*) Eingepfarrt sind einige Hammerwerke und einzelne Häuser, und als Filial gehört dazu Vesser, wohin auch einige zum Theil nur im Sommer bewohnte Häuser eingepfarrt sind.

defeld und Vesser eine eigene Parochie errichtet worden, war M. Johann Martin Schüler. Er war zu Mäbendorf 1731. geboren, und hatte auf dem Gymnasium zu Schleusingen, und auf der Universität zu Wittenberg studirt, wo Hiller, Hofmann, Weickhmann und Georgi seine Lehrer gewesen waren. Nach 11. Jahren kam er im J. 1770. nach Rohr, wo er 1786. verstorben ist. Er war mit einer Tochter des Floßcommissarius Heym, auf Keulrode, Johanna Charlotte, verheurathet, aus welcher Ehe ein Sohn, Johann Wilhelm, Apotheker zu Schmalkalden ist.

Von ihm ist eine Predigt im Druck erschienen, die er am Friedensfeste 1779. gehalten hat. Schleus. 8.

Ihm folgte der jetzige

2. Herr Stephan Heinrich Witthauer, der 1738. den 13. Nov. zu Kühndorf geboren ist. Sein Vater, Johann Jacob, wird unten bey Kühndorf vorkommen. Er hat zu Leipzig, hauptsächlich unter Crusius und Ernesti studirt, und nachdem er zu Dresden examiniret worden, zu Suhl conditioniret. Im J. 1770. erhielt er den Ruf hierher, und hielt am Sonntage Jubilate seine Antrittspredigt. Von seiner Familie ist oben unter Hinternahe bereits geredet worden.

5. Kloster Veßra.

Unter der Rubrik dieser Filialkirche werden hier die zu Lengfeld, wo die Mutterkirche ist, wohnenden Pfarrer auf-

geführt, indem Lengfeld als zum Amte und Inspection Themar gehörig, bekanntlich den Herzoglichen Häusern Sachsen-Gotha und Sachsen-Coburg-Saalfeld gemeinschaftlich zustehet, welche wechselsweise den Pfarrer berufen. Wegen der Kurfürstl. Sächsischen Filiale und eingepfarrten Dörfer *) aber wird, auf deßhalb vom Consistorium zu Schleusingen erstatteten Bericht, vom Kirchenrathe zu Dresden gewöhnlich ein Rescript erlassen „daß man geschehen lassen wolle, daß benannter N. N. nach vorgängigem bey dem Consistorium mit ihm angestellten Examine, in den dießseitigen Filialkirchen zu Kl. Veßra, Eichenberg und Bischofrode ebenfalls die gewöhnlichen Probe-Predigten ablege, und, wenn die Eingepfarrten wider seine Person, Lehre und Lebenswandel nichts Erhebliches einwenden, derselbe auch sodann confirmiret und investiret werde." — Der erste Pfarrer zu Lengfeld war:

Caspar Motz. Er war zu Schleusingen ordiniret und bestand bey der Visitation 1555. ziemlich wohl. Jedoch wurde er erinnert künftig den Katechismus mit seinen Pfarrkindern fleissiger zu treiben. Dieser hatte aber Kl. Veßra noch nicht zu besorgen; vielmehr erhielt dieses im J. 1564. einen eigenen Pfarrer

1. Johann Volker, der zuvor dasselbe Amt zu Dingsleben verwaltet hatte. Er war Mönch gewesen, hatte

*) Eichenberg und Bischofrode sind Filiale, und Altstädt, Keulrode und Neuhof sind nach Lengfeld, und das Forsthaus Zollbrücke nach Kl. Veßra eingepfarrt.

auch das Glaser- und Schreiner-Handwerk getrieben. Nach seinem übergange zur evangelischen Kirche wurde ihm wegen seines lebhaften Geistes und guten Kenntnisse ein Predigtamt anvertraut, und bey der Visitation erhielt er vom M. Fischer das vortrefflichste Lob wegen seiner Lehre und seines Lebens. Wegen seines übertritts wurde er vom Bischof zu Würzburg verfolgt und mußte 20. Wochen im Gefängnisse zu Würzburg zubringen, aus welchem er aber wunderbar entkam. Der ehemalige Rector des Gymnasiums zu Schleusingen, Georg Ernst Walch, hat in einem 1744. herausgegebenen Programm: Kurzer Entwurf der Schleusingischen Reformations-Geschichte §. 7. die merkwürdige Bestallung Volker's zum Pfarrer nach Kl. Veßra mitgetheilet. Darinn rühmt das Consistorium „seine langwierigen treuen Dienste;“ und aus eben dieser Bestallung erhellet, daß vor ihm die Geistlichen zu Themar, und nicht der Pfarrer zu Lengfeld, Kloster Veßra versehen haben. Nach seinem vermuthlich bald erfolgten Tode, da er schon sehr alt war, kam nun Kl. Veßra als Filial nach Lengfeld.

2. Georg Planck wurde 1567. nach Lengfeld berufen, unterschrieb hier die Concordien-Formel, und starb hier 1615. den 29. Jun., nachdem er sein Amt 48. Jahre verwaltet hatte. In der Kirche vor der Kanzel wurde er zur Erde bestattet.

3. M. Nicolaus Mylius (Müller). Aus Themar gebürtig. Er war zuerst von 1590. Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnasium zu Schleu-

singen; 1594. wurde er Cantor zu Meiningen; 1597. Pfarrer zu Wernshausen; und 1616. zu Lengfeld. Von hier kam er 1621. nach Wiedersbach, wo er 1630. verstorben ist.

4. Andreas Lattermann kam von Frauenwald 1621. nach Lengfeld, wo er den 7. Oct. seine Probepredigt abgelegt hat. S. oben S. 140. Als er 1628. nach Sülzfeld versetzt worden war, folgte ihm in Lengfeld:

5. Wolfgang Bischof, aus Suhl gebürtig. Er kam vom Diaconate zu Themar, und wurde 1633. nach St. Kilian berufen. S. daselbst S. 181. Hingegen kam von St. Kilian nach Lengfeld:

6. M. Conrad Rumpach. S. die Diacon. zu Schleusingen S. 123. Er starb hier 1654.

7. M. Wilhelm Lippold. Er war aus Lengfeld gebürtig und hatte in Schleusingen und Leipzig studirt. Hier promovirte er auch 1624., wo im Panegyr. seine Lehrer zu Schleusingen Gottwald, Jäger, Sorger und Seber gerühmt sind, und hinzugefügt ist:

— haud fumos vendit Schleusinga. —

Von seinen akademischen Lehrern sind vorzüglich seine Landsleute Friedrich und Corvinus, und der Professor der Mathematik, Philipp Müller, erwähnt. Er wurde zuerst 1636. Pfarrer zu Exdorf, nachher zu Marisfeld, von welcher Stelle er 1654. nach Lengfeld kam, wo er 1673. den

3. Jun. im 76sten Lebensjahre verstorben ist. Das Jahr zuvor war ihm substituiret worden:

8. M. Johann Abel Hopf, der auch ihm im Amte folgte. Er war aus Schwallungen, wo sein Vater, Peter, damals Pfarrer war, gebürtig. Seine Mutter Ursula, war die Tochter des gleichfalls gewesenen Pfarrers zu Schwallungen, Abel Schott. Er hat die Schule zu Schmalkalden besucht und in Leipzig studirt, wo er auch 1661. in Magistrum promovirte. Ittig, Kuhn und Hornschuch machten sich nicht nur durch ihren Unterricht, sondern auch durch Wohlthaten, ihrer Gewohnheit nach, auch um diesen ihren Landsmann verdient. In der Theologie waren Hülsemann, Scherzer, und der wegen seiner exemplarischen Frömmigkeit vorzüglich geschätzte Martin Geier, seine Lehrer. Nachdem er zuvor Collega IV. und Inspector Communitatis, und nachher Collega III. am Gymnasium zu Schleusingen gewesen war, erhielt er 1672. die Substitution bey seinem Vorfahrer, mit dessen Tochter, Sabina Elisabeth, er sich auch verband. Im J. 1676. wurde er nach Marisfeld, und 1699. nach Milz berufen, wo er 1708. verstorben ist. Ein Sohn von ihm, M. Johann David, wurde auch Pfarrer zu Marisfeld.

9. Franz Wilhelm Hewel kam von Bieberschlag, in der Inspection Eisfeld, 1676. nach Lengfeld, und starb 1690. den 7. Apr. im 53sten Jahre seines Alters.

10. Christoph Friedrich Heyder war zu Themar, wo sein Vater, Caspar, Rathsverwandter war,

1650. geboren. Er hat auf dem Gymnasium zu Schleusingen und zu Leipzig studirt. Nachdem er von 1676. bis 1678. das Rectorat an der Schule zu Themar verwaltet hatte, wurde er im gedachten J. Pf. zu Crock, hierauf 1684. zu Ummerstadt, und 1690. zu Lengfeld, wo er 1705. den 30. May, im 55sten J. seines Alters, verstorben ist. Er war mit Christiana Agnes, Georg Fergen's, Oberpfarrers zu Berka an der Werra, Tochter, und einer Schwester des Decanus zu Themar, und nachherigen General-Superint. zu Gotha, M. Heinrich Fergen, verheurathet, die 1737. im 90sten Lebensjahre verstorben ist. Sein Sohn Ernst Christian wurde Pfarrer zu Eicha, bey Römhild, und eine Tochter, Maria Judith, wurde mit dem Pfarrer zu Hayn, bey Römhild, Michael Peter Cramer, verheurathet.

11. Johann Franz Schultes, aus Waltershausen gebürtig, hat in Jena studirt, und erhielt als damaliger Candidat zu Gotha den Ruf nach Lengfeld 1705. Er starb 1714. den 14. May, im 35sten Lebensjahre.

12. Johann Michael Brehm, aus Coburg, wo er das Gymnasium besucht, und zu Jena studirt hat. Nachdem er zuvor von 1709. Pfarrer zu Eicha, bey Römhild, gewesen war, wurde er 1715. nach Lengfeld berufen, wo er aber auch schon 1719. starb.

13. Johann Friedrich Falke. Er war zu Oberloquitz, bey Saalfeld, geboren, und zuvor Cantor zu Gräfenthal, und nachher Pfarrer zu Schlöttwein, bey Saal-

feld, gewesen, als er 1719. den Ruf nach Lengfeld erhielt. Er starb den 4. Febr. 1733. Ein Sohn von ihm, der in Leipzig studirt hat, wurde 1747. Pfarrer zu Wildau, unter der Inspection Dahme, im Sächsischen Kur-Kreise.

14. Reinhard Elias Link war zu Erdorf, wo sein Vater, M. Daniel, Pfarrer war, 1703. geboren. Seine Mutter war Barbara Margaretha, eine Tochter des Pfarrers zu Memmelsdorf, und nachher zu Kitzingen, Johann Heß. Vom Gymnasium zu Schleusingen ging er 1722. nach Leipzig, wo Olearius, Pfeifer, Börner und Klausing seine Lehrer waren. Nach 2. Jahren besuchte er Jena und hörte die damals daselbst lehrenden berühmten Männer: Buddeus, Joh. Geo. Walch, Ruß und Stock. Nach seiner Zurückkunft wurde er Informator der Kinder des Kammerjunkers von Hanstein zu Henfstädt, welches er fast 8. Jahre, bis zu seiner Beförderung nach Lengfeld, 1733. blieb. Er starb 1762. den 8. Nov. Mit seiner Ehegattinn Eva Maria, einer Tochter des Pfarrers zu Jüchsen, Georg Friedrich Müller, von Johanna Maria, Tochter des Archidiac. Johann Samuel Koch zu Meiningen, hat er mehrere Kinder erzeugt, wovon der älteste Sohn, Friedrich Tobias Georg, Pfarrer zu Hellingen, im Hildburghausischen, ist.

15. Christoph Friedrich Heinlein war 1730. den 10. May, zu Coburg, wo sein Vater Weinhändler war, geboren, und hatte auf dasigem Gymnasium und zu Jena und Erlangen studirt. Er wurde 1763. zu hiesiger Stelle

berufen, und starb den 12. Jan. 1802. im 72sten Lebensjahre. — Er war mit Philippine, einer Tochter des Pfarrers zu Mendhausen, Schenk, verheurathet, aus welcher Ehe ein Sohn, Johann Conrad, Pfarrer zu Wickershausen im Hildburghausischen, ist.

Der jetzige, der zur Verwaltung dieses Amtes berufen worden, ist:

16. Herr Johann Gottlieb Ernst. Er ist zu Marisfeld 1769. den 1. Oct. geboren. Sein Vater, Johann Valentin, ist Schulmeister daselbst: seine bereits vor 9. Jahren verstorbene Mutter war Anna Maria Reinhard. Aus seines Vaters, und des geschickten Schulmeisters zu Wichtshausen, Pfeifer, erstern Unterrichte, kam er auf das Gymnasium zu Schleusingen, wo er 4½. J. sorgfältige Unterweisung von den damaligen Lehrern, Eck und Reinhard, die nachher wegberufen worden, und Schüler und Walch, die sich um dasselbe noch verdient machen, erhalten hat. Auf Veranlassung des damaligen General-Superintendenten zu Gotha, Koppe, dem er bekannt worden war, besuchte er hierauf das Gymnasium zu Gotha, und hörte 2½. J. die bekannten Lehrer an demselben: Galletti, Jacobs, Manso, Kaltwasser und Döring. Nach gehaltener öffentlicher Abschiedsrede setzte er nun von Ostern 1791. an, seine Studien 3. Jahre zu Jena fort. Hier waren die berühmten und verdienten Männer: Voigt in der Mathematik; Ulrich und Reinhold in der Philosophie; Schütz, Ulrich und Paulus in der Phi-

logie; und Griesbach, Döderlein, Schmid und Paulus in der Kirchengeschichte und in den verschiedenen Theilen der Theologie, seine Lehrer. Nachdem er hierauf im Herzogl. Ober-Consistorium zu Gotha geprüft, und als Candidat des Predigtamtes angenommen worden war, fand sich für ihn zu Gera eine sehr gute Gelegenheit die Kinder in mehreren angesehenen Häusern zu unterrichten. Als er sich damit 2. Jahre beschäftiget, und zugleich fleissig im Predigen geübt hatte, wurde er vom Herrn Grafen Reuß zu Ebersdorf Heinrich LI. als Katechet nach Ebersdorf berufen, mit welchem Amte zugleich die erste Lehrstelle bey der Schule verbunden ist. Und dieses hat er 7. Jahre mit großem Vergnügen bekleidet. Es wurde ihm auch der Unterricht der jungen Gräfinn anvertrauet, deren Lernbegierde und geschwinden Fortschritte ihm die lebhafteste Freude machten; wie das ihm bewiesene ausnehmend gnädige Wohlwollen der Gräflichen Herrschaft ihm in dankbarer Erinnerung bleiben, und ihn zu guten Wünschen für dieses erhabene Haus stets verpflichten wird. So gute Aussichten er nun hier zu weiterer Beförderung gehabt haben würde, so konnte ihm doch der Ruf ins Vaterland, zu seinem jetzigen Amte, nicht anders als angenehm seyn.

6. Waldau *).

1. Wolfgang Möhring. Schon vor der Reformation war er seit dem Jahre 1540. hier Pfarrer gewesen,

*) Eingepfarrt sind die Dörfer Langenbach, Oberrod, Schönau und Steinbach, nebst dem einzelnen Wirthshause Engenau (gewöhnlich Engelau genannt).

und von Crock, in der Inspection Eisfeld, hierher gekommen. Da in gedachter Inspection, als zum Fürstenthum Coburg gehörig, die Reformation weit eher als in Henneberg eingeführet worden war, auch die Visitations-Acten des J. 1528. von diesem Möhring bereits melden, er habe anstatt der Messen, die er zu Crock und zu Schnett wöchentlich zu halten verpflichtet gewesen, das Evangelium aus dem Buche gelesen; so wird er desto eher haben beybehalten werden können. Er starb 1552.

2. Joachim. Nur unter diesem seinen Vornamen ist er in der Reihe der hiesigen Pfarrer angeführt. Er verwaltete dieses Amt auch nur 2. Jahre, denn 1555. kam

3. Heinrich Bäder hierher, der zu Wittenberg studirt hatte. In der Unterschrift der Concordien-Formel wird er Bescherus (vielleicht durch einen Druckfehler) genannt. Er starb 1581.

4. Philipp Silchmüller kam vom Diaconat zu Suhl 1581. hierher, und wurde 1593. nach Belrieth versetzt.

5. M. Heinrich Triebel. Er war aus Suhl gebürtig, wo sein Vater, Thomas, Eisengewerke und Hammermeister war, von dem Ludovici in libro memoriali Gymnasii Hennebergici p. 155. sagt, er wäre gewesen: vir propter antiquam virtutem, et fidem, maxime pietatem, et divitiarum copiam, Sulae ce-

lebris, reique metallicae et ferrariae studiosissimus. Vom Gymnasium zu Schleusingen ging er 1584. nach Wittenberg. Nach seiner Zurückkunft wurde er Rector der Schule zu Suhl, um die er sich sehr verdient gemacht hat. Von da kam er 1591. als Conrector an das Gymnasium zu Schleusingen, und 1593. als Pfarrer hierher, von welcher Stelle er schon 1595. als Decanus nach Kühndorf versetzt wurde, wo er 1603. den 11. Jan. verstorben ist. Er war mit Anna Schmalz, aus Leipzig, verheurathet. Von ihm sind einige Predigten im Druck erschienen.

6. Valentin Zentgraf. Er kam von Solz, wo er von 1590. an das Predigtamt verwaltet hatte, 1596. hierher, und starb 1604.

7. Gregorius Dieterich, aus Meißen. Er kam 1604. hierher, und wurde 1608. nach Nieder-Katza versetzt. Von da kam er 1612. als Decanus nach Kühndorf, und 1619. übernahm er das Pfarramt zu Rohr, wo er 1634. den 17. Jan. verstorben ist.

8. Georg Wirsing. Er war aus Gräfenreinfeld, in Franken, gebürtig, und hatte, von 1592. an, das Diaconat zu Ilmenau verwaltet, von welcher Stelle er nach Goldlauter, und von da 1608. hierher berufen wurde. Von hier kam er 1617. nach Behringen, bey Römhild, wo er 1634. den 15. Oct. als ein mehr als 70jähriger Greis, von den Croaten so gemißhandelt und verwundet wurde, daß er Tags darauf starb *).

*) Wir werden mehrere Beyspiele von Geistlichen anzuführen haben, die im 30jährigen Kriege, zum Theil auf die schrecklichste

9. M. Wendelin Glümper. Er bekleidete dieses Amt von 1617. bis 1620., in welchem Jahre er

Art um das Leben kamen. Mit Entsetzen lieset man, was Güth in seiner Poligraphia Meiningensi, und andere Geschichtschreiber und Sammler Hennebergischer Nachrichten, über die Verwüstungen und Grausamkeit der Croaten im J. 1634. und die nachher entstandene Theurung und Hungersnoth, erzählen. Alljährlich wird der 16. Oct. der Tag Gallus, an welchem, wie Güth sagt, die Einwohner dieses Landes 1634. einen recht Gallenbittern Trunk zu kosten bekommen haben, mit trauriger Zurückerinnerung feierlich begangen. Was außer dem jetzigen Kurfürstl. Sächsischen Antheil, einigen benachbarten Predigern in diesem Lande wiederfahren ist, glaube ich hier anführen zu müssen. Zu Meiningen schleppten die Croaten den Superintendenten Georg Ernst Schade bey den Haaren in der Stadt herum, und tödteten, nebst 9. andern Personen, den Pfarrer Meusel, von Unsleben, der sich eben in Meiningen aufhielt. Letzteres soll von 2. Polnischen Geistlichen geschehen seyn. Der Pfarrer Müller in Sülzfeld, zuvor gewesener Conrector am Gymnas. zu Schleusingen, wurde durch den sogenannten Schwedischen Trunk umgebracht; und ein anderer, Namens Feuchter, in einem Backofen verbrannt. Peter Dietz, aus Schleusingen gebürtig, Prediger zu Massenbach, wurde schon 1632. von den Wallensteinischen Soldaten, wovon damals eine Parthey durch dieses Land zog, getödtet. Zu Unter-Katza und Stedtlingen verschmachteten die Prediger Lotz und Specht, mit ersterm auch zugleich sein Schulmeister, vor Hunger. Der Pfarrer zu Öpfershausen, Johann Weihe, schreibt: „Acht Tage lang habe ich mit etlichen Pfarrkindern im Walde mich aufgehalten, aber weil wir endlich von den Soldaten getrieben und gescheucht worden, wie das wilde Vieh, hab ich mich bey Schwallungen, welches voller Croaten lag, in der Nacht um 12. Uhr durch die Werra tragen lassen und nach Schmalkalden retiriret ꝛc.“ Der Pfarrer zu Solz, Caspar Thomas Müller, meldet: „seine Pfarrkinder hätten ihm keine Metze Korn mehr reichen können, nachdem auch letztlich gar Nie-

Archidiaconus zu Schleusingen wurde. Siehe daselbst S. 95.

10. Matthäus Gramann kam 1620. hierher. Er muß schon in diesem, oder im darauf folgenden Jahre wieder wegberufen worden, oder verstorben seyn, weil er 1621. zum Nachfolger

11. M. Johann Koch erhielt, der den 29. Jun. 1621. zum hiesigen Pfarramte, zu Meiningen ordiniret wurde. Er war aus Suhl gebürtig, wo sein Vater Bäcker war. Er hatte schon in Suhl beym damaligen Rector Wendel einen guten Grund gelegt, auf den er nachher in Schleusingen und Leipzig fortbauete. Hier genoß er beym Senator Lebzelter viele Wohlthaten, und promovirte auch 1616. in Magistrum. Im Panegyrico heißt er Cocus, und über diesen Namen werden eine Menge Wortspiele und witzig seyn sollende Einfälle beygebracht. Z. B.

Fit coctor Doctor —

Von seinen Lehrern in Schleusingen heißt es:

Et quibus a Cura et Venatu nomina surgunt,

mand mehr vorhanden gewesen, sey er und seine Hausfrau öfters gar übel tractiret und geschlagen worden, daher sey er 1640. von Solz weggegangen. Das Kur- und Fürstliche Consistorium habe ihm inzwischen die ganz verderbten Dörfer beyde Maßfeld, Einhausen, Ellingshausen und Belrieth eingegeben, wo ihm aber die armen Leute auch nichts geben können, daher er sich Hungers zu erwehren, selbst die Äcker habe bauen müssen." — Selbst noch wohlhabend gebliebene Leute starben damals Hungers.

Hennenbergiacae corcula clara scholae.

Wer dieß jetzt lieset, muß gewiß ein glückliches Talent zu rathen haben, wenn er gleich auf die Namen Sorger und Jäger fallen soll. — Ehe er den Ruf nach Waldau erhielt, war er Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnasium zu Schleusingen gewesen. Von hier kam er 1632. nach Belrieth, und endlich nach Queienfeld, wo er 1641. den 11. Apr. verstorben ist. Er war mit Anna, einer Tochter des Pfarrers zu Bachdorf, Georg Wagner, und Schwester des Superint. zu Suhl, Johann Wagner, verheurathet.

12. M. Johann Carl. Er war aus Schleusingen gebürtig und hatte auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und zu Leipzig studirt, auch hier 1629. unter seines Landsmanns Andr. Corvinus Decanate promoviret, dessen, und Friederich's und Hornschuch's Unterricht und Wohlwollen vorzüglich genossen zu haben, im Panegyr. gerühmt wird. Auch er war, ehe er 1632. hierher berufen wurde, so wie sein Vorfahrer, Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnasium zu Schleusingen gewesen. Beym Einfall der Croaten 1634. floh er nach Arnstadt, wo er vor Schrecken und Kummer in eben diesem Jahre starb. Er war mit Anna Katharina, einer Tochter des Rectors am Gymnasium zu Schleusingen, Sorger, verheurathet.

13. M. Sebastian Trott. Er war zuvor von 1623. Pfarrer zu Dingsleben gewesen, blieb aber hier sehr kurze Zeit, indem er schon 1635. nach Walldorf kam.

14. M. Johann Melchior Abesser. Er wurde den 19. Aug. 1635. zum hiesigen Pfarramte ordiniret, kam aber schon das Jahr darauf als Diaconus nach Schleusingen. S. daselbst S. 125.

15. Johann Wilhelm Haase. Von 1636. bis 1643. verwaltete er dieses Amt; auch von 1639. an, zugleich Wiedersbach. S. die Archidiac. zu Schleus. S. 97.

16. Veit Scheidemantel, aus Schleusingen, verwaltete von Wiedersbach aus, auch hiesige Parochie, zog aber 1647. hierher, und blieb bis 1658., in welchem Jahre er nach Herpf versetzet wurde, wo er 1690. verstorben ist. Er war mit Barbara, M. Balthasar Schott's, Dec. zu Themar, Tochter verheurathet, und ein Sohn von ihm, Georg Wilhelm, starb 1707. als Pfarrer zu Unter-Maßfeld.

17. M. Christoph Ernst Sauerbier. Von 1658. bis 1676., in welchem Jahre er als Diaconus nach Schleusingen berufen wurde. S. daselbst S. 98.

18. Johann Höfer kam von Hinternahe 1676. hierher, S. S. 144. und 1680. nach Wiedersbach; wogegen der bisherige Pfarrer zu Wiedersbach,

19. M. Martin Bauer hierher versetzt wurde. Er war zuvor Rector der Schule zu Suhl, und nachher von 1651. Pfarrer zu Heinrichs, und endlich von

1668. zu Wiedersbach gewesen. Das hiesige Pfarramt verwaltete er bis 1681., wo er starb.

20. Johann Andreas Fidler, aus Ernstrode, in Thüringen, gebürtig. Nachdem er zuvor Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnasium zu Schleusingen gewesen war, kam er 1682. hierher, und starb 1713. Er hatte eine Tochter des 17ten hiesigen Pfarrers, M. C. E. Sauerbier, zur Ehe.

21. Johann Paul Decker. Er war 1682. zu Schleusingen geboren, und hatte auf dem vaterländischen Gymnasium und zu Leipzig studiret. Nachdem er hierauf in Zeiz Privatunterricht ertheilt hatte, wurde er 1710. als Collega IV. und Insp. Communit. an das Gymnasium zu Schleusingen, und 1714. als Pfarrer hierher, berufen. Er starb 1756. den 13. Sept.

22. M. Johann Christoph Hammer, aus Bitterfeld gebürtig, wo sein Vater, Christian, und sein Großvater, Karl, der aus Gadebusch, im Mecklenburgischen, gebürtig war, das Diaconat verwaltet haben. Er hatte das Gymnasium zu Halle besucht und in Wittenberg studiret und promoviret. Nachdem er sich hierauf lange mit dem Unterrichte junger Leute beschäftiget hatte, wurde er 1754. nach Wiedersbach, und 1757. hierher berufen, wo er 1773. den 29. März verstorben ist, nachdem er das Jahr zuvor seinen Nachfolger zum Substituten erhalten hatte. Ein mit seiner Ehegattinn, Christiane Heß, erzeugter Sohn,

Friedrich Wilhelm, ist Prediger zu Wahren, bey Leipzig. Er hat in Schleusingen und Leipzig studiret, auch 1783. in Magistrum promoviret, und war hierauf Vesperprediger an der Universitätskirche daselbst.

23. Ernst August Christian Marisfelder war zu Schleusingen den 18. Jul. 1739. geboren. Sein Vater, Georg Andreas, war Bürger und Metzger daselbst. Vom Gymnasium zu Schleusingen ging er 1760. nach Leipzig, wo er $3\frac{1}{2}$ Jahre Crusius, Ernesti, Gellert und Mai über die Philosophie, Theologie und über die schönen Wissenschaften gehöret hat. Nachdem er in Dresden pro Candidatura examiniret worden war, ging er in seine Vaterstadt zurück, und war beym Consistorial-Assessor und Superint. Müller, und nachher beym Cammer-Commissionsrath und Justizamtmann Thyme Hauslehrer, bis er 1772. den Pfarrer M. Hammer substituiret wurde, dem er auch, nach dessen, das Jahr darauf erfolgtem Tode, nachfolgte. Im J. 1790. wurde er nach Bennshausen berufen, wo er 1798. den 18. Dec. verstorben ist.

24. Johann Moritz Albertus war auch aus Schleusingen gebürtig, wo sein Vater Bürger und Bäcker war. Seine Mutter war die Schwester des weiter unten vorkommenden Pfarrers zu Rohr, M. Kuhles. Er hat auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und zu Leipzig studirt, und nachher in Dresden conditioniret, bis er 1790. hierher berufen wurde. Er verwaltete jedoch dieses Amt nur 2. Jahre, indem er schon 1792. den 24. Aug. im 38sten Lebensjahre starb.

25. Johann Stephan Reck ist zu Suhl den 8. April 1753. geboren. Sein Vater, Valentin, war Feilenhauermeister, und seine Mutter Katharina Margaretha Spindler, aus Heydersbach gebürtig; deren Vater den Grund zu den daselbst florirenden Linnen- und Garn-Bleichen gelegt, und deßhalb eine Bleichwiese zur Belohnung erhalten hat. Da der 1. May 1753. der schreckliche Tag war, an welchem der größte und beste Theil der Stadt Suhl in einen Aschenhaufen verwandelt wurde, so kann man leicht denken, wie kummervoll die erste Erziehung dieses damaligen Säuglings gewesen seyn müsse, der auch in der Folge bewundernswürdige Beweise der göttlichen Vorsorge erfahren hat. Seine vorzügliche Stimme, und die Empfehlung würdiger Männer an den Cantor Kessel zu Freyberg, bahnte ihm in seinem 14ten Jahre den Weg auf das dasige Gymnasium, wo, außer gedachtem Kessel, die berühmten und verdienten Männer Biedermann, Jünger, Luther, Hübler und Hecht seine Lehrer und Wohlthäter gewesen sind. Mehrmals erhielt er vom Stadtrathe zu Freyberg Legate und Prämien, und mehrere Familien dieser Stadt, machten sich, besonders in den Jahren der Theurung 1771. und 72., um ihn höchstverdient. Von Ostern 1776. bis 1779. setzte er in Leipzig seine angefangenen Studien fort; wobey er sich des Unterrichts folgender Lehrer bediente, bey deren Namen weder Titel noch Beyworte nöthig sind. Seydlitz und Platner machten ihn mit der Philosophie bekannt; Borz lehrte ihn die Mathematik; Aug. Wilh. Ernesti und Morus erklärten ihm einige alte Schriftsteller; Bosseck und Dathe übten ihn in der Hebräischen Sprache; und Burscher, Körner,

3. Jun. im 76sten Lebensjahre verstorben ist. Das Jahr zuvor war ihm substituiret worden:

8. M. Johann Abel Hopf, der auch ihm im Amte folgte. Er war aus Schwallungen, wo sein Vater, Peter, damals Pfarrer war, gebürtig. Seine Mutter Ursula, war die Tochter des gleichfalls gewesenen Pfarrers zu Schwallungen, Abel Schott. Er hat die Schule zu Schmalkalden besucht und in Leipzig studirt, wo er auch 1661. in Magistrum promovirte. Ittig, Kuhn und Hornschuch machten sich nicht nur durch ihren Unterricht, sondern auch durch Wohlthaten, ihrer Gewohnheit nach, auch um diesen ihren Landsmann verdient. In der Theologie waren Hülsemann, Scherzer, und der wegen seiner exemplarischen Frömmigkeit vorzüglich geschätzte Martin Geier, seine Lehrer. Nachdem er zuvor Collega IV. und Inspector Communitatis, und nachher Collega III. am Gymnasium zu Schleusingen gewesen war, erhielt er 1672. die Substitution bey seinem Vorfahrer, mit dessen Tochter, Sabina Elisabeth, er sich auch verband. Im J. 1676. wurde er nach Marisfeld, und 1699. nach Milz berufen, wo er 1708. verstorben ist. Ein Sohn von ihm, M. Johann David, wurde auch Pfarrer zu Marisfeld.

9. Franz Wilhelm Hewel kam von Bieberschlag, in der Inspection Eisfeld, 1676. nach Lengfeld, und starb 1690. den 7. Apr. im 53sten Jahre seines Alters.

10. Christoph Friedrich Heyder war zu Themar, wo sein Vater, Caspar, Rathsverwandter war,

1650. geboren. Er hat auf dem Gymnasium zu Schleusingen und zu Leipzig studirt. Nachdem er von 1676. bis 1678. das Rectorat an der Schule zu Themar verwaltet hatte, wurde er im gedachten J. Pf. zu Crock, hierauf 1684. zu Ummerstadt, und 1690. zu Lengfeld, wo er 1705. den 30. May, im 55sten J. seines Alters, verstorben ist. Er war mit Christiana Agnes, Georg Fergen's, Oberpfarrers zu Berka an der Werra, Tochter, und einer Schwester des Decanus zu Themar, und nachherigen General-Superint. zu Gotha, M. Heinrich Fergen, verheurathet, die 1737. im 90sten Lebensjahre verstorben ist. Sein Sohn Ernst Christian wurde Pfarrer zu Eicha, bey Römhild, und eine Tochter, Maria Judith, wurde mit dem Pfarrer zu Hayn, bey Römhild, Michael Peter Cramer, verheurathet.

11. Johann Franz Schultes, aus Waltershausen gebürtig, hat in Jena studirt, und erhielt als damaliger Candidat zu Gotha den Ruf nach Lengfeld 1705. Er starb 1714. den 14. May, im 35sten Lebensjahre.

12. Johann Michael Brehm, aus Coburg, wo er das Gymnasium besucht, und zu Jena studirt hat. Nachdem er zuvor von 1709. Pfarrer zu Eicha, bey Römhild, gewesen war, wurde er 1715. nach Lengfeld berufen, wo er aber auch schon 1719. starb.

13. Johann Friedrich Falke. Er war zu Oberloquitz, bey Saalfeld, geboren, und zuvor Cantor zu Gräfenthal, und nachher Pfarrer zu Schlötwein, bey Saal-

feld, gewesen, als er 1719. den Ruf nach Lengfeld erhielt. Er starb den 4. Febr. 1733. Ein Sohn von ihm, der in Leipzig studirt hat, wurde 1747. Pfarrer zu Wildau, unter der Inspection Dahme, im Sächsischen Kur-Kreise.

14. Reinhard Elias Link war zu Erdorf, wo sein Vater, M. Daniel, Pfarrer war, 1703. geboren. Seine Mutter war Barbara Margaretha, eine Tochter des Pfarrers zu Memmelsdorf, und nachher zu Kitzingen, Johann Heß. Vom Gymnasium zu Schleusingen ging er 1722. nach Leipzig, wo Olearius, Pfeifer, Börner und Klausing seine Lehrer waren. Nach 2. Jahren besuchte er Jena und hörte die damals daselbst lehrenden berühmten Männer: Buddeus, Joh. Geo. Walch, Ruß und Stock. Nach seiner Zurückkunft wurde er Informator der Kinder des Kammerjunkers von Hanstein zu Henfstädt, welches er fast 8. Jahre, bis zu seiner Beförderung nach Lengfeld, 1733. blieb. Er starb 1762. den 8. Nov. Mit seiner Ehegattinn Eva Maria, einer Tochter des Pfarrers zu Jüchsen, Georg Friedrich Müller, von Johanna Maria, Tochter des Archidiac. Johann Samuel Koch zu Meiningen, hat er mehrere Kinder erzeugt, wovon der älteste Sohn, Friedrich Tobias Georg, Pfarrer zu Hellingen, im Hildburghausischen, ist.

15. Christoph Friedrich Heinlein war 1730. den 10. May, zu Coburg, wo sein Vater Weinhändler war, geboren, und hatte auf dasigem Gymnasium und zu Jena und Erlangen studirt. Er wurde 1763. zu hiesiger Stelle

berufen, und starb den 12. Jan. 1802. im 72sten Lebensjahre. — Er war mit Philippine, einer Tochter des Pfarrers zu Mendhausen, Schenk, verheurathet, aus welcher Ehe ein Sohn, Johann Conrad, Pfarrer zu Wickershausen im Hildburghausischen, ist.

Der jetzige, der zur Verwaltung dieses Amtes berufen worden, ist:

16. Herr Johann Gottlieb Ernst. Er ist zu Marisfeld 1769. den 1. Oct. geboren. Sein Vater, Johann Valentin, ist Schulmeister daselbst: seine bereits vor 9. Jahren verstorbene Mutter war Anna Maria Reinhard. Aus seines Vaters, und des geschickten Schulmeisters zu Wichtshausen, Pfeifer, erstern Unterrichte, kam er auf das Gymnasium zu Schleusingen, wo er 4½. J. sorgfältige Unterweisung von den damaligen Lehrern, Eck und Reinhard, die nachher wegberufen worden, und Schüler und Walch, die sich um dasselbe noch verdient machen, erhalten hat. Auf Veranlassung des damaligen General-Superintendenten zu Gotha, Koppe, dem er bekannt worden war, besuchte er hierauf das Gymnasium zu Gotha, und hörte 2½. J. die bekannten Lehrer an demselben: Galletti, Jacobs, Manso, Kaltwasser und Döring. Nach gehaltener öffentlicher Abschiedsrede setzte er nun von Ostern 1791. an, seine Studien 3. Jahre zu Jena fort. Hier waren die berühmten und verdienten Männer: Voigt in der Mathematik; Ulrich und Reinhold in der Philosophie; Schütz, Ulrich und Paulus in der Phi-

logie; und Griesbach, Döderlein, Schmid und Paulus in der Kirchengeschichte und in den verschiedenen Theilen der Theologie, seine Lehrer. Nachdem er hierauf im Herzogl. Ober-Consistorium zu Gotha geprüft, und als Candidat des Predigtamtes angenommen worden war, fand sich für ihn zu Gera eine sehr gute Gelegenheit die Kinder in mehreren angesehenen Häusern zu unterrichten. Als er sich damit 2. Jahre beschäftiget, und zugleich fleissig im Predigen geübt hatte, wurde er vom Herrn Grafen Reuß zu Ebersdorf Heinrich LI. als Katechet nach Ebersdorf berufen, mit welchem Amte zugleich die erste Lehrstelle bey der Schule verbunden ist. Und dieses hat er 7. Jahre mit großem Vergnügen bekleidet. Es wurde ihm auch der Unterricht der jungen Gräfinn anvertrauet, deren Lernbegierde und geschwinden Fortschritte ihm die lebhafteste Freude machten; wie das ihm bewiesene ausnehmend gnädige Wohlwollen der Gräflichen Herrschaft ihm in dankbarer Erinnerung bleiben, und ihn zu guten Wünschen für dieses erhabene Haus stets verpflichten wird. So gute Aussichten er nun hier zu weiterer Beförderung gehabt haben würde, so konnte ihm doch der Ruf ins Vaterland, zu seinem jetzigen Amte, nicht anders als angenehm seyn.

6. Waldau *).

1. Wolfgang Möhring. Schon vor der Reformation war er seit dem Jahre 1540. hier Pfarrer gewesen,

*) Eingepfarrt sind die Dörfer Laugenbach, Oberrod, Schönau und Steinbach, nebst dem einzelnen Wirthshause Engenau (gewöhnlich Engelau genannt).

und von Crock, in der Inspection Eisfeld, hierher gekommen. Da in gedachter Inspection, als zum Fürstenthum Coburg gehörig, die Reformation weit eher als in Henneberg eingeführet worden war, auch die Visitations-Acten des J. 1528. von diesem Möhring bereits melden, er habe anstatt der Messen, die er zu Crock und zu Schnett wöchentlich zu halten verpflichtet gewesen, das Evangelium aus dem Buche gelesen; so wird er desto eher haben beybehalten werden können. Er starb 1552.

2. Joachim. Nur unter diesem seinen Vornamen ist er in der Reihe der hiesigen Pfarrer angeführt. Er verwaltete dieses Amt auch nur 2. Jahre, denn 1555. kam

3. Heinrich Bäder hierher, der zu Wittenberg studirt hatte. In der Unterschrift der Concordien-Formel wird er Bescherus (vielleicht durch einen Druckfehler) genannt. Er starb 1581.

4. Philipp Silchmüller kam vom Diaconat zu Suhl 1581. hierher, und wurde 1593. nach Belrieth versetzt.

5. M. Heinrich Triebel. Er war aus Suhl gebürtig, wo sein Vater, Thomas, Eisengewerke und Hammermeister war, von dem Ludovici in libro memoriali Gymnasii Hennebergici p. 155. sagt, er wäre gewesen: vir propter antiquam virtutem, et fidem, maxime pietatem, et divitiarum copiam, Sulae ce-

lebris, reique metallicae et ferrariae studiosissimus. Vom Gymnasium zu Schleusingen ging er 1584. nach Wittenberg. Nach seiner Zurückkunft wurde er Rector der Schule zu Suhl, um die er sich sehr verdient gemacht hat. Von da kam er 1591. als Conrector an das Gymnasium zu Schleusingen, und 1593. als Pfarrer hierher, von welcher Stelle er schon 1595. als Decanus nach Kühndorf versetzt wurde, wo er 1603. den 11. Jan. verstorben ist. Er war mit Anna Schmalz, aus Leipzig, verheurathet. Von ihm sind einige Predigten im Druck erschienen.

6. Valentin Zentgraf. Er kam von Solz, wo er von 1590. an das Predigtamt verwaltet hatte, 1596. hierher, und starb 1604.

7. Gregorius Dieterich, aus Meißen. Er kam 1604. hierher, und wurde 1608. nach Nieder-Katza versetzt. Von da kam er 1612. als Decanus nach Kühndorf, und 1619. übernahm er das Pfarramt zu Rohr, wo er 1634. den 17. Jan. verstorben ist.

8. Georg Wirsing. Er war aus Gräfenreinfeld, in Franken, gebürtig, und hatte, von 1592. an, das Diaconat zu Ilmenau verwaltet, von welcher Stelle er nach Goldlauter, und von da 1608. hierher berufen wurde. Von hier kam er 1617. nach Behringen, bey Römhild, wo er 1634. den 15. Oct. als ein mehr als 70jähriger Greis, von den Croaten so gemißhandelt und verwundet wurde, daß er Tags darauf starb *).

*) Wir werden mehrere Beyspiele von Geistlichen anzuführen haben, die im 30jährigen Kriege, zum Theil auf die schrecklichste

9. M. Wendelin Glümper. Er bekleidete dieses Amt von 1617. bis 1620., in welchem Jahre er

Art um das Leben kamen. Mit Entsetzen lieset man, was Güth in seiner Poligraphia Meiningensi, und andere Geschichtschreiber und Sammler Hennebergischer Nachrichten, über die Verwüstungen und Grausamkeit der Croaten im J. 1634. und die nachher entstandene Theurung und Hungersnoth, erzählen. Alljährlich wird der 16. Oct. der Tag Gallus, an welchem, wie Güth sagt, die Einwohner dieses Landes 1634. einen recht Gallenbittern Trunk zu kosten bekommen haben, mit trauriger Zurückerinnerung feierlich begangen. Was außer dem jetzigen Kurfürstl. Sächsischen Antheil, einigen benachbarten Predigern in diesem Lande wiederfahren ist, glaube ich hier anführen zu müssen. Zu Meiningen schleppten die Croaten den Superintendenten Georg Ernst Schade bey den Haaren in der Stadt herum, und tödteten, nebst 9. andern Personen, den Pfarrer Meusel, von Unsleben, der sich eben in Meiningen aufhielt. Letzteres soll von 2. Polnischen Geistlichen geschehen seyn. Der Pfarrer Müller in Sülzfeld, zuvor gewesener Conrector am Gymnas. zu Schleusingen, wurde durch den sogenannten Schwedischen Trunk umgebracht; und ein anderer, Namens Feuchter, in einem Backofen verbrannt. Peter Dietz, aus Schleusingen gebürtig, Prediger zu Massenbach, wurde schon 1632. von den Wallensteinischen Soldaten, wovon damals eine Parthey durch dieses Land zog, getödtet. Zu Unter-Katza und Stedtlingen verschmachteten die Prediger Lotz und Specht, mit ersterm auch zugleich sein Schulmeister, vor Hunger. Der Pfarrer zu Öpfershausen, Johann Weihe, schreibt: „Acht Tage lang habe ich mit etlichen Pfarrkindern im Walde mich aufgehalten, aber weil wir endlich von den Soldaten getrieben und gescheucht worden, wie das wilde Vieh, hab ich mich bey Schwallungen, welches voller Croaten lag, in der Nacht um 12. Uhr durch die Werra tragen lassen und nach Schmalkalden retiriret rc.“ Der Pfarrer zu Solz, Caspar Thomas Müller, meldet: „seine Pfarrkinder hätten ihm keine Metze Korn mehr reichen können, nachdem auch letztlich gar Nie-

Archidiaconus zu Schleusingen wurde. Siehe daselbst S. 95.

10. Matthäus Gramann kam 1620. hierher. Er muß schon in diesem, oder im darauf folgenden Jahre wieder wegberufen worden, oder verstorben seyn, weil er 1621. zum Nachfolger

11. M. Johann Koch erhielt, der den 29. Jun. 1621. zum hiesigen Pfarramte, zu Meiningen ordiniret wurde. Er war aus Suhl gebürtig, wo sein Vater Bäcker war. Er hatte schon in Suhl beym damaligen Rector Wendel einen guten Grund gelegt, auf den er nachher in Schleusingen und Leipzig fortbauete. Hier genoß er beym Senator Lebzelter viele Wohlthaten, und promovirte auch 1616. in Magistrum. Im Panegyrico heißt er Cocus, und über diesen Namen werden eine Menge Wortspiele und witzig seyn sollende Einfälle beygebracht. Z. B.

Fit coctor Doctor —

Von seinen Lehrern in Schleusingen heißt es:

Et quibus a Cura et Venatu nomina surgunt,

mand mehr vorhanden gewesen, sey er und seine Hausfrau öfters gar übel tractiret und geschlagen worden, daher sey er 1640. von Solz weggegangen. Das Kur= und Fürstliche Consistorium habe ihm inzwischen die ganz verderbten Dörfer beyde Maßfeld, Einhausen, Ellingshausen und Belrieth eingegeben, wo ihm aber die armen Leute auch nichts geben können, daher er sich Hungers zu erwehren, selbst die Äcker habe bauen müssen." — Selbst noch wohlhabend gebliebene Leute starben damals Hungers.

Hennenbergiacae corcula clara scholae.

Wer dieß jetzt lieset, muß gewiß ein glückliches Talent zu rathen haben, wenn er gleich auf die Namen Sorger und Jäger fallen soll. — Ehe er den Ruf nach Waldau erhielt, war er Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnasium zu Schleusingen gewesen. Von hier kam er 1632. nach Belrieth, und endlich nach Queienfeld, wo er 1641. den 11. Apr. verstorben ist. Er war mit Anna, einer Tochter des Pfarrers zu Bachdorf, Georg Wagner, und Schwester des Superint. zu Suhl, Johann Wagner, verheurathet.

12. M. Johann Carl. Er war aus Schleusingen gebürtig und hatte auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und zu Leipzig studirt, auch hier 1629. unter seines Landsmanns Andr. Corvinus Decanate promoviret, dessen, und Friederich's und Hornschuch's Unterricht und Wohlwollen vorzüglich genossen zu haben, im Panegyr. gerühmt wird. Auch er war, ehe er 1632. hierher berufen wurde, so wie sein Vorfahrer, Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnasium zu Schleusingen gewesen. Beym Einfall der Croaten 1634. floh er nach Arnstadt, wo er vor Schrecken und Kummer in eben diesem Jahre starb. Er war mit Anna Katharina, einer Tochter des Rectors am Gymnasium zu Schleusingen, Sorger, verheurathet.

13. M. Sebastian Trott. Er war zuvor von 1623. Pfarrer zu Dingsleben gewesen, blieb aber hier sehr kurze Zeit, indem er schon 1635. nach Walldorf kam.

14. M. Johann Melchior Abesser. Er wurde den 19. Aug. 1635. zum hiesigen Pfarramte ordiniret, kam aber schon das Jahr darauf als Diaconus nach Schleusingen. S. daselbst S. 125.

15. Johann Wilhelm Haase. Von 1636. bis 1643. verwaltete er dieses Amt; auch von 1639. an, zugleich Wiedersbach. S. die Archidiac. zu Schleus. S. 97.

16. Veit Scheidemantel, aus Schleusingen, verwaltete von Wiedersbach aus, auch hiesige Parochie, zog aber 1647. hierher, und blieb bis 1658., in welchem Jahre er nach Herpf versetzet wurde, wo er 1690. verstorben ist. Er war mit Barbara, M. Balthasar Schott's, Dec. zu Themar, Tochter verheurathet, und ein Sohn von ihm, Georg Wilhelm, starb 1707. als Pfarrer zu Unter-Maßfeld.

17. M. Christoph Ernst Sauerbier. Von 1658. bis 1676., in welchem Jahre er als Diaconus nach Schleusingen berufen wurde. S. daselbst S. 98.

18. Johann Höfer kam von Hinternahe 1676. hierher, S. S. 144. und 1680. nach Wiedersbach; wogegen der bisherige Pfarrer zu Wiedersbach,

19. M. Martin Bauer hierher versetzt wurde. Er war zuvor Rector der Schule zu Suhl, und nachher von 1651. Pfarrer zu Heinrichs, und endlich von

1668. zu Wiedersbach gewesen. Das hiesige Pfarramt verwaltete er bis 1681., wo er starb.

20. Johann Andreas Fidler, aus Ernstrode, in Thüringen, gebürtig. Nachdem er zuvor Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnasium zu Schleusingen gewesen war, kam er 1682. hierher, und starb 1713. Er hatte eine Tochter des 17ten hiesigen Pfarrers, M. C. E. Sauerbier, zur Ehe.

21. Johann Paul Decker. Er war 1682. zu Schleusingen geboren, und hatte auf dem vaterländischen Gymnasium und zu Leipzig studiret. Nachdem er hierauf in Zeiz Privatunterricht ertheilt hatte, wurde er 1710. als Collega IV. und Insp. Communit. an das Gymnasium zu Schleusingen, und 1714. als Pfarrer hierher, berufen. Er starb 1756. den 13. Sept.

22. M. Johann Christoph Hammer, aus Bitterfeld gebürtig, wo sein Vater, Christian, und sein Großvater, Karl, der aus Gadebusch, im Mecklenburgischen, gebürtig war, das Diaconat verwaltet haben. Er hatte das Gymnasium zu Halle besucht und in Wittenberg studiret und promoviret. Nachdem er sich hierauf lange mit dem Unterrichte junger Leute beschäftiget hatte, wurde er 1754. nach Wiedersbach, und 1757. hierher berufen, wo er 1773. den 29. März verstorben ist, nachdem er das Jahr zuvor seinen Nachfolger zum Substituten erhalten hatte. Ein mit seiner Ehegattinn, Christiane Heß, erzeugter Sohn,

Friedrich Wilhelm, ist Prediger zu Wahren, bey Leipzig. Er hat in Schleusingen und Leipzig studiret, auch 1783. in Magistrum promoviret, und war hierauf Vesperprediger an der Universitätskirche daselbst.

23. Ernst August Christian Marisfelder war zu Schleusingen den 18. Jul. 1739. geboren. Sein Vater, Georg Andreas, war Bürger und Metzger daselbst. Vom Gymnasium zu Schleusingen ging er 1760. nach Leipzig, wo er $3\frac{1}{2}$ Jahre Crusius, Ernesti, Gellert und Mai über die Philosophie, Theologie und über die schönen Wissenschaften gehöret hat. Nachdem er in Dresden pro Candidatura examiniret worden war, ging er in seine Vaterstadt zurück, und war beym Consistorial-Assessor und Superint. Müller, und nachher beym Cammer-Commissionsrath und Justizamtmann Thyme Hauslehrer, bis er 1772. dem Pfarrer M. Hammer substituiret wurde, dem er auch, nach dessen, das Jahr darauf erfolgtem Tode, nachfolgte. Im J. 1790. wurde er nach Bennshausen berufen, wo er 1798. den 18. Dec. verstorben ist.

24. Johann Moritz Albertus war auch aus Schleusingen gebürtig, wo sein Vater Bürger und Bäcker war. Seine Mutter war die Schwester des weiter unten vorkommenden Pfarrers zu Rohr, M. Kuhles. Er hat auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und zu Leipzig studirt, und nachher in Dresden conditioniret, bis er 1790. hierher berufen wurde. Er verwaltete jedoch dieses Amt nur 2. Jahre, indem er schon 1792. den 24. Aug. im 38sten Lebensjahre starb.

25. Johann Stephan Reck ist zu Suhl den 8. April 1753. geboren. Sein Vater, Valentin, war Feilenhauermeister, und seine Mutter Katharina Margaretha Spindler, aus Heydersbach gebürtig; deren Vater den Grund zu den daselbst florirenden Linnen- und Garn-Bleichen gelegt, und deßhalb eine Bleichwiese zur Belohnung erhalten hat. Da der 1. May 1753. der schreckliche Tag war, an welchem der größte und beste Theil der Stadt Suhl in einen Aschenhaufen verwandelt wurde, so kann man leicht denken, wie kummervoll die erste Erziehung dieses damaligen Säuglings gewesen seyn müsse, der auch in der Folge bewundernswürdige Beweise der göttlichen Vorsorge erfahren hat. Seine vorzügliche Stimme, und die Empfehlung würdiger Männer an den Cantor Kessel zu Freyberg, bahnte ihm in seinem 14ten Jahre den Weg auf das dasige Gymnasium, wo, außer gedachtem Kessel, die berühmten und verdienten Männer Biedermann, Jünger, Luther, Hübler und Hecht seine Lehrer und Wohlthäter gewesen sind. Mehrmals erhielt er vom Stadtrathe zu Freyberg Legate und Prämien, und mehrere Familien dieser Stadt, machten sich, besonders in den Jahren der Theurung 1771. und 72., um ihn höchstverdient. Von Ostern 1776. bis 1779. setzte er in Leipzig seine angefangenen Studien fort; wobey er sich des Unterrichts folgender Lehrer bediente, bey deren Namen weder Titel noch Beyworte nöthig sind. Seydlitz und Platner machten ihn mit der Philosophie bekannt; Borz lehrte ihn die Mathematik; Aug. Wilh. Ernesti und Morus erklärten ihm einige alte Schriftsteller; Bosseck und Dathe übten ihn in der Hebräischen Sprache; und Burscher, Körner,

Thalemann und Wolf trugen ihm die Kirchengeschichte und die verschiedenen Theile der Theologie vor. Auch Zollikofer wird von ihm unter seinen Lehrern angeführt, und gewiß! war diesen vortrefflichen Prediger fleißig zu hören die beste Schule der geistlichen Beredsamkeit. Daß auch ich durch meine Vorlesungen über einige alte Dichter, und über die Dichtkunst und Litterar-Geschichte, und durch meine nachherigen Empfehlungen, ihm, wie er es dankbar in dem mir überschickten Aufsatz von seinem Leben rühmt, habe nützlich seyn können, macht mir viel Vergnügen. Ich kann aber deßhalb keinen Dank annehmen, indem solches zu thun meine Schuldigkeit war *). Nach meinen Begriffen soll jeder öffentliche Lehrer auch der Freund und Rathgeber seiner Zuhörer seyn: und darauf bezieht sich auch die aus weisen Ursachen auf der Universität zu Leipzig eingeführte gewiß sehr vortheilhafte National-Einrichtung, nach welcher besonders die Senioren der Nationen sich als die Väter ihrer Landsleute betrachten sollen. — Nachdem er die Universität verlassen hatte, fand er die besten Gelegenheiten, sich als Hauslehrer bey vier angesehenen Familien nach und nach nützlich zu machen, bis er im Jul. 1791. das Amt des 4ten Lehrers und der damit verbundenen Aufsicht über die Alumnen, oder die sogenannte Communität, am Gymnasium zu Schleusingen erhielt, welche Stelle er jedoch nur kurze Zeit verwaltete, indem er schon zu Ende des folgenden Jahres den Ruf zum hiesigen Pfarramte bekam. Er hielt am Sonntage Lätare 1793.

*) Mehrere der folgenden Herren werden mir es daher vergeben, daß ich Ihre Äußerungen von Dankbarkeit gegen mich nicht eingerückt habe.

seine Anzugspredigt und verwaltete es 7. Jahre, bis 1800., in welchem Jahre er nach Albrechts berufen wurde. Seit 1794. lebt er mit Sophia Margaretha, einer Tochter des Senators zu Schweinfurth, D. Christoph Gottfried Goll, in der Ehe.

26. Der jetzige ist Herr Johann Ernst Marr, geboren den 20. Jan. 1771. zu Diezhausen, wo sein verstorbener Vater, Johann Martin, Schulmeister war. Seine noch lebende Mutter ist Margaretha Recknagel. Nach 10jährigem Aufenthalte auf dem Gymnas. zu Schleusingen, kam er 1793. nach Leipzig, wo er bey seiner Armuth von mehreren seiner Lehrer, deren Vorlesungen er unentgeldlich beywohnen durfte, auch viele Unterstützung erhalten zu haben rühmet. Vorzüglich machte sich auch Herr D. Bernhardi, Diaconus an der Thomaskirche, und unser Landsmann, Herr Kaufmann Stoll, um ihn verdient. Im J. 1798. wurde er dem wegen seines hohen Alters sehr schwachen Pfarrer zu Wichtshausen, M. Gerstener, substituiret, und nach 2. Jahren erhielt er 1800. den Ruf zu hiesiger Stelle.

7. Wiedersbach *).

1. Johann Carl, aus Hildburghausen, war der erste evangelische Prediger. Er hatte in Wittenberg studirt und war bey der Visitation 1555. hier. Er starb 1559.

*) Als Filial gehört dazu Gerhardsgereuth (gewöhnlich Gerstgereuth genannt), wohin Neuen-Dambach eingepfarrt ist.

2. M. Johann Grumbach. Er wurde 1575. nach Bettenhausen versetzt, wo er 1589. gestorben ist. Zwey Söhne von ihm gelangten auch zu geistlicheu Ämtern 1) Andreas wurde Diaconus und Archidiaconus in Meiningen, und 2) M. Johann gleichfalls Archidiacon. zu Meiningen, wo er 1604. im 41sten Lebensjahre, als er eben zum Oberpfarrer daselbst designiret worden war, starb. Dieser war ein vorzüglich guter und beliebter Prediger, von dem Joach. Zehner in der ihm gehaltenen Leichenpredigt, die gedruckt ist, ein Urtheil fällt, welches der Bescheidenheit des verdienstvollen Zehner's die größte Ehre macht, und die von mir anderwärts *) ausgeführte Bemerkung hinlänglich beweiset, daß die größten Gelehrten sich immer auch durch vorzügliche Bescheidenheit ausgezeichnet haben, und stets auszeichnen sollten. „Ich halte gänzlich davor (zweifle auch nicht es werden alle Verständige dießfalls mit mir einig seyn) wir haben innerhalb dieser Fürstlichen Grafschaft Niemand gehabt, der ihm so viel die Gabe zu predigen belanget, hätte gleich geachtet, vielweniger vorgezogen werden können.“

3. Eberhard Genßlin. Er kam vom Diaconat zu Schleusingen 1575. hierher. S. S. 120. und starb 1591.

4. M. Johann Henkelmann, aus Münerstadt. Nachdem er zuvor von 1587. das Diaconat zu Meiningen verwaltet hatte, wurde er 1592. hierher berufen. Er starb 1598.

*) in meinem Programm de Modestia. Lips. 1796.

5. Michael Muretus (Meuser). Geboren 1569. zu Suhl, wo sein Vater, Johann, Wagner war. Von der Schule seiner Vaterstadt, wo er den guten Unterricht des damaligen Rectors, Nicol. Funk, genossen, kam er im 17ten Jahre seines Alters auf die Schule nach Halle, und nach 2. Jahren auf die Universität zu Wittenberg, wo er 4. Jahre blieb. Hierauf lehrte er als Collega VI. am Gymnasium zu Schleusingen 6. Jahre lang, bis er 1598. den Ruf hierher erhielt. Nach 7. Jahren wurde er 1605. nach Behringen, und endlich als Decanus nach Themar befördert, wo er 1626. im 57sten Lebensjahre starb. Der damalige Superint. zu Schleusingen, Wolfgang Seber, hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt ist. Schleus. 1626. 4. In dieser wird seine gute Amtsführung sehr gerühmt.

6. Nicolaus Brunner (Bronner). Wahrscheinlich ist es derselbe, von dem Weinrich im Henneberg. Kirchen- und Schulen-Staat S. 306. erwähnet, er wäre zuvor Pfarrer zu Wetzhausen gewesen. Er starb 1610.

7. Georg Zwierlein. Er kam vom Pastorate zu Goldlauter 1611. hierher, und wurde 1618. nach St. Kilian versetzet. S. daselbst S. 180.

8. M. Conrad Rumpach. S. die Diacon. zu Schleus. S. 123.

9. M. Nicol. Mylius (Müller). S. die Pfarrer zu Kl. Veßra. S. 188. Er starb 1630.

10. M. Wilhelm Lippold. S. ebendas. S. 189.

11. M. Johann Merkel. Er war zuvor Rector der Schule zu Themar gewesen, als er 1636. hieher kam. Schon 1639. wurde er nach Neurieth versetzet; worauf der Pfarrer zu Waldau, Johann Wilhelm Haase auch hiesiges Pfarramt verwaltete, indem Wiedersbach damals fast ganz ausgestorben war. S. S. 200.

12. Veit Scheidemantel kam 1644. hierher, und besorgte auch Waldau, wohin er 1647. ganz zog, S. S. 200. und in Wiedersbach zum Nachfolger erhielt:

13. Sebastian Steinmetz, aus Neurieth gebürtig. Er wurde 1653. seines Amtes entlassen.

14. Caspar Musmacher. Er war 1624. zu Themar geboren, wo sein Vater, Otto, damals Diaconus war. Er hat auf dem Gymnasium zu Schleusingen und auf der Universität zu Leipzig studirt, und war, ehe er hierher kam, bereits Pastor auf einigen der Familie Truchses von Wetzhausen gehörigen Güthern gewesen. Er blieb hier bis 1664. wo er das erledigte Pfarramt zu Rohr erhielt. Daselbst starb er 1674.

15. Christian Schütz. Zu Schleusingen 1619. geboren. Er war zuvor von 1651. Pfarrer zu Goldlauter gewesen, kam 1664. hierher, und 1668. nach Heinrichs, wo er 1685. verstorben ist. Dagegen kam der bisherige Pfarrer zu Heinrichs:

16. M. Martin Bauer, aus Lobenstein, im Voigtlande, gebürtig, hierher, und verwaltete dieses Amt bis 1680., wo er nach Waldau kam. S. daselbst S. 200. Der bisherige Pfarrer zu Waldau hingegen:

17. Johann Höfer übernahm hiesiges Amt, und starb 1685. S. S. 144. und 200.

18. Johann Menger. Er war aus Böhlen, im Schwarzburgischen, kam 1685. hierher, und starb 1706.

19. Valentin Schaller, geboren zu Schleusingen 1670. Er starb 1740.

20. Georg Martin Anschütz, geboren 1711. zu Waldau, wo sein Vater Wagner war. Vom Gymnasium zu Schleusingen ging er nach Leipzig, wo vorzüglich Joh. Gottlob Pfeifer sein Lehrer war, und nachher nach Wittenberg. Nachdem er hierauf in Sachsen conditioniret hatte, erhielt er 1740. den Ruf hierher, und 1753. nach Goldlauter, wo er 1780. im 70sten Lebensjahre verstorben ist. Er hat im Druck herausgegeben:

Die reiche Ausbeute, aus Hiob 22, 23—25. eine Bergpredigt, auf Verlangen zu Goldlauter gehalten; nebst einer kurzen Nachricht von Goldlauter, dessen Bergwerken und Bergfreyheit. 1769. 4.

Von seinen, mit einer Tochter des Pfarrers Reinel zu Heinrichs, erzeugten 5. Söhnen haben die 4. älteren zu

Leipzig Theologie studiret, und als geschickte und brauchbare Männer, so wie auch der 5te in seinem Fache, Gutes gestiftet, und ihren Eltern große Freude gemacht. 1) Johann Georg Salomo wurde 1773. Rector der Schule zu Zossen, bey Berlin, und 1777. Prediger zu Peterwitz, bey Schweidnitz, in Schlesien; 2) Johann Christoph wurde 1774. Pfarrer zu Bärenstein, 1780. zu Liebenau, und 1795. zu Stolpen. Er hat sich auch durch verschiedene Schriften bekannt gemacht, die in Meusel's gelehrtem Deutschl. angeführt sind; 3) Johann Friedrich Heinrich Christian wird weiter unten als der jetzige Pfarrer zu Goldlauter vorkommen; 4) Amelius Samuel Gottlieb wurde von mir, da er mein Amanuensis war, und ich ihn also genau kennen und schätzen gelernet hatte, als Hofmeister nach Curland empfohlen, wo er meiner Empfehlung Ehre gemacht hat. Auf der Herausreise wurde er krank und starb zu Barscamp, im Lüneburgischen; 5) Johann Immanuel wählte, nachdem er, so wie seine älteren Brüder, das Gymnasium zu Coburg, und die Universität zu Leipzig, um die Rechtswissenschaft zu studiren, besucht hatte, aber bey den Vermögensumständen seiner Eltern, nachdem bereits 4. Brüder studirt hatten, gar keine Unterstützung erwarten konnte, den Militärstand, wozu er auch wegen seiner ansehnlichen Gestalt vorzüglich geschickt war. Er diente bey der Leib-Grenadiergarde zu Dresden, und nachher als Unter-Officier beym damaligen Regimente Prinz Gotha. Hier wurde er in Luckau bekannt, wo er nachher als Hausverwalter beym dasigen wohleingerichteten Zucht- Armen- und Waisenhause angestellt wurde. Dieß Amt verwaltete er so gut,

daß ihn der Rath zu Leipzig 1794. zur damals erledigten Verwaltung des Georgenhauses (eines sehr gut eingerichten Zucht-Armen- und Waisenhauses) berief. Auch da erwarb er sich großen Beyfall, wurde aber schon 1800. durch einen frühen Tod aus seinem gemeinnützigen Wirkungskreise hinweggerafft.

21. M. Johann Christoph Hammer. Er verwaltete dieses Amt von 1754. bis 1757., wo er nach Waldau berufen wurde. S. daselbst S. 201.

22. Johann Jacob Thöllden war zu Sangerhausen den 29. Jan. 1720. geboren. Sein Vater, Johann Christoph, war Bäcker; seine Mutter Susanna Hecker. Von der Schule seiner Vaterstadt kam er als Alumnus in die Kurfürstl. Landschule zu Pforta, und nachdem er hier 6. Jahre zugebracht hatte, 1741. auf die Universität zu Leipzig, wo er bis 1744. sich der Theologie widmete. Nachdem er hierauf in seiner Vaterstadt Privatunterricht, bey einer daselbst lebenden Familie von Reizenstein ertheilet, und hierauf noch ein Jahr zu Halle studirt hatte, auch in Dresden pro Candidatura examiniret worden war, erhielt er 1756. den Ruf als Feldprediger bey der Sächsischen Armee, und das Jahr darauf zu hiesigem Amte. Er starb den 25. März 1796. nachdem er anderthalb Jahre zuvor seinen ältesten Sohn zum Gehülfen bekommen hatte. Sein jüngerer, ebenfalls sehr geschickter Sohn, Wilhelm Ludwig, starb 1799. als Pfarrer zu Greifenhain, in der Inspection Borna, in Meissen, nachdem er schon zuvor das Pastorat zu Dornreichenbach, in der Inspection Torgau, verwaltet hatte.

23. Der jetzige, Herr Friedrich Johann Adam Thöllden, des vorhergehenden Sohn, ist allhier den 24. Apr. 1759. von Dorothea Sabina Fürst, deren Vater Pfarrer zu Brünn, im Hildburghausischen war, geboren. Er hat das Gymnasium zu Schleusingen und die Universität zu Leipzig besucht, und sich durch seine Geschicklichkeit und Fleiß seinen Lehrern empfohlen. Er zeichnete sich auch, so wie sein Bruder, durch Fertigkeit in der deutschen Dichtkunst aus, wovon mehrere sehr gute Proben gedruckt worden sind *). Nach 3½. in Leipzig zugebrachten Jahren wurde ihm vom damaligen Kammerherrn Grafen von der Schulenburg, auf Klosterrode, die Erziehung seines Sohnes, des nunmehrigen Kurfürstl. Sächs. Gesandten am Russisch-Kaiserl. Hofe, anvertrauet. Nachdem er hierauf einige Zeit, seine ge-

*) Ich bewahre ein vorzügliches Gedicht von ihm sorgfältig auf, welches er 1781. bey einer für mich feierlichen Gelegenheit, im Namen sämmtlicher damals in Leipzig gewesener Henneberger, auf mich hat drucken lassen, und ich würde es hier beygefügt, und so dem Untergange und der Vergessenheit, der jedes einzelne Gedicht unterworfen ist, entrissen haben, wenn ich nicht hätte fürchten müssen, daß man es mir für eine Eitelkeit auslegen würde. So wenig ich das, was er dichterisch verschönert von mir sagt, mir zueignen kann, so konnte mir doch folgendes Urtheil unmöglich gleichgültig seyn, welches ich vielmehr unter die schönsten Belohnungen rechne, die ich jemals erhalten habe:

— Deine Rede
— — — weckt zum Eifer
Und Fortschritt unsre Seelen, erfüllt das Herz
Mit Gottesfurcht, mit Tugend und Menschlichkeit,
Und bringt der Weisheit goldnen Saamen
In uns zur keimenden Frühlingsreife.

schwächte Gesundheit herzustellen, zu Hause gebracht, und nachher eine andere Information im Voigtlande übernommen hatte, erhielt er 1787. die Stelle eines Collegen am Gymnasium zu Schleusingen, wobey es ihm Vergnügen machte, seinen alten Vater in seinen Prediger-Geschäften oft unterstützen zu können. Als diesem endlich sein Filial zu besorgen sehr beschwerlich wurde, bat er um die Substitution seines Sohnes, welche Bitte ihm auch vom Kirchenrathe zu Dresden 1794. gewähret wurde. Nach dem Tode seines Vaters wurde er auch zu dessen Nachfolger bestimmt.

II. Inspection Suhl.

A. Stadt Suhl *).

Pfarrer an der Hauptkirche, Decane und Superintendenten.

1. M. Johann Heller, aus Erfurt gebürtig, war der erste evangelische Pfarrer, auch bey der Visitation 1555. noch hier. Er wird gerühmt gute Studia gehabt und ein exemplarisches Leben geführet zu haben.

2. M. Paul Crusius (Krauß), aus Coburg. Er hat zu Wittenberg studirt und war von 1548. an, Archidiaconus zu Meiningen gewesen, hierauf 1552. als Pfarrer nach Mühlfeld, und nachher, ungewiß in welchem Jahre, hierher berufen worden. Nachdem er das Decanat bis 1567.

*) Die Stadt ist in zwey Kirchspiele eingetheilet; der größere Theil gehöret in die Hauptkirche, der kleinere in die Kreutzkirche. In letztere ist Suhler-Neundorf eingepfarrt.

verwaltet hatte, promovirte er zu Jena in Magistrum, und wurde in demselben Jahre daselbst Professor der Mathematik, nach 3. Jahren aber erhielt er das Pastorat zu Orlamünde, bey welcher Gelegenheit er vom Hofe zu Weimar genannt wird: „ein gottfürchtiger und gelehrter Mann, welcher fürdem dem Predigtambt christlich und nützlich vorgewesen, jetzo aber in Unserer Universität Jena profitiret.“ Und der Professor der Theologie und Superintendent zu Jena, D. Johann Wigand, sagt von ihm: „welcher Mann in Gottes Wort wohl studiret und erfahren. Und weil er vormals auch viel Jahre im Predigtambte gewesen, wohl geübt ist. Darzu ist er eines feinen, gottseeligen, züchtigen Lebens ꝛc.“ *) — Er starb 1572. den 1. Jan.

Einige mathematische und astronomische Schriften, die er geschrieben hat, finden sich beym Zeumer, Jöcher und andern verzeichnet.

3. Peter Streck. Er kam vom Decanate zu Kühndorf 1567. hierher, und wurde einer der Beysitzer des 1574. errichteten Hennebergischen Consistoriums. Da er aber in die neue Kirchen-Agende nicht willigen wollte, vielmehr behauptete weltliche Fürsten und Herren könnten dergleichen nicht verordnen und einführen **), so nahm er seinen Ab-

*) S. Io. Casp. Zeumeri vitas Professorum Ienens. Cl. IV. p. 18.

**) Weinrich S. 483. u. f. und Dietmann S. 50. u. f. reden von dieser Angelegenheit ausführlich, wobey Streck in keinem vortheilhaften Lichte erscheint. M. Alexander Uzinger, Pfarrer zu Schmalkalden, widerlegte ihn in einer gründlichen

schied, und ging 1583. als Pfarrer und Superintendent nach Wertheim.

4. M. Andreas Fulda verwaltete das Decanat von 1583. bis 1589., in welchem Jahre er nach Schleusingen berufen wurde. S. daselbst S. 29.

5. M. Joachim Zehner, von 1589. bis 1596., wo er auch nach Schleusingen berufen wurde. S. S. 29. Bey dem großen Brandunglück, welches er hier am 25. Apr. 1590. erlebte, wo in Zeit von 3. Stunden über 300. Häuser, nebst beyden Kirchen, und allen öffentlichen Gebäuden, ein Raub der Flammen wurden, hielt er Tags darauf unter freyem Himmel eine merkwürdige Predigt, die gedruckt ist: Bericht von Feuers-Nöthen und Brand-Schäden, darinnen fast alles, was hiervon in heil. Schrift zu finden, kürzlich zusammengezogen und zu einer christlichen Buß- und Trost-Predigt fürgetragen worden ꝛc.

6. M. Christoph Schade war 1558. zu Friesenhausen, bey Königsberg, in Franken, wo sein Vater, Christoph, Tuchscheerer und Winzer war, geboren. Bis in sein 10tes Jahr hat er die Schule seines Geburtsorts, dann 3. Jahre die zu Königsberg, und 6. Jahre das Gymnasium zu Schleusingen besucht, von da er in seinem 20sten Jahre auf die Universität zu Leipzig gegangen ist, wo er auch 1585. in Magistrum promoviret hat. Das Jahr darauf wurde

Schrift 1583., wovon 1738. eine neue Auflage zu Altona erschienen ist.

er zum Diaconat nach Meiningen berufen, von welchem er 1587. in das Archidiaconat aufrückte. Hierauf kam er 1591. als Pfarrer nach Herpf, und 1596. als Decanus hierher, wozu er 1612. die Assessur im Consistorium zu Meiningen und den Titel Superintendent erhielt. Er starb 1620. den 7. Febr. Der damalige Superintendent zu Schleusingen, M. Wolfg. Seber, hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt ist. Seine Ehefrau war Dorothea, Caspar Klauer's, Rathsverwandten zu Schleusingen, Tochter. Ein Sohn von ihm, M Geo. Ernst, starb als Superint. zu Meiningen, und hinterließ eine zahlreiche, und wie bereits bemerkt worden ist, verdiente und berühmte Nachkommenschaft; und eine Tochter war mit dem hiesigen Diaconus, M. Günther, verheurathet.

7. M. Sebastian Abesser, kam vom Archidiaconate zu Schleusingen hierher, S. S. 94. und starb 1638. im 61sten Lebensjahre.

8. M. Johann Wagner war in hiesiger Stadt, wo sein Vater, Georg, damals Archidiaconus, und seine Mutter eine geborne Triebel, war, 1598. geboren. Vom Gymnasium zu Schleusingen, wo ihm vorzüglich Seber's Unterricht nützlich war, ging er auf die Universität zu Leipzig, wo er auch 1623. unter Joh. Friederich's Decanate promovirte. Nachdem er zuerst von 1624. Substitut seines Vaters zu Bachdorf gewesen war, kam er 1633. als Archidiaconus nach Suhl, und 1639. wurde er Superint. und erhielt auch die Assessur im Consistorium zu Meiningen. Er starb 1664.

den 5. Aug. im 66sten Lebensjahre. Bey seinem Begräbnisse hielt der damlige Pfarrer zu Marisfeld, M. Johann Daniel Meis, die Abdankungsrede, die gedruckt ist. Darinn heißt es: „er habe seinen Pfarrkindern gleichsam als mit ganzen Wagen himmlische Gnadenschätze zugeführet.“ — Auch der Rector Reyher in Gotha hat eine Gedächtnißrede auf ihn drucken lassen. Er war mit Maria, Valentin Glümper's, Handelsmanns zu Suhl, Tochter, verheurathet. Eine Tochter von ihm lebte mit seinem Nachfolger, dem Superint. Winter, und eine andere mit dem Pfarrer Schott, zu St. Kilian, in der Ehe.

Eine Leichenpredigt auf den Superint. M. Samuel Link zu Meiningen, ist von ihm gedruckt, auch hat er ein deutsches Gedicht vom Einfall der Croaten zu Suhl im J. 1634., geschrieben, welches der ehemalige Conrector am Gymnasium zu Schleusingen, Joh. Heinr. Hausmann, in seine Schrift: Sula Croatarum irruptione solo aequata, Schleus. 1739. eingerückt hat.

9. M. Johann Ludwig Winter war 1627. zu Schleusingen geboren, wo sein Vater, Johann Christoph, damals Amtschreiber war, nachher aber Amtmann in Themar wurde, wo er 1668. verstorben ist und einen guten Nachruhm hinterlassen hat *). Seine Mutter war An-

*) Der damalige Decanus zu Themar, M. Joh. Stumpf, sagt in der ihm gehaltenen Leichenpredigt, die gedruckt ist (Gotha, 1669. 4.) er wäre gewesen: „Praefectus perfectus et integer;“ und führt aus dessen von ihm selbst abgefaßten Lebensbeschrei-

na, Peter Imhof's, Rathsverwandten zu Schleusingen, Tochter. Sein Großvater väterlicher Seite, Christoph, war Amtmann zu Kühndorf, und nachher zu Schleusingen. Schon in seiner Kindheit und Jugend erfuhr er viele Leiden, indem er wegen der kriegerischen Unruhen mit seinen Eltern bald da, bald dorthin fliehen mußte. Auf einer solchen Flucht beym Einfall der Croaten, verlor er seinen Großvater, der zu Arnstadt starb. Vom Gymnasium zu Schleusingen ging er nach Jena, welches er aber nach anderthalb Jahren, wegen Mangels am Unterhalt schon wieder verlassen mußte. Glücklicherweise erhielt er aber zu Erfurt eine Information, wobey er auf dieser Universität 2. und ein halb Jahr fort studirte, auch 1647. de conscientia dubia et errante dispu-

bung folgende Stelle an: „Wie oft und vielfältig ich bey meiner Verrichtung in den höchstverderblichen Kriegs-Zeiten ausgeplündert, auch einmal bis auf den Tod verwundet, und der Unterthanen Unvermögens wegen gefänglich weggeführt worden, ist Gott und der gesammten Bürgerschaft bekannt, andere Widerwärtigkeiten und Ungelegenheiten, welche man bey dergleichen Verrichtungen gewärtig seyn muß, zu geschweigen; denn bey dieser Grund-Suppen der Welt bey dem meisten Theil weder Treue, Glauben, noch Teutsche Aufrichtigkeit, dazu ich allezeit incliniret gewesen, mehr gelten will. In meinem anbefohlenen Ampt habe ich es einem da, dem andern dort nicht recht machen können; einem bin ich zu gelind, dem andern zu hart gewesen; dahero ich sehr viel Splitterrichten verschmerzen und es dem lieben Gott in Gedult heimstellen müssen, und bin ich in meinem Gewissen allezeit darauf bedacht gewesen, wie ich mit guten Worten, und nach Erforderung der Nothdurft gnädigster Herrschaft, die Unterthanen conserviren möge, nach dem bekannten Vers:

Glimpfius est pluris, quam tota scientia iuris."

tirte. Im J. 1651. übertrug ihm das Kur- und Fürstlich Sächsische Hennebergische Consistorium zu Meiningen das Rectorat an der Schule zu Suhl, welches er mit einer memoriter abgelegten Lateinischen Rede: de excolendis puerorum ingeniis, antrat. Nach einigen Jahren erhielt er 1654. zugleich das bisher lange erlediget gebliebene Diaconat, und nachdem er dieses nur ein Viertheljahr verwaltet hatte, rückte er 1655. in das Archidiaconat. Das Jahr zuvor hatte ihm auch die philosophische Facultät zu Jena den gradum Magisterii ertheilet. Im J. 1665. wurde er Superintendent. Er starb 1708. den 24. May, im 82sten Lebens- und 54sten Jahre seiner verwalteten geistlichen Ämter. Er hatte jedoch wegen eines ihm 1702. auf der Kanzel unter einer Bußtags-Predigt betroffenen Schlagflusses nicht mehr predigen können, weßhalb er seinen nachherigen Nachfolger, M. Schmiedt, und nachdem dieser das Pastorat an der Kreutzkirche erhalten hatte, 1706. M. Joh. Georg Hermann zum Substituten in pastoralibus erhielt, der nach dieses seines Seniors Tode Diaconus wurde. Die vom Superint. zu Schleusingen, D. Meis ihm gehaltene Leichenpredigt, ist, nebst einer Parentation seines gedachten bisherigen Substituten Hermann gedruckt. Er war mit Katharina Margaretha, einer Tochter seines Vorfahren, Wagner, verheurathet, mit der er 2. Söhne erzeuget hat, die unten vorkommen werden; und eine Tochter war mit dem Diaconus M. Zihn, und eine andere mit dem Herzogl. Sächs. Römhildischen Rath und Leibarzt, L. Marold, verheurathet.

Außer einigen Leichenpredigten und dem in verschiede-

nen Gesangbüchern befindlichen Liede: Dich Herr Jesu Christ mein Hort ꝛc. hat er herausgegeben:

Larva Diaboli detecta et reiecta, d. i. christliche Betrachtung etlicher listigen Anläuffe und Verblendung des höllischen Geistes, damit er die Menschen zu dem abscheulichen Laster der Hexerey verführet. Schleus. 1663. 12.

10. M. Johann Ludwig Schmiedt war auch zu Schleusingen, wo sein Vater Landrenthmeister war, 1676. geboren. Er studirte auf dem vaterländischen Gymnasium und zu Jena und Leipzig, wo Ittig, Rechenberg, Seligmann und Schmid seine Lehrer waren, und wo er auch 1699. in Magistrum promovirte, auch bald darauf sich habilitirte und mehrere Male disputirte. Er war auch Mitglied des Collegii Anthologici zu Leipzig. Im J. 1702. wurde er dem Superint. Winter zu Suhl substituiret, und er war der erste von dem neuerrichteten Consistorium zu Schleusingen examinirte und ordinirte Prediger. Als 1706. eine neue Parochie bey der Kreutzkirche zu Suhl errichtet wurde, kam er als der erste Pastor zu derselben, und 2. Jahre darauf wurde er Superintendent, welches Amt er 30. Jahre verwaltet hat. Er starb 1738. den 7. Dec. Von ihm sagt Ansorge im Suhlaischen Denkmal S. 28.:

Der als ein guter Schmiedt den starken Hammer führt,
Womit er durchs Gesetz die sichern Schläfer rührt.

Er hat herausgegeben:

1) Disp. de silentio Pythagorico. Lips. 1699. 4.

2) de silentii moralitate. ib. 1701.

3) Specimem theologiae naturalis polemicae. ib. eod.

4) De iuramento Iosuae Gibeonitis praestito. ib. 1702.

5) Acta Ecclesiastica, in welchen unterschiedliche bey dem Predigt-Amt vorgegangene Fälle und deren Erörterung vorgetragen werden. Leipzig, 1729. — 1736. 36. Bände. 8. (ohne Nennung seines Namens.)

11. M. Johann Wilhelm Grötzsch war 1688. den 24. Jul. zu Zeiz, wo sein Vater, Thomas, Herzogl. Rath, Lehns-Secretär und Procuratur-Amtsverwalter war, geboren. Seine Mutter war Dorothea Katharina, eine Tochter des Hofpredigers und Superintendenten zu Zeiz, M. Michael Christian Ludwig. Von der Schule zu Zeiz, wo er von Kettner und Gleitsmann guten Unterricht erhalten hatte, ging er nach Jena, und nachher nach Leipzig und Altdorf, wo er 1710. unter D. Sonntag de ecclesia subterranea disputirte. Schon in Jena hatte er unter Ruß disputiret, auch durch unten anzuführende selbst geschriebene Disputationen sich bekannt gemacht und empfohlen. Zu Leipzig, wo er 1711. in Magistrum promovirte, waren Joh. Schmid, Günther, Werner und Börner seine Lehrer. Im darauf folgenden Jahre rief ihn Herzog Moriz Wilhelm von Sachsen-Zeiz zum erledigten Pastorat nach Bennshausen, welches er 1713. antrat, aber schon das Jahr darauf als Diaconus nach Suhl kam.

Von dieser Stelle rückte er 1719. in das Archidiaconat, 1728. in das Pastorat an der Kreutzkirche, und 1738. wurde ihm die Superintendentur anvertrauet, welche er bis 1752. verwaltet hat, in welchem Jahre er den 17. Jul. im 64sten Lebensjahre starb. Er hat sich durch Errichtung des Prediger-Witwen-Fiscus um seine Inspection verdient gemacht. Sein Bild ist in der Hauptkirche aufgestellt, und da er Mitglied der Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften war, so hat diese, ihrer Gewohnheit gemäß, sein Leben durch eins ihrer Mitglieder, M. Christoph Meißner, Collegen an der Kreutzschule zu Dresden, herausgegeben. Dresd. 1752. 4. Er war zwey Mal verheurathet. Zuerst mit Anna Dorothea, Siegmund Heym's, Herzogl. Sächs. Kammer-Commissars, Rathsherrn und Gewehrhändlers zu Suhl Tochter. Diese 1715. eingegangene Verbindung trennte aber der Tod 1723. Eine Tochter aus dieser Ehe wurde mit dem Rector an der Schule zu Suhl und nachmaligen Pfarrer zu Rohr (der zuletzt Hofprediger zu Dresden wurde), M. Schmiedt verheurathet, und den ältern Sohn haben wir bereits oben unter den Diac. und Archidiac. zu Schleusingen gesehen, so wie er weiter unten als hiesiger Superint. vorkommen mird. Der jüngere, Johann Christian, wurde Königl. Poln. und Kurf. Sächs. Ober-Auditeur bey der Kron-Armee in Polen. Die 2te Ehegattinn, mit der er sich 1727. verband, war Johanna Elisabeth, die Tochter Johann Heinrich Keller's, Herzogl. Sächs. Hildburgh. Raths und Amtmanns zu Heldburg Tochter. Aus dieser Ehe war ein Sohn Advocat zu Suhl, der jüngere starb als hiesiger Archidiaconus, und eine Tochter war

mit dem Adjunct (Oberpfarrer) zu Blasien-Zella, Beutler, verheurathet.

Seine Schriften sind:

1) Disp. de lapidatione Stephani. Jenae, 1709.

2) Specimen philolog. de libro Jeremiae combusto, ad Jer. 36. Altdorf. 1711.

3) Dissert. epistolica de methodo convertendi, occasione controversiae de unione relig. — ad D. V. E. Loescherum. 1721.

4) Schediasma philol. templum secundum templo primo multo praestantius, 1728.

5) Memorabilia quaedam Jul. Pflugii, ex Ms. in Miscell. Lips. T. XII. 1723.

6) Deutsche Reden, 5. Theile, 8. 1723. mit einer Vorrede des Superint. D. Meis.

7) Der mit Gott andächtig redende Christ, oder Suhlaisches Handbuch, 1732. 8.

8) Das Suhlaische Gesangbuch.

9) Die angenehme Gesellschaft frommer Christen und des Herrn Jesu. Schleus. 1734. 4. und vermehrte Auflage 1750. Vor dieser Postille findet sich sein Bildniß, und am Ende eine Predigt, bey Gelegenheit der Salzburger Emigranten. Eine neue Ausgabe davon hat M. Joh. Heinr. Barnbeck, Diaconus zu Mylau, im Voigtlande, besorgt. Leipz. 1767. 4.

10) Das Kreutz des Herrn Jesu als ein Denk- und Dankaltar Gott dem Allerhöchsten zu Ehren, bey der am 17ten nach Trin. 1739. solennen Einweihung der neuen Kreutzkirche. — Diese Einweihungspredigt ist über Hagg. 2, 8 — 10.

11) Ehrengedächtniß der Hennebergischen Berg- und Handelsstadt Suhla, bey Gelegenheit des am 26. Jan. 1744. gefeyerten evangelisch-lutherischen Jubelfestes. Gotha, 1744. 4. Am Ende ist eine Nachricht von einem Jubilaeo gamico angeführt, das ein Bürger, Johann Albrecht, Schlossermeister, an diesem Tage begangen hat. Er war 72. und die Frau 73. Jahre, und ihre 9. lebenden Kinder, und 19. Kindeskinder standen mit um den Altar herum. — Der Rath speisete bey dieser Gelegenheit 88. Hausarme.

12) Mehrere Leichenpredigten und Parentationen, z. B. auf den Kirchenrath D. Meis, M. Joh. Ludw. Eck, Pastor zu Albrechts rc.

13) Verschiedene Lieder, die in dem von ihm herausgegebenen Suhlaischen Gesangbuche stehen. Auch hat er an den in Leipzig herausgekommenen Actis ecclesiasticis gearbeitet.

12. M. Wolfgang Heinrich Graun. Geboren zu Ober-Gräfenhain, in der Inspection Rochlitz, 1707. den 13. Oct. Sein Vater, M. Christian Ernst, war

Prediger daselbst *), und seine Mutter, Dorothea Elisabeth, Johann Schmidt's, der zuvor gleiches Amt daselbst verwaltet hatte, Tochter. Auf der Kreutzschule zu Dresden genoß er hauptsächlich vom Conrector Gellius und Rector Gelenius guten Unterricht. Während seines Aufenthaltes zu Dresden, im 14. Jahre seines Alters starben ihm Vater und Mutter in einem Vierteljahre, welches für ihn und seine 7. jüngeren Geschwister sehr traurig war. Doch war er so glücklich seine Studien fortsetzen zu können. In der unten anzuführenden Lebensbeschreibung von ihm heißt es: „Davids Worte waren sein Trost: Mein Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf. Er wußte, daß er einen noch weit liebreicheren Versorger, als sein sorgfältiger leiblicher Vater gewesen, im Himmel hatte, der sich sehr oft die Armuth, und sonderlich arme Waisen, zu einer Pflanz-Schule in seiner Haushaltung ausersehen, wodurch er das beste seiner Kirche und das Wohl des gemeinen Wesens anzubauen pfleget. Dannenhero wurde sein Vertrauen auf Gott durch diese Trauer-Fälle nicht geschwächet, sondern vielmehr gestärket, und zu noch größern Fleiße in seinem Studiren aufgemuntert, in welchem er auf das eifrigste fortfuhr, und in Künsten und Wissenschaften zuzunehmen suchte, zumal, da er sah, wie ihm Gott auch seinen nothdürftigen Unterhalt im Zeitlichen recht wunderbarer Weise schenkte."

*) Dietmann im 3ten Bande seiner Sächsischen Priesterschaft hat S. 144. eine Stammtafel von diesem ausgebreiteten Prediger-Geschlechte, welches seit 1587. geistliche Ämter verwaltet hat.

Mit dem herrlichsten Zeugnisse seines Rectors versehen, fand er nun auch in Wittenberg Unterstützung. Der große Humanist Berger, Hollmann, Hasse und Weidler waren in der Philologie, Philosophie und Mathematik seine Lehrer, und in der Theologie Gottlieb Wernsdorf, Schröer, Haferung und Wocken. Er vertheidigte auch als Respondens M. Geo. Friedrich Gühling's Disputation: de obligatione hominis naturali ad credenda miracula, 1728. Nach einem Aufenthalte von 6. Jahren zu Wittenberg, ging er nach Dresden, wurde pro Candidatura examinirt und beschäftigte sich mit dem Unterrichte junger Leute, bis er 1733. den Ruf als Feldprediger zu einem Dragoner-Regiment, welches im damaligen Kriege wegen der Polnischen Königswahl, mit nach Polen zu gehen befehliget war, erhielt. Die großen Beschwerlichkeiten dieses Amtes wurden dadurch noch vermehret, daß ihm eine gefährliche Krankheit überfiel, die ihn der augenscheinlichsten Todesgefahr aussetzte. Nach geendigtem Feldzuge, und erhaltenem trefflichen Zeugnisse des dieses Regiment commandirenden Obersten von Leipziger, wegen seiner bewiesenen Treue und Sorgfalt, wurde ihm nun 1736. das erledigte Predigtamt zu Wichtshausen übertragen, von welchem er 1739. als Diaconus nach Suhl berufen wurde. In demselben Jahre erhielt er auch von der philosophischen Facultät zu Wittenberg den Magister-Titel, und 1745. rückte er in das Archidiaconat. Durch die gute Verwaltung dieser Ämter hatte er sich so sehr empfohlen, daß ihm 1752. auch das Superintendenten-Amt übertragen wurde, welches er aber nur 5. Jahre verwaltete, indem er schon 1757. den 26. Dec. im

51sten Lebensjahre starb. Er war mit Christiana Elisab., einer Tochter des Pfarrers zu Schönberg, im Schönburgischen, M. Joh. Geo. Günther, verheurathet, die er als Witwe mit 8. Kindern hinterließ, und deren Lage um so trauriger war, da das schreckliche Brandunglück, welches 1753. die Stadt Suhl verwüstete, schon dieser Familie den größten Verlust gebracht hatte *). Seine Söhne sind bereits unter Schleusingen S. 114. und 115. erwähnt worden. Er war Mitglied der Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften, die sein Leben durch M. Christoph Kretzschmar, Rector der Kreutzschule zu Dresden, seinen ehemaligen Mitschüler auf gedachter Schule, herausgegeben hat. Dresden, 1758. 4.

13. M. Johann Michael Keßler war 1695. zu Ziegenrück im Voigtlande, wo sein Vater Bürgermeister und Apotheker, und sein Großvater, Johann, Oberpfarrer war. Von der Schule seiner Vaterstadt kam er 1710. auf die zu Schleitz, und nach 2. Jahren auf die Rathsschule zu Naumburg, von der er 1717. auf die Universität zu Jena ging. Hier war vorzüglich Buddeus sein Lehrer. Er disputirte auch unter M. Poppo de natura animae. Auf Buddeus Rath kam er 1720. als Lehrer an das neuange-

*) Über diesen mit merkwürdigen Umständen begleiteten Brand finden sich sehr gute Bemerkungen in der kurzen Geschichte der Stadt Suhl, die mein kürzlich verstorbener Freund, der wegen seiner vielen Kenntnisse bekannte und sehr geschätzte Gewehrhändler zu Suhl, Joh. Matthäus Anschütz, herausgegeben hat. Schleusingen, 1796. 8.

legte Waisenhaus zu Langendorf, bey Weißenfels. Nachdem er dieß Amt 3. Jahre verwaltet hatte, ging er noch nach Leipzig, und hörte Joh. Schmid, Pfeifer und Deyling. Hierauf informirte er an verschiedenen Orten, ließ sich in Dresden pro Candidatura examiniren, und wurde 1734. als Feldprediger zum Curassier-Regimente Kurprinz berufen, mit welchem er nach Polen ging. Nach geendigtem Feldzuge kam er 1737. als Pfarrer nach Goldlauter, und 1745. als Diaconus nach Suhl. Hier rückte er 1753. in das Archidiaconat, und 1758. wurde ihm auch die Superintendentur anvertrauet. Er starb 1773. im 78sten Lebensjahre.

Von ihm ist eine Leichenpredigt unter dem Titel: Der himmlische Brautschmuck der Gerechten, Schleusingen, 1741. 4. im Druck erschienen, und eine neue Ausgabe des ehemals vom Superint. M. Johann Wilhelm Grötzsch herausgegebenen Gesangbuchs besorget worden, dem ein Anhang beygefügt worden ist, worin sich auch neue Gesänge von Gellert, Cramer u. s. w. befinden. Schleusingen, 1767. 8.

14. Christian Wilhelm Grötzsch. Der älteste Sohn des oben angeführten Superintendenten, M. Johann Wilhelm Grötzsch. Er kam 1774. vom Archidiaconate zu Schleusingen, wo sein Leben S. 108. erzählt ist, hierher, und starb 1779. Er war, so wie sein

Vorfahrer, Keßler, verheurathet, beyde aber haben keine Kinder verlassen.

15. Der jetzige, Herr Tobias Ludwig Schmiedt, kam 1780. gleichfalls vom Archidiaconate zu Schleusingen hierher. Siehe daselbst Seite 108.

Archidiaconi.

Auch hier scheinen nicht gleich bey und nach der Reformation 2. Diaconi gewesen zu seyn. Der erste, der als Archidiaconus vorkommt, war:

1. Melchior Zwierle. 1572.

2. Martin Cäsar. Er unterschrieb 1577. die Concordienformel.

3. Valentin Werner. 1583.

4. Sebastian Genßlin. Er war aus Schleusingen gebürtig und hat in Leipzig studirt. Er wurde 1586. zu Meiningen zum Diaconus nach Suhl ordiniret, und 1587. rückte er in das Archidiaconat, von welchem Amte er nachher 1590. als Pfarrer nach Stepfershausen, und endlich nach Exdorf kam.

5. M. Wolfgang Brey, aus Suhl gebürtig. Er hat zu Wittenberg studirt, und daselbst 1586. promovirt. Zum Diaconus nach Suhl wurde er 1587. ordiniret, und

1591. rückte er in das Archidiaconat. Nach 2. Jahren kam er als Decanus nach Kaltennordheim, wo er verstorben ist. Sein Sohn, M. Matthäus, wird bald als hiesiger Diaconus erwähnet werden.

6. Georg Wagner, aus Utendorf. Er hat in Leipzig studirt, und war, ehe er dieses Amt erhielt, Cantor und Collège an hiesiger Schule. Am 2. Febr. am Feste Mar. Rein. 1593. wurde er vom Superint. zu Meiningen, Thom. Schaller, zu Suhl ordiniret. Bis 1600. verwaltete er dieses Amt. Im gedachten Jahre wurde er aber als Pfarrer nach Heinrichs, und 1612. nach Vachdorf versetzet. Ungeachtet er, besonders beym Einfall der Croaten, sehr viel ausgestanden, und in seinem Alter beym nächtlichen Besuche eines Kranken, an einem Fuhrmannskarren sich ein Auge ausgestoßen hatte, so erreichte er doch das hohe Alter von 84. Jahren, und starb, nachdem er 55. Jahre im Predigtamte gewesen war, zu Suhl, als er bey seinem Sohne, dem hiesigen Superint. zum Besuche war. Außer diesem Sohne hat er noch 2. Söhne mit seiner Ehegattinn, Martha Triebel, aus Suhl, erzeuget: 1) Abraham, der sein Substitut und Nachfolger in Vachdorf, und 2) M. Christoph, der Rector der Schule zu Jauer, in Schlesien, und nachher zu Liegnitz, wurde, und 1632. gestorben ist. — In ununterbrochener Reihe haben Wagner's Nachkommen das Pastorat zu Vachdorf über 100. Jahre verwaltet.

7. Lorenz Keiner, aus Suhl gebürtig, wo er zuvor Cantor war, ehe er 1600. das Diaconat, und noch

in demselben Jahre das Archidiaconat erhielt, von welcher Stelle er nach Ellingshausen, und 1609. nach Öpfershausen kam, wo er 1623. gestorben ist.

8. Johann Keßler, aus Themar. Er hat in Schleusingen, Helmstädt und Leipzig studirt. Im J. 1598. wurde er Rector an der Schule zu Meiningen, 1601. Diaconus allhier, und nachher Archidiaconus. Hierauf kam er 1606. als Pfarrer nach Stepfershausen, und 1623. nach Neurieth, wo er 1632. von den Kaiserlichen zu Wallenstein's Armee gehörigen Soldaten am Siegritzer Berge umgebracht wurde. Zu gleicher Zeit wurde auch sein Sohn, M. Andreas, der in Leipzig studirt und promoviret hatte, tödtlich verwundet, daß er in Themar starb.

9. M. Wilhelm Belrieth. Güth macht Sülzfeld, Weinrich aber Ostheim zu seinem Geburtsort. Er hat das Gymnasium zu Schleusingen besucht. Ehe er 1606. den Ruf zum hiesigen Archidiaconate erhielt, war er Cantor, und von 1604. Rector der Schule zu Meiningen gewesen. Im J. 1615. wurde er als Pastor nach Hermannsfeld versetzt, wo er starb. Auf dem seinen Andenken gewidmeten Leichenstein steht die ehrenvolle Aufschrift:

M. Belrieth gewesen ist
Ein guter Streiter Jesu Christ,
Verständig, fleißig, in seinem Leid
Geduldig, fröhlich allezeit.
Nun triumphirt er bey dem Herrn
Im Himmel, leuchtet wie die Stern.

10. M. Adam Xylander (Holzmann), aus Schwarza gebürtig, wo sein Vater, Caspar, damals Pfarrer war. Er hat zu Schleusingen und Leipzig studirt, auch hier 1605. promovirt. Gar witzig sagt im Panegyrico der Poëta Magistrorum von ihm:

Mercurius non fit quovis e stipite ligni:

Er aber habe seinem Vater geschienen

— Musis satis utile lignum.

Dieser habe ihn daher zum Rector Faber geschickt

— Schleusingam — qua nobilis exstat
Fabrica Musarum. —

Hier hätten ihn auch unterrichtet:

Linkius, at Phoebo dexter, Seberus, —
Sorgerus — et Zehnerus, Iësu
Qua Schleusinga patet, rara probitate minister.

So hätte man dann aus ihm werden sehen

— — lignum — — politum.

Endlich wird mit dem patriotischen Wunsche geschlossen:

Atque tui similes iusto fer tempore ramos;

und zuletzt aus seinem Namen per anagramma herausgebracht:

Sane dux ad lyram. —

Nachdem er hierauf von 1607. Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnasium zu Schleusingen gewesen war, wurde er 1610. als Diaconus hierher berufen, und 1616. rückte er in das Archidiaconat, welches er bis 1626. verwaltet hat. In diesem Jahre erhielt er das Pastorat zu

Queienfeld, wo er verstorben ist. Er war mit Elisabeth, einer Tochter des Stadtphysikus zu Schleusingen, D. Caspar Amthor, verheurathet, mit der er 9. Kinder erzeuget, und dadurch dieses Geschlecht sehr ausgebreitet hat. Ein Enkel von ihm, D. Karl Christian, wurde Herzogl. Sächs. Zeizischer Leibarzt, und dessen Bruder, Johann Wilhelm, war Apotheker zu Schleusingen.

Im J. 1623. hat er eine Leichenpredigt auf A. M. Klettin drucken lassen.

11. Johann Faber (Schmidt), aus Themar gebürtig. Er wurde 1620. Diaconus zu Suhl, und 1626. Archidiaconus. Letzteres Amt bekleidete er jedoch nur bis 1629., in welchem Jahre er das Pastorat zu Heinrichs erhielt. Beym Einfall der Croaten 1634. wurde er von diesen umgebracht.

12. M. Johann Grumbach. Er war aus Meiningen gebürtig, wo sein Vater, der gleichen Vornamen hatte, als Archidiaconus und designirter Oberpfarrer starb, von dem oben unter Wiedersbach S. 206. geredet worden ist. Er hat zu Schleusingen und Leipzig studirt, und 1620. in Magistrum promoviret. Nachdem er zuerst Cantor zu Meiningen gewesen war, erhielt er 1626. den Ruf zum hiesigen Diaconat, von dem er 1629. in das Archidiaconat aufrückte, und 1633. als Pfarrer nach Dermbach kam.

13. M. Joh. Wagner. S. die Superint. S. 217.

14. M. Jacob Mylius, aus Schleusingen. Er hat in Leipzig studirt und 1623. promovirt. Im Panegyr. werden Preibisius, Corvinus, Friederich, Höpfner und Leyser als seine Lehrer genannt. Schon 1624. wurde er als Collega IV. und Inspector Communitatis an das Gymnasium zu Schleusingen berufen, und 1629. erhielt er das hiesige Diaconat. Von 1639. an, da der bisherige Archidiac. Wagner, Superintendent geworden war, blieb wegen damaliger trauriger Kriegszeit das Archidiaconat unbesetzt, und Mylius war der einzige Diaconus bis 1654., wo er Archidiaconus wurde, aber auch noch in demselben Jahre, im 57sten Jahre seines Alters starb. Sein Sohn gleiches Namens wurde Rector hiesiger Schule und nachher Pfarrer zu Viernau.

15. M. Johann Ludwig Winter. S. die Superint. S. 218.

16. Daniel Lenzer. Er war aus Ronneburg, im Altenburgischen, gebürtig, und war, ehe er 1666. das hiesige Archidiaconat erhielt, Rector an der Schule zu Schmalkalden, und nachher, von 1648. an, Rector des Gymnas. zu Schleusingen gewesen. Er starb 1679.

17. M. Christoph Günther, war 1625. zu Schleusingen, wo sein Vater, M. Samuel, zuletzt Archidiaconus war, von Dorothea, einer Tochter des Superint. zu Suhl, M. Christoph Schade, geboren. Auf dem Gymnas. seiner Vaterstadt, und zu Jena, hat er

studirt, und am letztern Ort, wo Johann und Joh. Tobias Major, Cundisius und Johann Musäus seine Lehrer gewesen sind, auch 1649. in Magistrum promoviret. Die erste Beförderung, die er 1652. erhielt, war das Rectorat der Schule zu Themar, von welchem er 1656. als Diaconus hierher kam. In das Archidiaconat rückte er 1680. und 1690. starb er. Der Superint. Winter hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt ist unter dem Titel: Christus vita: funus foenus. Lebens-Bild und Todes-Schild. Schleusingen, 1690. 4. — Seine Ehegattinn war Magdalena Margaretha, die Tochter des Decanus zu Themar, M. Johann Stumpf, Lahr genannt. Den in dieser Ehe erzeugten Sohn, Johann Samuel, haben wir unter den Pfarrern zu Hinternahe S. 144. gefunden.

Im Druck ist von ihm erschienen:

Exercitii pietatis metricae s. epigrammatum sacrorum libri III. Schleus. 1687. 8.

18. M. Karl Christian Winter war in hiesiger Stadt geboren, und der Sohn des S. 218. bemerkten Superintendenten. Er hat in Leipzig und Wittenberg studirt und an letzterm Orte promovirt. Nachdem er zuerst Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnasium zu Schleusingen gewesen war, erhielt er 1680. den Ruf zum hiesigen Diaconat; 1690. rückte er in das Archidiaconat, und 1708. in das Pastorat an der Kreutzkirche. Er starb 1727. im 74sten Lebensjahre, nachdem er kurz zuvor M.

Johann Valentin Zehner zum Substituten erhalten hatte.

Im Druck ist von ihm erschienen:

1) Disquisitio de recriminandi more, qui dicitur alias retorsio, ex 1. Pet. III. 9. Praeside D. Ioh. Deutschmanno. Viteb. 1676. 4.

2) Eine Leichenpredigt auf Katharina Maria, Joh. Steph. Klett's, des Raths und Handelsmanns zu Suhl, Tochter, unter dem Titel: die theure und treue Freundschaft Jesu und einer gläubigen Seele. 1702. 4.

Ein Sohn von ihm, M. Johann Daniel, starb 1723. als Conrector am Gymnasium zu Schleusingen.

19. M. Johann Friedrich Zihn, hatte gleichfalls Suhl zur Geburtsstadt, wo er 1650. den 7. Sept. an das Licht kam. Er hat in Leipzig studirt, wurde 1679. Rector an hiesiger Schule, 1690. Diaconus, und 1708. Archidiaconus. Im Jan. 1719. starb er. Durch einige Lateinische Abhandlungen, und durch verschiedene geistliche Lieder, die in mehreren alten Gesangbüchern stehen, ist er auch als Schriftsteller bekannt. Gewiß wird Niemand den Liedern: Gott lebet noch, Seele was verzagst du doch ꝛc. Meine Zeit ist nun dahin ꝛc. ihren Werth absprechen.

20. M. Johann Wilhelm Grötzsch. S. die Superint. S. 222.

21. M. Johann Christoph Wendler. Er war zu Neustadt an der Orla 1687. den 29. Dec. geboren. Sein Vater, Christoph, war Rechtsconsulent und Bürgermeister daselbst, und seine Mutter Anna Barbara, Christoph Behr's, Handelsmanns und Rathsverwandten zu Neustadt a. d. O. Tochter. Schon auf der Schule seiner Vaterstadt, die er bis in sein 13tes Jahr besuchte, erhielt er von dem sehr geschickten Rector derselben, M. David Wendler, in der Lateinischen und Griechischen Sprache, gründlichen Unterricht, so wie ihn auch der Archidiaconus daselbst, M. Joh. Dav. Hebenstreit, gute Privatunterweisung, besonders in der Hebräischen Sprache, ertheilte. Auf der Stiftsschule zu Zeiz, die er hierauf von 1700. bis 1704. besuchte, hatte er an dem Rector Gleitsmann einen vortrefflichen Lehrer. Von 1704. bis 1707. studirte er in Jena unter Lungershausen's und Treuner's Anführung die Philosophie; unter Struv allgemeine und Literargeschichte; und unter Danz, Buddeus und Weißenborn die Hebräische Sprache, Kirchengeschichte und Theologie. Von Jena ging er 1707. nach Leipzig, wo er 4. Jahre blieb, und nicht nur die bekannten Lehrer Johann und Gottfried Olearius, Günther, Carpzov und Werner über die verschiedenen Theile der Theologie, sondern auch Frankenstein und Menken über die Welt- und Literargeschichte, und Gottfr. Lange über das Ius publicum hörte, und die öffentlichen Bibliotheken fleißig gebrauchte. Nachdem er hierauf auch noch ein Jahr in Altdorf zugebracht hatte, um Sonntag's Vorlesungen beyzuwohnen, der ihn auch vorzüglich im Disputiren übte, ging er 1711. nach

Jena zurück, promovirte, wurde Adjunct der philos. Facultät, und hielt Vorlesungen, bis er er 1721. den Ruf zum hiesigen Diaconat erhielt. Von diesem rückte er 1728. in das Archidiaconat, und 1745. in das Pastorat an der Kreutzkirche. Er starb 1758., nachdem ihm sein Sohn seit 1754. substituiret gewesen war.

Seine vielen von seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit zeugenden Schriften führt das große Universal-Lexikon an, daher es überflüßig seyn würde ihre Titel hier abdrucken zu lassen. Eine dort nicht angemerkte Parentation füge ich bloß hinzu, die er 1731. bey dem Leichenbegängnisse des Gewehrhändlers, Joh. Stephan Spangenberg, gehalten hat, in der viele historische Bemerkungen vorkommen.

22. M. Wolfgang Heinrich Graun. S. die Superint. S. 225.

23. M. Johann Michael Keßler. S. die Superint. S. 228.

24. M. Johann Ludwig Wendler. Der Sohn obigen Joh. Christoph's, der in hiesiger Stadt 1727. geboren war. Er hat auf dem Gymnasium zu Schleusingen und auf der Universität zu Leipzig studirt, und 1751. promovirt. Nachdem er von 1754. bis 1758. seinem Vater als Pastor an der Kreutzkirche substituirt gewesen war, wurde er nach dessen Tode Archidiaconus, und 1772. Pastor an der Kreutzkirche. Er starb 1778. den 15. May. Er war mit

einer Tochter des Pfarrers zu St. Kilian, Joh. Dan. Weber verheurathet, aus welcher Ehe eine Tochter die Ehegattinn des jetzigen Herrn Superint. Schmiedt ist, und ein Sohn als jetziger Diaconus allhier, bald erwähnet werden wird.

25. Wilhelm Christoph Wlömen, geb. 1727. den 12. März, zu Heinrichs, wo sein Vater, Johann Philipp, Pfarrer war. Er hat zu Schleusingen und Wittenberg studirt, und erhielt 1756. das Rectorat an hiesiger Schule, und das seit 1748. damit verbundene Amt des Frühpredigers an der Hauptkirche. Nach 2. Jahren wurde er Diaconus, 1772. Archidiaconus, und 1778. Pastor an der Kreutzkirche. Er starb 1783. schleunig vom Schlage gerührt, da er Vormittags geprediget und Mittags die gewöhnliche Freytags-Betstunde gehalten hatte.

26. Christian Karl Persch war zu Schleusingen den 26. Apr. 1733. geboren. Sein Vater war Regierungs-Advocat. Vom dasigen Gymnasium ging er 1752. nach Leipzig, wo vorzüglich Crusius, Christ und Gellert seine Lehrer waren, deren besonderes Wohlwollen er genoß. Er blieb bis 1756. auf dieser Universität, und ertheilte nachher in der Gegend von Leipzig, im Voigtlande, und in seiner Vaterstadt, Privat-Unterricht, bis er 1762. als Frühprediger und Rector hierher berufen wurde. Von dieser Stelle rückte er 1772. in das Diaconat, 1778. in das Archidiaconat, und 1783. in das Pastorat an der Kreutzkirche. Er starb den 17. Jun. 1801.

Von ihm sind außer verschiedenen anonymischen Aufsätzen in periodischen Schriften, und einigen Leichen- und Abdankungsreden, folgende Predigten im Druck erschienen:

1) Ein Wort der Erweckung für alle Sünder: Kommt zu Jesu — zu Jesu selbst. Greitz, 1769. 8.

2) Richtige und untrügliche Erfahrung von der großen Wahrheit: Jesus lebt. Schleus. 1771. 8.

3) Casualpredigt auf den Brand in Schleusingen, am 29. Dec. 1773. eingerichtet. Dresden, 1774. 4.

4) Die richtige Beantwortung der wichtigen Gewissensfrage aus dem Munde Jesu, an einen jeden wahren Christen: Hast du mich lieber, denn mich diese haben? Schleusingen, 1777. 8.

27. Johann Ernst Gottgetreu Grötzsch, der jüngste Sohn des Superint. Joh. Wilh. S. 222. allhier 1741. geboren. Er war auf dem Gymnas. zu Schleusingen, welches er 6. Jahre lang besuchte, ein Muster für alle seine Mitschüler. Von 1759. studirte er in Leipzig. Nach 3. Jahren, nachdem er als Candidat des Predigtamtes zu Dresden examiniret worden war, erhielt er eine Hofmeisterstelle zu Stuttgard, wo er 12. Jahre lang, bis 1774. blieb, da er als Rector an der Schule seiner Vaterstadt und Frühprediger zurück berufen wurde. Von diesem Amte rückte er 1778. in das Diaconat, und 1783. in das Archidiaconat. Er starb den 5. Nov. 1790. im 50sten Lebensjahre.

Von ihm sind einige Predigten im Druck erschienen. Auch hat nach seinem Tode sein Schwestersohn, Joh.

Heinr. Christ. Beutler, eine Sammlung von Predigten dieses seines Oheims herausgegeben. Frankf. und Leipz. 1791. 8.

28. Jetzt bekleidet dieses Amt Herr M. August Immanuel Kellner, der in hiesiger Stadt 1745. den 31. März geboren ist. Sein Vater wird bald unter den hiesigen Diac. vorkommen. Seine Mutter war eine Tochter des verdienten Rectors am Gymnasium zu Schleusingen, Joh. Imman. Schade. Von hiesiger Schule, wobey ihn noch ein Privatlehrer unterrichtete, kam er 1763. auf das Gymnasium zu Coburg, und 1766. auf die Universität zu Leipzig. Nachdem er von 1778. das Rectorat an hiesiger Schule, mit dem damit verbundenen Amte des Frühpredigers, bis 1783. verwaltet hatte, wurde er im gedachten Jahre Diaconus, und 1791. Archidiaconus.

Diaconi.

1. Peter Müller, aus Schleusingen, war bey der Visitation 1555. hier Diaconus. Er hatte in Wittenberg studirt.

2. Joh. Streck, ein Sohn des hiesigen Decanus, S. 215. Er kam als Pfarrer nach Wichtshausen, und nachher in die Pfalz.

3. Matthäus Poppius. Er unterschrieb als hiesiger Diaconus 1577. die Concordienformel, und kam 1579. als Pfarrer nach Frauenwald. S. S. 139.

4. Philipp Silchmüller. Er kam als Pfarrer nach Waldau. S. S. 195.

5. Adolf Voß.

6. Martin Leister. Er kam 1584. hierher.

7. Sebastian Genßlin. Siehe die Archidiac. S. 231.

8. M. Wolfg. Brey. S. die Archid. S. 231.

9. Valentin Bischof. Er erhielt 1590. das hiesige Diaconat, und 1594. das Pastorat zu Frauenwald. S. S. 139.

10. Peter Grimm alias Grebner. Er war aus Suhl gebürtig und zuerst Cantor allhier. Zum Diaconat gelangte er 1594.; 1599. kam er als Pfarrer nach Goldlauter; 1603. nach Öpfershausen; 1609. nach Ellingshausen; und endlich 1617. nach Roßdorf, wo er 1637. verstorben ist. Wendel in seinem Gedichte de laudibus Sulae, rühmt seine Beredsamkeit. Ein Sohn von ihm, Johann, der in Leipzig studirt, und 1612. in Magistrum promovirt hat, wurde Pfarrer zu Ellingshausen, und nachher zu Stepfershausen, wo er 1624. verstorben ist.

11. Lorenz Keiner. S. die Archidiac. S. 232.

12. Johann Keßler. S. die Archid. S. 233.

13. Andreas Lattermann. Er verwaltete von 1606. bis 1610. das Diaconat, und erhielt im gedachten Jahre das Pastorat zu Frauenwald. S. S. 140.

14. M. Adam Xylander. S. die Archid. S. 234.

15. Heinrich Schott, aus Schwallungen gebürtig. Er hat in Leipzig studirt, erhielt 1615. das hiesige Diaconat, und 1619. das Pastorat zu Bennshausen, wo er 1653. im 73sten Lebensjahre verstorben ist.

16. M. Matthäus Brey, aus Suhl gebürtig, wo sein Vater S. 231. erwähnet worden ist. Er kam 1619. als Diaconus hierher; das Jahr darauf als der erste Pfarrer nach Albrechts, und nachdem er daselbst nur ein Jahr gewesen war, nach Frauenwald. S. S. 140.

17. Johann Faber (Schmidt). S. die Archidiac. S. 235.

18. M. Joh. Grumbach. S. die Archid. S. 235.

19. M. Jac. Mylius. S. die Archidiac. S. 236.

20. M. Johann Ludwig Winter. S. die Superint. S. 218.

21. M. Christoph Günther. S. d. Archid. S. 236.

22. M. Karl Christian Winter. S. die Archidiacon. S. 237.

23. M. Johann Friedrich Zihn. S. die Archidiacon. S. 238.

24. M. Johann Georg Hermann, war 1679. zu Zeiz geboren, wo sein Vater, M. Johann Heinrich, Oberhofprediger und Kirchenrath war. Er hat die Stiftsschule seiner Vaterstadt und die Universität Leipzig besucht, und wurde 1706. dem Superint. Winter substituirt. Nach dessen Tode rückte er 1709. in das Diaconat, und 1714. wurde er Superint. zu Plauen, wo er 1737. im 58sten

Lebensjahre verstorben ist. Er war mit Sophia Maria Eisendrath, aus Suhl, verheurathet, die in demselben Jahre, einige Monate vor ihm, starb.

Einige Gedächtnißpredigten, Vorreden zu dem Plauischen Hand- und Gesangbuch rc. sind von ihm in Druck erschienen, deren Titel sich in Dietmann's Sächs. Priestersch. III. 579. finden.

25. M. Johann Wilhelm Grötzsch. S. die Superint. S. 222.

26. M. Lorenz Müller. Er war zu Meiningen den 7. Oct. 1686. geboren. Sein Vater, Johann Christoph, war ein angesehener Bürger daselbst, und seine Mutter Anna Maria Haugk. Von seinem 6ten Jahre an besuchte er die öffentliche Schule, wo er bald viele Fähigkeiten und Fleiß zeigte. Da aber seine Eltern nicht glaubten, daß er bey ihrem Mangel an Vermögen würde studiren können, so widmeten sie ihm der Kaufmannschaft, und er kam zu dem Ende nach Frankfurt am Main. Als er aber kurze Zeit hier in der Lehre gewesen war, kehrte er, da er ein Stipendium erhalten hatte, zurück, und besuchte das Gymnasium zu Schleusingen, wo der Rector Ludovici und Conrector Junker ihn sorgfältig zur Universität zubereiteten, die er im 20sten Jahre seines Alters bezog. Durch den Einfall des Königes von Schweden, Karl XII. in Sachsen im J. 1706. mußte es sich fügen, daß er unerwartet einen Gönner in Leipzig an dem berühmtrn Theologen Se-

ligmann erhielt. Es hatte nämlich dieser seine Ehefrau und einzigen Sohn nach Schleusingen geschickt *), und Müller ertheilte diesem während seines dasigen Aufenthaltes Unterricht. Im folgenden Jahre 1707. ging er nach Leipzig, wo zwar bald darauf Seligmann wegberufen wurde, und als Oberhofprediger in Dresden sehr bald starb: dennoch war ihm die Bekanntschaft mit diesem Manne sehr nützlich, indem er nicht nur von ihm selbst unterstützt, sondern auch andern, vorzüglich dem damaligen Prediger zu Leipzig, und nachherigen Oberhofprediger zu Dresden, D. Pipping, auf das nachdrücklichste empfohlen wurde. Seine vorzüglichsten Lehrer waren Rüdiger, Treuer und Gottfr. Olearius über die Philosophie; Börner und der ältere Starke über die Griechische und morgenländische Sprachen, und Gottfr. Olearius über alle Theile der

*) Über das damalige Fliehen der Einwohner Leipzigs, weil man eine Belagerung fürchtete, findet sich eine Stelle in dem merkwürdigen und lehrreichen Buche: M. Adam Bernd's eigene Lebensbeschreibung, Leipz. 1738. 8. S. 405. die ich, weil sie das damalige Zeitalter charakterisiret, und dieses Buch viele meiner Leser vielleicht nicht kennen oder besitzen dürften, anführe: „In Halle sah man halb Leipzig auf den Gassen der Stadt; und des Abends das Leipziger Frauenzimmer, und auch wohl Huren mit unter auf dem Markte in großer Menge. — Die Prediger in Halle gaben von den Canzeln auf die leichtsinnigen Sächsischen Weibsbilder horribel Feuer, ärger als die Schweden bey Fraustadt auf die Sachsen; insonderheit der Herr M. Schumann, jetziger Hofprediger in Weißenfels. Sie hätten aus Leipzig ein Sodom gemacht, sagte einst ein Prediger, den ich hörte, und nun wollten sie Halle in ein Gomorra verwandeln, und mit ihren Sünden, mit ihrer Hoffarth und Unzucht auch Halle anstecken."

Theologie. Von diesem hörte er auch das ganze neue Testament erklären, bis auf die Offenbarung Johannis, deren Erklärung Olearius mit der Entschuldigung ablehnte: „er habe den Schlüssel dazu noch nicht gefunden.“ — Er machte sich hierauf durch einige Schriften bekannt, promovirte 1713. in Magistrum, habilitirte sich auch das Jahr darauf, und empfahl sich so sehr, daß er zu verschiedenen Ämtern Anträge erhielt. Er war auch Mitglied des Collegii philobiblici. Eben als er als Katechet an der Peterskirche zu Leipzig angestellt werden sollte, erhielt er vom Herzoge zu Sachsen-Meiningen den Ruf zum Conrectorate am gemeinschaftlichen Gymnasium zu Schleusingen (weil das Directorium eben an Meiningen war); welches er von 1715. bis 1720. so gut verwaltete, daß der mehrmals gerühmte Rector Joh. Imman. Schade ihm das Zeugniß gibt: „er habe, da bey einem rechtschaffenen Lehrer alles auf Liebe, Fleiß, Gelehrsamkeit und Klugheit ankomme, nach diesen Stücken den vortrefflichsten Nutzen bey der Jugend geschafft *)“. Nachdem er 1720. das Diaconat zu Suhl erhalten hatte, wurde er schon den 8. März des darauf folgenden Jahres 1721. durch ein hitziges Fieber im 35sten Lebensjahre weggerafft. Er war mit Margar. Eleonora, einer Tochter des Diaconus an der Thomaskirche zu Leipzig, M. Albrecht Christian Rotthe, verheurathet, durch die er mit der Carpzovischen Familie verwandt war.

*) In der Gedächtnißschrift, die Schade im Namen der Gesellschaft der christlichen Liebe und Wissenschaften auf diesen Müller herausgegeben hat. Dresden, 1722. 4. Seite 12.

Seine Schriften, unter denen besonders die unter dem Namen Theophili Alethaei. 1714. herausgegebene Erläuterung der dunkeln Örter alten und neuen Testamentes, bekannt ist, finden sich im großen Universal-Lexikon, Th. 22. S. 254. verzeichnet.

27. M. Johann Christoph Wendler. S. die Archidiac. S. 239.

28. M. Johann Valentin Zehner. S. die Archidiac. zu Schleusingen. S. 102.

29. M. Wolfgang Heinrich Graun. S. die Superint. S. 225.

30. M. Johann Michael Keßler. S. die Superint. S. 228.

31. M. Friedrich Wilhelm Kellner, aus Suhl, wo sein Vater Rath und Amtmann war. Er hatte zu Jena erst Medicin, dann zu Leipzig Theologie studirt. Mit der ihm übertragenen Verwaltung des Rectorats der Schule zu Suhl, wurde er auch der erste Frühprediger, welches Amt 1748. mit gedachtem Rectorate verbunden wurde. Hierauf rückte er 1753. in das Diaconat, und 1758. wurde er Pastor an der Kreutzkirche. Er starb den 10. May 1772. Er war mit einer Tochter des Rectors am Gymnasium zu Schleusingen, Johann Immanuel Schade, verheurathet. Einen aus dieser Ehe entsprossenen Sohn haben wir bereits unter den Archidiac. erwähnet, und der andere wird gleich auch vorkommen.

32. Wilh. Christoph Blömen. S. die Archid.

33. Christian Karl Persch. S. die Archid.

34. Johann Ernst Gottgetreu Grötzsch. S. die Archidiac.

35. M. August Imman. Kellner. S. die Archid.

36. M. Johann Wilhelm Kellner. Des vorigen jüngerer Bruder, allhier 1748. den 10. August geboren. Gleich jenem besuchte er das Gymnasium zu Coburg und die Universität zu Leipzig. Nachdem er 1769. sich zu Dresden hatte examiniren lassen, kam er zu dem Freyherrn v. Seckendorf nach Meuselwitz, und unterrichtete fast 11. Jahre dessen zahlreiche Familie. Im J. 1784. wurde er als Pfarrer nach Kühndorf, und 1791. als Diac. in seine Vaterstadt berufen, wo er schon 1794. den 7. März im 46sten Lebensjahre starb.

Er hat herausgegeben:

1) Über Erziehung. Eine Vorlesung, Eltern und Erziehern gewidmet. Leipzig, 1784. 8.

2) Die Gebote Jesu Christi. Ebendas. 1785. 8. Zweyte vermehrte Aufl. 1789. Auch mehrmals nachgedruckt. Der berühmte und verdiente D. Dominicus von Brentano gab diese Schrift mit Zusätzen für seine katholischen Glaubensgenossen heraus, Kempten, 1789. wovon seitdem 5. Auflagen erschienen sind.

3) Parentation auf Johanna Sophia Friederike Anschützinn. (in der von ihrem Vater, dem Gewehrhändler Joh. Matthäus Anschütz, herausgegebenen Gedächtnißschrift.) 1792. 8.

37. Der jetzige ist Hr. M. Karl Wilhelm Wendler, der Sohn Joh. Ludwig's S. 240. und Friederike Charlotte Weber. Er ist 1767. geboren. Neben der öffentlichen Schule gab ihm der oben mehrmals angeführte hiesige Prediger Blömen guten Unterricht, bis er im 13ten Jahre seines Alters auf das Gymnas. nach Schleusingen, und nach 6. daselbst zugebrachten Jahren, nach Leipzig kam. Hier promovirte er 1791. in Magistrum, bey welcher Gelegenheit ich sein Leben im Panegyr. Elegi in mortem Frid. Volgangi Reizii, erzählet habe. Auch findet es sich im Leipziger gelehrten Tagebuch auf das Jahr 1791. S. 34. Er erhielt 1794. das hiesige Diaconat, nachdem er bereits zuvor zum Substituten seines Oheims, des Pfarrers Weber zu St. Kilian designiret worden war, der aber noch vor der angesetzten Probepredigt seines ihm bestimmten Gehülfen starb.

Er hat herausgegeben: Rede bey der Feyer des neuen Jahrhunderts am 1. Jan. 1801. in einem Frühgottesdienst der Kreutzkirche zu Suhl gehalten. Schleus. 1801. 8.

Frühprediger

bey der Hauptkirche zu Suhl wurden 1748. bestellt, die im Sommer halb 6. Uhr, und im Winter um 6. Uhr alle Sonntage zu predigen haben, auch ordiniret sind, damit sie bey Vacanzen, und andern Fällen, den übrigen Geistlichen beystehen können. Diese Stelle ist jedes Mal mit dem Rectorate der Schule verbunden.

1. M. Friedrich Wilhelm Kellner. S. die Diac.

2. M. Karl Ludwig Kuhles. Er war aus Schleusingen gebürtig, und hatte auf dasigem Gymnasium und zu Jena und Leipzig studirt. Im J. 1753. erhielt er den Ruf zu dieser Stelle, und 1756. wurde er als Pfarrer nach Rohr versetzt, wo er 1769. verstorben ist. Seine Ehegattinn war Johanna Sophia, die jüngste Tochter des Pfarrers zu Bennshausen, M. Rudorf, mit der er keine Kinder erzeugt hat.

3. Christoph Wilhelm Blömen. S. die Archidiacon.

4. Johann Christian Stelzner. Zu Schleusingen, wo sein Vater, Johann Michael, Amtmann war, 1732. geboren. Er hatte das vaterländische Gymnasium und die Universität zu Leipzig besucht, erhielt 1758. diese

Stelle, und starb schon 1762. den 28. März. Er war mit einer Tochter des Superint. zu Schleusingen, M. Müller, verheurathet.

5. Christian Karl Persch. S. die Archidiac.

6. Tobias Ludwig Schmiedt. S. die Archidiac. zu Schleusingen S. 108.

7. Johann Ernst Gottgetreu Grötzsch. S. die Archidiacon.

8. M. August Immanuel Kellner. S. die Archidiacon.

9. Johann Andreas Härter. Aus Suhl gebürtig. Von hiesiger Schule kam er auf das Gymnasium zu Schleusingen und auf die Universität zu Leipzig. Nachdem er hierauf in Dresden als Candidat des Predigtamtes geprüft worden war, und in verschiedenen Häusern Unterricht ertheilt hatte, wurde er 1773. Collega IV. und Inspector Communitatis am Gymnasium zu Schleusingen, und 1783. erhielt er hiesiges Amt, von welchem er 1791. als Pastor nach Kühndorf berufen wurde.

10. Johann Georg Eck. S. die Pfarrer zu St. Kilian S. 184.

11. Der jetzige ist Herr Johann Traugott Roth. Er ist zu Dresden den 17. März 1759. geboren.

Sein Vater, Tobias, war Bürger und Schuhmacher daselbst; seine Mutter eine geborne Matzschke. Von der Kreutzschule, die er 10. Jahre lang besucht hat, kam er 1781. nach Wittenberg, wo Reinhard, Schröckh, Tittmann, Dresde, Anton und Drasdo seine Lehrer in der Philosophie, Geschichte, in den verschiedenen Theilen der Theologie, und in der Hebräischen Sprache, gewesen sind. Nachdem er im Oct. 1784. pro Candidatura examiniret worden war, kehrte er nach Wittenberg zurück, und widmete sich auf Anrathen einiger Gönner dem Studio Medico, worin Böhmer, Leonhardi, Nürnberger, Titius, und der jüngere Langguth seine Anführer waren. Nach gänzlicher Beendigung des medicin. Cursus und vertheidigter Disputation unter dem Vorsitze des Professors der Physik, Titius, ging er im Oct. 1787. wieder nach Dresden, und ertheilte Privatunterricht, bis er am 22. Oct. 1794. den Ruf zu hiesiger Stelle erhielt, die er den 1. Febr. 1795. antrat.

Er hat geschrieben:

1) Specimen theologico-physicum de pluvia et tonitru, in loc. Iobi XXXVIII. 25. 26. Viteb. 1787. 4.

2) De eo, quod optima medicamenta barbaris debeamus populis. ib. eod. 4.

Pastoren an der Kreutzkirche.

Wegen der vermehrten Menschenzahl wurde im J. 1706. eine neue Parochie errichtet, die sich so lange der Gottesackerkirche bediente, bis die neuerbaute Kreutzkirche 1739. feierlich eingeweihet wurde. Der erste dazu berufene Pastor war:

1. M. Johan Ludwig Schmiedt. Er wurde 1708. Superint. S. S. 221.

2. M. Karl Christian Winter. Von 1708. bis 1727., in welchem Jahre er starb. S. die Archidiacon. S. 237. Er erhielt in demselben Jahre, da er starb, M. Johann Valentin Zehner zum Substituten, der nachher Diaconus allhier, und ferner Archidiaconus zu Schleusingen wurde. S. S. 102.

3. M. Johann Wilhelm Grötzsch. S. die Superint. S. 222.

4. M. Johann Gottgetreu Müller, Theolog. Baccal. von 1739. bis 1745., in welchem Jahre er als Superint. nach Schleusingen kam. S. S. 77.

5. M. Joh. Christoph Wendler. S. die Archid.

6. M. Friedr. Wilh. Kellner. S. die Diac.

7. M. Joh. Ludw. Wendler. S. die Archid.

8. Wilh. Christoph Wlömen. S. die Archid.

9. Christian Karl Persch. S. die Archid.

Seit dieses im vorigen Jahre erfolgtem Tode ist dieß Amt noch erlediget.

Die Nachmittags-Predigten in der Kreutzkirche werden von den beyden Diac. an der Hauptkirche wechselsweise gehalten.

B. Land-Parochien
nach alphabetischer Ordnung.

1. Albrechts *).

Im J. 1620. erhielt dieses Dorf, welches bis dahin als Filial nach Suhl gehöret hatte, und vom Diac. daselbst besorgt worden war, seinen eigenen Pfarrer. Der erste war:

1. M. Matthäus Brey, der das Jahr zuvor das Diaconat zu Suhl erhalten hatte. Er verwaltete aber hiesiges Pastorat nur ein Jahr, indem er 1621. nach Frauenwald versetzt wurde, wo er den 6. May 1622. starb. S. S. 140.

*) Der gemeine Mann nennt diesen Ort Malmers. Eingepfarrt ist das Guth Aschenhof, und die Ziegelhütte, die Altenfeld genannt wird; und als Filiale gehören seit 1637. zu hiesiger Parochie die beyden Dörfer Mäbendorf und Diezhausen, die zuvor nach Wichtshausen gehöret hatten, so wie Wichtshausen selbst von 1637. bis 1710. als Filial vom Pfarrer zu Albrechts versehen wurde.

2. Johann Reif, aus Schmalkalden. Er war zuvor Pfarrer zu Viernau gewesen, aber daselbst wegen Streitigkeiten mit den Reformirten, indem die Cent Bennshausen damals zwischen Sachsen und Hessen noch gemeinschaftlich war, 1619. entlassen worden. Als nun hiesiges Amt 1621. erlediget war, kam er hierher, aber 1624. wieder nach Viernau, wo er 1632. gestorben ist.

3. M. Johann Buchner. Er war aus Schleusingen gebürtig und hatte auf dasigem Gymnasium und zu Leipzig studirt und auf gedachter Universität 1620. promoviret. Im Panegyr. werden Vinc. Schmuck und Friederich als seine ihm sehr wohlwollende Lehrer gerühmet. Schon das Jahr darauf kam er als Collega IV. und Inspector Communitatis an das Gymnasium seiner Vaterstadt, und nach 3. Jahren 1624. als Pfarrer hierher *). Er

*) Ludovici in libro memoriali Gymnasii Henneb. sagt S. 18. Buchner habe eine ihm in seinem Amte vorgekommene „rem annalibus dignam" beschrieben und 1627. herausgegeben. So viele Mühe ich mir gegeben habe diese Schrift aufzutreiben, so ist mir es doch bis jetzt noch nicht gelungen. Da nun Ludovici hinzufügt, Martin Zeiler habe einen Auszug davon in seinen Centuriis variarum quaestionum mitgetheilet, so habe ich aus diesem sich gleichfalls sehr selten gemacht habenden Buche, wovon die zweyte Ausgabe 1667. zu Ulm erschienen ist, diese Stelle nachgelesen, und füge sie hier bey. Im 3ten Hundert, in der 26sten Frage: Was ist von der Zauberer Werk zu halten? heißt es S. 123. „Osanna, Valentin Albert's, des Schultheissen zum Albrechts, einem Hennebergischen Dorfe, unfern Sula, Tochter, war etliche Jahr, von den Hexen oder

verwaltete dieß Amt bis 1631., wo er nach Stedtlingen, und von da 1635. nach Sülzfeld versetzet wurde. Er starb 1637. den 22. Jul. zu Meiningen, wohin er wegen der kriegerischen Unruhen geflohen war.

4. Jacob Schlegelmilch, aus Suhler-Neundorf gebürtig. Er war zuvor Coll. III. an der Schule zu Suhl, kam 1631. hierher, und 1636. nach Martinrode, bey Ilmenau, wo er 1665. verstorben ist.

5. Johann Härtel, aus Suhl. Er kam 1637. hierher, und 1646. nach Frauenwald, wo S. 141. bereits von ihm geredet worden ist.

6. Kilian Röhner, aus Bettenhausen gebürtig. Nachdem er 10. Jahre Schulmeister zu Behringen gewesen

Unholden unmenschlich geplagt worden: und obwohl die Hexen endlichen Theils zu Meiningen, Theils zu Sula justificiret und verbrannt worden, ist sie gleichwol, wegen ausgestandener großer Marter, bey drittehalb Jahren, ganz lahm gesessen. Als sie aber 1627. den 25. Apr. ihres Alters im 22sten zu Gevatter gebeten worden, ist sie zwar auf einem Karrn bis zur Kirche geführet, und dann von ihrem Vater in die Kirche getragen und auf einen Stuhl gesetzt worden. Als man aber nun zur Taufe schreiten wollen, und die Amme ihr das Kind, wie gebräuchlich, auf die Arme gegeben, ist sie vom Stul aufgestanden, hat das christliche Werk stehend verricht, ist auch hernach, ohne einiges Menschen Hülf, aus der Kirche gegangen, und hat das Kind selbst in ihres Gevattern Haus getragen. Ist ihr also ergangen nach dem Traum, den sie zu unterschiedlichen Malen zuvor gehabt, wie sie nemlich zu Gevatter gebeten, in die Kirche sich hätte tragen lassen müssen, aber aus der Kirche selbst gangen sey.“

war, wurde er 1646. als Pfarrer hierher, und 1649. nach Behringen berufen, wo er 1669. den 1. May, im 63sten Lebensjahre verstorben ist. Er hat in Schleusingen und Leipzig studirt. — Ein schönes Danksagungsschreiben von ihm an D. Wilh. Schmuck, Prof. der Rechte und damaligen Senior der Fränkischen Nation, habe ich im Archiv derselben gefunden, worin er für erhaltene Wohlthaten und für einen Vorschuß dankt, den er in einer gefährlichen Krankheit von der Nation empfangen habe.

7. Otto Sieber war zu Schleusingen 1604. geboren, hatte auf dasigem Gymnasium und zu Leipzig studiret, wurde 1649. zu hiesigem Amte den 12. Oct. zu Meiningen ordiniret, und verwaltete es bis 1655., in welchem Jahre er unverheurathet starb.

8. M. Georg Eck war zu Schmalkalden den 26. Sept. 1627. geboren. Sein Vater, Jacob, war Hufschmiedt und Gemeine-Vormund: seine Mutter Anna Merkel. Ein Armbruch hatte ihn seines Vaters Handwerk zu treiben, wie es die erste Absicht seiner Eltern war, unfähig gemacht: aber fähig machten ihn seine von Jugend auf gezeigte Geschicklichkeit, Fleiß und Neigung zum Studiren, ein sehr nützlicher Prediger zu werden. Auf dem Gymnasium zu Schleusingen wohl vorbereitet, ging er als ein Hessischer Unterthan zuerst nach Marburg, und nachher nach Leipzig. Hier waren seine Lehrer die damaligen berühmten und verdienten Männer: Hülsemann, Geier (nachmaliger Oberhofprediger zu Dresden, den Kurfürst Johann

Georg II. nach Verdienst schätzte und ihm ganz vorzügliche Beweise seiner Zuneigung gab *)), Joh. Benedict Carpzov, Abraham Teller, Phil. Müller, und seine Landsleute Joh. Ittig und Hornschuch. Er fand in Leipzig Unterhalt und Unterstützung, daß er 1650. Baccalaureus der Philosophie, und 2. Jahre darauf Magister werden konnte. Daß besagte Lehrer ihm sehr gewogen waren, ist bereits S. 155. bemerkt worden. In der daselbst angeführten Schrift sagt Abr. Teller zum Schlusse der an ihn *gerichteten* Lateinischen Verse:

— velut acer erat quondam Eccius ille Lutheri
Hostis, sic acer tu mage praeco sies.

Einer seiner treuesten Freunde in Leipzig war sein bereits oben S. 156. erwähnter Landsmann Friderici, der ein merkwürdiges Beyspiel ist, daß die Welt oft die vorzüglichsten Beförderer der menschlichen Wohlfahrt aus dem Schooße nicht sowohl des Überflusses, als vielmehr der Mittelmäßigkeit, und selbst der Armuth, erhalten hat. Was hat nicht dieser gewesene Messerschmiedt — denn dieß Handwerk hatte er anfangs erlernet — und nachher sehr spät, in seinem 60sten Jahre, zum Lehrer der Hebräischen Sprache auf der Universität zu Leipzig beförderte Mann, für diese Universität Gutes

*) Unter andern beehrte der Kurfürst nebst seinem Kurprinzen (nachmaligen Kurfürst Johann Georg III.) das Hochzeitmahl mit seiner Gegenwart, als Geier seine Tochter mit dem damaligen Rechtsconsulenten, D. Johann Georg Börner (nachherigen Hof- und Ober-Consistorialrath und Vater des Leipz. Theologen, Christian Friedr.), verheurathete. S. Joh. Andr. Gleich Annal. eccles. II. 332.

gestiftet! Durch den angestrengtesten Fleiß machte er sich nicht nur um die studirenden Jünglinge eine lange Reihe von Jahren hindurch verdient, sondern sein sauer erworbenes, und mit Entsagung aller Bequemlichkeiten des Lebens zusammengespartes Vermögen, vermachte er zu wohlthätigen Stiftungen, durch die seit 1702. (in welchem Jahre er starb), täglich 12. aus Franken gebürtige dürftige, und dieser Wohlthat würdige Studenten gespeiset werden, und die Witwen und Waisen der Professoren der phil. Fac. eine, den meisten von ihnen, besonders in jetzigen Zeiten, höchstnöthige Unterstützung erhalten. Nie betrachte ich bey meinen einsamen Spatziergängen auf den für mich so lehrreichen St. Johanniskirchhof, das Denkmal, das diesem Patrioten im Erbbegräbnisse der philos. Facultät errichtet ist, ohne innige Gefühle der Dankbarkeit; und es werden gewiß sich viele meiner Leser hierbey erinnern, daß sie es an meiner Seite sahen, und ich sie darauf aufmerksam machte, indem ich sie von den Verdiensten dieses vortrefflichen Mannes zu unterhalten mich gedrungen fühlte.— Nachdem er sich 1653. durch Vertheidigung seiner physischen Disputat. de coelo, habilitiret, und Unterricht ertheilet hatte, wurde er von seinem Lehrer Hülsemann dem Consistorium zu Meiningen so nachdrücklich empfohlen, daß ihm dieses das Pastorat zu Albrechts anvertrauete, welches er 1656. antrat, und bis 1693. verwaltete, in welchem Jahre er den 24. Nov. in 66sten Lebens- und 38sten Amtsjahre starb. Wegen Kränklichkeit, die ihm die 3. Filiale, besonders im Winter, zu besorgen, sehr beschwerlich machte, erhielt er 1689. seinen Sohn zum Substituten, der auch sein Nachfolger wurde. Diesen sowohl als einen jüngeren Sohn, der als D. Med.

und Stadtphysikus zu Suhl starb, hatte er mit seiner Ehegattinn, Ursula Sophia, einer Tochter des Landgräfl. Hessischen Leibarztes und Stadtphys. zu Schmalkalden, D. Cyriac Engelhaupt, erzeuget.

Außer der bereits erwähnten Disputation hat er noch eine geschrieben, und unter Joh. Bened. Carpzov's Vorsitze vertheidiget: de vocatione hominum ad salutem. Lips. 1655. — Im Lateinischen schrieb er sich allezeit Eccius, worin ihm auch seine Nachkommen gefolgt sind.

9. Johann Georg Eck war allhier 1663. geboren und hatte auf dem Gymnasium zu Schleusingen und auf der Universität zu Leipzig, vorzüglich unter Seligmann's Anführung, gründlich studiret. Was ich bereits oben in meines Vaters Leben S. 151. von ihm gesagt habe, ist nicht nöthig hier wiederholet zu werden. Er genoß nicht nur wegen seiner wirklich bewundernswürdigen ausgebreiteten Gelehrsamkeit, auch außer der Theologie, sondern auch wegen seiner strengen Gewissenhaftigkeit und Wohlthätigkeit, große Achtung. Als ihm bey seinem Aufenthalte in Leipzig, wo er länger zu bleiben, und sich wahrscheinlich der Universität zu widmen gedachte, der Antrag zur Substitution bey seinem Vater gemacht wurde, glaubte er sich dazu noch nicht geschickt, ob er gleich 26. Jahre alt war. Auf Seligmann's Rath nahm er sie an. Er folgte nach seines Vaters Tode auch diesem im Amte, und erhielt 1710. das bequemere Pastorat zu Rohr, welches er bis 1728. verwaltet hat, jedoch

wegen Kränklichkeit 2. Jahre zuvor eines Gehülfen bedurfte, wie wir weiter unten bey Rohr sehen werden. Sein Tod erfolgte zu Suhl, den 18. Apr. 1728., welches eben der Sonntag Jubilate war, als er der Verlobung seiner Nichte, des Stadtphys. D. Eck Tochter mit dem Apotheker Vogel, beywohnte, im 65sten Lebensjahre. Sein Körper wurde aber nach Rohr gebracht, wo er in der Kirche begraben liegt. Mit seiner Ehegattinn, Kathar. Elisabeth, der jüngsten Tochter des Stadtschuldheißen, Joh. Wolfg. Trier zu Meiningen, hat er, außer den beyden Söhnen, auch einige Töchter erzeuget, wovon die älteste, Johanna Christina, mit dem Pfarrer Funk zu Springstille, bey Schmalkalden, und die jüngere, Maria Sophia, mit dem Pf. M. Rudorf zu Rohr, und nachher zu Bennshausen, verheurathet war. Jene starb ohne Kinder; und von dieser wird weiter unten geredet werden. — Junker rühmt diesen meinen Großvater, daß er ihm viele Beyträge zur Hennebergischen Geschichte gegeben habe. Das Verzeichniß der ihm 1702. überschickten Pfarrer zu Albrechts, hat er bey seinem Namen mit dem seine frommen Gesinnungen ausdrückenden Verse beschlossen:

O Deus omnipotens opus in me perfice et auge,
Sicut coepisti, tunc Tibi laus maneat.

Als eine Merkwürdigkeit verdient noch erwähnet zu werden, daß er in der Kirche zu Albrechts einen Türken getauft hat, den als einen jungen Knaben ein in Kaiserl. Diensten gewesener, von hier gebürtiger Cavallerist, Nameus Ripper-

ger, mitgebracht hat. Er ist nachher auch hier geblieben und als Tagelöhner unverheurathet gestorben.

10. M. Johann Elias Helk. Er war aus Schleusingen gebürtig und hatte auf dasigem Gymnasium und zu Leipzig studirt, auch hier 1702. in Magistrum promoviret. Er erhielt 1710. den Ruf zu hiesigem Pfarramte, wobey zugleich das seit 1637. als Filial nach Albrechts mitgeschlagene Dorf Wichtshausen davon getrennet, und nebst dem Dorfe Dillstädt zu einer besondern Parochie gemacht wurde. Er starb den 29. Apr. 1720. und war mit einer Tochter des Pfarrers Röder zu Heinrichs verheurathet, aus welcher Ehe ein Sohn, Georg Friedrich, der in Schleusingen, Jena und Leipzig studirt hat, 1744. Feldprediger bey der Sächsischen Armee, und 1747. Pfarrer zu Berggießhübel worden ist.

11. M. Johann Georg Salomo Reinel war auch zu Schleusingen 1683. geboren. Sein Vater, ein Schmiedt, war aus Eger, in Böhmen, gebürtig, und hatte diese seine Vaterstadt, weil man ihn nöthigen wollen die katholische Lehre anzunehmen, verlassen. Vom Gymnasium zu Schleusingen ging er 1706. nach Leipzig. Dort waren vorzüglich Ludovici und Junker, und hier Olearius, Rechenberg, Werner, Schmidt, Günther, Teller und Hardt seine Lehrer. Er promovirte auch 1709. in Magistrum, und vertheidigte unter Gottfr. Olearius eine Disputation: de certitudine salutis et gratiae. Hierauf gab er bis 1717. Unterricht in der Familie v. Bibra,

zu Irmelshausen, in Franken, und erhielt 1720. hiesige Stelle, die er bis 1735. verwaltete, wo er nach Heinrichs versetzt wurde. Er starb 1764., nachdem er 1757. Joh. Julian Ripperger zum Substituten erhalten hatte, der nach seines Seniors Tode nach Viernau versetzt wurde.

Er hat eine Sammlung geistlicher Lieder herausgegeben, Schleusingen, 1730. Auch soll er zur Geschichte des Fleckens Heinrichs viel gesammelt und an die Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften eingeschickt haben, wovon aber nichts bekannt worden ist. Wahrscheinlich ist es bey dem Bombardement von Dresden 1760. mit verbrannt.

12. Andreas Martius. Er kam 1735. von Hinternahe hierher. S. S. 148. und starb schon das Jahr darauf.

13. M. Johann Ludwig Eck war der älteste Sohn des 9ten hiesigen Pfarrers, Joh. Georg, allhier, von Kathar. Elisab. Trier, 1702. den 25. Sept. geboren. Vom Gymnasium zu Schleusingen, wo er 9. Jahre zugebracht hatte, ging er nach Wittenberg, wo Reimarus, Hollmann, Hasse, Chladni, Janus, Wernsdorf und Kobe seine Lehrer waren, und wo er nachher 1734. auch in Magistrum promovirte. Nachdem er zu Dornburg, bey Magdeburg, und nachher 7. Jahre lang zu Dresden, unter andern auch im Gräflich Dallwitzischen Hause Unterricht ertheilet, und sich allenthalben durch sein gutes Betragen empfohlen hatte, wurde er 1733.

vom Kirchenrathe als Pfarrer nach Rotta, bey Kemberg, berufen. So glücklich und zufrieden er hier lebte, und die größte Achtung und Liebe genoß, so trieb ihn doch die Liebe zu seinem Vaterlande und vielen Verwandten daselbst, sich zum erledigten hiesigen Pastorate zu melden, welches ihm auch 1736. ertheilet wurde. Er bekleidete es aber nur bis 1741., wo er am 10. Jan. durch einen frühen Tod im 39sten Jahre seines Alters weggerafft wurde. Seine Ehegattinn, Kinder und Kindeskinder sind bereits oben in seines Bruders Leben S. 160. erwähnt worden. Die vom Superint. zu Suhl, M. Joh. Wilh. Grötzsch, ihm gehaltene Leichenpredigt, ist, nebst der Abdankungsrede des damaligen Pastors an der Kreutzkirche zu Suhl (nachherigen Superint. zu Schleusingen), M. Müller, im Druck erschienen. Meiningen, 1741. Fol. Jene ist überschrieben: Ein Trostbrief des Königs David an einen redlichen Diener Gottes mit der Überschrift: Gott verläßt die Seinen nicht; aus dem 121. Psalm. In beyden wird von ihm viel Gutes gesagt, seine musterhafte Amtsführung gerühmet, und die große Liebe seiner Gemeinen zu ihm bemerkt, wovon ich nur eine einzige Stelle aus dem der Predigt beygefügtem Lebenslaufe anführe: „Seine Vorgesetzten hat er mit allem Respect verehret; seinen Freunden und Amtsbrüdern mit redlicher Aufrichtigkeit begegnet; die Armen und Elenden niemalen ohne Trost und thätigen Beystand von sich gelassen; mit einem Wort, sich gegen männiglich also bezeiget, daß, wer ihn nur gekennet, seinen frühzeitigen Tod mit innersten Jammer beklaget und mit bittern Thränen beweinet.“

14. Johann Georg Eberhard, aus Schleusingen. Er war zuvor Rector der Schule zu Suhl, und starb schon 1743.

15. M. Johann Matthäus Stoll, geboren zu Suhl den 15. Apr. 1715. Sein Vater, Joh. Adrian, war Lohgärber. Auf der Schule seiner Vaterstadt und auf dem Gymnasium zu Schleusingen, welches er 7. Jahre lang besuchte, und mit einem sehr guten Zeugnisse des damaligen Rectors, Geo. Ernst Walch, verließ, hatte er einen guten Grund gelegt, auf den er 1734. in Jena, und nach 2. daselbst zugebrachten Jahren, in Leipzig fortbauete. Dort waren Reusch in der Philosophie; Hamberger, Wiedeburg und Teichmeier in der Mathematik und Physik; Stoll in der Geschichte; Hallbauer in der Beredsamkeit; und Walch und Ruß in der Theologie und in der Hebräischen Sprache, seine Lehrer; und hier Börner, Hebenstreit, Deyling, Teller, Jöcher, Gaudlitz und Bernd. Von letzterm, der auch einen Tisch hielt, der von jungen Theologen fleißig besucht wurde, sagt Stoll in dem mir mitgetheilten Aufsatze von seinem Leben: „dieser Greis, der so viel erfahren hatte, war ein ganzer Moralist und Redner, im höchsten Grade gewissenhaft und religiös. An seiner mensa Platonica genoß man mit jedem Bissen irdischen Brodes, Brod der Weisheit.“ — Er besuchte auch die Universitäten zu Halle und zu Wittenberg und hörte die dasigen berühmten Lehrer, promovirte auch 1739. zu Wittenberg in Magistrum. Nachdem er sich hierauf in Dresden hatte examiniren lassen, wurde er 1741. Feldprediger

beym Infanterie-Regimente des damaligen Obersten von Frankenberg, wo er die Campagnen in Böhmen und Mähren mitmachte. Den Ruf hierher erhielt er 1744. Er erreichte das Alter von 78. Jahren und starb 1793. den 2. Jun. im 52sten Jahre seit seiner Ordination zum Feldprediger. Drey Jahre vor seinem Tode erhielt er seinen Nachfolger zum Substituten. Er war ein Mann von großer Lebhaftigkeit. Zu beklagen war es, daß er sich für einen Dichter hielt. — Seine erste Ehegattinn war die älteste Tochter des Pfarrers zu Bennshausen, M. Rudorf, aus welcher Ehe der 2te Sohn weiter unten als Pfarrer zu Rohr vorkommt. Der älteste, Johann Heinrich, ist angesehener Kaufmann, auch Handlungs-Deputirter zu Leipzig, und lebt mit einer Müller von Berneck, einer Enkelinn des ehemaligen berühmten Professors Kapp, in der Ehe. Von der 2ten Ehegattinn, einer geb. Blumenröder, aus Ilmenau, hat auch ein Sohn, Friedrich Erdmann, in Leipzig Theologie studirt, und ist nachher von mir als Hofmeister zu einem Freyherrn von Budberg nach Livland empfohlen worden. Nachdem er hierauf auch in mehreren angesehenen Häusern dieses Landes Unterricht ertheilet hatte, ist er seit 1800. Pastor zu Jürgensburg in Livland.

Seine Schriften sind:

1) Die Psalmen Davids in Deutscher Poesie. Mit Kupf. Hildburghausen, 1761. 8.

2) Albrechtser Schutzbogen wider den Jena- und Berlinischen Schmähbogen. Ebendas. 1762. 8.

3) Albrechtser und Mäbendorfer Hebopfer. 1762. 8.

4) Die Klagelieder Jeremiä, nebst zwey Trostliedern aus dem Propheten Micha und Habacuc, in gebundener Rede. 1762. 8.

5) Lieder auf die vier Tagszeiten, nebst einigen andern. 1762. 8.

6) Sirachischer Heldensaal ꝛc. Schleus. 1775. 8.

16. Johann Christoph Krech ist zu Rohr, den 13. Jul. 1747. geboren. Sein Vater, Johann Volkmar, war Maurermeister. Von 1761. bis 1768. hat er das Gymnasium zu Schleusingen, und hierauf die Universität zu Wittenberg besucht, wo Hiller, Schröckh, Hofmann und Weickhmann seine vorzüglichsten Lehrer gewesen sind. Nachdem er hierauf im Kur-Kreise sich mit dem Unterrichte junger Leute beschäftiget hatte, wurde er 1774. Lehrer am Waisenhause zu Suhl, und 1790. Substitut beym hiesigen Pfarrer, M. Stoll, dem er auch im Amte nachfolgte. Er verwaltete es bis zu Ende des Jahres 1799., wo er nach Bennshausen berufen wurde. Seine Ehegattinn ist Sophia, Lorenz Seiffert's, Steuer-Einnehmers und Rathsherrn zu Suhl, 3te Tochter.

17. Der jetzige ist Herr Johann Stephan Reck, der 1800. von Waldau hierher berufen wurde, wo sein Leben S. 203. erzählet ist.

2. Bennshausen *).

Schon 1543. verstattete Fürst Wilhelm von Henneberg der Gemeine zu Bennshausen sich einen evangelischen Prediger zu bestellen **). Den hierüber von der Gemeine ausgestellten Revers findet man in Georg Ernst Walch's kurzem Entwurf der Schleusing. Reformationshistorie, 1744. und in Joh. Paul Reinhard's Sammlung seltener Schriften, welche die Historie Frankenlandes und der angrenzenden Gegend erläutern. II. S. 169. Coburg 1765. wo aber die Jahrzahl durch einen Druckfehler 1540. statt 1543. angegeben ist. Die Vicarii (wie sie Anfangs hießen, so lange die Haupt-Parochie in Ebertshausen war), und Pfarrer, waren:

1. Jacob Thein. Er kam 1544. als Archidiac. nach Meiningen.

2. Philipp Schezelin. Er war 1555. bey der Visitation hier. In einem Schreiben an Fürst Georg Ernst, Montag nach Lätare 1565. sagt er, er sey zu Schmalkalden 12. Jahre Schulmeister, 7. Jahre Pfarrer zu Steinbach unter Hallenberg, und nun 20. Jahre Pfarrer zu Bennshausen gewesen. Er unterschreibt sich Diener und Caplan zu Bennshausen.

*) Seit 1654. gehört Ebertshausen als Filial dazu, welches zuvor die Mutterkirche, und überhaupt eine der ältesten Parochien im Lande war.

**) Die Urkunde hat von Schultes in der historisch-statistischen Beschreibung der gefürst. Grafsch. Henneb. mitgetheilt. I. 218.

3. Caspar Fuchs hat hier 1577. die Concordien-Formel unterschrieben. Er kam 1585. nach Klein-Schmalkalden, und dagegen der bisherige Pfarrer daselbst,

4. Caspar Herrmann, aus Unsleben gebürtig, hierher. Dieser starb 1611., und nach seinem Tode blieb dieses Amt wegen der Streitigkeiten zwischen Sachsen und Hessen, über das Amt Hallenberg und die Cent Bennshausen, unbesetzt bis 1619., und wurde während dieser Zeit vom Pfarrer Joh. Reif, zu Viernau, versehen.

5. Heinrich Schott, bisher Diaconus zu Suhl, kam 1619. hierher. S. S. 245. Er starb 1653 im 73sten Lebensjahre, nachdem ihm zwey Jahre zuvor substituiret worden war sein nachheriger Nachfolger,

6. M. Sebastian Abesser. Er war 1625. zu Suhl, wo sein Vater Superint. war, von Margaretha, des verdienten Joach. Zehner's Tochter, geboren, und hat zu Schleusingen, Gotha und Leipzig studirt. Hier promovirte er auch 1647. unter seines Landsmannes, Andr. Corvinus Decanate in Magistrum, und habilitirte sich 2. Jahre darauf. Er wurde 1651. dem hiesigen Pfarrer Schott adjungiret, erhielt, nachdem er dessen Nachfolger worden war, 1654. Ebertshausen zum Filial, und starb 1686. — Sein älterer Bruder, Siegmund, starb 1676. als Superintendent zu Königsberg in Franken, von dem Joh. Werner Krauß in Antiquit. et Memorabil. Historiae Franconicae III. 154. sagt, er wäre

gewesen „ein gründlich gelehrter und in scriptis Lutheri sehr belesener Mann, der sein Amt mit unverdrossenem Fleiß, Treue, Sorgfalt, Wachsamkeit and Bescheidenheit verrichtet.“ — Es waren also würdige Enkel Joach. Zehner's.

7. M. Johann Friderici. Er war zu Plauen, im Voigtlande, 1654. geboren, und hat in Pforta, Leipzig, Jena und Wittenberg studiret, und hierauf einige ansehnliche Hofmeisterstellen verwaltet, bis er 1686. den Ruf zum hiesigen Pastorate erhielt. Er verwaltete es bis 1697., in welchem Jahre er als Superint. nach Frauenprießnitz *berufen* wurde, wo er 1726. verstorben ist. Sein Sohn, M. Johann Christlieb, wurde auch Superint. zu Frauenprießnitz, und starb 1750.

Von ihm ist im Druck erschienen:

1) Diatribe de Porphyrogenitis. 1700.

2) Liturgia vetus et nova, s. collatio rituum liturgicorum ecclesiae Christianae priscae et hodiernae. Ienae, 1704.

8. M. Johann Ludwig Winter, aus Suhl, ein Sohn des dasigen Superint. und Bruder, M. Karl Christians, der daselbst als Pastor an der Kreuzkirche verstorben ist. Er kam 1697. hierher, und erhielt 1711. den Ruf als Diaconus nach Eisenach.

9. M. Johann Wilhelm Grötzsch. Er kam 1713. hierher, wurde aber schon das darauf folgende Jahr

als Diaconus nach Suhl berufen, wo er als Superint. verstorben ist. S. S. 222.

10. M. Georg Caspar Klauer. Er wurde vom Pastorate zu Hinternah, s. S. 146., 1714. hierher berufen, und starb 1734.

11. M. Christoph Heinrich Rudorf war zu Ölsnitz, im Voigtlande, den 30. Aug. 1695. geboren. Sein Vater, Johann Caspar, war ein angesehener Bürger und Meister des Weißgärber-Handwerks daselbst, und seine Mutter Anna Margaretha, die Tochter des Pfarrers zu Taltitz, in der Inspection Plauen, Nikol. Zürner. Schon in der Schule seiner Vaterstadt zeichnete er sich durch vorzüglichen Fleiß aus. Durch den von seinem Vetter, dem Rector Pfündel, und dessen Sohn, ihm auch ertheilten sorgfältigen Privatunterricht, kam er so wohl vorbereitet auf die Schule zu Zeiz, daß er in die erste Classe gesetzt werden konnte. Nachdem er hier 3. Jahre die trefflichste Unterweisung der verdienten Männer Gleitsmann und Herzog genossen hatte, ging er nach Jena, wo über die Philosophie Buddeus, Syrbius und Lungershausen, und über die Hebräische Sprache, Kirchengeschichte, und über die verschiedenen Theile der Theologie, Danz, Ruß, Buddeus und Weißenborn seine Lehrer waren. Hierauf setzte er 1717. seine Studien in Leipzig mit dem glücklichsten Erfolge fort, erhielt auch, durch des Appellationsraths D. Küstner Empfehlung, in der Faberischen Familie eine sehr vortheilhafte Information, die er 3. Jahre lang verwaltete.

Die Lehrer, die er in Leipzig hörte, waren Joh. Gottlob Carpzov (der damals vorzüglichen Beyfall hatte, und nachher als Superint. nach Lübeck berufen wurde), Pfeifer, Joh. Schmidt und Klausing. Er promovirte auch 1721. in Magistrum, und war willens sich zu habilitiren, welches aber durch die ihm angetragene Hofmeisterstelle beym Grafen von Stubenberg verhindert wurde. Nachdem er hierauf in Dresden examiniret worden, und daselbst wieder in der von Rexischen Familie Unterricht ertheilet hatte, auch Mitglied des Prediger-Collegiums in der Sophienkirche gewesen war, erhielt er 1725. den Ruf als Substitut des Pfarrers Eck zu Rohr, dessen Nachfolger er auch, nach dessen 1728. erfolgtem Tode, wurde. Im J. 1735. wurde er hierher versetzt, wo er 1767. den 4. Jan. im 72sten Lebensjahre starb. Er war Mitglied der Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften, die sein Leben durch M. Christian Gottlob Bergmann, Pfarrer zu Alt-Belgern, hat beschreiben lassen. Dresden, 1768. 4. Er lebte in sehr glücklicher und fruchtbarer Ehe mit der jüngsten Tochter seines Seniors zu Rohr, Maria Sophia Eck. Sein ältester Sohn, M. Johann Ludwig, war eine Zeitlang Magister legens zu Leipzig, machte sich durch einige Schriften bekannt, und wurde nachher 1749. in das Predigtamt, zuerst nach Martinsrieth, und bald darauf nach Ober-Röblingen, in Thüringen, berufen, wo er nach wenigen Jahren 1757. verstorben ist *); der jüngere, Christoph

*) Er war mit Sophia Elisabeth, einer Tochter des Regierungsraths Ernst Ludw. Schröter zu Meiningen, verheurathet, mit der er 2. Söhne erzeugt hat, wovon der ältere als

Heinrich, der treffliche Anlagen hatte und viel geleistet haben würde, starb 1761. auf dem Gymnasium zu Schleusingen; und 3. Töchter sah er verheurathet: die älteste mit dem Pfarrer, M. Stoll, zu Albrechts; die zweyte mit dem Inspect. des Lyceums zu Meiningen, und nachherigen Adjunct zu Sonnenberg, M. Musäus; und die dritte mit dem Pfarrer zu Rohr, M. Kuhles.

Er stand seinem Amte mit großem Ansehen vor, und genoß von den meisten seiner Zuhörer die größte Liebe und Zuneigung. Auch hat er sich durch folgende Schriften bekannt gemacht:

1) Der dem obersten Hohenpriester und Herrn nachfolgende Priester und Knecht. Schmalkalden, 1735. 4. (Seine Abschiedspred. zu Rohr.)

2) Die löblichen Bemühungen christlicher Rechtsgelehrten, die Wunderwerke Gottes zu erheben. (Vorrede zu der von Salom. Christian Merkel herausgegebenen Schrift: von den göttlichen Wunderwerken.) Hildburghausen, 1749. 8.

3) Gottgeheiligte Sabbaths- und Ruhestunden. 3. Theile. Erfurt, 1745. 8. wovon nachher noch zwey Auflagen unter dem Titel: die Ruhe der Seele, gemacht worden sind. Vor dieser Schrift findet sich auch sein ähnlicher Kupferstich.

Lehrer am Gymnasium zu Thorn, der jüngere als Hofadvocat zu Meiningen, beyde in der Blüthe ihrer Jahre, verstorben sind.

12. Johann Siegmund Baurschmidt kam 1767. vom Diaconate zu Schleusingen hierher. S. S. 129. Er starb 1789. den 18. Dec.

13. Ernst August Christian Marisfelder. S. die Pfarrer zu Waldau. S. 202.

14. Der jetzige, Herr Johann Christoph Krech, ist bereits unter den Pfarrern zu Albrechts, S. 271. vorgekommen.

Zu

Ebertshausen

waren, ehe es als Filial nach Bennshausen geschlagen wurde, folgende evangelische Prediger:

1. Johann Wirsing. Er war 1538. bereits hier, und also aus dem Papstthum übergetreten. Aus den Visitations-Acten von 1555. lernt man ihn aber nicht von einer vortheilhaften Seite kennen, denn er mußte einen Revers ausstellen „sich des Saufens, der Tabernen und des Fluchens zu enthalten, widrigenfalls er seiner Dimission gewärtig seyn wolle *).“

*) Junker nennt noch vor diesem Wirsing einen Johann Rothaupt als hiesigen Pfarrer. Da aber dieser unmöglich als evangelischer Pfarrer hier gewesen seyn kann, so ist es wahrscheinlich ein Irrthum, und er ist vielleicht nach Wirsing hier gewesen.

2. Sebastian Rödinger. Nach Junker war er von 1560. bis 1612. hier. Er scheint aber bis 1619. gelebet zu haben, und hat vermuthlich wegen seines hohen Alters diesem Amte nicht mehr vorstehen können; daher es von dem Pfarrer zu Viernau, Johann Reif, besorgt wurde.

3. M. Matthäus Thenner, aus Heinrichs. Er hat in Schleusingen und Leipzig studirt, und auf gedachter Universität 1610. promovirt. Im Panegyr. werden seine Lehrer in Schleusingen nach Verdienst gerühmt, und von dem wegen seiner großen Kenntniß und Fertigkeit in der Griechischen Sprache berühmten, nur sehr kurze Zeit gewesenen Rector des Gymnasiums, M. Jacob Schmuck, gesagt:

Si rediviva vetus sit Graecia, Graecia civem
Hunc sibi iurasset mordicus indigenam.

Nachdem die provida solicitudo Sorgeri, und Seber's und Zehner's Bemühungen für diesen ihren Schüler gepriesen worden, wird hieraus der Schluß gezogen:

Talibus ac tantis tenero Thennerus ab aevo
Ductus et edoctus, nonne Magister erit?

Von 1611. war er Coll. III. an der Schule zu Suhl, 1617. wurde er Diac. zu Wasungen, 1620. kam er hierher, und 1626. nach Örnshausen.

4. Peter Hopf war zu Schwallungen 1597. geboren. Er erhielt 1626. den Ruf hierher, 1633. nach Schwal-

lungen, und endlich nach Metzels, wo er 1674. gestorben ist. Er war mit einer Tochter des Pfarrers zu Schwallungen, Abel Schott, verheurathet, mit der er einen Sohn erzeuget hat, der oben unter Kloster Veßra S. 190. erwähnet worden ist.

5. Johann Zeis. Er war ein geborner Schleusinger, der auf dasigem Gymnasium und zu Leipzig studirt hatte. Nachdem er 1633. als Pfarrer nach Wichtshausen berufen worden war, sah er im folgenden für diese Gegend schrecklichen Jahre von den Croaten seine Kirche, Wohnung und benachbarten Dörfer plündern und abbrennen, und konnte also hier nicht subsistiren. Er erhielt daher im gedachten Jahre 1634. hiesige eben erledigte Stelle. Nach seinem nach 3. Jahren 1637. erfolgtem Tode, wurde wegen damaliger Zeitumstände dieses Amt nicht wieder besetzt, sondern bis 1654. von den Pfarrern zu Schwarza mit verwaltet, bis es im gedachten Jahre als Filial zu Bennshausen geschlagen wurde.

3. Christes.

Eben so wie oben S. 186. unter Kloster Veßra, die zu Lengfeld wohnenden Pfarrer, die jene Filialkirche, nebst mehreren Kurfürstl. Sächsischen Dörfern zu besorgen haben, angeführet worden sind, so geschiehet es hier mit denen die Filialkirche zu Christes verwaltenden Pfarrern zu Metzels, zu welcher Sachsen-Meiningischen Mutterkirche jetzt das zwischen Kühndorf und Schmalkalden liegende Dorf, welches in Urkunden vom 14ten und 15ten Jahrhunderte Cristans heißt,

gehöret. Wegen einer guten Wasserquelle, die man im Papstthum für wunderthätig ausgab, und den Brunnen Christi nannte, geschahen Wallfahrten dahin. Nach der Reformation wurde diese Kirche von den Pfarrern zu Schwarza, und von 1555. von den Pfarrern zu Metzels, und nachher von diesen beyden Pfarrern wechselsweise besorget. Im Visitations-Abschied von 1661. heißt es von Christes: „Dieser Ort ist ein Filial, und wird sowol von dem Pfarrer zu Schwarza, als von dem Pfarrer zu Mezels wechselsweise versehen. Dieweil aber solcher Ort dem Pfarrer zu Schwarza etwas weit entlegen, so haben unsere Visitatores dem Pf. zu Mezels, nechst seinen andern Kirchen-Laboribus, die Schul-Inspection insonderheit anbefohlen.“ Nachher hörte die Verbindung mit Schwarza auf, und im J. 1715. wurde die Besorgung dieser Filialkirche dem jedesmaligen Pfarrer zu Metzels überlassen *), wo bey vorfallender Erledigung dieselben Formalitäten beobachtet werden, die unter Kl. Veßra bemerkt worden sind. Seit dieser Zeit haben nun folgende Pfarrer zu Metzels die Kirche zu Christes besorgt:

1. Nikolaus Erkenbrecher. Er war zuvor Conrector am Lyceum zu Meiningen, dann Pfarrer zu Bettenhausen (nicht zu Öpfershausen, wie Weinrich im Henneb. Kirchen- und Schulen-Staat S. 328. irrig angegeben hat, dem auch Dietmann S. 149. gefolgt ist), und 1707. wurde er nach Metzels berufen, wo er den 10. Jun. 1718.

*) S. von Schultes historisch-statistische Beschreibung der gefürst. Grafsch. Henneb. I. 156.

im 74sten Lebensjahre verstorben ist. Einige Jahre war ihm substituiret und folgte ihm auch im Amte

2. Georg Christoph Volkhart, aus Salzungen gebürtig. Er wurde 1737. als Superintendent nach Wasungen berufen, wo er 1747. den 19. Apr. verstorben ist. Zwey Söhne von ihm gelangten auch zu Predigtämtern: Georg Gottlob wurde Pfarrer zu Gersfeld, und Ludwig Karl zu Dietlofsrode.

3. Caspar Just Sell, aus Meiningen, wo sein Vater Hof-Goldarbeiter war. Er starb 1758. im 82sten Lebensjahre. Ihm folgte der ihm seit 1754. substituirt gewesene

4. Karl Friedrich Volkhart, zu Salzungen 1718. geboren, wo sein Vater Herzogl. Sachs. Meining. Polizey-Commissar, Rathsherr und Salzgraf, und seine Mutter die Tochter des Superint. Johann Paul Trier war. Er hatte in Jena studirt und war nachher bey adeligen Familien in Schlesien Hofmeister gewesen. Auch dieser erreichte ein hohes Alter, indem er 1794. im 76sten Lebensjahre starb. Sehr exemplarisch stand er seinem Amte vor, und war in manchen Stücken allzu strenge. Im J. 1782. erhielt er den jetzigen Pfarrer zu Metzels, Wagner, zum Substituten, der nach seines Seniors Tode nach Schwallungen, der bisherige dasige Pfarrer aber,

5. Johann Georg Michel, nach Metzels kam. Er war auch zu Salzungen geboren den 20. Jul. 1751. und

hatte in Jena studirt. Seine Kenntnisse und Thätigkeit hatten ihm, als er sich beym Schullehrer-Seminarium sehr ausgezeichnet hatte, viel Gönner erworben, und selbst der vortreffliche Herzog Karl von Sachsen-Meiningen, der, so wie sein jetzt regierender Durchlauchtigster Herr Bruder, Georg, alles Gute unterstützte und beförderte, gab ihm Beweise vorzüglicher Achtung. So heiter aber in gesunden Tagen seine Geistesstimmung war, so hatte er doch zuweilen Anfälle von Melancholie, an deren Folgen er schon am 10. Dec. 1795. im 45sten Lebensjahre verstorben ist. Er war mit einer Tochter des Adjunctus und Oberpfarrers zu Sonnenberg, M. Musäus, verheurathet.

6. Johann Nicolaus Feldmann war zu Oberlind, bey Sonnenberg, im Meiningischen Antheile des Fürstenthums Coburg, den 7. März 1760. geboren. Sein Vater, Johann Lorenz, war Cantor und Schullehrer daselbst. Vom Gymnasium zu Schleusingen ging er nach Coburg, und endigte sein theologisches Studium zu Jena. Nachdem er hierauf bis 1791. in verschiedenen adeligen Häusern Unterricht ertheilet hatte, kam er im gedachten Jahre als substituirter, und bald darauf als wirklicher Pfarrer nach Öpfershausen, und 1796. wurde er nach Metzels versetzt. Er stand seinem Amte thätig vor, aber sein schwächlicher Körper unterlag bald den Beschwerden dieses Amtes, und schon 1800. am 10. Dec. starb er.

7. Der jetzige ist Herr Friederich Fürchtegott Wagner, geboren zu Friedelshausen 1755. den 16. Jul.

Sein Vater, Anton Christoph, war Pfarrer daselbst: seine Mutter, Apollonia Margaretha, war die Tochter des Inspectors und Oberpfarrers Johann Michael Link, im Ganerbschaftlichen Städtchen Tann. Von seinem 3ten Jahre, wo er schon seinen Vater durch einen frühen Tod verlor, wurde er zu Tann, bey seinem eben genannten Großvater, erzogen, bis er im J. 1770. auf das Lyceum nach Meiningen kam, wo er 4½. Jahr blieb. Hierauf studirte er von 1774. bis 1778. zu Jena. So wie er in Meiningen den Henflingischen Freytisch zu erhalten das Glück hatte, so wurde er auch in Jena vorzüglich durch das Seber-Hartmannische Stipendium unterstützt. Nachdem er hierauf 4. junge Herren von Bose zu Helba, bey Meiningen, die jetzt in Kursächsischen Kriegsdiensten sind, unterrichtet hatte, wurde er 1782. dem Pfarrer Volkhart, wie bereits erwähnet worden, auf dessen eigenes Nachsuchen, substituiret, nach dessen Tode 1794. als Pfarrer nach Schwallungen, und 1801. wieder nach Metzels, wo er 12. Jahre als Substitut gewesen war, berufen. Er lebt mit einer Tochter des ehemaligen verdienten General-Superint. und Oberhofpredigers zu Meiningen, J. E. W. Volkhart, in der Ehe.

4. Goldlauter *).

Bis 1550. wurde hiesige Kirche von den Geistlichen zu Suhl besorgt. Nachdem sich aber durch den Bergbau dieses Dorf gehoben hatte, erhielt es im gedachten Jahre seinen eigenen Pfarrer.

*) Eingepfarrt ist Heydersbach.

1. Valentin Zwicker. Er war aus Mellerstadt und kam von hier nach Gernrode.

2. Johann Schnackenwedel.

3. Nicol. Heyden. Kam 1561. hierher, und ist 1565. weiter befördert worden.

4. Conrad Eberhard, aus Schmalkalden. Er kam 1569. nach Fischbach.

5. Valentin Driesel. Er wurde des Predigtamts entsetzt und erhielt den Schuldienst allhier.

6. Heinrich Schmidt. Starb 1577. und liegt in der Kriche begraben.

7. Nicolaus Haase. Er soll 1577. hierher, und von hier nach Massenbach oder Maßbach, im Würzburgischen, gekommen seyn. Ersteres ist aber, da er nach Güth's Poligr. Meining. S. 91. zum Pfarrer nach Massenbach 1582. ordiniret worden ist, nicht möglich, und es muß also ein anderer vor ihm hier gewesen seyn. Dann kann Haase von Massenbach hierher, und von hier wieder nach Massenbach gekommen seyn. Seinen Sohn haben wir unter den Archidac. zu Schleusingen S. 97. und unter den Pfarrern zu Waldau S. 200. gefunden.

8. Sebastian Näve, aus Themar. Er hat in Leipzig studirt, und wurde 1586. den 30. Jan. zum hiesigen

Predigtamte ordiniret. Er kam schon 1587. nach Schwarza, wo er 1625. den 20. Dec. verstorben ist.

9. M. Melchior Strenger. Nach einigen Nachrichten war er aus Rosa gebürtig: in der Leipziger Universitäts-Matricul ist er aber aus Schmalkalden angegeben. Er promovirte 1585. zu Leipzig in Magistrum, und auch da ist er Smalcaldensis genannt. Er erhielt 1588. den Ruf hierher, und nach 3. Jahren 1591. nach Unter-Maßfeld, wo er 1631. verstorben ist.

10. Bartholomäus Flaminius (Heiligengeist), aus Suhl. Er kam 1591. hierher und 1593. als Diac. nach Wasungen. Nachher hat er an mehreren Orten, z. B. zu Solz und zu Roßdorf das Predigtamt verwaltet. Nach dessen Abgang kam der obige 4te hiesige Pfarrer,

Conrad Eberhard, wieder von Fischbach, wo er seitdem gewesen war, nach Goldlauter zurück. Er starb 1599.

11. Peter Grebner (alias Grimm). Er kam vom Diaconate zu Suhl. S. S. 245. und wurde 1603. nach Öpfershausen versetzt.

12. Johann Ebert, aus Suhl. Er war zuvor Cantor in Meiningen, kam 1603. als Pfarrer hierher, 1606. als Decanus nach Kühndorf, und 1612. als Decanus nach Wasungen, an Seber's Stelle, als dieser nach Schleu-

singen gerufen worden war. Hier erhielt Ebert auch die Assessur im Consistorium zu Meiningen, und 1620. zuerst den Titel Superintendent. Dieser sehr gelehrte, und um Kirchen und Schulen dieses Landes sehr verdiente Mann, auch geschickte Lateinische Dichter, beging aber die Schwachheit, seine Magd zu schwängern, weßhalb, ob er sich gleich mit ihr hatte trauen lassen, er doch 1632. seines Amtes entsetzt wurde. Er hielt sich hierauf zu Roßdorf auf, bis er nach 3. Jahren 1635. das Pastorat zu Viernau erhielt, wo er 1650. verstorben ist. Ein Sohn von ihm, Christoph, der hier geboren worden, hat mehrere Pfarrämter verwaltet, und starb 1688. zu Ritschenhausen im 83sten Lebensjahre. Auf dem Gymnasium zu Schleusingen hat der nachherige berühmte Kurfürstl. Sächsische Ober-Hofprediger, D. Jacob Weller von Molsdorf, an seiner Seite gesessen, von dem dieser Ebert, wie Ludovici und Weinrich aufbewahret haben, oft erzählet hat, „daß er sich schlecht mit dem Schul-Brot und Suppe habe behelfen müssen, und habe er, Ebert, ihm manches Stück Brot, so er auf der Communität übrig gehabt, mitgetheilet.“

13. Georg Wirsing. Er kam vom Diaconat zu Ilmenau hierher 1606. und wurde 1608. nach Waldau berufen. S. S. 196.

14. Georg Zwierlein, kam 1608. vom Schuldienste zu Kaltensundheim hierher, und 1611. wurde er nach Wiedersbach, und nachher an mehrere Orte versetzt. S. S. 180.

15. Johann Seling. Er war aus Münsterstadt, im Würzburgischen, gebürtig, und katholischer Prediger gewesen. Nach seinem übertritt zur evangel. Kirche gab ihm Fürst Geo. Ernst 1582. das Pastorat zu Fambach. Hier war er 26. Jahre gewesen, als Landgraf Moritz von Hessen die bekannten Verbesserungs-Punkte in Schmalkalden und den dazu gehörigen Orten einführen ließ, die er anzunehmen wider sein Gewissen hielt. Er wurde also 1608. entlassen. Er zog nach Wernshausen, wo ihm die Fürstinn Sophia, zu Burg-Breitungen, Poppo XII. Witwe, geb. Prinzessinn von Braunschweig (die 1631. im 90sten Jahre ihres Alters starb) Unterhalt gab, bis er 1611. hiesiges Pfarramt erhielt. Das Jahr darauf kam er nach Unter-Katza, wo er verstorben ist.

16. Caspar Hornschuch, aus Suhl gebürtig. Er war zuvor Schulmeister zu Wölfingshausen gewesen, als er 1612. hierher berufen wurde. Er starb 1645. im 66sten Lebensjahre, und hat in damaliger Zeit, besonders beym Einfall der Croaten, viel Ungemach erduldet.

17. M. Veit Koch. Auch zu Suhl 1620. geboren, wo sein Vater, Kilian, Bürger und Bäckermeister war. Dieser muß ein wohldenkender und wohlhabender Mann gewesen seyn, der unter andern einen aus Österreich vertriebenen Prediger einige Jahre bey sich Unterhalt gab, und drey Söhne studiren ließ. Von diesem ältesten Sohne heißt es im Lebenslaufe, welcher der unten anzuführenden Leichenpredigt auf ihn angehängt ist, „er sey schon in der

Schule zu Suhl seinen Lehrern, vorzüglich dem Rector Sauerbrey, herzlich lieb gewesen, als der mit diesem seinen Köchlein gepranget und ihn dem Rector des Gymnasiums zu Schleusingen, Reyher, als selbiger samt dem Superint. Abesser die Suhler Stadt-Schule visitiret, zum Studiren aufs beste anbefohlen habe ꝛc." Auf dem Gymnasium zu Schleusingen war ihm des gedachten damaligen Rect. Reyher Unterricht besonders nützlich, und zu Jena, wohin er 1639. ging, machte sich sein vortrefflicher Landsmann, Joh. Mich. Dilherr, durch sorgfältige Unterweisung und recht väterliche Unterstützung und Empfehlung, um ihn verdient. Seine übrigen Lehrer zu Jena waren: der ältere Major, Himmel, Musäus, Stahl, Zeisold ꝛc. Als er nachher den nach Nürnberg berufenen Dilherr dahin begleitete, erhielt er durch dessen Empfehlung daselbst eine gute Condition. Nachher gab er auch in den Familien Pömer, Kreß und Löffelholz Unterricht, bis er 1645. wieder nach Jena ging und in Magistrum promovirte. Er fing auch an Vorlesungen zu halten, wurde aber noch in demselben Jahre, nach dem von der Gemeine zu Goldlauter selbst geäußerten Wunsche, zum Pfarrer hierher, und nach 5. Jahren weiter nach Ellingshausen, wozu damals mehrere benachbarte Kirchen geschlagen waren, befördert. Nachdem er auch dieses Amt 11. Jahre verwaltet hatte, erhielt er 1662. den Ruf zum Diaconat nach Meiningen, und nach 6. Jahren rückte er in das Archidiaconat. Er starb 1690. im 71sten Lebens- und 45sten Amtsjahre, wegen seiner Gelehrsamkeit, Redlichkeit, Amtstreue und exemplarischen Lebens sehr geschätzt, so, daß auch der regierende

Herzog Bernhard, mit seiner Gemahlinn, Prinzen und Prinzessinnen, dessen Leichenbegängnisse beywohnten. Die ihm vom damaligen Adjunct der Meining. Superint. M. Christoph Keyser gehaltene Leichenpredigt ist gedruckt unter dem Titel: Fidus Vitus, das ist: der seinem Gott getreue Christ und Diener Jesu Christi. Meining. 1691. 4. Auf dem seinem Andenken gewidmeten Denkmale heißt es unter andern: Fidus mansit fidei et vitae praeco, non avidus, pavidus, perfidus, sed fidus fuit, qui, quae docuit, proprio comprobavit exemplo; invidiam quoque saeculi et fortunae incendio licet expertus fuerit, omnibus tamen fidus, *et providus* suis, sed nemini invidus esse studuit. — Seine erste Ehegattinn war Regina, Volkmar Horneffer's, Rathsherrn und Gewehrhändlers zu Suhl, Tochter, die ihm 1652. der Tod entriß; die zweyte, Katharina Elisabeth, die Tochter M. Samuel Scheuner's, Pfarrers zu Walldorf, und nachher Decanus zu Themar, mit der er sich 1654. verband, gebar ihm 2. Söhne, wovon einer, Johann Samuel, zuerst seinem Vater substituiret war, und nachher auch als Archidiac. zu Meiningen verstorben ist, und der andere, Christoph, auf der Universität zu Jena, im 20sten Lebensjahre, starb.

18. Christian Schütz, aus Schleus. Er kam 1651. hierher, und 1664. nach Wiedersbach. S. das. S. 208.

19. Christian Streitlein. Er war auch aus Schleusingen gebürtig, wurde vom Consistorium zu Zeitz

1664. hierher berufen, starb aber schon 1669. den 20. März, an der Auszehrung, im 42sten Lebensjahre. Der Superint. Winter zu Suhl hielt ihm die Leichenpredigt.

20. Johann Veit Röschel, aus Suhl gebürtig. Er hat in Leipzig studirt, und war, ehe er vom Herzoge von Sachsen-Zeitz hierher berufen wurde, College am Gymnasium zu Gotha, auch Kaiserl. gekrönter Dichter. Was er beym Antritt seines Amtes in das Kirchenbuch geschrieben hat, macht ihm Ehre:

Seu doceam, moneam, consoler, sive refutem,
Cor mihi da prudens, os rege, Christe, meum;
Seu quoque baptizem, seu solvam, sive ministrem
Coenam, seu jungam, Tu rege, Christe, manus:
Ut pastor vigilans semper, bonus, atque fidelis,
Pascam commissas, fac, bone Pastor, oves.

Er starb 1686. im 45sten Lebensjahre. Seine Ehefrau war Maria Dorothea, eine Tochter des Archidiac. zu Suhl, M. Christoph Günther.

21. Johann Ludwig Schütz. Der Sohn des 18ten hiesigen Pfarrers, allhier 1657. geboren. Seine Mutter war Dorothea, geborne Kühn. Er hat auf dem Gymnasium zu Schleusingen, und auf der Universität zu Leipzig studirt. Von 1686. bis 1695. verwaltete er dieses Amt. Im gedachten Jahre wurde er aber nach Schney, ohnweit Coburg, als Nachfolger seines Schwiegervaters, des Pfarrers Philipp Pflänzel, berufen, an welchem Orte er

bis den 5. Aug. 1731. gelebt hat, und im 75sten Jahre seines Alters verstorben ist. Er war Mitglied der Gesellschaft der christlichen Liebe und Wissenschaften, die sein Leben herausgegeben hat. Dresden, 1731. 4.

22. Caspar Christian Gubitz, aus Schleusingen. Er war zuvor 5. Jahre College und Inspector der Communität an dem in seiner Vaterstadt blühenden Gymnasium, als er 1695. den Ruf hierher erhielt. Er starb im 72sten Lebensjahre 1736. und hat sich auch durch eine Schrift bekannt gemacht: Emblematische Seelen-Lust.

23. M. Johann Michael Keßler. Er verwaltete von 1737. bis 1745. dieses Amt, und kam im gedachten Jahre als Diac. nach Suhl. S. S. 228.

24. M. Valentin Heinrich Witthauer, aus Hinternahe gebürtig, wo sein Vater, Johann Andreas, als ihm dieser Sohn 1707. geboren wurde, damals Pfarrer war. Er studirte zu Schleusingen, Jena und Leipzig. Am letztern Orte waren Crell, Jöcher, Hausen, Flachs und Huth in der Philosophie, Geschichte, Mathematik und Philologie seine Lehrer, und in der Theologie Börner, Carpzov und Pfeifer. Er vertheidigte unter M. Siegm. Andr. Flachs eine Disputation. Nachdem er 1731. zu Leipzig in Magistrum promoviret, und Privatunterricht ertheilet hatte, wurde er 1738. als Rector an die Schule zu Neustadt an der Orla, und 1745. zu hiesigem Amte berufen. Nach seines älteren Bruders zu

Kühndorf frühem Tode, wurde er 1750. dessen Nachfolger, folgte ihm aber auch schon 1757. im Tode nach. Seine Ehegattinn und Sohn sind S. 146. in der Witthauerischen Stammtafel bereits erwähnet worden. Außer diesem Sohne verließ er auch zwey Töchter. Die ältere, Katharina Sophia, geb. 1740. war mit dem Gewehrhändler Johann Christoph Bössel zu Suhl seit 1760. verheurathet, und nach dessen 1763. erfolgtem Tode, mit dem Kur-Braunschweigischen Hauptmann und Inspector der Gewehrfabrik zu Herzberg, am Harz, Heinrich Matthias Steigleder. Die jüngere, 1746. geborne Tochter, Christiana Elisabeth, war die Ehegattinn des im Monat Jun. dieses Jahres 1802. verstorbenen Gewehrhändlers zu Suhl, Johann Matthäus Anschütz, aus welcher Ehe ein Sohn, Heinrich, ebenfalls Gewehrhändler zu Suhl ist.

25. Johann Julius Schmidt, aus Schleusingen gebürtig, woselbst, und zu Jena und Leipzig er studiret hatte. Er wurde 1750. hierher berufen, aber wegen Vergehungen wider das 6te Gebot 1753. seines Amtes entsetzt. Er gab nachher an verschiedenen Orten Unterricht, und ist 1767. ohnweit Dresden verstorben. Er war mit einer Tochter des Herzoglich Sachsen-Zeitzischen Mundschenken, auch Steuer-Einnehmers und Rathsherrn zu Schleusingen, Johann Christoph Feistkol, verheurathet, die nachher in zweyter Ehe mit dem Bürgermeister Johann Immanuel Röser zu Schleusingen glücklich gelebt hat. So wie ihr Vater ein sehr geschätzter Mann

war *), so hat sie auch an ihrem Sohne Freude und Ehre erlebet. Dieß ist Hr. M. Christoph Wilhelm Schmidt, Regierungs- Lehns- und Consistorial-Secretär zu Schleusingen, ein eben so geschickter als rechtschaffener Mann und wahrer Patriot. Er hat in Schleusingen und Wittenberg studirt, auch auf gedachter Universität in Magistrum promovirt, und nachher als Regierungs-Advocat sich durch vorzügliche Geschicklichkeit ausgezeichnet.

26. Georg Martin Anschütz. Er kam 1753. von Wiedersbach hierher, siehe S. 209. und starb 1780.

*) Da wir jedem verdienten Mann Achtung und Lob schuldig sind, so ergreife ich hier die sich mir darbietende Gelegenheit, eine Blume auf das Grab des Stadtrichters Siegfried August Huth zu werfen, der hoffentlich noch im lebhaften Andenken der Bürger Schleusingens seyn wird. Dieser echte Patriot (ein Bruder des noch im hohen Alter lebenden hochverdienten Königl. Dänischen Staatsministers und Generals Wilhelm von Huth zu Kopenhagen) sagt in einem nach Feistkol's Tode im J. 1755. an den Rath, oder eine Deputation desselben, ausgefertigten mir zugekommenen Communicat: „F. war ein braver Mann, gegen Jedermann aufrichtig, überaus dienstfertig, redlich und für das gemeine Beste ganz unermüdet ꝛc. — Für das viele Gute, so der seel. Mann an sich hatte, wolle und wird es Gott dessen hinterlassenen Witwe und Kindern wohl gehen lassen! ꝛc. — Uns lieget vornehmlich ob, Andern zur Nachahmung, mit gutem Exempel vorzugehen ꝛc." — Wie schön sind die Wünsche des würdigen Mannes in Erfüllung gegangen! Der Sohn, August Feistkol, wurde Regierungs-Secretär, und der Enkel Schmidt gleichfalls.

27. Der jetzige ist Hr. Joh. Heinrich Friederich Christian Anschütz, des vorigen dritter Sohn, 1748. zu Wiedersbach geboren. Vom Gymnasium zu Coburg kam er nach Leipzig, wo Crusius, J. A. Ernesti, Stemler, Bahrdt, Gellert und Burscher seine Lehrer gewesen sind. Nachdem er hierauf als Candidat des Predigtamtes zu Dresden examiniret worden war und sich mit Informationen beschäftiget hatte, wurde er 1777. seinem Vater substituiret, und erhielt auch nach dessen Tode die Nachfolge im hiesigen Pastorate. Seit 1778. lebt er in der Ehe mit Christiana Helena Manso, einer Tochter des Herzogl. Sachsen-Gothaischen Justiz-Amtmanns zu Blasien-Zella, aus welcher Ehe ein Sohn, Ernst, bisher zu Leipzig Theologie studiret, auch in diesem Jahre 1802. in Magistrum promoviret hat.

5. Heinrichs *).

Bey der Visitation 1555. war hier Pfarrer:

1. Jacob Hartmann. Weinrich nennt ihn Hermann, und sagt, er wäre schon 1524. zu Würzburg ordiniret worden und habe ein gutes Zeugniß gehabt.

2. Johann Mönch. Nach Weinrich im Henneberg. Kirchen- und Schulen-Staat, S. 409. soll er

*) Eingepfarrt sind in die hiesige, schon im 12ten Jahrhundert dem heil. Ulrich zu Ehren gestiftete Kirche, die einzelnen Höfe Langebahn und Treisbach. Letzteres war ein Dorf, welches 1634. von den Croaten verwüstet wurde.

1606. gestorben seyn. Dieß ist aber wohl ein Druckfehler, indem

3. Georg Wagner vom Archidiac. zu Suhl 1600. hierher kam. S. S. 232. Er wurde 1612. nach Bachdorf versetzt.

4. M. Veit Klett. Von 1612. bis 1629. S. die Archidiac. zu Schleusingen, S. 93.

5. Johann Faber. Von 1629. bis 1634., *in* welchem Jahre er den 16. Oct. von den *Croaten ermordet in* seiner Schlafkammer gefunden wurde. S. S. 235.

Hierauf blieb wegen damaliger sehr trauriger Zeitumstände, da das ganze Flecken abgebrannt war, das Pastorat unbesetzt, und wurde vom Diac. zu Suhl besorgt, bis 1639. der bisherige Pfarrer zu Rohr,

6. Georg Wiener, hierher berufen wurde. Er war zu Walldorf den 18. März 1583. geboren, und hatte zu Schleusingen und Leipzig studirt. Seine erste Beförderung war das Pastorat zu Walldorf, welches er 1607. erhielt. Hierauf kam er 1623. nach Öpfershausen; 1626. nach Metzels; 1634. nach Rohr; und 1639. nach Heinrichs, wo er 1651. starb.

7. M. Martin Bauer. Er kam vom Rectorate der Schule zu Suhl hierher, und wurde 1668. nach Wiedersbach versetzt. S. S. 209.

8. Christian Schütz kam dagegen von Wiedersbach hierher, s. S. 208. Er starb 1685.

9. M. Andreas Trott, zu Schleusingen 1657. geboren. Er hat auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und zu Leipzig studirt, auch hier 1682. promovirt. Feller, Otto Menke, Cyprian, Alberti, Carpzov, Olearius, Möbius und Scherzer werden als seine Lehrer zu Leipzig gerühmt, und als sein vorzüglicher Wohlthäter, der damalige Superint. zu Merseburg, D. Valentin Sittig, der aus Schleusingen gebürtig und sein naher Anverwandter war. Er erhielt 1686. den Ruf zum hiesigen Pastorate, starb aber schon 1688. den 10. Jun. Er war mit einer Tochter des Rectors Joh. Ernst Schade zu Schleusingen, verheurathet, die nachher die Ehegattinn des Superint. D. Meis zu Schleusingen wurde, und 1705. verstorben ist.

10. Georg Göllner kam 1688. von Hinternahe hierher, s. S. 144. und starb 1691.

11. Johann Samuel Günther. Auch dieser wurde von Hinternahe hierher versetzt, s. S. 144. und starb 1709.

12. M. Johann Georg Röder. Er war aus Schleusingen gebürtig und hatte das dasige Gymnasium und die Universität zu Jena besucht. Nachdem er hierauf 4ter Lehrer und Inspector der Communität am Gymnasium sei-

ner Vaterstadt gewesen war, erhielt er 1684. den Ruf zum Pastorat in Rohr, und 1710. hierher. Er starb 1729.

13. Johann Philipp Wlömen, aus Nordheim, im Grabfeld, gebürtig, war seinem Vorfahren 1723. substituiret worden, und erhielt auch die Nachfolge im Amte. Er starb 1734. Sein älterer Sohn ist bereits S. 241. unter Suhl, wo er als Pastor an der Kreutzkirche verstorben ist, erwähnet worden; der jüngere promovirte zu Leipzig in Doctorem Iuris, und war Rechtsconsulent zu Dresden.

14. M. Johann Georg Salomo Reinel wurde von Albrechts 1735. hierher versetzt, s. S. 266. Er starb 1764. den 31. Jul. Der ihm seit 1757. zugeordnete Substitut, Johann Julian Ripperger, erhielt nach seines Seniors Tode das Pastorat zu Viernau, wogegen der bisherige dasige Pastor,

15. Basilius David Schlegel, hierher kam. Er war aus Langeneichstädt, in Thüringen, gebürtig, wo sein Vater, Johann Jacob, Pfarrer war, der nachher nach Kirchheilingen berufen worden ist. Er hatte zu Wittenberg studirt, und war, ehe er 1765. den Ruf hierher erhielt, seit 1762. Pfarrer zu Viernau gewesen. Er starb 1798.

16. Der jetzige ist Herr M. Johann Georg Tinius, dessen merkwürdiges und lehrreiches Leben ich mit seinen eigenen Worten mittheile.

„Ich bin der zweyte Sohn von 9. Kindern aus Einer Ehe, wovon noch 6. leben, geboren am 22. Oct. 1764. auf einem Landhause in der Mühle bey dem Niederlausitzischen Flecken Staako, das auf der Sächsischen Seite liegt, wo mein Vater, Johann Christian, als Aufseher über die Königl. Preuß. Schäfereyen in den Ämtern Buchholz und Krausnigk, damals im Sommer sich aufhielt. Er stammt her aus dem Dorfe Kimmeritz bey Luckau, in der Niederlausitz, wo sein Vater Schäfer gewesen ist und unsern Namen zuerst nach Deutschland gebracht hat. Er ist nämlich im Spanischen Successionskriege, als ein siebenjähriger Knabe, an der großen Heerstraße bey Baruth, wo beständige Durchmärsche geschahen, an einem Morgen, seitwärts im Kornfelde, herumirrend und weinend gefunden worden im militärischen Habit, und hat ausgesagt, es wäre in der Nacht ein großer Tumult entstanden und durch einen feindlichen Überfall Alles aus einander gesprengt worden. Er hätte sich ins Korn versteckt und bey Tages Anbruch Niemanden mehr gesehen. Alles sey fortgewesen. Er hat eigen seinen Namen gewußt, und von seinem Vater ausgesagt, daß derselbe auf einem Schimmel sitzend mit einem großen Säbel ein Regiment commandirt habe. Bestimmtere Nachrichten fehlen. Der Name ist Römischen Ursprungs mit verschiedenen Vorsylben, z. B. Atinius, Titinius, Vatinius; der reine Name findet sich in Rufus Tinius, der unter den Römischen Kaisern einen Feldzug gegen die Parther führte. Jetzt gibt es, seit meines Großvaters Zeiten, viele gleiche Namen in jenen Gegenden bey Berlin und im Kurkreise, alle von diesen ersten Stammvater. Meine Mutter ist eine geborne Gnä-

dig, aus der Preußischen Amtsschäferei Teuro, bey Buchholz, an der Niederlausitzischen Grenze, 1. Stunde von meinem Geburtsorte, wo ihr Vater als Schäferei-Verweser angestellt gewesen, und in einem hohen Alter von 98. Jahren, als der würdigste Greis, den ich je gekannt habe, im Jahre 1786. gestorben ist. Wie Simeon, hat er mich vor seinem Ende eingesegnet und mir meine Schicksale prophezeiht. Seine Worte sind mir unvergeßlich geblieben, und da sie meinem Geiste in der Folge eine eigene Richtung gegeben haben: so mögen sie hier sein Andenken verewigen. „Sorget nur nicht, lieben Kindern, sprach er, ihr seyd wohl arm, aber ihr werdet viel Gutes haben, so ihr Gott werden fürchten, die Sünde meiden und Gutes thun. Und du, mein Sohn — hier faßte er meine Hand — du hast einen schweren Stand erwählt und willst ein Hirt der Heerde Jesu werden; theile das Wort der Wahrheit recht. Du wirst darüber viel leiden müssen; aber fliehe nicht, wann der Wolf kommt, sondern vertheidige die Wahrheit bis in den Tod, so wird Gott der Herr für dich streiten. Lebe wohl, und denke an mich!“ In meiner Jugend, da seine Kinder schon erwachsen waren, brachten mich meine Eltern zu ihm, und er wollte mich von Kindheit auf recht fromm erziehen, daß ich recht bald lesen und beten lernen sollte. Allein das Gesinde im Hause und seine großen Söhne verdarben dem guten alten Manne seine Freude. Sie bliesen aussen mit Waldhörnern, wenn ich anfing in der Stube zu beten, und sagten mir hernach, der schwarze Mann wolle mich holen, wenn ich weiter beten lernte; er habe schon geblasen. Nun wurde ich so furchtsam, daß ich beym Vorsagen der Gebete zitterte und

schlechterdings nicht mehr nachbetete. Der Großvater, ein sehr sanfter Mann, ließ endlich meinen Eltern melden, sie möchten mich abholen; in mir wäre kein guter Geist, denn ich wolle nicht mit ihm beten und auch die Buchstaben nicht lernen. Mein Vater holte mich auf seinem Wagen nach Hause, in meinem 8ten Lebensjahre. Er war damals in Wasserburg, bey Krausnigk, und ich bin dort erzogen worden bis ins 13te Jahr. Bey meiner Ankunft nahm mich meine Mutter sogleich bey Seite, sagte mir ein Gebet vor, und und hieb, als ich auch nicht nachsprechen wollte, mit einer Ruthe so lange, bis ich mit betete, und die Buchstaben in der Fibel lernte. Innerhalb 4. Woche lernte ich alle ihre kindlichen Gebete und auch das Lesen, so daß ich im folgenden Winter die ganze Bibel durchlas und nun gar nicht aufhören wollte. Das Lesemagazin bestand in einer Bibel, in einer Postille, in Arnd's wahrem Christenthum, in Luther's Katechismen, und in zwey Gesangbüchern. Im Dorfe war keine Schule. Andere Kinder gingen 1. Stunde weit nach Krausnigk, wo ein Handwerksmann Katechet, und eine Filial-Kirche von dem Städtchen Buchholz war. Allein mein Vater erzog uns selbst nach seiner Erziehung. Sein Vater war ihm gestorben, ehe er ihn gekannt hatte, und er schon als Kind unter fremde Leute gekommen und genöthiget gewesen, sich selbst zu unterrichten. Seine Kinder mußten nun auch zu Hause lernen, statt nach einer schlechten Schule die Zeit zu verlaufen. Es ging bey uns sehr schnell. Der älteste, ich selbst, mußte, unter Inspection meiner Mutter, hernach weiter die übrigen so viel lehren, als ich gelernt hatte, das heißt fertig Lesen und die Hauptstücke nebst vielen Gebe-

ten, Liedern und Sprüchen. Nach dem Aufstehen war ordentliche Musterung; Waschen, Haarkämmen und eine halbe Bet-Stunde vor dem Tische, nebst Morgengesang. Dann erst kam es zum Frühstücken. Dasselbe geschah Abends vor dem Schlafengehen. Die Tischgebete waren etwas lang und feierlich in Verbindung mit Knechten und Mägden. Mit ihnen hatten wir gleiche Kost. Brod, Zugemüse und Wasser waren unsere Nahrung, und ein hartes Lager auf Stroh sollten uns hart gewöhnen. Wein, Brandwein, Bier, Caffee, Zucker und Gewürz kamen nicht ins Haus. In Gesellschaft zu gehen war nicht erlaubt. Fremde hatte mein Vater gern, und die Durchreisenden wurden unentgeldlich aufgenommen; dafür mußten sie, als lebendige Zeitungen, etwas von der Welt erzählen. Den ganzen Tag waren wir, nach Verhältniß unserer Kräfte, beschäftiget. Die Gottesfurcht, der Fleiß und die Mäßigkeit waren unsere täglichen Gäste. Vater und Mutter gingen Sonntäglich in die Kirche, wir aber sahen nie einen Schulmeister, noch einen Pfarrer, bis wir 12. Jahr alt waren — nach dem Beyspiel Jesu. Wir blieben ganz Naturkinder, außer der Veredlung durch die häusliche Frömmigkeit. Finsterniß und Gespenster fürchteten wir nicht, denn wir hörten nichts Schauerliches von ihnen erzählen, und der Teufel, hieß es, ist ein böser Geist, der den frommen Menschen nichts thun darf. Alle diese Umstände haben einen bleibenden Eindruck auf mich gemacht. Nie habe ich von meinen Eltern ein böses Wort gehört, noch ein böses Beyspiel gesehen. Ehrlichkeit bis auf den Heller, Verträglichkeit ohne Ende, Geradheit und Wahrheitsliebe, Thätigkeit und Geduld, nebst einer ungezwungenen Gottesfurcht

werden uns von ihnen unvergängliche Schätze bleiben; weiter haben sie uns nichts geben können; denn die Familie war stark, das Einkommen kaum zulänglich, und was mein Vater bey den Amtleuten auf Rechnung gut hatte, haben sie ihm nicht bezahlt. So weit meine Kinderjahre; wobey ich noch bemerke, daß, bey der besten Gesundheit und Stärke meiner übrigen Geschwister, ich immer schwächlich und jährlich mit Fiebern behaftet gewesen bin. Wahrscheinlich waren es Folgen von der übertriebenen Pflege und Überfütterung bey meinem Großvater bis zum 8ten Jahre meines Lebens."

„Im J. 1777. zu Michaelis zogen meine Eltern nach Staako, das in die Sächsische Kirche zu Oderin, wo ich auch getauft worden war, eingepfarrt ist. Hier sollte ich während des Winters zum heil. Abendmahl confirmiret werden. Meine Mutter brachte mich zum dasigen, noch lebenden Pastor, Hr. M. Starke. Die übrigen Kinder waren schon 4. Wochen in die Vorbereitung gegangen, und er trug Bedenken, ob ich so viel nachlernen würde. Ich, ohne Furcht und Scheu, weil ich noch keine menschliche Hoheit kannte, erbot mich sogleich, das ganze Stück (es war aus dem mir noch völlig unbekannten Berliner Katechismus,) in ein Paar Stunden zu lernen, wenn ich in der andern Stube allein seyn könnte. Der Herr Magister sahe mich an mit Lächeln über meinen Vorwitz, und sagte: Mein Söhnchen, wenn du nur heute eine halbe Seite lernst, so mußt du schon tüchtig lernen. Es war Mittag vorbey. Ich nahm das Buch, ging in die Einsamkeit, kam um 5. Uhr wieder und sagte alle Blätter, so weit die andern Kinder gekommen wa-

ren, ohne Anstoß her. Dieser Augenblick war von der Vorsehung bestimmt, mir meine künftige Laufbahn zu eröffnen. Der würdige Pastor, ein frommer Mann, der in allen Ereignissen Gottes Fingerzeig erblickt, gerieth in Erstaunen, und sagte meiner Mutter, die während dieser Zeit voll Erwartung gewesen war, und im Herzen gewiß viel zum Herrn gebetet hatte, „Euren Sohn hat Gott zu etwas anderem bestimmt, er soll Menschenheerden weiden!“ Meine Mutter war unbeweglich, und sagte: wir können unserm Sohne keinen Groschen zum Studiren geben und brauchen ihn nothwendig in unserm Stande. Mein Vater war noch mehr dagegen, weil er eine Abneigung gegen alles Vornehme hatte. Allein Herr M. Starke ließ nicht nach, und versicherte meinen Eltern, es solle ihnen mein Studiren keinen Heller kosten; es studirten ja viele Arme. Nun überließen es meine Eltern mir, und ich glaubte meinem neuen Führer, blieb zwey Jahre bey ihm, lernte ein wenig Schreiben, und von der Lateinischen Sprache die Anfangsgründe; so brachte er mich d. 20. Sept. 1779. nach Luckau auf die Schule zu seinem einzigen Sohne, Adolph, den ich, wie der Vater sagte, durch die Kohlen meines feurigen Eifers im Lernen anzünden, und dafür Wohnung und Bette frey haben sollte. Mein Vater begleitete mich und kaufte mir eine Bibel für 12. Groschen, ein mir immer noch theures Geschenk. Der junge Starke wanderte aber im folgenden Jahre nach Lübben, und von dort weiter nach Cotbus, auf diese Schulen. Ich schien nun verlassen; denn auch sein Vater konnte mich nicht unterstützen, weil sein Sohn viel brauchte und er wenig in seinem Amte einnahm. Unterdessen war ich durch ihn bey der verwitweten

Frau Cämmererinn Böttcher bekannt, und sie durch mein Schicksal gerührt worden. Diese nahm mich nun in ihr Haus und hielt mich wie ihr Kind. Sie that es vorzüglich auf Einreden ihrer einzigen Tochter, die am Verstande und Herzen von Gott gesegnet war; ihr habe ich meine städtische Erziehung und die in Oderin angefangene Fortbildung für die Welt zu verdanken. Wohnung, Wäsche und Frühstück genoß ich hier 7. Jahre, obgleich diese beyden edlen Seelen selbst arm waren. Durch meine Stimme im Chorsingen, da ich 7. Jahre im Discant die erste Stelle gehabt habe, ist mir das dasige Convictorium, wo täglich 7. Schüler gespeiset werden, und meine Kleidung jährlich mit den nöthigen Büchern, zu Theil worden. Außerdem bekam ich Freytische bey Honoratioren und Bürgern. Der erste war, Herr Gleitsmann Lange, ein wahrer Christ und durchaus rechtschaffener Mann, bey dem ich, außer andern Wohlthaten, 9½ Jahr wöchentlich Einen Tag gespeiset worden bin. Eben so machte mir der Sportelkassen-Controlleur, Herr Miehle, in Berlin, bey seiner Frau Schwester, in Luckau, einen Tisch aus, den nach ihrem Tode, ihr würdiger Gatte, Herr Stadtchirurgus Roth, mir fort erhalten hat. Den dritten Freytisch gab mir Herr Stadtschreiber Curdes bis ans Ende. Alle Wohlthäter zu nennen verbietet mir die Kürze, und es wird in meiner ausführlichen Lebensgeschichte geschehen. Meine Lehrer waren die beyden Rectoren, Herr Schmerbauch, der zu meiner Zeit starb, und nach ihm Herr M. Wolf, aus Leipzig, und Herr Conrector Fürstenhaupt, jetzt Rector an der Stadtschule zu Naumburg; Männer, die mehr für ihre Schüler gewirkt, als für die gelehrte Welt ge-

schrieben, und die mir geistige und leibliche Wohlthaten, zu ihrem unsterblichen Lobe, erwiesen haben. Auf der Schule hatte ich, wegen der veränderten Lebensart in Essen und Trinken, bey einem angestrengten Fleiße und vielem Sitzen, unaufhörlich mit Krankheiten zu kämpfen, und ward im J. 1784. tödtlich krank. Seit dieser Zeit änderte sich meine Natur, ich fing an zu wachsen — verlor aber meine Discantstimme, wogegen ich sogleich den Baß sang und als Adjunctus das Chor zu dirigiren bekam. Es war damals das Neujahrsingen auf dem Lande gewöhnlich, so daß 6. bis 7. der vornehmsten Sänger mit Instrumental- und Vocal-Musik von Weihnachten bis zu Ende des Januars, im Umkreise, so weit sie kommen konnten, umherzogen und hernach ihren Verdienst unter sich theilten. Ich bin 8. Mal mit gewesen, und habe bey dieser Gelegenheit viel Welterfahrung gesammelt. An verführerischen Beyspielen aller Art hat es mir nicht gefehlt; aber ich war zu Hause gegen das Böse zu vest verwahret worden, und meine Armuth nöthigte mir gleichsam eine gute Aufführung ab, sonst hätten meine Gönner ihre Hand von mir abgezogen. Zur Unterstützung auf der Universität hatte ich gar keine Aussicht. Herr Pastor P i n k e r t, bey Dahme, erbot sich dazu, wenn ich erst seinem einzigen Sohne auf der Schule so weit nachhelfen wollte, daß er mit mir abgehen könnte. Ich that es und zog zu ihm aus dem Hause meiner Wohlthäterinnen. Als wir nun abgingen, zu Ostern 1789. so erkrankte dieser Jüngling von 17. Jahren. Ich mußte für ihn und mich in Wittenberg ein Logis miethen, und war kaum eingezogen, als ich die Nachricht empfing, er sey gestorben. Mit ihm starb meine Hoffnung, und ich behielt

blos das Quartier bis Michaelis. Vertieft in Sorgen und früh erwacht, ging ich an einem Morgen zum ersten Male in Brösen's Garten, bey der Stadt, und fand dort einen unbekannten Mann nebst einem Studenten. Es war der Hausmann des Herrn D. Grebel, der Schuhmachermeister Beutner mit seinem Sohne. Unsere Reden führten mich auf die Erzählung meines Schicksals und meiner Verlegenheit. Nachmittags erhielt ich von diesem Manne ein Billet mit dem Anerbieten einer freyen Wohnung von dem Herrn D. Grebel in seinem Hause. Heil dem Manne! ich segnete die Führung des Herrn an diesem Morgen in jenen Garten, wohin sonst jener Mann im ganzen Jahre nicht zwey Mal kam. Der Herr Oberhofprediger D. Reinhard, damals Propst in Wittenberg, rieth mir, um das Kurfürstl. Stipendium anzuhalten, und gab mir ein kleines Stipendium aus der Universitätsverwalterey, um mir zu meinem freyen Logis auch Holz kaufen zu können. Der damalige Examinator der Expectanten zu den Kurfürstl. Stipendien, Prof. Hiller, gab mir aber den Rath, da ich so arm sey, lieber wieder umzukehren und ein anderes Metier zu wählen. Meine Einwendungen erregten endlich seine Theilnahme, und er gab mir den Rath anzuhalten. Ich hatte das Glück im Anfange noch den damaligen allgemein geliebten Herrn General-Superintendenten, D. Tittmann, ein halbes Jahr vor seinem Abgange zu hören, und ihm hernach durch seinen würdigen Sohn, jetzt Professor in Leipzig, bekannt zu werden. Das Kurfürstl. Stipendium kam zu Weihnachten, und ich hatte nun wöchentlich 12. Groschen, womit ich lange Zeit allein ausreichen mußte. Zum Frühstücke habe ich häufig ein

trockenes Stück Convictbrod in den Wasserkrug getaucht. Im folgenden Jahre erhielt ich schon das Kurfürstl. Stipendium vom zweyten Range, 40. Fl. mit dem Gefühl der gerührtesten Dankbarkeit, da dieses Stipendium das einzige war, das ich erlangt, um alle andere aber bey der Universität und sonst, mir vergebliche Mühe gemacht habe. Unterdessen hatten auch zwey von meinen Gönnern in Luckau, Herr Gleitsmann Lange, und der dasige, hernach aber in Leipzig gewesene Hausverwalter Anschütz, ein sehr thätiger und rechtschaffener Menschenfreund, unter guten Menschen für mich über 20. Thaler gesammelt und mir übersendet, wofür ich dem erstern im Leben, und dem andern, *leider! schon* früh entschlummerten, Wohlthäter in der Ewigkeit mit ewigem Danke verbunden bleibe. Es wurde mir auch von dem in Wittenberg cantonirenden Herrn Major Winter eine Information seiner Kinder angeboten und wegen der Bekanntschaft von Luckau her, von mir auch angenommen, dabey aber gewünscht, daß ich, um des Ansehens willen bey den Kindern, Magister seyn möchte. Ich ward es, besonders da ich künftig entweder in Wittenberg zu bleiben, oder nach Dresden zu gehen gedachte. Ich wurde bekannter durch das öffentliche Disputiren und Schreiben in den öffentlichen Stipendiatenübungen im Augusteo, auch in den Privat-Collegiis und Disputatoriis, namentlich unter D. Reinhard, und dem viel zu früh verstorbenen hochgeschätzten Professor Jenichen. Daher geschah mir der Antrag zu einer Repetentenstelle bey dem Studenten Wachsmuth, aus Bitterfeld, welche der damalige Herr Professor D. Kohlschütter mir zuwendete. Ich war nun über Nahrungssorgen beruhigt,

und widmete meine Zeit ganz meinem Studiren, wollte aber zu viel auf einmal auffassen, und ward über den vielen Arbeiten bey Tag und Nacht, ganz hinfällig und kränklich. Als ich meine Umstände dem Arzt, D. Nürnberger, entdeckte, so rieth er mir, zu meinem großen Erstaunen, eine schleunige Veränderung, weil bey meiner Heiserkeit, von der gedrückten Brust, gar bald eine Lungensucht eintreten könnte. Ich sollte das Land suchen und eine Zeit lang gar nicht studiren; finge ich erst wieder neu an zu leben, so könnte ich auch wieder anfangen zu studiren, umgekehrt aber nicht. Mitten im besten Laufe gehemmt, und in meinen Planen so plötzlich gestört zu werden, gefiel mir nicht, es sollte und mußte mir aber gefallen, weil es auf Tod und Leben ankam. Nachdenkend, wohin ich mich wenden solle, erhielt ich einen Brief von dem jungen Herrn Starke, der mich in Luckau gelassen, nachher in Wittenberg studirt und in der Lausitz schnell eine Pfarrsubstitution angenommen hatte, mit dem Vorschlage zu einer Condition bey Luckau, bey dem Herrn Pachter Dabo, in Casel. So traf alles, wie verabredet, zu."

„Mit Wehmuth verließ ich zum Winter 1791. Wittenberg, wo ich von so vielen würdigen Männern und Lehrern, wie Reinhard, Nitsch, Dresde, Weber, Schröckh, Ebert, Drasdo, Klotsch, Hiller, Henrici, alle Collegia frey erhalten hatte, jedoch mit dem Vorsatze, wenn meine Gesundheit wieder hergestellt seyn würde, dorthin zurück zu kehren. Allein in Wittenberg veränderten sich hernach die Umstände; auch wurden meine Eltern nun alt, so daß ich mich entschloß, sie fernerhin von meinen Einkünften

zu unterstützen und sie ihre übrigen Tage, nach vielen Leiden, die sie von Jugend auf erduldet hatten, vollends in Frieden verleben zu lassen. Diese Freude des kindlichen Dankes läßt mich Gott noch jetzt in ihrem hohem Alter genießen. In Wittenberg führte ich ein sehr eingezogenes Leben. Man gibt sonst solchen Studenten Beynamen, und sie werden von den Lebemännern, wie man glaubt, nicht sehr geachtet. Allein ich habe erfahren, daß Einsamkeit, als solche, nicht die Quelle der Geringschätzung wird, wenn nur andere Quellen der Hochschätzung nicht verstopft sind; Fleiß, gute Aufführung, Kopf und gutes Betragen gegen die Brüder, erwerben mehr Achtung, als die Theilnahme an *vielen öffentlichen* Gesellschaften und Lustbarkeiten. Die Armuth ist die *beste* Schutzschrift gegen solche Zumuthungen; man denkt, dieser ist ein armer Schelm und kann nicht mitmachen, und dieser Gedanke erzeugt ein Gefühl des Bedauerns, welches sogar Achtung erwirbt. An meinen studirenden Mitbrüdern habe ich damals vielen Fleiß, und an den meisten ein gesittetes Leben gesehen, wobey nicht blos negative Ursachen, Mangel an Luxus und vieler Gelegenheiten zur Zerstreuung, Eingeschränktheit der Volkszahl und der höheren Stände, oder Abwesenheit sehr reicher Studenten, und die Gewohnheit, sich dort mehr Zucht gefallen zu lassen, sondern auch positive zum Grunde lagen, wohin ich die große Achtung für die damaligen Hauptlehrer auf der Universität rechne, die gelehrt und thätig waren; wo schon der Gedanke, solche Männer nicht beleidigen zu sollen, Ehrfurcht, und Ehrfurcht Ehrbarkeit erzeugte. In welcher Achtung, die durch die ganz vorzügliche Humanität der Herren Professoren gegen die Stu-

denten sehr erhöhet wurde, standen nicht Schröckh, Tittmann, Reinhard, und andere. Damit hing das Hören vieler und guten Collegien zusammen, man war immer voll ungeduldiger Erwartung, bis nur wieder der Faden fortgesponnen wurde, und der Träge hätte sich schämen müssen, das Gute und Wahre zu vernachläßigen, aus Furcht, man werde ihm außerdem Gefühl und Geschmack absprechen. Meine Lieblingsstudien waren Geschichte aller Art; Philosophie; Moral; Exegese in den heiligen und profanen Schriftstellern. Die engen Schranken einer kurzen Biographie gestatten vorjetzt mir keine weitern Bemerkungen."

„In meiner neuen Condition in Casel fand ich 3. Söhne, die bis dahin ziemlich wild aufgewachsen waren. Aber ich fand an dem Vater einen gebildeten Mann, der auf Schulen gewesen und sonst mit der Welt bekannt geworden war. Er übertrug mir eine unumschränkte Gewalt über seine Kinder, mit der vollen Überzeugung, daß ich Kinder zu erziehen verstände, und dagegen dürfe Niemand in seinem Hause etwas sagen, namentlich aber das weichere Mutterherz, bey nothwendigen Züchtigungen, keine Protestation einlegen. Ich sollte nach meinem besten Wissen und Gewissen handeln. Mein Gehalt war verhältnißmäßig sehr ansehnlich, 50. Thlr. und alles frey. Hier fing ich nun an ein Kind zu werden und von meiner philosophischen Höhe mich herabzulassen; da verlor sich Schwindel und Hypochondrie, und das zweymalige Spazierengehen an jedem Tage stärkte wieder meine geschwächte Gesundheit. Der Pastor des Ortes ward oft krank, und ich mußte für ihn predigen. Ich predigte so,

wie ich eine mündliche Unterredung mit den Leuten zu halten pflegte, brauchte immer die Bibel, versinnlichte alle Abstractionen durch Bilder, und sprach aus dem Herzen und aus Erfahrung. Dabey bin ich bis jetzt geblieben. Der Pfarrer des Ortes bot mir die Substitution in Verbindung mit seiner Tochter an. Diese Thüre schien mir nicht anständig. Mein Anblick mußte aber von nun an den guten Vater beschämen, und, da er sein Zutrauen verschmähet sah, auch erbittern."

„Ich beschloß also, mich in Dresden examiniren zu lassen und von dorther meine Versorgung abzuwarten, auch unterdessen mich in Dresden aufzuhalten. Ich wurde auf den 4. Oct. 1793. zum Examen beschieden. Es war eine eigene Empfindung, mit der ich jene Gerichtstreppe bestieg. Mein Lohn war die erste Censur, und ich freute mich, daß ich nicht vergeblich bisher gegessen und getrunken, gelitten und gearbeitet hatte. Jetzt war sogleich keine Condition in Dresden offen, und ich nahm blos gute Versprechungen mit auf den Rückweg nach Casel. Gegen Weihnachten stirbt der dortige Pfarrer. Die Stelle war von dem Patron, Graf Solms zu Baruth, bereits an seines Superintendenten Sohn, Herrn M. Winzer, Conrector zu Sorau, versprochen. Die 5. Gemeinen halten mit großem Enthusiasmus einstimmig um mich an. Der Graf beruft sich auf sein schon gegebenes Wort. Sie gehen verstärkt nochmals zu ihm, und wollen, da sie abgewiesen werden, mit Gewalt eindringen. Ich komme nun, obgleich ohne Beweis, in den Verdacht einer Anstiftung."

„Unterdessen habe ich schon nach Dresden an einen guten Freund geschrieben, daß er mir schleunig eine Condition verschaffen, und mich so den Augen der Gemeine in Casel schnell entrücken möchte. Es kommt ein Brief: wenn ich keinen Tabak rauchte, sollte ich sogleich nach Dresden eilen, und in eine schöne Condition, bey dem Herrn Oberconsistorial-Secretär und Protonotarius Roch einrücken. Ich rauche keinen Tabak, gehe schnell ab, und bin in zwey Tagen in Dresden, zu Anfange des Jahres 1794. Es kamen mir Boten von den Gemeinen bis dahin nach, und ersuchten mich, wenigstens zu warten, bis der neue Pfarrer sterben würde, weil er nicht gesund aussähe. Allein ich machte nicht die geringste Hoffnung. Mein neuer Principal war ein rechter braver, gerader, ehrlicher Mann, von altem Deutschen Sinne, und seine Gemalinn eine Dame von einem so edlen guten Herzen, daß ich fast nie ohne Thränen mir die Fülle ihres Wohlwollens gegen den vorstelle, der ihre beyden lieben Söhne bildete und nur wenig thun konnte für das Viele, was ihm zu Theil ward. Eine so zart fühlende, fein erzogene, christlich gesinnte gute Frau habe ich fast nirgends angetroffen. Immer unzufrieden mit ihrer Würdigkeit vor Gott und Menschen, mußte sie der Gnade des Herrn und der Liebe der Menschen täglich würdiger werden. Ach wie schön blühen die Pflanzen der Menschheit in dem herrlichen Reiche Gottes durch Jesum! Wie Religion die Menschen veredelt, so veredelt sie keine Philosophie. Dieß habe ich mit meinen Augen gesehen und bezeuge es aus Erfahrung. Sey es nun aber das gnte Leben, das ich in diesem würdigen Hause genoß, und der Überfluß an Säften, oder die merkliche Ver-

tauschung der Landluft mit der Stadtluft und das geräuschvolle Leben — kurz ich hatte oft unaussprechliche bange Gefühle, ward kränklich und übellaunig, und wünschte einen freyen, erhabenen Standort. Gefühle sind schnelle und angenehme Rathgeber, und die Phantasie gleicht einer eitlen Frau, die ihrem Manne, dem Verstande, der ruhig leben könnte und würde, Tag und Nacht ins Ohr redet: mache doch, versäume die Zeit nicht, und halte an um eine höhere Stelle, da werden wir glücklicher leben. So hielt ich denn auch um das Tertiat am Gymnasio zum Schleusingen an — erlangte es gleich am dritten Tage durch gnädigste Designation von E. Hochpreißl. Oberconsistorio, und bestieg nun *wirklich hier* die Höhen des Hennebergischen Parnassus, im Sommer 1795. Gesundheit, Ehre, und gewiß auch Segen begleiteten drey Jahre mein Schulamt, wo ich nicht nur von dem verdienstvollen, gelehrten, gesellschaftlichen und gastfreyen Vater, Professor **Walch**, und seiner würdigen Gattinn, sondern auch von den übrigen zahlreichen Honoratioren, unvergeßliche Beweise von Gewogenheit, Gutthätigkeit und Liebe empfangen habe. Ich will nicht klagen über mein gegenwärtiges Geschick, auch nichts vorhersagen von noch größern Leiden, aber ich vermuthe, daß ich nie wieder schönere Jahre meines Lebens erleben werde, als diejenigen waren, wo ich Jünglinge zu Zuhörern hatte, welche glaubten, ich sage ihnen das Wahre und Nützliche nach meiner Überzeugung, und verdiene ihren Dank für meine Bemühung. Ich hatte keine Verantwortung, als die, welche mir mein Gewissen auferlegte, und war übrigens ein freyer Mann, das heißt der glücklichste auf Erden. Nach diesen heitern Tagen fiel das

Wetterglas meines Lebens nicht blos bis auf veränderlich, Wind und Regen, und vielen Regen, sondern häufig bis auf Sturm.“

„Im Jahre 1798. wurde das Pastorat allhier in Heinrichs erlediget. Ein großer Mann in Schleusingen redete mir zu, hierher zu gehen, und die öftere Erinnerung von Seiten meiner Eltern, daß ich mein Studiren endlich doch auch durch ein geistliches Amt krönen möchte, gebot mir, dieses Pfarramt zu suchen und anzunehmen. So, dachte ich, kannst du ihre Wünsche vor ihrem Ende erfüllen, und ihnen desto mehr wohlthun, so wie auch deinen Geschwistern, die auch auf deine milde Hand warten. Ich wollte gern in Sachsens Erblande zurück versetzt werden, aber es wollte mir nicht glücken. Ich sollte hier bleiben und erst viel leiden, vielleicht um dereinst, sey es hier oder dort, in meine Herrlichkeit einzugehen. Da ich vorher beschlossen hatte, im ledigen Stande zu bleiben, so legte mir jetzt mein geistliches Amt, aus Gründen, die dem Erfahrnen bekannt sind, die Verbindlichkeit des ehelichen Lebens auf. Und wie glücklich war die Gelegenheit, die meinem Herzen und meinem Verstande eine Person vorschlug, die mir die wichtigste und würdigste in dieser Hinsicht war, jene gute Tochter, Johanna Sophia ist ihr verklärter Name, die ihre Mutter in Luckau beredet hatte, mich frey in ihr Haus aufzunehmen, und wo ich 9. Jahre lang so unaussprechlich viel Gutes genossen hatte. Sie war zu jener Zeit in Hoffnung eine Braut von einem jungen Doctor, der sie aber hernach, weil, wie er vorgab, sein Vater ihm keine arme erlaubte, verließ, und sie heurathete,

durch meine Vermittelung, den 24. Apr. 1792. einen würdigen Geistlichen, M. Ernst Friedrich Lehmann zu Waldo, eine halbe Stunde von Casel, wo ich in Condition stand, und lebte mit ihm 6. Jahre zufrieden. Dieser starb gerade, als ich Pastor in Heinrichs werden sollte. Ich kannte ihren Verstand, ihr Herz, ihre Geschicklichkeit und ihre Tugend aus neunjähriger Erfahrung. Wir wählten uns aus wahrer Liebe, und wurden in Oderin den 26. Sept. 1798. von Herrn M. Starke, ihrem Pathen und dem Urheber meines geistlichen Standes, mit vieler Rührung copulirt. Sie verließ dort alle Verwandte und Bekannte, und folgte mir bis in diese entfernte Gegend, wo ich den 20. Oct. 1798. mein Amt antrat. Sie wünschte sehnlich ein Töchterchen, da sie bis dahin Kinderlos war. Die Erfüllung ihres Wunsches war ihr Tod, 4. Wochen nach der Entbindung, den 19. Aug. 1800. im 39sten Jahre ihres schönen Lebens. Der Anblick ihres Lieblinges, den sie mit Wonne an ihre Brust drückte, diente nur dazu, ihren Abschied von uns schwer zu machen. Eine edle Seele vergißt der Gefühlvolle nicht, wenn ihm auch tausend andere dafür gegeben würden. Ihre Trennung war zu schön und zu herrlich, als daß sie von mir jemals vergessen werden könnte.

Was ist des Lebens Herrlichkeit?
Wie bald ist sie verschwunden! —

Diese Worte sagte noch zuletzt die gute Frau, die verdiente lange glücklich zu leben, und die ihr erstes einziges Kind lange zu sehen wünschte. — Unschuldig war ihr Tod, sie hatte ihn nicht verschuldet — sie starb in ihrem erhabensten

Berufe — als Mutter. Der wahrhaft Leidende leidet mehr innerlich, als äußerlich; so auch ich; und wann ich das Pfand ihrer Liebe sehe — so erblicke ich in diesem Abglanz ihres Lichtes das Denkmal und die Inschrift ihres Todes. Ein solches theures Kind verdiente eine zärtliche, mütterliche Pflege von einer Frau mit gutem Herzen. Dazu wählte ich meine zweyte Gattinn den 25. Oct. 1801., Ottilia Maria, geborne Kindt, verwitwete Oberförsterinn Hellmerich, aus Zella, die mir 3. Söhne, geb. Hellmeriche, mitgebracht hat, welche jetzt in der Schule Pforta sind; und ich habe meine Absicht vollkommen erreicht; meine theure Tochter, Christiana Auguste Henriette, gedeiht, wie eine schöne Pflanze, unter der Hand der besten Mutter, die dafür von jener verklärten einst den Dank der Liebe empfangen wird.“ —

„Solche Familienfreuden sind große Tröstungen in allerley Anfechtungen, die meine Tage seit dem Anfange meiner Amtsführung allhier trübe gemacht haben. Rache und Neid sind als unversöhnliche Verfolger gegen mich aufgetreten. Daß es von Lebendigen keine Geschichte gibt, ist genug zu meiner Entschuldigung, wenn ich weder die Personen, noch die Beweggründe und nähern Verhältnisse zur Zeit öffentlich berühre. Die Nachwelt nach meinem Tode soll die Gemälde sehen, die ich jetzt male, aber noch nicht aufstelle. Die Farben werden gewiß lebhaft bleiben, und die Zeichnungen richtig seyn. An mir werden jetzt schon vieler Menschen Gedanken offenbar und fällen über sie selbst das Urtheil durch

Wort und That. Und wie lange wird es noch seyn, so werden wir vor einem höhern Richter stehen, der alles, was im Finstern verborgen ist, wird an das Licht bringen und den Rath der Herzen offenbaren. Unterdessen harre ich geduldig meiner Rechfertigung entgegen, und bin durch die fortwährende Gewöhnung an Verläumdungen und Neckereyen fast ganz gefühllos dagegen geworden, wann ich besonders wahrnehme, daß meine Ehre durch den Druck immer vester, und die Schande der Bösen immer größer wird. Um Wohlthat willen leiden, erweckt in der That Gnade bey Gott und Menschen. Ich werde die Wahrheit Jesu Christi, die ich erkannt habe, als ein Streiter für meinen Herrn, vertheidigen bis an meinen Tod, und an jene Verheissung des scheidenden Greises denken: „so wird Gott der Herr für Dich streiten.“

6. Kühndorf *).

Bis 1660. waren die hiesigen Pfarrer zugleich Decane, die die Aufsicht über die Kirchen und Prediger zu Schwarza, Christes, Viernau, Benns- und Ebertshausen, Rohr und Dillstädt hatten. Bey der Visitation 1555. war hier:

1. Georg Seidenthal, ein im Kloster Veßra gewesener Mönch. Er war 1550. zu Schleusingen ordiniret

*) Eingepfarrt sind die zwischen Kühndorf und Schwarza liegenden einzelnen Häuser: die Bettlersmühle und das Wirthshaus: der Köhler. Das seit 1574. zum hiesigen Pastorate geschlagene Filial Utendorf ist Sachsen-Meiningisch, wegen dessen der hiesige Pfarrer unter dem Consistorium und der Inspection des Superint. zu Meiningen stehet.

worden, ging aber nachher wieder zur katholischen Kirche zurück.

2. M. Johann Paceus. Er war aus Wittenberg gebürtig und hatte in Leipzig 1552. in Magistrum promovirt. Nach Weinrich wurde er auch in Leipzig ordiniret.

Er hat drucken lassen: Gebetlein aus heil. Schrift. Schleusingen, 1556.

3. Georg Keyser.

4. Peter Streck. Er kam 1567. als Decanus nach Suhl. S. S. 215.

5. Abel Schertiger war zu Ermstadt, in Thüringen, 1525. geboren, wo sein Vater, Leonhard, Pfarrer war. Dieser war zuvor Augustiner zu Erfurt mit Luther zugleich gewesen. Er ließ seinen Sohn in den Schulen zu Gotha und Annaberg wohl unterrichten, und dieser studirte hernach in Erfurt und Wittenberg mit glücklichem Erfolge. Er wurde bald als Lehrer an die Schule zu Ohrdruf, und nachher nach Schweinfurt befördert, wo er der Freund D. Andr. Gründler's war, der die gelehrte Italienerinn, Olympia Fulvia Morata, zur Ehegattinn hatte. Durch Just Menius Empfehlung kam er hierauf in das Predigtamt, und war der erste, der in der Schloßkirche zu Weimar ordiniret wurde (1552. am Sonntage Jubilate). Er war 15. Jahre Pfarrer zu Hohenkirchen,

ohnweit Georgenthal, mußte aber bey den damaligen theologischen Streitigkeiten viele Verfolgung ausstehen, und endlich gar sein Amt verlassen, wo er $\frac{3}{4}$ Jahre zu Schmalkalden lebte. Von da rief ihn Fürst Georg Ernst 1567. zum Pfarrer und Decanus hierher, und nachdem er dieses Amt bis 1571. 4. Jahre verwaltet hatte, zum Decanus zu Wasungen, Hofprediger, und bey Errichtung des Consistoriums 1574. zum Beysitzer desselben und Kirchenrath. Er ist in damaligen theologischen Geschäften viel gebraucht worden, hatte an der Concordien-Formel, und an der Errichtung des Gymnasiums zu Schleusingen, vorzüglichen Antheil, und weihete dieses, auf des Fürsten Befehl, mit einer Lateinischen Rede ein: de praestantia scholarum publicarum prae privatis. Er besaß auch in der Chemie Kenntnisse, und Herzog Johann Friedrich, der mittlere, von Sachsen, hat mit ihm über die Kunst Gold zu machen, auch während seiner Gefangenschaft, viele Briefe gewechselt *). Er starb im 81sten Lebensjahre den 26. Dec. 1605., und hat sein Amts-Jubiläum noch $3\frac{1}{2}$. Jahr überlebt. Seine Gesundheit war so dauerhaft, und er behielt so viele Kräfte, daß er noch 4. Wochen vor seinem Tode den Sitzungen des Consistoriums zu Meiningen beywohnen konnte. Der damalige Superint. zu Schleusingen, M. Joach. Zehner, hielt ihm die Leichenpredigt, über Off. Joh. 14. 13. die unter dem Titel: Goël redivivus, zu Schmalkalden im Druck erschienen ist. Er hinterließ eine zahlreiche Nachkommenschaft, wovon einige auch geistliche Ämter erhielten.

*) S. Hönn in der Coburg. Chronik. II. 188.

Im Druck ist von ihm die Leichenpredigt auf den Fürst Geo. Ernst von Henneberg, Schmalkalden, 1584. 4. erschienen. Wahrscheinlich hat er mehr geschrieben, wovon ich aber mit Gewißheit weiter nichts angeben kann, als: Hieron. Benzonis novae novi orbis historiae, dem gemeinen Mann zu Dienst aus dem Lateinischen ins Teutsche gegebracht. Helmstädt, 1691.

6. Johann Müller (nach andern Möller), war hier von 1571. bis 1574.

7. Johann Friedrich kam vom Pastorate zu Belrieth 1574. hierher, und 1590. als Decanus nach Kaltennordheim. Der als Decanus zu Wasungen 1642. verstorbene Johann Friedrich, war vermuthlich sein Sohn. Er Er kam 1597. auf die Universität zu Leipzig, wo er Kuhndorfensis eingeschrieben ist.

8. Gabriel Kellner. Er kam vom Diaconate zu Schleusingen 1590. hierher, s. S. 121., und 1595. nach Herpf.

9. M. Heinrich Triebel. S. die Pfarrer zu Waldau S. 195. Von jener Stelle kam er 1595. hierher, und starb 1603.

10. M. Peter Link, aus Schmalkalden gebürtig, wo sein Vater Handelsmann war. Er hat in Schleusingen und Leipzig studiret. Im J. 1593. wurde er Coll. III. am Gymnasium zu Schleusingen, und noch in demselben Jahre

Conrector, und 1599. Rector. Wegen einer ihm zugestoßenen langwierigen Krankheit übernahm er 1601. das Pastorat zu Vachdorf. Von diesem kam er 1603. hierher, und 1606. als Decanus nach Wasungen, wo er 1610. verstorben ist. Seines mit Ursula, einer Tochter des Superint. zu Meiningen, Thom. Schaller, erzeugten verdienten Sohnes, ist S. 60. unter den Superint. zu Schleusingen gedacht worden. Sein jüngerer Sohn, Johann, starb 1674. als Superint. zu Wasungen.

11. Johann Ebert. Er kam 1606. vom Pastorate zu Goldlauter, s. S. 286., hierher, und 1612. wurde er, so wie sein Vorfahrer, auch als Decanus nach Wasungen berufen.

Während seines Hierseyns ließ er drucken: Einfeltige Wetterpredigt bey erbärmlicher Leichenbestattung sieben christlicher Personen ꝛc., welche den 29. Apr. 1607. um 4. Uhr nachmittags unter wehrendem schrecklichen Ungewitter, durch eine urplötzliche Wasserfluth überfallen, und unterschiedene Gebeu jämmerlich umkommen; uff christnachbarlich Begehren daselbst gehalten, samt beygefügten etl. Carmin. und ausführlich histor. Beschreibung des ganzen Schadens, so auf obgemeldetes Ungewitter gefolgt. Schleusingen, 1607. 4. — In der Zuschrift an den damaligen Kur- und Fürstl. Sächs. Amtsverwalter zu Kühndorf und Hallenberg, Christoph Winter, den Verwalter des Klosters Rohr, Mart. Willing, den Schuldheißen zu Rohr, Hans Abesser, Zwölfer und ganze Gemeinde, meldet er, daß ihn der Pfarrer zu

Rohr, Casp. Xylander, der die Predigt wegen Wehmuth selbst nicht thun können, darum angesprochen, und er sie auf anhaltendes Verlangen zum Druck befördert habe. Sie ist über Klaglied. Jer. III. 37. — 45.

12. Gregorius Dietrich. Er stand hiesigem Decanate und Pastorate von 1612. bis 1619. vor, übernahm aber in diesem Jahre das ruhigere Pastorat zu Rohr, wo er 1634. verstorben ist. Seiner ist bereits S. 196. unter Waldau gedacht worden.

13. Christoph Friedrich. Ehe er hierher befördert wurde, war er Pfarrer zu Dingsleben. Er starb 1632.

14. Johann Michael Großgebauer. Er war 1601. zu Kaltennordheim geboren, wo sein Vater, Johann, Amtmann war. Nachdem er von 1625. Diac. zu Wasungen, und nachher Pfarrer zu Frauen-Breitungen gewesen war, kam er 1632. hierher, wo er traurige Schicksale erlebte. Im unglücklichen Jahre 1634. konnte wegen der Kriegsunruhen vom 13. Sonnt. n. Trin. bis zum 3. Adv. kein öffentl. Gottesdienst gehalten werden. Die Croaten, unter dem General Isolani, tödteten 5. Menschen und raubten aus der Kirche die beym Gebrauche des heil. Abendmahls nöthigen Gefäße. Im J. 1640. den 18. März brannten die Kaiserl. Soldaten, unter dem General Gilli de Hasi, die Hälfte des Dorfes ab, und den 16. Aug. desselben Jahres wurden von den Schwedischen Soldaten wieder viele Häuser abgebrannt. Großgebauer lebte in ärgerlichen Strei-

tigkeiten mit dem damaligen Amtsverwalter zu Kühndorf, Schmidt. Er wurde 1653. suspendirt, und 1656. abgesetzt, erhielt aber doch nachher 1663. das Pastorat zu Belrieth, wo er 1678. verstorben ist. Er war mit Elisabeth, einer Tochter des Landrentmeisters zu Schleusingen, Hieron. Stumpf, Lahr genannt, verheurathet, und ein Bruder von ihm, Joh. Caspar, war Licentiat der Rechte und Amtmann zu Meiningen. Dieser hatte in Leipzig und Jena studirt, am letztern Orte promoviret, mehrmals disputiret und Vorlesungen gehalten, auch die Söhne des berühmten Oberhofpredigers zu Dresden, Hoe von Hoenegg unterrichtet und auf Reisen begleitet.

Von ihm ist in Druck erschienen: Stavrologia parabolico-paradigmatica. Arnstad. 1647. 12.

15. M. Jacob Schade. Er verwaltete dieses Amt von 1656. bis 1666., in welchem Jahre er als Vice-Superint. nach Schleusingen berufen wurde. S. S. 65. Er war der letzte Decanus, indem durch die 1660. gemachte Landestheilung das hiesige Decanat aufhörte. Bey seinem Abzuge nahm er in einem schönen Lateinischen Schreiben von seinen ihm untergebenen gewesenen Predigern Abschied, welches sich mit diesen Versen schließt:

Vivite, Confratres, in Christo fonte salutis,
Cum sacra privaque domo, sine labe perennes:
Este mei memores precibus, nec sistite amorem,
Quem vobis promitto parem, candentia jungens
Vota: Deo commendati salvete, valete,
Vivite, Confratres, in Christo fonte salutis.

Sie beantworteten es auch zum Theil mit schönen Lateinischen Versen.

Während seines Hierseyns ließ er drucken: Kündorfer Denk-Ringlein, d. i. christliche Installations-Predigt, als im Namen der Chur- und Fürstl. Sächs. hohen Landes-Obrigkeit ꝛc. — Matthias Hartung zum ordentlichen Amts-Verwalter der beyden Ämter Kühndorf und Bennshausen den 15. Jun. 1659. installiret ward. Schleus. 4.

16. Johann Michael Schade, des vorigen jüngerer Bruder, geb. zu Meiningen 1634. in dem für diese Gegend so schrecklichen Jahre, wo auch sein Vater so viel litt, s. S. 197. Er studirte zu Schleusingen, Jena, Erfurt und Marburg, kam 1666. hierher, und stand diesem Amte 44. Jahre, mit großem Fleiße und Eifer vor. Er starb 1710. Sein Sohn, Johann Samuel, den er mit Anna Barbara, einer Tochter des oft genannten Stadtschuldheißen zu Meinigen, Joh. Wolfg. Trier, erzeuget hatte, war ihm zu Anfang des Jahres 1710. substituiret worden; nach seines Vaters Tode dankte aber dieser freywillig ab, und privatisirte bis an seinen Tod 1743. zu Kühndorf.

17. Johann Andreas Witthauer kam von Hinternahe, s. S. 145. hierher, und starb 1747. Von 1734. war ihm sein ältester Sohn substituiret, der ihm auch nachfolgte,

18. Johann Jacob Witthauer, geboren zu Hinternahe 1705. den 14. Jul. Vom Gymnasium zu Schleu-

singen ging er 1724. nach Jena, und nach 2½. daselbst zugebrachten Jahren, nach Leipzig. Dort waren Carpov (nachher Direct. des Gymnas. zu Weimar), und Walch in der Philosophie, Stock und Ruß in der Philologie und in den Orientalischen Sprachen, und Buddeus und Walch in der Theologie, seine Lehrer; und in Leipzig Pfeifer, Joh. Gottlob Carpzov und Jöcher. Er starb 1750. den 20. Apr. Sein älterer, mit Christiana Margaretha Bößel, aus Suhl, erzeugter Sohn, ist oben unter Schmiedefeld vorgekommen, und den jüngeren werden wir weiter unten finden.

19. M. Valentin Heinrich Witthauer, des vorigen jüngerer Bruder, kam 1750. von Goldlauter, s. S. 292. hierher, und starb 1757.

20. M. Johann Georg Eck wurde 1757. von Hinternahe, s. S. 148. hierher berufen, und verwaltete dieses Amt bis 1784.

21. M. Johann Wilhelm Kellner war von 1784. bis 1791. hier. Er kam als Diacon. nach Suhl. S. S. 251.

22. Der jetzige ist Herr Johann Andreas Härter. S. die Frühprediger bey der Hauptkirche zu Suhl S. 254.

7. Rohr (Rora) *).

Der aus dem Papstthum übrig gebliebene Pfarrer,

1. Michael Buler, hatte zwar die evangelische Lehre angenommen und sich verheurathet, er führte aber keinen erbaulichen Lebenswandel, und wurde daher bey der Visitation 1555. entlassen. An seine Stelle kam

2. Paul Bauer, bisher Pfarrer zu Fambach. Er starb 1587.

3. Caspar Xylander (Holzmann). Er hatte zuvor von 1581. das Pastorat zu Schwarza verwaltet, und starb 1612. Sein Sohn Adam ist oben unter den Archidiac. zu Suhl S. 234. vorgekommen.

4. Gabriel Kellner. Er wurde 1612. von Solz hierher berufen, und starb 1619. S. die Diac. zu Schleusingen S. 121. Nach handschriftlichen sich vom Archidiac. M. Andreas Grumbach zu Meiningen, herschreibenden Nachrichten, war er zänkisch. Unter ihm wurde die im Bauernaufruhr 1525. verwüstete Kirche zu Kloster

*) Eingepfarrt sind das nahe dabey liegende Hospital und einige Mühlen. Als Filial gehört dazu das eine viertel Stunde davon liegende jetzige Kurfürstliche Kammergut Kloster Rohr, welches das älteste Kloster in diesem Lande gewesen ist. Das hohe Alterthum dieses Orts, wo sich ein festes Schloß befand, in dem sich die Kaiser bisweilen aufhielten, und hier ausgestellte Urkunden von Otto I. und Heinrich II. noch vorhanden sind, ist Kennern der Geschichte bekannt.

Rohr 1615. wieder aufgebauet und vom Superint. zu Suhl, M. Christoph Schade, eingeweihet.

5. Gregorius Dietrich. Seiner ist bereits unter Waldau S. 196. und unter Kühndorf S. 313. gedacht worden. Er kam 1619. hierher und starb 1634. den 17. Jan. Auch hier wurde im gedachten Jahre den 16. Oct. von den Croaten alles geplündert, mehrere Einwohner verwundet, und einer getödtet.

6. M. Georg Wiener. Er kam 1634. vom Pastorate zu Metzels hierher, litt bey der Theurung große Noth, und wurde 1639. nach Heinrichs versetzt. S. das. S. 296.

7. M. Melchior Abesser, allhier 1604. geboren. Er war zuvor von 1632. Pfarrer zu Ellingshausen; und von 1634. zu Metzels, von welcher Stelle er 1640. hierher kam. Er starb 1664.

8. Caspar Musmacher. Er kam 1664. vom Pastorate zu Wiedersbach, s. S. 208. hierher, und starb 1674. An seine Stelle war M. Johann Steuerlein, Lehrer am Gymnasium zu Schleusingen, ein Sohn des Archidiac. daselbst, Joh. Sebastian, designiret, er starb aber an dem Tage, an dem er seine Probepredigt halten sollte, zu Schleusingen im 28sten Lebensjahre.

9. Johann David Wilhelmi. Er war 1651. zu Nieder-Pöllnitz, im Voigtlande, wo sein Vater, Conrad, Pfarrer war, geboren, und erhielt 1675. den Ruf

hierher. Er wurde 1684. nach Kayna, bey Zeitz, und 1692. als Oberpfarrer nach Triptis, im Voigtlande, berufen, wo er 1729. als ein Jubelprediger verstorben ist. Ein Sohn von ihm, Christoph Ludwig, der 1681. zu Rohr geboren war, promovirte 1704. zu Jena in D. Med. und ein jüngerer, M. Johann Tobias, starb 1715. als Conrect. am Gymnas. zu Schleusingen.

Er hat eine Sammlung von Predigten herausgegeben: Wöchentliche Buß- Bet- und Erquickungs-Stunden. Frankf. a. M. 1690. 8. und eine Abdankungs-Rede bey der Beerdigung des Superint. zu Neustadt a. d. Orla, M. Michael Stemler. 1702. Fol.

10. M. Johann Georg Röder kam 1684. hierher, und 1710. nach Heinrichs; s. S. 297.

11. Johann Georg Eck. Er wurde von Albrechts, s. S. 264. hierher versetzt, und starb 1728. Sein seit 1726. gewesener Substitut,

12. M. Christoph Heinrich Rudorf, wurde auch sein Nachfolger bis 1735., in welchem Jahre er nach Bennshausen berufen wurde; s. S. 275.

13. M. Wilhelm Hermann Schmiedt, aus Suhl gebürtig, der Sohn des dasigen Superint. Johann Ludwig. Er hatte in Jena und Leipzig studirt, und kam 1735. vom Rectorate der Schule zu Suhl hierher. Durch seine gedruckten Predigten und guten Vortrag derselben, em-

pfahl er sich, besonders bey dem damaligen Ober-Consistorial-Präsident von Globig, so sehr, daß er 1756. nach Dresden, als Pastor der Friedrichsstädter Kirche, und 1759. zum Hofprediger berufen wurde. Hier erlebte er 1760. das schreckliche Bombardement dieser Stadt, und starb 1770. im 64sten Lebensjahre. Ein Sohn von ihm, Gottlieb August, der zu Rohr 1742. geboren wurde, wählte, nachdem er in Leipzig studirt hatte, den Militärstand, und ist jetzt Major im Kurfürstl. Sächs. Ingenieur-Corps.

Seine Schriften sind:

1) Betrachtungen über auserlesene *Schriftstellen in* 4. heiligen Reden. Hildburgh. 1756. 4.

2) Erbauliche Reden der Gemeine Jesu Christi gehalten. Leipz. 1758. 8. 4. Theile.

14. M. Karl Ludwig Kuhles kam von Suhl, wo er Frühprediger an dasiger Hauptkirche und Rector der Schule gewesen war, 1756. hierher, und starb 1769. S. S. 254.

15. M. Johann Martin Schüler. S. die Pfarrer zu Schmiedefeld S. 186. Er starb 1786.

16. Der jetzige ist Herr Johann Ludw. Stoll, geboren den 1. Sept. 1752. zu Albrechts, wo sein Vater, M. Johann Matthäus, Pfarrer war. Seine Mutter, geborne Rudorf, wurde ihm durch einen frühen Tod entrissen. Die zahlreiche Familie seines Vaters, und dessen

zweyte Verbindung mit einer gegen ihre Stiefkinder eben nicht zärtlich gesinnten Mutter, machten ihm seine Jugendjahre zum Theil traurig. Da nun sein älterer Bruder, um sich der Handlung zu widmen, durch besondere glückliche Umstände eine gute Stelle in Leipzig gefunden hatte, so kam auch dieser dahin, und äußerte gegen mich den Wunsch, eine Freystelle auf der Thomasschule zu erhalten. Da aber nur zu Ostern Stellen erlediget werden, zu denen sich immer viele melden, so schien dazu, als er im Sommer 1766. ankam, gar keine Hoffnung zu seyn, und ich war wegen des weiteren Fortkommens dieses mir werthen Verwandten sehr in Sorgen. Nach einigen Tagen kam mein Hauswirth, der Musik-Director und Cantor Doles, ganz frühe zu mir, und sagte, es sey vergangene Nacht ein Thomasschüler entlaufen, und nun könne der ihm bereits von mir empfohlene Stoll vielleicht seinen Zweck erreichen, wenn er Empfehlungen an den Vorsteher D. Küstner hätte. Ich ging sogleich zu diesem verdienten und gründlich gelehrten Manne (nachherigen Bürgermeister und Geheimen Kammerrath), stellte die Umstände des jungen Menschen der Wahrheit gemäß vor, und fand ihn geneigt unsere Wünsche zu erfüllen, wenn der Rector und Cantor ihm bey der Prüfung ein gutes Zeugniß ertheilen würden. Dieß erfolgte, und er erhielt die Stelle. Auf dieser Schule brachte er 8. Jahre zu, und er erwarb sich das Wohlwollen aller Lehrer, besonders des gründlich gelehrten und rechtschaffenen Fischer's. Von 1774. bis 1778. setzte er auf der Universität sein Studiren fort, ließ sich im gedachten Jahre zu Dresden examiniren, und nachdem er zu Weißenfels und zu Dresden in angesehenen Häusern Unterricht

ertheilet hatte, wurde ihm 1787. hiesiges Pastorat anvertrauet, welches er am Sonnt. Quasimodogeniti antrat. Angenehm und ermunternd mußte es für ihn seyn, an einen Ort gekommen zu seyn, wo seine Verwandten und Vorfahren *) so viel Gutes stifteten und noch in so gutem Andenken sind.

8. Viernau.

Die ersten evangelischen Prediger hießen Vicarien, weil die Haupt-Parochie zu Ebertshausen war.

1. Heinrich Schmidt war zu Schmalkalden von D. Forster ordiniret worden. Er war bey der *Visitation* 1555. hier, und unterschrieb 1577. die *Concordien-Formel*. In diesem Jahre muß er verstorben oder wegberufen worden seyn, weil den 22. Nov. 1577

2. Christoph Faulstich zum Pfarrer nach Viernau zu Meiningen ordiniret wurde.

3. M. Valentin Kehr, aus Schmalkalden. Er hat in Schleusingen und Wittenberg studirt, und war, ehe er hierher berufen wurde, Hofprediger der verwitweten Fürstinn Sophia zu Burg-Breitungen. Von Viernau kam er 1600. nach Steinbach-Hallenberg, wo er 1610. verstorben ist.

4. Johann Reif (Rivius). Von 1600. bis 1619. S. die Pfarrer zu Albrechts.

*) Kuhles war sein Oheim (der mit der Schwester von Stoll's Mutter in der Ehe lebte), Rudorf sein Großvater, Eck sein Urgroßvater.

5. Johann Glümper. Er war zu Meiningen 1590. geboren, wo sein Vater, Alexius, Handelsmann war. Sein Bruder ist oben unter den Archidiac. zu Schleusingen vorgekommen. Er war zuerst College an der Schule zu Suhl, und wurde 1619. zum Pfarrer hierher ordiniret, welches Amt er bis 1623. bekleidete, in welchem Jahre er nach Walldorf, ferner nach Hermannsfeld, und endlich nach Metzels berufen wurde, wo er 1644. verstorben ist. Sein Sohn, M. Johann Valentin, wurde Rector der Schule zu Meiningen, ferner Diac. zu Wasungen, und end: Pfarrer zu Walldorf. Er wurde aber an beyden Orten dimittiret und privatisirte zu Schwarza, bey seinem Schwiegervater, der daselbst Amtmann war. Ein Sohn dieses letztern Glümper's wurde Herzogl. Sachsen-Weißenfelsischer Geheimerrath und Kammer-Präsident.

Als 1623. hiesiges Pastorat erlediget worden war, kam der bisher in Albrechts gewesene 4te hiesige Pfarrer,

Johann Reif 1624. wieder hierher. Er starb 1632.

6. Johann Wendel, aus Suhl. Nachdem er von 1626. College am Gymnasium zu Schleusingen gewesen war, kam er 1632. hierher, starb aber schon 1634.

7. Johann Ebert. Von 1634. bis 1650. in welchem Jahre er starb. S. die Pf. zu Goldlauter S. 286.

8. M. Tobias Freund. Er war zu Sülzfeld 1606. geboren. Sein Vater war Notarius publ. Caesar.

und sein Großvater Pfarrer zu Irmelshausen. Vom Gymnasium zu Gotha ging er schon im 15ten Jahre seines Alters nach Jena, und hörte über 3. Jahre hauptsächlich den berühmten Johann Gerhard. Wegen der 1625. zu Jena grassirenden Pest, ging er nach Altdorf, wo Geo. König und Conr. Danhauer seine Lehrer waren. Im darauf folgenden Jahre besuchte er auch noch Wittenberg, wo er 2. Jahre blieb, vorzüglich Polyc. Leyser hörte, auch in Magistrum promovirte und disputirte. Hierauf war er Informator der Kinder eines von Wangenheim auf Sonneborn und Winterstein, bis er 1631. vom Hessischen General-Major und Geheimen Kriegsrath, Thilo Albrecht von Uslar, der mit bey der Schwedischen Armee stand, zum Feldprediger bey seinem Regiment berufen würde. In der Predigerkirche zu Erfurt erhielt er dazu die Ordination. Hier war er mit bey der Schlacht bey Lützen, und nachher bey mehreren Belagerungen und Schlachten, wobey er mehrmals aus der größten Lebensgefahr glücklich entkam. Als sein General v. Uslar vor Minden tödtlich verwundet wurde und starb, bekam Johann Georg von Winkel, und nachher der Landgraf Johann von Hessen-Darmstadt dieses Regiment. Bey diesem Fürsten stand Freund in vorzüglicher Gnade, und wie sehr er geschätzt wurde, erhellet daraus zur Gnüge, daß, als gedachter Landgraf die Dienste verließ, der commandirende General sämmtlicher Hessischen Truppen, Herzog Friedrich von Würtemberg, ihn zu seinem Hof- und Feldprediger ernannte. Bey diesem Fürsten war er 5. Jahre, und auch nach geschlossenem Frieden wollte er ihn bey sich behalten. Als aber Freund sein

Vaterland besuchte, rief ihn das Consistorium zu Meiningen zum erledigten Pfarramte nach Ellingshausen, wo ihn 1649. der Superint. zu Meiningen, Sam. Link, einführte. Von da wurde er 1651. hierher, und 1655. nach Erdorf berufen, wo er den 29. Sept. 1682. im 77sten Lebensjahre, als ein Jubelprediger, starb. Er verwaltete letzteres Amt zu Erdorf 27. Jahre, und wünschte sich weiter keine Veränderung; daher er auch auf diese Vocation geschrieben hatte:

Septima me laeto civem assignabit olympo.

Der Decanus zu Themar, Paul Sternbeck, hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt ist. Schleus. 1682. 4. Ihr sind viele Verse seiner Verwandten und Freunde beygefügt. Sämmtliche Lehrer des Gymnasiums zu Schleusingen haben, jeder einzeln, und der Coll. III. Sauerbrey sogar in Griechischen Versen, ihm ihre Hochachtung bezeuget.

9. Anton Schultes, zu Glaucha, in Meißen, 1602. geboren, wo sein Vater Landrichter war. Er starb 1673.

10. Johann Samuel Weber. Er wurde von hier 1679. nach St. Kilian berufen. S. S. 181.

11. M. Jacob Mylius, aus Suhl gebürtig. Er hat das Gymnasium zu Gotha besucht und vorzüglich seines berühmten Landsmannes, des damaligen Rectors M. Andr. Reyher Unterricht und Wohlwollen genossen. Hierauf studirte er in Leipzig, wo er 1653. in Magistrum promovirte,

und gleich so vielen andern von den verdienten Männern Ittig, Hornschuch und Kuhn unterstützt wurde. Er habilitirte sich auch nachher mit der Disput. de dracone volante et igne fatuo, und es wurde von ihm im gedachten Jahre 1653. herausgegeben: Cornelius Nepos, adiunctis notis Boecleri, Gebhardi et Henr. Ernstii; welche Ausgabe Fabricius in Bibliotheca Lat. anführt. Er erhielt hierauf das Rectorat an der Schule zu Suhl, und 1679. hiesiges Pastorat, welches er aber nur kurze Zeit verwaltete, indem er 1682. starb. Er war mit einer Schwester des Superint. Winter zu Suhl, Maria Elisab., Tochter des Amtmanns zu Themar, Joh. Christoph Winter, verheurathet, aus welcher Ehe Johann Jacob als Coll. III. an der Schule zu Suhl 1734. verstorben ist. Dieser war mit Anna Juliana, M. Johann Bornschürer's, Diac. zu Thann Tochter verheurathet, aus welcher Ehe ein Sohn, Johann Jacob, welcher in Jena und Leipzig studirt, in Themar als Advocat und Gerichtsverwalter mehrerer adel. Güther, und zuletzt als Herzogl. Sachsen-Weimarischer Amtsrath in Nieder-Roßla gelebt hat.

12. Georg Ernst Schade. Er war der Sohn Christoph's, des jüngern, der als Archidiac. zu Meiningen starb. Er studirte zu Schleusingen und Altdorf, und wurde 1674. als Pfarrer nach Eismannsberg, in der Ober-Pfalz, und 1682. hierher berufen. Er starb 1690.

13. M. Matthäus Kemmeter, aus Schleusingen. Er hatte daselbst und zu Wittenberg studirt, und 1688.

in Magistrum promovirt. Ehe er 1690. hierher berufen wurde, war er College und Inspector der Communität am Gymnasium seiner Vaterstadt. Er starb 1702. an einem Schlagflusse, der ihn auf der Kanzel traf.

14. Johann Sebastian Hanf, aus Schleusinger-Neundorf. Er starb 1711.

15. Johann Ernst Gubitz, aus Schleusingen. Er erreichte das seltene Alter von 89. Jahren und starb 1762. als ein Jubelprediger. Von 1755. war ihm M. Daniel Gottlob Gerstener substituiret gewesen, der im gedachten Jahre nach Wichtshausen kam.

16. Basilius David Schlegel. S. die Pfarrer zu Heinrichs S. 298. Er war vorgedachtem Gubitz auch zum Substituten bestimmt; da aber dieser starb, so wurde er gleich dessen Nachfolger, bis 1765., in welchem Jahre er nach Heinrichs versetzt wurde, hingegen der bisherige Substitut des dasigen Pfarrers Reinel,

17. Johann Julian Ripperger, hierher kam. Er war 1728. zu Albrechts, wo sein Vater Hammermeister war, geboren, und hatte zu Schleusingen und Leipzig studirt, und hierauf in Dresden einige Jahre Unterricht ertheilet. Er starb den 19. Sept. 1800., und hatte 1797. Johann Georg Schlegel, den Sohn seines Vorfahren im hiesigen Amte, zum Substituten erhalten, der in Schleusingen und Wittenberg studirt hatte. Dieser verfiel aber in Tiefsinn, so daß er sein Amt zu verwalten unfähig war.

Auf erstatteten Bericht des Consistoriums zu Schleusingen wurde er, vermöge Rescripts aus dem Kirchenrathe zu Dresden vom 3. Dec. 1799. seines Amtes entlassen, und zur Versorgung in das Armenhaus zu Waldheim gebracht, wo er jetzt lebt. Hierauf erhielt 1800. diese Substitution, und da noch in demselben Jahre der emeritus starb, die Nachfolge:

18. Herr M. Johann Wilhelm Rumpel. Er ist zu Schleusingen den 5. Jul. 1772. geboren. Sein Vater, Johann Georg, ist daselbst Bürger und Schlosser: seine bereits verstorbene Mutter war Johanna Christiana Preuß. Vom Gymnasium seiner Vaterstadt, dessen oft gerühmter Rector Walch sich vorzüglich um ihn verdient gemacht hat, kam er 1795. nach Leipzig, wo er durch vieler Gönner Wohlwollen unterstützt, sich der Theologie widmete, auch 1799. in Magistrum promovirte; bey welcher Gelegenheit sein Leben von mir im Panegyr. Pecoris pastor et philosophus: Gayi, Britanni, Fabula prima, carmine Latino expressa, erzählet worden ist. Auch findet es sich in der den meisten meiner Leser gewiß bekannten jährlich herauskommenden Schrift: Leipziger gelehrtes Tagebuch, auf das Jahr 1799. S. 18. daher es hier zu wiederholen überflüssig seyn würde.

Wichtshausen *).

Bey der Visitation 1555. verwaltete das hiesige Pfarramt, wozu auch die Kapellen der nahe dabey liegenden Dörfer Diezhausen und Mäbendorf gehörten,

*) Seit 1710. gehört Dillstädt als Filial dazu. Diese dem heil. Bonifacius ehemals gewidmet gewesene Kirche wurde zuvor

1. Caspar Volker, ein Fenstermacher, der seine Unfähigkeit selbst fühlte und abdankte.

2. Johann Streck, ein Sohn Peter's, der Decanus zu Kühndorf, und nachher zu Suhl war. Er war zuvor Diac. zu Suhl, unterschrieb als hiesiger Pfarrer 1577. die Concordien-Formel, und wurde, nach Junker, 1582. entlassen. Nachher erhielt er ein Predigtamt in der Pfalz. S. S. 244.

3. Adolf Bose. Nach Junker ist er allhier verstorben. Ob dieser vielleicht zuvor Diac. zu Suhl, s. S. 244. war? darüber fehlen genaue Nachrichten.

4. Michael Jacobi, von 1618. bis 1622., in welchem Jahre er nach Frauenwald versetzt wurde. S. daselbst S. 140.

5. M. Michael Wieber. Er war zu Meiningen 1593. geboren, wurde 1619. Conrector an der Schule seiner Vaterstadt, und erhielt 1622. hiesiges Amt, von welchem er 1626. nach Marisfeld, und ferner nach Stepfershausen versetzt wurde.

6. M. Johann Salender, aus Wasungen gebürtig. Zuerst war er seit 1602. Diac. zu Ober-Maßfeld;

Y 2

bis 1706. vom Pfarrer zu Marisfeld (welches in das Amt und Decanat Themar gehöret), und bis 1710. vom Pfarrer zu Rohr besorgt. Eben diese Kirche zu Dillstädt soll, so wie die Kirche zu Rohr, ein Haus der Tempelherren gewesen seyn, und noch jetzt heißen gewisse zu Dillstädt gehörige Felder Tempelhufen.

von da kam er nach Metzels, und 1626. hierher. Hierauf wurde er 1632. nach Mühlfeld berufen, wo er durch die Croaten auf das schrecklichste ermordet wurde. Nach Junker wurde er in einem Backofen verbrannt.

7. Johann Zeis. S. die Pfarrer zu Ebertshausen S. 280. Er kam 1634., in welchem Jahre er seine ganze Parochie abgebrannt und verwüstet sah, nach Ebertshausen, wo er 1637. starb. Die wenigen Bewohner der 3. Dörfer Wichtshausen, Diezhausen und Mäbendorf hatten sich zu ihm gehalten und die Kirche zu Ebertshausen besucht. Nach seinem Tode, wo man auch Ebertshausen nicht wieder zu besetzen für gut fand, wurden jene 3. Dörfer zu der Parochie Albrechts geschlagen, wozu Diezhausen und Mäbendorf noch jetzt gehören. S. S. 258. Die abgebrannten Kirchen wurden nach und nach wieder aufgebauet. Endlich erhielt 1710. Wichtshausen wieder seinen besondern Pfarrer.

8. Johann Conrad Albrecht. Dietmann sagt, er wäre aus Schleusingen gebürtig gewesen; nach der Leipziger Universitäts-Matricul war er aber aus Albrechts. Er war ein sehr exemplarischer Mann und starb 1725. im 51sten Lebensjahre.

9. Johann Balthasar Höfer. Er war aus dem Voigtlande gebürtig, und hatte die Schulen zu Hof und Gera, und die Universitäten zu Wittenberg und Leipzig besucht. Er wurde 1726. hierher, und 1736. nach Pillingsdorf, bey Neustadt an der Orla, berufen.

10. M. Wolfgang Heinrich Graun. S. die Superint. zu Suhl. S. 225. Er verwaltete hiesiges Amt von 1736. bis 1739.

11. Johann Michael Röser, aus Schleusingen. Vom Gymnasium seiner Vaterstadt ging er nach Leipzig, wo er vorzüglich Pfeifer's Unterricht genoß, und als Hauslehrer bey dem Professor und Prediger an der Jakobskirche, Carpzov, viel Gutes genoß, und unter andern einen nachher sehr berühmten und verdienten Mann, den noch jetzt leben den Herrn Abt und Professor der Theologie zu Helmstädt, D. Carpzov, zu unterrichten das Vergnügen hatte. Nachdem er von 1735. Substitut des Archidiac. Streitlein zu Schleusingen gewesen war, wurde er nach dessen Tode 1739. hierher versetzt. Er starb 1762. im 68sten Lebensjahre, nachdem er von 1758. Israel Christoph Paubel, aus Suhl, zum Substituten gehabt hatte, der nachher Schul-College zu Suhl wurde, wo er 1797. verstorben ist. Dieser hatte zu Schleusingen und Wittenberg studirt.

12. Der jetzige im 84sten Lebensjahre stehende Pastor emeritus ist Herr M. Daniel Gottlob Gerstener. Er ist den 15. Febr. 1719. zu Chemnitz geboren. Sein Vater war Cantor daselbst, und wurde 1727. zu gleichem Amte nach Dresden an die Annenschule berufen. Auf dieser Schule wurde er von seinem Vater und dem Rector Freyberg, auch durch guten Privat-Unterricht zur Universität wohl vorbereitet. Von 1736. bis 1740. studirte er in Wittenberg, wo Schröer, Haferung, Weidler, Joh. Wilh. Hof-

mann, und der nachherige Helmstädt. Theologe, Joh. Ernst Schubert, unter dem er auch disputirte, seine vorzüglichsten Lehrer waren. Er trieb vorzüglich Humaniora und Geschichte, promovirte auch 1740. in Magistrum. So gerne er auf der Universität geblieben wäre, so erlaubten es doch seine Vermögensumstände nicht. Er ging also nach Dresden, wo er Unterricht ertheilte, bis er 1747., da er Hoffnungen und Aussichten zu anderen Schulämtern hatte, unvermuthet zum 4ten Lehrer und Inspector der Communität am Gymnasium zu Schleusingen berufen wurde. Dieses höchst beschwerliche Amt verwaltete er 8. Jahre, wo auch ich seinen guten Unterricht eine kurze Zeit genossen zu haben mich mit Dank erinnere. Im Novemb. 1755. wurde er dem alten Pfarrer Gubitz zu Viernau substituiret, und nach Röser's Tode wurde er hierher versetzt. Als er jene Stelle antrat, überreichten ihm die seiner Aufsicht anvertraut gewesenen Alumnen, oder wie sie gewöhnlich genannt werden, Communitäter, einen vom Conrector Hausmann, der sein vertrauter Freund war, verfertigten poetischen Glückwunsch, der sich so anfing:

Gottlob! geliebter Daniel,
Das Gersten = Stroh ist abgedroschen. —

In der Ehe lebte er mit Christiana Barbara Feistkol, deren Vater S. 293. erwähnt worden ist. Vor 5. Jahren wurde ihm diese durch den Tod entrissen. Ein mit ihr erzeugter Sohn ist Weber, und 2. Töchter sind verheurathet.

Er ist ein vorzüglich sorgfältiger Geschichtsforscher, der auch durch einige gedruckte Schriften seine gelehrten Kenntnisse gezeigt hat. In Joh. Christo. Martini's Thesauro Dissertationum, quibus historia, geographia et antiquitates illustrantur, und in den Dresdener Anzeigen, sind von ihm mehrere Abhandlungen und Aufsätze eingerückt, und 1776. gab er heraus: Sylloge opusculorum philologicorum atque exegeticorum. Norimb. 2. Theile. 8.

Wegen seines hohen Alters, und da er besonders an seinen Augen litt, erhielt er 1798. Johann Ernst Marr zum Substituten, der 1800. nach Waldau versetzt wurde, wo S. 205. von ihm geredet worden ist. An dessen Stelle wurde der jetzige Substitut, Herr Georg Michael Franke, ihm zugeordnet, der 1771. den 11. May zu Rohr, wo sein Vater, Johann Valentin, Schulmeister ist, geboren wurde. Nachdem er zuerst zu Suhl vom damaligen Lehrer am Waisenhause daselbst, jetzt Pastor zu Bennshausen, Krech, einigen Unterricht erhalten hatte, kam er 1786. auf das Lyceum zu Meiningen, dessen verdiente Lehrer, Emmrich, Buzer und Haberland, er so, wie seine nachherigen Lehrer auf dem Gymnas. zu Schleusingen, Walch, Anschütz, Schüler, Reinhard, Eck und Stäps, rühmt. Vom gedachten Gymnasium ging er, nach 5. daselbst zugebrachten Jahren, 1793. nach Leipzig, wo er ferneren Unterricht bey folgenden Lehrern erhalten zu haben gedenkt. Cäsar und Platner trugen ihm die Philosophie vor; Seebaß die Mathematik; Beck die allgemeine Geschichte; Lit-

terargeschichte und über einige alte Dichter hörte er bey mir; Kirchen- und Reformationsgeschichte, Erklärung der heil. Schrift, und die verschiedenen Theile der Theologie bey Burscher, Rosenmüller, Keil, Wolf und Kühnöl. — Seine, und seines vertrauten Freundes Marr mir bewiesene Zuneigung und Pflege bey einer mir zugestoßenen schmerzhaften Krankheit im J. 1795. ist mir noch im lebhaften Andenken, und wird es stets bleiben. — Nachdem er 1796. zu Dresden als Candidat des Predigtamtes examiniret worden war, hat er in Suhl conditioniret, und 1800. erhielt er hiesige Substitution. Er lebt mit einer Tochter des ehemaligen Pastors an der Kreutzkirche zu Suhl, Persch, in der Ehe.

Da die Prediger des Gräfl. Stolberg-Wernigerodischen Fleckens

Schwarza

ehedem auch zur Inspection Suhl gerechnet wurden *), so wird die Reihe derselben hier beygefügt.

*) v. Schultes in der histor. statist. Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneb. I. 165. sagt: „Wegen der Pfarrbesetzung waren ehedem zwischen Sachsen und dem Grafen von Stolberg manche Streitigkeiten entstanden, und obgleich Herzog Moritz Wilhelm dem Hause Stolberg 1696. das Patronatrecht unter gewissen Einschränkungen einräumte; so kam es jedoch nachher,

Der erste evangelische Pfarrer war:

1. Stephan Dieterich, von dem Weinrich sagt, er habe den Papst noch sehr lieb gehabt. Er war bey der Visitation 1555. hier, und erhielt 1569. seinen Sohn zum Substituten, der auch sein Nachfolger wurde.

2. Stephan Dieterich, den jüngeren. Junker sagt, er sey 1575. beurlaubet worden.

3. Nathanael Caroli, aus Meiningen, der Sohn des S. 21. angeführten Moritz Caroli. Nachdem er zuerst von 1572. Diaconus in seiner Vaterstadt, und nachher Archidiaconus daselbst gewesen war, kam er 1575. hierher. Er stand bey der hier lebenden Fürstinn Katharina, geb. Gräfinn von Stolberg (Witwe Albrecht's, des letzten von der Henneberg-Aschacher oder Römhilder Linie), in vorzüglicher Gnade. Der ihm verstattete Gebrauch des damaligen Archives zu Schwarza, war ihm zu seinen historischen Untersuchungen, denen er mit lobenswürdigem Fleiß unermüdet oblag, sehr nützlich. Seine gänzlich ausgearbeitete Hennebergische Chronik, deren Abdruck bey seinem Leben nicht herauskam, ist wahrscheinlich im 30jährigen Kriege verloren gegangen. Bloß seine Anmerkungen über Span-

als diese Lande 1718. an Kursachsen fielen, zum neuen Proceß, in welchem Stolberg vom Reichs-Kammergericht im Possessorio rechtskräftig geschützet wurde. Das Consistorium zu Schleusingen pfleget daher, zur Erhaltung des Petitorii, bey jeder Stolbergischen Pfarrbesetzung, zu protestiren, worauf von Seiten Stolbergs eine Reprotestation erfolgt."

genberg's Hennebergische Genealogien sind gerettet worden, die der ehemalige Pfarrer zu Solz, M. Johann Ludwig Heim, im 3ten Theil der von ihm herausgegebenen Hennebergischen Chronik, eingerückt hat. Meiningen 1776.
4. — Als Pfarrer zu Schwarza unterschrieb Caroli 1577. die Concordienformel unter den Pfarrern des Decanates Kühndorf. Im J. 1581. wurde er nach Belrieth, und von da nach Sülzfeld berufen, wo er 1609. verstorben ist.

Eine Tochter von ihm war mit dem unter den Diac. zu Schleusingen S. 120. bemerkten M. Sebast. Amthor verheurathet.

4. Caspar Xylander (Holzmann) war hier von 1581. bis 1587., in welchem Jahre er nach Rohr versetzt wurde.

5. Sebastian Näve. Er kam von Goldlauter, s. S. 285. hierher 1587. und starb 1625.

6. Georg Willing. Er war zuerst Schulmeister und Cantor in Kaltennordheim. Hierauf wurde er 1621. als Pfarrer nach Neidhartshausen, im Amte Fischberg, wozu er die Ordination in Meiningen erhielt, und 1626. hierher berufen. Der Superint. zu Wasungen, Johann Ebert, führte ihn ein. Von hier kam er 1643. nach Frauen-Breitungen, wo er 1672. als ein Jubelprediger verstorben ist.

7. Georg Zwierlein. Er kam vom Pastorate zu Rosa schon als ein alter Mann hierher, und starb 1650.

S. S. 180. Das Jahr zuvor wurde ihm substituiret, und nachher sein Nachfolger:

8. Siegmund Willing, obigen Georg's Sohn, zu Kaltennordheim 1615. geboren. Er hat auf dem Gymnasium zu Schleusingen und zu Leipzig studiret, und erhielt 1644. den Ruf als Pfarrer nach Mannsbach. Nachdem er 1649. seinem hiesigen Vorfahrer substituiret worden, und ihm auch im Amte gefolget war, hat er es bis 1697. verwaltet, wo er im 82sten Lebensjahre, und im 52sten Jahre seiner verwalteten geistlichen Ämter, starb. Sein hier 1649. geborner Sohn, Wolfgang Hieronymus, starb als Pfarrer zu Becherstädt, bey Wernigerode. Von 1687. bis 1697. war ihm von Sachs. Zeitz (vermöge des getroffenen Vergleichs, daß Zeitz und Stolberg wechselsweise das jus patronatus exerciren wollten) substituiret:

M. Christian Gödick, aus Breslau gebürtig, der aber noch vor seines Seniors Tode, den Ruf nach Falkenhain, bey Zeitz, und 2. Jahre darauf als Oberpfarrer nach Zwenkau, bey Leipzig, erhielt. Er hatte die Magdalenen-Schule in seiner Vaterstadt besucht, und in Leipzig studiret, wo er auch 1684. in Magistrum promovirte. Im Panegyr. sagt der damalige um diese Universität sehr verdiente Professor der Dichtkunst, Joach. Feller, er habe Menke, Alberti, Rechenberg und Cyprian gehöret,

Sic tamen, ut tenues vatis non sperneret auras.

Gödick war auch unter den ersten Mitgliedern des von Aug.

Herm. Franke, Paul Anton, Caspar Schade ꝛc. gestifteten Collegii philobiblici, und hat eine Disput. geschrieben: de attributis Dei ex lumine naturae cognoscilibus. Lips. 1685. ingleichen eine Abhandlung: de hominibus a brutis enecatis. ib. 1688.

Ein Sohn von ihm, M. Johann Christian, der zu Falkenhain 1698. geboren war, wurde 1730. Pfarrer zu Zeschwitz, bey Zwenkau.

9. Johann Christian Ernst Machenhauer wurde dem emerito Willing vom Gräfl. Hause Stolberg substituiret, und folgte ihm auch nach. Er wurde 1709. als Oberpfarrer nach Mockstadt, in der Wetterau, berufen.

10. Michael Petri. Er war zu Seligenthal, bey Schmalkalden, 1676. geboren, und hatte auf dem Gymnasium zu Schleusingen und zu Leipzig studirt. Ehe er hiesiges Amt von Sachsen-Zeitz erhielt, war er 4ter College und Inspector der Communität am Gymnasium zu Schleusingen gewesen. Er starb 1737., nachdem ihm kurz zuvor sein Sohn, den er mit Maria Katharina, Friedr. Abr. Sauerbrey's, Coll. III. am Gymnasium zu Schleusingen, Tochter, erzeuget hatte,

11. Johann Heinrich Petri, substituiret worden war. Er hatte in Halle und Jena studirt, und war von Stolberg berufen und in Gedern ordiniret worden. Er starb den 14. Jun. 1774. schleunig am Schlagflusse, und verdiente, durch die exemplarische Verwaltung seines Amtes, Gefällig-

keit und Wohlthätigkeit, die große Zuneigung, die er von seiner Gemeine, und von allen, die ihn kannten, genoß. Mit Vergnügen denke auch ich an die frohen Tage, die ich in meiner Jugend im lehrreichen Umgange mit diesem meinen Oheim in Schwarza, Kühndorf und Glücksbrunn, wo man, besonders bey seinen Schwiegereltern (meinen Großeltern), sich in die Zeiten der Patriarchen versetzt glaubte, zugebracht habe. Aus einer einzigen Stelle eines Briefes, den ich von ihm heilig aufbewahre, können meine Leser seine Denkungsart beurtheilen. Als ich ihm meine Eheverbindung gemeldet hatte, schrieb er mir unter dem 1. März 1770. nachdem er mehrere herzliche gute Wünsche vorausgeschickt hatte, „Gott wolle an Ihnen erfüllen, was er Jer. XXXII. 38. — 41. verheißen hat.“ — Seine Ehegattinn, mit der er sehr glücklich lebte, und noch lebenden Kinder, sind bereits S. 172. erwähnet worden *). Diesen gab er eine gute Erziehung, und hatte auch die Freude, an seinen beyden Söhnen geschickte und brauchbare Männer, und seine beyden Töchter glücklich verheurathet zu sehen. Sein ältester Sohn, Friedrich Johann Christian, starb einige Jahre vor ihm zu Kühndorf, wo er als Advocat practicirte und zuvor Actuar im dasigen Kurfürstlichen Amte war. Dieser war auch in der vaterländischen Geschichte sehr erfahren und ein unermüdeter Sammler dahin einschlagender Nachrichten. Die äl-

*) wozu hier beygefügt wird, daß der daselbst erwähnte Sohn seit 1769. mit der Tochter des ehemaligen Gräflich Stolberg-Wernigerodischen Hofraths und Leibarztes, Johann Christoph Unzer, Charlotte Justine, in der Ehe lebt, aus welcher ein Sohn, Karl Heinrich, zu Leipzig und Göttingen die Rechtswissenschaft studirt hat.

tere 1781. verstorbene Tochter war mit dem Hütten-Inspector zu Glücksbrunn, Ephraim Franz Schreiber, verheurathet, aus welcher Ehe auch einige Kinder leben.

12. Jetzt bekleidet dieses Amt Herr Gottlieb Daniel Witthauer, des unter Kühndorf S. 325. vorgekommenen Johann Jacob, jüngerer Sohn. Er hat zu Leipzig studirt und ist zu Dresden als Candidat des Predigtamtes examiniret worden. Nachdem er von dem Herrn Grafen von Stolberg-Wernigerode den Ruf hierher erhalten hatte, wurde er zu Wernigerode ordiniret, und den 11. Sept. 1774. am 15. Sonnt. n. Trin. vom Gräfl. Stolberg-Wernigerodischen Consistorialrath und Hofprediger Schmid, und Hofrath Becker, eingeführt. Während der Vacanz, von Petri's Tode bis zur Wiederbesetzung, war das Amt durch einen Prediger aus Wernigerode verwaltet worden.

Im J. 1750. setzte der damals regierende Graf Christian Ernst, der sein 50jähriges Regierungs-Jubiläum 1760. zu feiern das Glück hatte, und so, wie sein jetzt regierender Erlauchter Enkel, ein wahrer Vater seiner Unterthanen war, einen ordinirten Collaborator und Katecheten hierher,

1. Johann Valentin Neumeister. Er war aus Kaltennordheim gebürtig, und wurde vom Superint. Ziegler zu Wernigerode am Michaelisfeste 1750. in der Kirche zu Schwarza ordiniret, und als Collaborator eingeführet. Nachdem er 1754. den Ruf als Pfarrer nach Rentweinsdorf erhalten und angenommen hatte, bestimmte man in Wernigerode zu seinem Nachfolger:

2. Georg Ludwig Scharfenberg, aus Hümpfershausen, im Meiningischen, gebürtig, wo sein Vater Schulmeister war, der das Glück hatte mehrere gelehrte und sehr brauchbare Söhne zu hinterlassen. Er verwaltete dieses Amt von 1754. bis 1768., wo er im 42sten Lebensjahre starb. Seitdem ist diese Stelle nicht wieder besetzt worden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Register.

I. Der Parochien.

Albrechts	258.	Rohr	327.
Bennshausen	272.	Schleusingen	13.
Christes	280.	Schmiedefeld	185.
Ebertshausen	278.	Schwarza	344.
Frauenwald	138.	Suhl	214.
Goldlauter	284.	Veßra	186.
Heinrichs	295.	Viernau	332.
Hinternahe	144.	Waldau	194.
St. Kilian	179.	Wichtshausen	338.
Kühndorf	318.	Wiedersbach	205.

II. Der Prediger in vorstehenden Parochien.

Abesser, Joh. Melch.	125. 200.	Abesser, Seb. II. (Sohn)	273.
— Melch.	328.	Albertus	202.
— Seb. I. (Vater)	94. 217.	Albrecht	340.

Amarell 126. 145.
Amthor 120.
Anschütz, G. M. 209. 294.
— J. H. F. C. 295.
Armann 141
Bäder 195.
Bauer, J. E. 177.
— M. 200. 209. 296.
— P. 327.
Baurschmidt 129. 278.
Becker 147.
Belrieth 233.
Benzinger 117.
Bischof, V. 139. 245.
— W. 181. 189.
Bonsieht 117.
Bose 339.
Boß 244.
Brehm 191.
Brey, M. 140. 246. 258.
— W. 231. 245.
Brunner 207.
Buchner 259.
Buler 327.
Carl, Joh. I. 205.
— Joh. II. 199.
Caroli, M. 21.
— N. 345.
Cäsar 231.
Conrad 139.
Crusius 214.
Decker 201.
Dieterich, G. 196. 323. 328.
Dieterich, St. I. (Vater) 345.
— — II. (Sohn) 345.
Diller 143.
Döll 138.
Dreßler 141.
Driesel 285.
Eberhard, C. 285. 286.
— J. G. 269.
Ebert 286. 322. 333.
Eck, G. 261.
— Joh. Geo. I. (V.) 264. 329.
— — II. (Sohn) 148. 326.
— — III. 184. 254.
— J. L. 267.
Eichhorn 116.
Eisentrat 141.
Engelhaupt 139.
Erkenbrecher 281.
Ernst 193.
Faber, J. 235. 246. 296.
— O. 120.
— P. 27.
Falke 191.
Faulstich 332.
Feldmann 283.
Fidler 201.
Fischer 118.
Flaminius 286.
Fomann 28.
Forster 13.
Franke 343
Freund 333.
Friderici 274.

Friedrich, C. 323.
— J. 321.
Fritz 142.
Fuchs 273.
Fulda 29. 216.
Genßlin, E. 120. 206.
— S. 231. 244.
Gerstener 337. 341.
Glümper, J. 333.
— W. 95. 197.
Gödick 347.
Göllner 144. 297.
Gramann 198.
Graun, A. F. 114. 132.
— W. H. 225. 240. 250. 341.
Grebner (Grimm) 245. 286.
Grötzsch, C. W. 108. 129. 229.
— J. E. G. 242. 251. 254.
— J. W. 222. 238. 247. 256. 274.
Großgebauer 323.
Grumbach, J. I. 206.
— J. II. 235. 246.
Gubitz, C. C. 292.
— J. E. 337.
Günther, C. 236. 246.
— J. 141.
— J. S. 144. 297.
— S. 96. 124.
Haase, J. W. 97. 200.
— N. 285.
Hammer 201. 211.
Härtel 141. 260.
Härter 254. 326.
Hanf 337.
Hartmann, G. 62.
— J. 295.
Heinlein 192.
Helk 266.
Heller 214.
Henkelmann 206.
Hermann 246.
Herrmann 273.
Hewel 190.
Heyden, C. 180.
— N. 285.
Heyder 190.
Höfer, J. 144. 200. 209.
— J. B. 340.
Hopf, J. A. 190.
— P. 279.
Hornschuch 288.
Jacobi 140. 339.
Joachim 195.
Kehr 332.
Keiner 232. 245.
Keyser 319.
Kellner, A. J. 243. 251. 254.
— F. W. 250. 253. 257.
— G. 121. 321. 327.
— J. W. 251. 326.
Kemmeter 336.
Keßler, J. 233. 245.
— J. M. 228. 240. 250. 292.
Klauer 146. 275.
Klett 93. 122. 296.
Koch, J. 198.
— B. 288.

Kolb 134.
Kommer 179.
Krech 271. 278.
Kuhles 253. 330.
Latomus 118. 179.
Lattermann 140. 189. 245.
Leister 244.
Lenzer 236.
Leuthier 127.
Link, P. 321.
— R. E. 192.
— S. 60.
Lippold 189. 208.
Löschigk 84.
Machenhauer 348.
Marisfelder 202. 278.
Marr 205. 343.
Marschall 139.
Martius 148. 267.
Merkel 208.
Merker 119.
Menger 209.
Meis, F. E. 74.
— J. D. 125.
Michel 282.
Möhring 194.
Mönch 295.
Motz 187.
Mücke 86.
Müller, J. 321.
— J. G. 77. 256.
— J. M. A. 131. 143.
— L. 247.
— P. 244.
Muretus 207.
Musäus 117.
Musmacher 208. 328.
Mylius, Jac. I. (W.) 236. 246.
— Jac. II. (S.) 335.
— Joh. 93. 122.
— Nik. 188. 207.
Näve 285. 346.
Neumeister 350.
Nöschel 291.
Noth 254.
Otto 124.
Paceus 319.
Paubel 341.
Persch 241. 251. 254. 257.
Petri, J. H. 348.
— M. 348.
Pfnörr 116.
Plank 188.
Poppius 139. 244.
Prätorius 58.
Pretten 69.
Reck 203. 271.
Reif 259. 332. 333.
Reinel 266. 298.
Reinhold, J. I. (W.) 91.
— J. II. (S.) 121.
Riepke 132.
Ripperger 298. 327.
Ritter 180.
Röder 297. 329.
Rödinger 279.
Röhner 260.
Röser 101. 341.

Roßhut 91.
Rudorf 275. 329.
Rumpach 123. 180. 189. 207.
Rumpel 338.
Salender 339.
Sauerbier 98. 126. 200.
Schade, C. 216.
— J. 65. 324.
— G. E. 336.
— J. M. 325.
— J. S. 325.
Schaller 209.
Scharfenberg 351.
Schaub 124.
Schezelin 272.
Scheidemantel 200. 208.
Schertiger 319.
Schlegel, B. D. 298. 337.
— J. G. 337.
Schlegelmilch 260.
Schmiedt, J. L. 221. 256.
— T. L. 108. 230. 254.
— W. H. 329.
Schmidt, J. J. 293.
— H. I. 285.
— H. II. 332.
Schnackenwedel 285.
Schott, J. 141. 181.
— H. 245. 273.
Schultes, A. 335.
— J. F. 191.
Schüler 186. 330.
Schütz, C. 208. 290. 297.
— J. L. 291.
Schwiggen 68.
Seidenthal 318.
Seber 31.
Sell 282.
Seling 288.
Sieber 261.
Silchmüller 195. 244.
Sonntag 71.
Steinmetz 208.
Stelzner 253.
Steuerlein, A. 100. 126.
— J. S. 97.
Stötzer 122.
Stoll, J. L. 330.
— J. M. 269.
Streck, J. 244. 339.
— P. 215. 319.
Streitlein, C. 290.
— J. B. 101. 127.
Strenger 286.
Strophius 22.
Thein 272.
Thenner 279.
Thöllden, F. J. A. 212.
— J. J. 211.
Tinius 298.
Triebel 195. 321.
Trott, A. 297.
— S. 199.
Ungar 23.
Vater 128.
Volker, C. 339.
— J. 187.
Volkhart, G. C. 282.

Volkhart, K. F. 282.
Wagner, F. F. 283.
— G. 232. 296.
— J. 217. 235.
Weber, G. F. 182.
— J. D. 182.
— J. S. 181. 335.
Wendel 333.
Wendler, J. C. 239. 250. 257.
— J. L. 240. 257.
— K. W. 252.
Werner 231.
Wieber 339.
Wiener 296. 328.
Wilhelmi 328.
Willing, G. 346.
— S. 347.
Winter, J. L. I. (V.) 218. 236.
— J. L. II. (Sohn) 274.
— K. C. 237. 246. 256.
Wirsing, G. 196. 287.
Wirsing, J. 278.
Witthauer, C. H. K. 178.
— G. D. 350.
— J. A. 145. 325.
— J. J. 325.
— St. H. 186.
— V. H. 292. 326.
Wlömen, C. W. 241. 251. 253.
— J. P. 298.
Wolfhart 22.
Xylander, A. 234. 245.
— C. 327. 346.
Zeis 280. 340.
Zehner, J. 29. 216.
— J. B. 102. 250. 256.
— S. 56.
Zentgraf 196.
Zihn 238. 246.
Zwicker 285.
Zwierle 231.
Zwierlein 180. 207. 287. 346.

Druckfehler.

S. 27. Z. 2. in der Note statt Poetm. ist zu lesen Poëm.
S. 59. Z. 15. statt 1593. lies 1583.
S. — Z. 17. — 1596. — 1595.
S. 32. in der letzten Zeile statt Stiftes lies Stifters.
S. 85. in der ersten Z. statt Heberstreit lies Hebenstreit.
S. 87. Z. 5. statt Livfland lies Livland.
S. 141. Z. 19. statt Geltitz lies Getlitz.
S. 156. Z. 5. statt Magisterialis lies Magistralis.
S. 174. Z. 8. in der 2ten Note statt 63sten lies 65sten.
S. 189. Z. 2. von unten ist nach dem Worte zuerst hinzuzufügen: 1630. Pfarrer zu Wiedersbach; hierauf 1636. u. s. w.
S. 213. Z. 1. statt gebracht lies zugebracht.
S. 285. Z. 11. statt Kriche lies Kirche.
S. 296. Z. 12. statt das lies der.
S. 328. Z. 4. statt 313. lies 323.
S. 330. Z. 18. statt 254. lies 253.

A.

D. Johann Friedrich Trier.

Mit seiner ersten Ehegattinn, **Anna Sibylla**, **Phil. Oheim's**, Kaufmanns in Leipzig Tochter, erzeugte er:

1. Johanna, heurathete: 1) D. Joh. Gottfr. Packbusch, Senator z. Leipzig. 2) Friedrich Albrecht von Fischern, auf Liebenstein, Herzogl. Sachs. Meiningischen Geheimenrath. Mit letzterm hat sie mehrere Kinder erzeugt.

2. Wolfg. Friedrich, Königl. Preuß. Hofrath, starb zu Glücksbrunn 1751. ohne Kinder, ob er gleich zwey Mal verheurathet war. Die erste Ehegattin war Louise Völker, aus Frankfurt an der Oder; die zweyte eine Tochter des Stadtphysikus zu Schmalkalden, D. Friedrich Martin Fabricius.

3. Philipp Friedrich, Hof- und Bergrath zu Dresden, starb 1756. Seine Ehegattinn war Johana Friederike, die einzige Tochter des Vice-Canzlers Ritter zu Dresden.

   - D. Karl Friedr., Appellationsr. u. Proconf. zu Leipzig, st. 1794. ohne Kinder.
   - Elisab. Friederike wurde verheurathet mit Johann Immanuel Saul, Legationsrath zu Dresden.
     - Friederike Karol. lebt zu Dresden.
     - Johanna Fried. Charlotte war verheurathet mit Johann Christian Pietsch Kurf. Sächs. Hauptm. b. der Artillerie.

4. D. Karl Friedrich, Hofrath, Oberhofgerichts-Assessor u. Bürgermeister zu Leipzig, st. 1763. Er war verheurathet 1) mit Maria Rosina Sinner aus Leipzig; 2) mit Rahel Christiana Winkler. Mit dieser zeugte er Karoline Friederike, die mit ihrem Cousin, d. Appellationsrath, D. Trier zu Leipzig verheurathet war, und 1771. starb.

Mit der 2ten, **Johanna**, D. **Alex. Christ's**, Bürgermeisters zu Leipzig einzigen Tochter.

1. Joh. Friederike wurde verheurathet mit dem Kammerrath Wilh. Ernst v. Zech zu Merseb., auf Klein-Liebenau. Sie starb 1748. und hat mehrere Kinder hinterlassen.

2. Joh. Christiana wurde verheur. m. Friedr. Siegfr. Trier, auf Sinnershausen, Herzogl. Sachs. Hildburghaus. Hofrath.
   - Elisab. Christiana wurde verheur. m. Hieron. Heinr. v. Hinkeldey, Fürstl. Löwenstein-Wertheim. Geheimenrath und Regierungs-Präsident zu Wertheim.

ier

ewalter zu Coburg
n

Maria war ver-
g mit Theodosius
fVolkhart, Herzogl.
din. Policey-Com-
wfadvocat, Raths-
f Salzgraf zu Sal-
u
J |
fi. Eman. Justiz-
fzu Salzungen, war
rlemen aus Schmal-
erzeugte aber keine
: ihr.
Friedrich, Pfarrer
, starb unverheu-

hias Christian.
nn Christoph.
sen lebt einer noch
rzogl. Sachs. Mei-
Land-Kammerrath
Bürgermeister zu
ngen.
: Maria war verh.
Heinr. Hofmann,
srath zu Meinin-
nachher Geheimen-
oburg, von dem ein
). Christian, vor ei-
ren auch als Ge-
) und Consistorial-
;u Coburg verstor-

arina Christina war
et mit dem Archi-
rd zu Salzungen.

mit Dorothea Maria, Johann Reinhard Eydam's, Oberstwachmeisters zu Römhild, Tochter (Vater und Sohn hatten Schwestern zur Ehe), erzeugte er fünf Töchter, wovon eine mit dem Pfarrer Ben. Ulr. Wippo, zu Berka an der Werra, und nachher zu Groß-Endorf, im Hessen-Rothenburgischen Amte Rodenberg, verheurathet war, und mehrere Kinder mit ihm erzeuget hat. Eine andere lebte mit einem D. Reyher in Gotha, und nachher mit einem Prediger zu Ebenheim; und eine dritte mit dem Factor Haubold zu Glücksbrunn, in der Ehe.

[illegible]
[illegible] zu Halle [illegible]
[illegible] Ver[illegible]
[illegible] andern Lehrern, [illegible]

[illegible] Johann Wilh[illegible]
[illegible] und Ober-Burger-
[illegible] zu Weimar. Er
[illegible] Karoline [illegible]
[illegible] Regierungs-
[illegible] G. C. Schreber, zu Wei-
[illegible] verheiratet.
[illegible] siehe Ch. Lebe.
[illegible] Gruner Christian Gottfried
[illegible] Medicin und Profes-
[illegible] zu Erlangen.
[illegible] Professor, [illegible]
[illegible] Heinrich [illegible]
[illegible] Herzogl. Sächs. Weim.
[illegible] Rath und Amtmann
[illegible] zu [illegible]

B.

Johann Paul Trier

erzeugte mit Anna Maria Munk, deren Vater Herzogl. Floßverwalter zu Coburg war:

1. D. Johann Wolfgang, Professor der Heraldik zu Leipzig, nachher Professor der Rechte u. Königl. Preuß. Hofr. zu Frankfurt an der Oder. starb unverheurathet.

2. Joh. Paul, Bergrichter zu Glücksbrunn. Er war verheurathet mit Christiana Sophia, Johann Reinhard Eydam's, Oberstwachmeisters zu Römhild Tochter.

1) Johann Paul, st. als Hofmeister eines jungen Herrn von Behmen zu Stargard 1745.
2) Luise Christine war verheurathet mit M. Johann Georg Eck, Pfarrer zu Hinternahe und nachher zu Kühndorf.
3) Johanna Dorothea, mit Joh. Heinr. Petri, Past. zu Schwarza.

3. Phil. Adam, Amtmann im Hannöverischen.

4. Anna Maria war verheurathet mit Theodosius Emanuel Volkhart, Herzogl. Sachs. Mein. Policey-Commissar, Hofadvocat, Rathsherrn und Salzgraf zu Salzungen.

1) Wolfg. Eman. Justiz-Amtmann zu Salzungen, war mit einer Clemen aus Schmalkald. verh. erzeugte aber keine Kinder mit ihr.
2) Karl Friedrich, Pfarrer zu Metzels, starb unverheurathet.
3) Matthias Christian.
4) Johann Christoph.
Von diesen lebt einer noch als Herzogl. Sachs. Meining. Land-Kammerrath und Bürgermeister zu Salzungen.
5) Sohia Maria war verh. mit Joh. Heinr. Hofmann, Regierungsrath zu Meiningen, und nachher Geheimenrath zu Coburg, von dem ein Sohn, Joh. Christian, vor einigen Jahren auch als Geheimerrath und Consistorial-Präsident zu Coburg verstorben ist.
6) Katharina Christina war verheurathet mit dem Archidiac. Erhard zu Salzungen.

mit Dorothea Maria, Johann Reinhard Eydam's, Oberstwachmeisters zu Römhild, Tochter (Vater und Sohn hatten Schwestern zur Ehe), erzeugte er fünf Töchter, wovon eine mit dem Pfarrer Ben. Ulr. Wippo, zu Berka an der Werra, und nachher zu Groß-Endorf, im Hessen-Rothenburgischen Amte Rodenberg, verheurathet war, und mehrere Kinder mit ihm erzeuget hat. Eine andere lebte mit einem D. Reyher in Gotha, und nachher mit einem Prediger zu Ebenheim; und eine dritte mit dem Factor Haubold zu Glücksbrunn, in der Ehe.

C.

D. Johann Caspar Heim's Sohn (Anm.)

Johann Ludwig, Pfarrer zu Hermannsfeld, und nachher zu Unter-Maßfeld, zeugte mit Margaretha Sophia, einer Tochter des Hofadvocaten und Bürgermeisters zu Meiningen, Johann Andreas Mattenberg, außer einigen Töchtern, drey Söhne:

1. M. Johann Ludwig, Pfarrer zu Solz. Er war verheurathet mit Doroth. Regina, Sieg. Christo. Wagner's, Pf. zu Friedelshausen, Tochter, mit der er folgende noch lebende Söhne erzeugt hat:

1) Johann Ludwig, Herzogl. Sachs. Mein. Vice-Consistorial-Präsident.

2) Georg Christoph, Adjunct und Pfarrer zu Gumpelstadt. Von diesem ist ein Sohn, D. Joh. Ludw., Brunnenarzt zu Liebenstein, und ein anderer, Friedrich Wilh., hat zu Leipzig und Jena sich der Theologie gewidmet.

3) D. Ernst Ludwig, Königl. Preuß. Geheimerrath u. Leibarzt des Prinzen Ferdinand von Preußen.

4) Anton Christoph, Herzogl. Sachs. Meining. Hofadvocat zu Meiningen, auch Fürstl. Waldeckischer Hofrath, und

5) Friedrich Timotheus, Pf. zu Effelder.

2. Georg Ernst, Herzogl. Sachs. Meining. Regierungs- und Kammerrath. Von seiner 1sten Ehegattinn, geb. Meis, war eine Tochter mit dem Rath u. Amtmann Hopf zu Meiningen verheurathet. Von der 2ten, geb. Regler, Stadthauptmanns Tochter aus Erfurt, leben:

1) Georg Wilhelm, Herzogl. Sachs. Meining. Regierungsrath. Er war mit Johanna Wilhelmine, der einzigen Tochter des Geheimen-Regierungsraths Joh. Friedr. Fritze zu Meiningen verheurathet.

2) Johann Ernst August, Pfarrer zu Unter-Katza.

3. Johann Wilhelm, Hofadvocat und Ober-Bürgermeister zu Meiningen. Er war mit Karoline Elisabeth, einer Tochter des Regierungsrath, E. L. Schröter, zu Meiningen, verheurathet.

Aus dieser Ehe leben:

1) Ernst Ludwig Constantin, Rathsherr und Rechtsconsulent zu Meiningen.

2) Eleonore, verheurathet mit Heinrich Gottlieb Herrmann, Herzogl. Sachs. Meining. Rath und Amtmann zu Salzungen.

ier

ewalter zu Coburg
n

Maria war ver-
L mit Theodosius
fVolkhart, Herzogl.
din. Policey-Com-
wsadvocat, Raths-
f Salzgraf zu Sal-
u
J |
f. Eman. Justiz-
fzu Salzungen, war
r.lemen aus Schmal-
erzeugte aber keine
ihr.
Friedrich, Pfarrer
, starb unverheu-

hias Christian.
nn Christoph.
sen lebt einer noch
rzogl. Sachs. Mei-
Land-Kammerrath
Bürgermeister zu
ngen.
Maria war verh.
Heinr. Hofmann,
srath zu Meinin-
nachher Geheimen-
oburg, von dem ein
h. Christian, vor ei-
ren auch als Ge-
und Consistorial-
zu Coburg verstor-

rina Christina war
et mit dem Archi-
rd zu Salzungen.

mit Dorothea Maria, Johann Reinhard Eydam's, Oberstwachmeisters zu Römbild, Tochter (Vater und Sohn hatten Schwestern zur Ehe), erzeugte er fünf Töchter, wovon eine mit dem Pfarrer Ben. Ulr. Wippo, zu Berka an der Werra, und nachher zu Groß-Endorf, im Hessen-Rothenburgischen Amte Rodenberg, verheurathet war, und mehrere Kinder mit ihm erzeuget hat. Eine andere lebte mit einem D. Reyher in Gotha, und nachher mit einem Prediger zu Ebenheim; und eine dritte mit dem Factor Haubold zu Glücksbrunn, in der Ehe.

C.

D. Johann Caspar Heim's Sohn

Johann Ludwig, Pfarrer zu Hermannsfeld, und nachher zu Unter-Maßfeld, zeugte mit Margaretha Sophia, einer Tochter des Hofadvocaten und Bürgermeisters zu Meiningen, Johann Andreas Mattenberg, außer einigen Töchtern, drey Söhne:

1. M. Johann Ludwig, Pfarrer zu Solz. Er war verheurathet mit Doroth. Regina, Sieg. Christo. Wagner's, Pf. zu Friedelshausen, Tochter, mit der er folgende noch lebende Söhne erzeugt hat:

1) Johann Ludwig, Herzogl. Sachs. Mein. Vice-Consistorial-Präsident.

2) Georg Christoph, Adjunct und Pfarrer zu Gumpelstadt. Von diesem ist ein Sohn, D. Joh. Ludw., Brunnenarzt zu Liebenstein, und ein anderer, Friedrich Wilh., hat zu Leipzig und Jena sich der Theologie gewidmet.

3) D. Ernst Ludwig, Königl. Preuß. Geheimerrath u. Leibarzt des Prinzen Ferdinand von Preußen.

4) Anton Christoph, Herzogl. Sachs. Meining. Hofadvocat zu Meiningen, auch Fürstl. Waldeckischer Hofrath, und

5) Friedrich Timotheus, Pf. zu Effelder.

2. Georg Ernst, Herzogl. Sachs. Meining. Regierungs- und Kammerrath. Von seiner 1sten Ehegattinn, geb. Meis, war eine Tochter mit dem Rath u. Amtmann Hopf zu Meiningen verheurathet. Von der 2ten, geb. Regler, Stadthauptmanns Tochter aus Erfurt, leben:

1) Georg Wilhelm, Herzogl. Sachs. Meining. Regierungsrath. Er war mit Johanna Wilhelmine, der einzigen Tochter des Geheimen-Regierungsraths Joh. Friedr. Fritze zu Meiningen verheurathet.

2) Johann Ernst August, Pfarrer zu Unter-Katza.

3. Johann Wilhelm, Hofadvocat und Ober-Bürgermeister zu Meiningen. Er war mit Karoline Elisabeth, einer Tochter des Regierungsrath, E. L. Schröter, zu Meiningen, verheurathet.

Aus dieser Ehe leben:

1) Ernst Ludwig Constantin, Rathsherr und Rechtsconsulent zu Meiningen.

2) Eleonore, verheurathet mit Heinrich Gottlieb Herrmann, Herzogl. Sachs. Meining. Rath und Amtmann zu Salzungen.

20/205

X IV.88

Univ. Buchbindere
GEORG KONRAD
MÜNCHEN 13
Schellingstr. 10·Tel.257

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eck, Johann Georg,

Biographische und litterarische Nachrichten von den Predigern im churfü rstl.-Sächsischen Antheile der gefürsteten Grafschaft Henneberg seit der Reformation

Leipzig 1802

Biogr.c. 89 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10070147-7